

HAGEN WÄSCHE
ROLF SCHWARZ

Kooperative Sport- und Bewegungslandschaften

QUARTIERS- UND SPORTENTWICKLUNG
AM BEISPIEL VON KARLSRUHE-DAXLANDEN



IMPRESSUM

Auftraggeber

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
Fritschestr. 27-28
10585 Berlin
www.vhw.de

Autoren

PD Dr. Hagen Wäsche
Prof. Dr. Rolf Schwarz

Unter Mitarbeit von

Kevin Löbel

Wissenschaftliche Begleitung

Dr. Thomas Kuder, vhw e. V.
tkuder@vhw.de

Gestaltung/Druck

Druckerei Franz Paffenholz GmbH, Bornheim

Titelbild

basketball © Pixabay tortugadacorp

ISBN

978-3-87941-827-5

Auflage

1. Auflage, Juli 2022





PD Dr. Hagen Wäsche



Prof. Dr. Rolf Schwarz

VORWORT DER AUTOREN

Sport, Spiel und Bewegung basieren auf vorhandenen Räumen und Angeboten. Diese wiederum bedürfen einer Organisation durch verschiedene Akteure, um sie den Menschen zugänglich zu machen. Menschen treiben Sport, spielen und bewegen sich vor allem dort, wo sie wohnen: in ihrem Stadtteil oder ihrem Quartier. Dieser Sozialraum bildet die Grundlage für Sport, Spiel und Bewegung und dadurch induzierten sozialen Austausch, eine Stärkung des Gemeinsinns, Gesundheitsförderung und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Den dafür nötigen Gelegenheiten und Räumen stehen eine zunehmende Verdichtung und der Wegfall von wohnortnahen Räumen für Sport, Spiel und Bewegung in vielen Städten Deutschlands gegenüber. Für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung und einen Erhalt bzw. eine Verbesserung der Lebensqualität müssen diese Aspekte neben anderen berücksichtigt werden.

Der Stadtteil Karlsruhe-Daxlanden steht aufgrund eines städtischen

Wohnbauprojektes und aufgrund der spezifischen demografisch-sozial-räumlichen Situation vor tiefgreifenden Veränderungen. Zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung des Stadtteils, insbesondere mit Blick auf Sport, Spiel und Bewegung, zielte dieses Projekt darauf ab, wissenschaftliche Grundlagen für einen zielgerichteten und systematischen Veränderungsprozess zu schaffen. Hierzu wurde ein neuer Ansatz der integrierten und raumbezogenen Entwicklung von Sport-, Spiel- und Bewegung entworfen. Die am Beispiel von Karlsruhe-Daxlanden entwickelte Vorgehensweise stellt ein anwendungsbezogenes Instrumentarium dar, welches für zukünftige Quartiers- und Sportentwicklungsprozesse eine Blaupause bieten kann.

Das Projekt wurde maßgeblich durch den Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw) unterstützt, wofür wir uns an dieser Stelle ausdrücklich bedanken möchten. Zudem waren am Projekt zahlreiche Personen beteiligt, denen unser Dank gilt. Insbesondere sind dies Anja Kulik von der Volkswohnung GmbH

(kommunale Wohnungsbaugesellschaft Karlsruhe), Florian Hock und Hans Kyei vom Schul- und Sportamt Karlsruhe, Pia Tigges in ihrer Funktion als Stadtteilkoordinatorin Mühlburg-Daxlanden sowie die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität im Stadtteilnetzwerk Daxlanden. Ein besonderer Dank gilt Kevin Löbel für seine Mitarbeit in der Analyse der Strukturen für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden sowie Timm Stöckle für die Spielplatzdokumentation. Des Weiteren danken wir Bettina Leßle vom Dezernat 3 der Stadt Karlsruhe sowie dem Bürgermeister der Stadt Karlsruhe Dr. Martin Lenz für ihre Unterstützung bei der Entwicklung und Realisierung des Projektes. Zudem möchten wir Nina Böcker und Dr. Thomas Kuder vom Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw) danken, durch deren Unterstützung dieses Projekt erst möglich wurde. Zuletzt gilt unser Dank allen beteiligten Einrichtungen und Menschen, die an unserer Studie teilgenommen haben.

INHALT

1.	PROJEKTHINTERGRUND	5
2.	ZIEL UND FRAGESTELLUNGEN	9
3.	METHODEN	10
4.	ERGEBNISSE	12
4.1	Demografisch-sozialräumliche Analyse von Daxlanden	12
4.2	Analyse der Strukturen für Sport, Spiel und Bewegung	17
4.2.1	Erhebungsmethoden und Stichprobe	17
4.2.2	Akteure von Sport, Spiel und Bewegung	19
4.2.3	Angebot für Sport, Spiel und Bewegung	22
4.2.4	Räume für Sport, Spiel und Bewegung	29
4.2.5	Kooperationsnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung	50
4.3	Vertiefende Analyse der Spielräume für Kinder und ihre Familien	59
4.3.1	Feldanalyse	59
4.3.2	Fragebogenstudie	67
4.3.3	Beziehungszusammenhänge zwischen Räumen und Akteuren: Die Zwischenräume	73
5.	DISKUSSION DER FRAGESTELLUNGEN	86
5.1	Akteure einer integrierten Sport- und Quartiersentwicklung	86
5.2	Interessen und Rollen der Akteure im Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung	87
5.3	Räume für Sport, Spiel und Bewegung	89
5.4	Kooperationsnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung	90
5.5	Struktur und Steuerung des Netzwerks für Sport, Spiel und Bewegung	93
6.	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	97
7.	FAZIT	102

1. Projekthintergrund¹

Die Möglichkeit zu Bewegung, Spiel und Sport in Wohnortnähe leistet einen maßgeblichen Beitrag zur Lebensqualität im Quartier (vgl. Röhrbein et al. 2019). Zum einen fördern Bewegung, Spiel und Sport motorische Fähigkeiten und die Gesundheit. Zum anderen sind sie Katalysatoren für Begegnungen sowie gemeinsame Aktivitäten der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner. Auf diese Weise unterstützen Bewegungsangebote und -räume nachhaltig den alltäglichen Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn in einem Quartier, wovon auch andere Lebensbereiche profitieren. Zudem stellen Sport- und Bewegungsräume langfristige Infrastrukturen dar, die auch für nachkommende Generationen von Nutzen sind (vgl. Wäsche et al. 2019). In diesem Sinne sind Bewegung, Spiel und Sport wichtige Elemente einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft, im städtischen wie im ländlichen Raum.

In Deutschland stehen zahlreiche wachsende Städte vor der Herausforderung einer zunehmenden Flächenkonkurrenz, insbesondere aufgrund der Notwendigkeit, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.² Dadurch gerät in städtischen Wohngebieten der Erhalt von Freiräumen für Sport, Spiel und Bewegung unter Druck. Dies betrifft einerseits normierte Sportstätten wie etwa Fußballplätze oder Leichtathletikanlagen, deren Zugang häufig strikt reguliert ist. Andererseits beinhaltet dies aber auch öffentliche, für jedermann frei zugängliche Räume, wie z. B. Parkanlagen, sowie öffentliche, wenngleich begrenzt zugängliche Räume, wie etwa Spielplätze (vgl. Schwarz 2019).

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass öffentliche Räume wie Spielplätze, Grünanlagen, Parks und allgemeine Plätze sowie das wohnortnahe Wege- und Stra-

ßennetz für große Teile der Bevölkerung die wichtigsten Orte für Sport, Spiel und Bewegung sind (vgl. Wäsche et al. 2015). Damit geht einher, dass der Großteil der Bevölkerung außerhalb normierter Sportstätten selbstorganisiert sportlich aktiv ist. Dies gilt vor allem für ältere Bevölkerungsgruppen und wird sich in einer alternden Gesellschaft verstärken (vgl. Klaus 2012). Für Kinder und Jugendliche ist zwar weiterhin ein hoher Anteil sportlicher Institutionalisierung (z. B. im Sportverein, in der Ganztageschule) zu konstatieren, gleichzeitig nehmen jedoch informelle Bewegungs-, Spiel- und Sportgelegenheiten eine hohe Bedeutung ein, insbesondere für die Bevölkerungsgruppe der Kinder mit Migrationshintergrund sowie für sozioökonomisch schwache Familien (vgl. Finger et al. 2018). Nicht zuletzt ist für die zukünftige Sportentwicklung eine wachsende Bedeutung des informellen, nicht wettkampfsportlichen Sporttreibens sowie auch gesundheitsorientierter Sportformen zu erwarten (vgl. Wetterich 2014a). Die sich abzeichnenden Entwicklungstendenzen im Sport- und Bewegungsverhalten verlaufen parallel zu einer zunehmenden Flächenkonkurrenz in wachsenden Städten (vgl. UNO 2018). Die skizzierten Entwicklungen erfordern eine verstärkte Berücksichtigung alternativer städtischer Freiräume als Orte für Sport, Spiel und Bewegung neben den normierten Sporträumen. Die zukünftige Lebensqualität unserer Städte wird in einem beträchtlichen Umfang von der nachhaltigen Entwicklung städtischer Frei- und Bewegungsräume abhängen (vgl. DOSB 2018; Wäsche et al. 2015).

In einem städtischen Kontext sind insbesondere auch lineare bzw. fließende Bewegungsräume bedeutsam, die Verbindungen und Erreichbarkeiten sicherstellen und ei-

¹ Teile dieses Kapitels basieren auf den Ausführungen von Wäsche (2014) sowie Wäsche et al. (2015).

² Derzeit leben rund 77 % der Menschen in Deutschland in Städten oder städtischen Gebieten (vgl. Destatis 2019a).

ner „Verinselung“ von Bewegungsräumen entgegenwirken (vgl. Zeiher 1983a, 1983b; Zinnecker 1990).³ Demnach müssen städtische Frei- und Bewegungsflächen als eine Ressource betrachtet werden, die allen Mitgliedern einer Gesellschaft zur Verfügung stehen sollte. Da städtebauliche Entscheidungen in der Regel sehr langfristige Festlegungen darstellen, betrifft dieses Ziel heutige und zukünftige Generationen in gleicher Weise und ist somit eine zentrale Frage nachhaltiger Stadtentwicklung (vgl. Stadt Karlsruhe 2018; Wäsche et al. 2015).

Neben dem Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen gehört auch die Partizipation an deren Gestaltung zu den Grundprinzipien nachhaltiger Entwicklung. Partizipation ist zugleich Zweck und Mittel einer nachhaltigen Entwicklung (vgl. Kopfmüller et al. 2001; Ukowitz & Hübner 2019). Urbane Sport- und Bewegungsraumentwicklung ist insofern als Bestandteil einer nachhaltigen Stadt- und Quartiersentwicklung zu betrachten. Wenngleich sich in der Sportentwicklungsplanung die Idee eines partizipativen Planungsprozesses im Sinne einer kooperativen Sportentwicklungsplanung (vgl. Wetterich 2014b) weitgehend etabliert hat, zeigt sich dennoch häufig eine Dominanz von Partikularinteressen, insbesondere seitens veraltungspolitischer Akteure und des kommunal organisierten Sports, die einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen. Vor allem privat organisierte Sporttreibende und gewerbliche Sportanbieter werden dabei ungenügend berücksichtigt (vgl. BMVBS 2011). Zudem sind Sportentwicklungsprojekte oftmals als sportbezogene Fachplanungen angelegt, die mehr oder weniger autonom gegenüber anderen für die Stadtentwicklung relevanten Bereichen und Disziplinen agieren (vgl. Wopp 2012). Eine solche sektorale, interessenorientierte Planung von oben begünstigt in der Folge eine Gestaltung von Räumen in Anlehnung an etablierte Bewegungsformen und standardisierte, funktional ausgerichtete Sportstätten bzw. -räume (vgl. Kähler 2015). So lassen viele Sportentwicklungsprojekte wenig Spielraum für innovative Vorgehensweisen und kreative Problemlösungen (vgl. Wopp 2003). Aus der Perspektive einer nachhaltigen Stadtentwicklung liegt in einem erweiterten Partizipationsprozess ein großes Potenzial. Zu dessen Nutzung ist neben einer Einbeziehung fachbezogener Expertinnen und Experten für Sportentwicklungsplanung eine umfassendere Integration weiterer wissenschaftlicher und gesellschaftlich relevanter Akteure notwendig.

Ohne eine disziplinenübergreifende Integration inner- und außerwissenschaftlicher Akteure besteht einerseits die Gefahr einer verkürzten Problemidentifizierung und andererseits die einer disziplinären Engführung.

Nicht zuletzt aus diesem Grund erscheint eine stärkere Verknüpfung von Sport- und Stadtentwicklung notwendig (vgl. BMVBS 2011; dvs 2010; Kähler 2014; Klaus 2012; Wopp 2012). Dies stellt eine Herausforderung dar, welcher die Sportwissenschaft nicht alleine begegnen kann. In gängigen Ansätzen der Sportentwicklungsplanung wird deshalb eingefordert, externe Expertinnen und Experten neben kommunalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern sowie Betroffenen im Planungsprozess zu beteiligen. Jedoch besteht in Sportentwicklungsprozessen die Gefahr einer ungleichen Zusammensetzung der Planungsgruppe (vgl. Wetterich 2014b), wobei traditionell vor allem der organisierte Sport, also die institutionell anerkannten Sportvereine als Vertreter des Sports, in der sportbezogenen Fachplanung seine Interessen im Zusammenspiel mit der kommunalen Sportverwaltung geltend macht.

Aus diesem Grund wird in der Diskussion um die Sportentwicklungsplanung zunehmend die Forderung eines Perspektivenwechsels erhoben, wonach die Sportentwicklung nicht weiter sektoral auf den Sport bezogen und damit isoliert, sondern als Teil einer integrierten Stadtentwicklung betrachtet werden sollte (vgl. z. B. BMVBS 2011; Kähler 2014; Klaus 2012). Dieser Perspektivwechsel führt zu einer veränderten Forschungsfrage. Dabei geht es nicht mehr darum, was die Stadt tun muss, um den Sport zu fördern. Vielmehr lautet die Frage, wie der Sport dazu beitragen kann, die Ziele oder die Zukunftsvision einer Stadt zu erfüllen (vgl. Kähler 2014).

Auf theoretischer Ebene liegt dieser Forderung eine systemische Sichtweise zugrunde, welche die Lebenswelt der Bewohnerinnen und Bewohner einer Kommune als Ganzes betrachtet. Demnach ist das Bewegungsverhalten von Einzelnen eine Folge sowohl der Interessen und des Verhaltens Einzelner als auch der Umwelt, in der sie leben (vgl. Bartholomew et al. 2016). Diese systemische Sichtweise spiegelt sich im Paradigma sozialökologischer Modelle wider, welche multiple Einflüsse verschiedener Umweltebenen auf das individuelle Bewegungsverhalten betonen (vgl. Bronfenbrenner 1981; Sallis & Owen 2015).

³ Dies sind beispielsweise Wald- und Feldwege zum Joggen, aber auch Radwege zum täglichen Arbeitsplatz oder die fußläufige Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten, des Kindergartens oder der Schule. So stellt die Straße den am zweithäufigsten genannten Bewegungsraum für Sportaktivitäten in Kommunen dar (z. B. liegt der Anteil bei 19 % in Berlin) (vgl. BMVBS 2011).

So benennen Sallis et al. (2006) in ihrem „ecological model of active living“ verschiedene Determinanten körperlicher Aktivität. Neben intrapersonalen Merkmalen (demographische, biologische und psychologische Faktoren) sind dies umweltbezogene bzw. die Verhältnisse betreffende Einflussfaktoren politischer, sozio-kultureller, informati- und wahrnehmungsbezogener Art. Das Ausmaß körperlicher Aktivität in verschiedenen lebensweltlichen Bereichen wie aktiver Mobilität, Aktivitäten in der Freizeit, im Haushalt, im Beruf sowie in verschiedenen Settings wie dem Zuhause, der Schule, dem Arbeitsplatz, dem Wohnquartier oder an Orten der Freizeitaktivität lässt sich anhand der genannten Determinanten erklären und besser verstehen. Für eine integrierte Sport- und Stadtentwicklung sind sozialökologische Modelle insofern von Wert, als sie die Bedeutung der Verhältnisse für Sport, Spiel und Bewegung unterstreichen, wozu neben den gesellschaftlichen Aspekten insbesondere die physische Bewegungsinfrastruktur im unmittelbaren Wohnumfeld der städtischen Bevölkerung zählt. So ist beispielsweise bekannt, dass viele Eltern (insbesondere die Mütter) ab einem bestimmten Schwellenwert von ca. 500 m signifikant weniger häufig bereit sind, aktiv vom eigenen Zuhause mit ihren Kindern zur Kita zu gehen, sondern stattdessen passiv mit dem Auto, da ihnen die physische Bewegungsinfrastruktur als zu weit entfernt und zu gefährlich gilt (vgl. Schwarz 2018; Schwarz 2019). Hier bedarf es intelligenter Lösungen der integrierten sozialräumlichen Planung von Wohnen, Versorgen, Spielen, Bildung und Arbeiten. Das heißt, dass nicht der Mensch für die Stadt und den Sport da ist, sondern umgekehrt: Stadt und Sport entwickeln sich nach den Bedürfnissen und Bedarfen der vor Ort und in Zukunft dort lebenden Menschen (vgl. Balz & Bindel 2019).

Ein systemischer Ansatz der integrierten Sport- und Stadtentwicklung unterstreicht das Erfordernis einer partizipativen und kooperativen Vorgehensweise. Denn die Bewegungsinfrastruktur von Städten und Quartieren hängt maßgeblich von einer Ausrichtung an den Bedürfnissen der betroffenen Bevölkerung sowie der „Hintergrundorganisation des Sports“ (Heinemann 2007) ab, die aus einem Netzwerk zahlreicher Stakeholder bzw. Interessengruppen besteht. Hierzu ist festzuhalten, dass die mittlerweile etablierte Prämisse der partizipativen Sportentwicklungsplanung, also der Beteiligung aller Interessengruppen in einem kooperativen Planungsprozess, dem grundsätzlichen Netzwerkgedanken einer vernetzten Organisationsform entspricht. Dem Netzwerkmechanismus der Koordination folgend, werden durch die Einbindung verschiedener Gruppen und Expertinnen und Experten komplementäre Stärken und Ressourcen zusammengeführt, um so bestmögliche Ergebnisse für die beteiligten Akteure

zu erreichen. Dementsprechend wird in der Sportentwicklungsplanung häufig die Forderung nach einer Netzwerkbildung vertreten, wobei jedoch nur selten auf netzwerktheoretische Erkenntnisse und Methoden zurückgegriffen wird und ein systematischer Prozess der Netzwerkentwicklung meist nicht realisiert wird.

Jedoch stellt eine Sportentwicklungsplanung – insbesondere dann, wenn sie in einen umfassenden Stadtentwicklungsprozess eingebunden wird – ein soziales Unterfangen dar, welches auf einem komplexen Kommunikationsprozess zwischen den Beteiligten basiert (vgl. Dempwolf & Lyles 2012). Der Erfolg einer solchen Planung ist entscheidend von Prozessen der Koordination, der Kooperation und dem gegenseitigen Vertrauen der Akteure abhängig. Sowohl Koordination als auch Kooperation und Vertrauen sind relationale Konstrukte, welche sich in Beziehungen zwischen mindestens zwei Akteuren (der Dyade) entfalten und als solche Teile eines sozialen Netzwerks sind. Für ein theoretisch fundiertes Verstehen und die Evaluation der Bedingungen sowohl der Hintergrundorganisation des Sport-, Spiel- und Bewegungsangebotes einer Stadt und ihrer Quartiere als auch für die Analyse einer Planungsgruppe eignen sich daher insbesondere der Netzwerkansatz und die Methoden der sozialen Netzwerkanalyse. So können zum einen Formen der Kooperation zwischen den Akteuren identifiziert und quantifiziert und zum anderen strukturelle Muster der verschiedenen Kooperationsformen analysiert werden. Beispielsweise lassen sich mittels der Netzwerkanalyse zentrale Akteure als Schlüsselakteure ausmachen oder strukturelle Lücken entdecken, welche wiederum gezielt durch so genannte Broker überbrückt werden könnten (vgl. Wäsche 2014).

Neben der Analyse partizipativer und kooperativer Planungsprozesse ist der Netzwerkansatz in der Sportentwicklungsplanung v. a. zur Untersuchung der Organisationsstrukturen eines Sportnetzwerkes von Interesse. Dabei unterscheidet sich das Sportnetzwerk vom Netzwerk der Planungsgruppe dadurch, dass es Objekt des Planungs- und Entwicklungsprozesses ist. Für die vorliegende Untersuchung liegt das Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk einer Kommune im Fokus. Bei einem solchen interorganisationalen Netzwerk arbeiten verschiedene Organisationen und Interessengruppen mehr oder weniger koordiniert zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Diese Form der Organisation stellt ein interorganisationales Netzwerk dar, welches als Organisationsform jenseits von Markt und Hierarchie zu betrachten ist (vgl. Powell 1990). Ein solches Netzwerk ist in besonderem Maße geeignet, um über Systemgrenzen hinweg zu kommunizieren, verschiedene Funktionen zu koordinieren, kulturelle

Barrieren zu überbrücken und unterschiedliche Interessen zu verknüpfen (vgl. Weyer 2000). Damit eignet sich der Ansatz in besonderer Weise für die Sportentwicklungsplanung⁴ auf kommunaler Ebene, wo so unterschiedliche Akteure wie Vereine, Schulen, Kindergärten, kommerzielle Sportanbieter, soziale Einrichtungen, öffentliche Verwaltung, Familien und betroffene Bürgerinnen und Bürger zusammenkommen.

Neben der Möglichkeit einer Analyse der Beziehungszusammenhänge und daraus abzuleitenden Verbesserungsmaßnahmen für interorganisationale Kooperationen (beispielsweise zwischen Schulen und Vereinen) lassen sich für die Steuerungsproblematik verschiedene Erkenntnisse aus der Netzwerkforschung nutzen, insbesondere zur Netzwerk-Governance. Der Netzwerkansatz geht also über die Strukturanalyse hinaus und ermöglicht eine Governance-Perspektive hinsichtlich der Kooperation verschiedener Akteure in einem spezifischen Netzwerkkontext (vgl. Provan & Kenis 2008).

Ausgehend von der eingangs skizzierten Herausforderung einer nachhaltigen Sport- und Stadtentwicklung, welche in einem ganzheitlichen Ansatz vielfältige Umwelteinflüsse berücksichtigt, eröffnet der Netzwerkansatz die Möglichkeit, einerseits valide Daten zu städtischen Kooperationsnetzwerken zu erheben und andererseits wirksame Interventionen und Steuerungsmaßnahmen einer nachhaltigen Entwicklung zu entwerfen. Für die vorliegende Untersuchung bietet das Netzwerkparadigma die Möglichkeit einer theoretischen und systematischen Fundierung der Untersuchung, welche sowohl einer empirischen Bestandsaufnahme als auch einer darauffolgenden Quartiers- und Sportentwicklungsplanung Vorschub leisten soll.

Das skizzierte konzeptionelle Verständnis bildet die Grundlage für die Analyse und die Vorbereitung eines Gestaltungsprozesses der Sport- und Quartiersentwicklung in Daxlanden, einem Stadtteil im Südwesten Karlsruhes mit 11 710 Einwohnenden (Hauptwohnsitz) (vgl. Stadt Karlsruhe 2020). Im Zuge der Flächengewinnung für neuen Wohnraum wurden eine innerstädtische Sportanlage (August-Klingler-Areal, AKA) eines Traditionssportvereins aufgegeben und außerhalb der bewohnten Stadtflä-

che (Fritschlach) kompensatorisch ein neuer Sportraum für zwei fusionierende Sportvereine geschaffen, wodurch bis 2023 rund 365 neue Wohneinheiten für ca. 850 bis 1 000 Menschen geschaffen werden sollen. Bauträgerin ist eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft (Volkswohnung Karlsruhe), welche darüber hinaus weitere Projekte in Daxlanden plant. Durch die geplanten städtebaulichen Maßnahmen geht einerseits wohnortnaher Sportraum verloren, andererseits ergibt sich aber die Möglichkeit, infrastrukturelle Veränderungen anzustoßen, um für die Menschen im Quartier zukünftige und dauerhafte Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Sport zu schaffen. Das Ziel des Projektes ist es, diese weitreichende städtebauliche Intervention sowohl mit Blick auf bewegungs-, spiel- und sportstrukturelle Fragen als auch hinsichtlich sozialräumlicher Strukturen und Prozesse (insb. aufgrund einer tiefgreifenden Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung) zu begleiten und zu gestalten, so dass eine Lebensumwelt entsteht, welche heute und zukünftig einen aktiven Lebensstil der Menschen im Quartier fördert.

Hierfür wird in einem ersten Schritt eine sozialräumliche Analyse Daxlandens vor dem Hintergrund der aktuellen Situation vorgenommen. In einem zweiten Schritt werden die Infrastruktur und die Organisationsstruktur für Sport, Spiel und Bewegung analysiert. Hierzu wird die Landschaft der Akteure, welche im Rahmen einer Sport- und Quartiersentwicklung zu berücksichtigen sind, und deren struktureller Zusammenhang erhoben. Die Analyse eines solchen interorganisationalen Netzwerks⁵ erlaubt zunächst die Identifikation aller Akteure, ihrer Rollen und Interessen sowie Formen des Beziehungszusammenhangs, wobei ein besonderes Augenmerk auf Kooperationsbeziehungen gelegt wird. Drittens wird eine vertiefende Untersuchung einer für die Zukunft Daxlandens besonders wichtigen Bewegungs-, Spiel- und Sportgruppe vorgenommen: den Daxlander Familien mit Kindern im Kita-Alter. Da Daxlanden einen stark erhöhten Altersdurchschnitt vorweist, gilt es insbesondere aus sozialräumlicher Sicht, junge Familien als zukunftstragende Bewohnerinnen und Bewohner zu berücksichtigen. Die Ergebnisse der Analyse stellen gleichsam die Grundlage für einen Gestaltungsprozess (Struktur- und Prozessintervention) dar, der jedoch erst in einer nachfolgenden Phase umgesetzt werden soll.

⁴ In einem weiten Verständnis umfasst der Sportbegriff hier auch Spielen und Bewegungsaktivitäten.

⁵ Dabei werden neben Organisationen als korporative Akteure auch nicht-organsierte Interessen- und Bevölkerungsgruppen als kollektive Akteure berücksichtigt.

2. Ziel und Fragestellungen

Die übergeordnete und langfristige Zielstellung des Projektes umfasst zwei Bereiche. Einerseits ist dies wie zuvor beschrieben die Analyse und andererseits die systematische Gestaltung des Veränderungsprozesses von Daxlanden, um die Bewegungs-, Spiel und Sportaktivität aller Bewohnerinnen und Bewohner integrativ und nachhaltig zu fördern. Konkret gliedert sich dieser Prozess in zwei Phasen: 1) Die sozialräumliche Analyse bestehender Strukturen und Prozesse für Sport, Spiel und Bewegung sowie 2) die evidenzbasierte Gestaltung (Intervention) der Strukturen und Prozesse. Der vorliegende Bericht umfasst zunächst nur Phase 1. Diese soll einen gesicherten Erkenntnisgewinn gewährleisten, der zum einen Einblicke in die Akteursstrukturen und Kooperationsprozesse der raum- bzw. quartiersbezogenen Organisation von Sport, Spiel und Bewegung liefert und zum anderen eine belastbare Grundlage für einen anschließenden systematischen Gestaltungsprozess unter Berücksichtigung aller Bürgerinnen und Bürger darstellt.

Phase 1 beinhaltet folgende Fragestellungen:

1. Welche (korporativen und kollektiven) **Akteure** sind für eine integrierte Sport- und Quartiersentwicklung zu berücksichtigen?
2. Welche **Interessen** haben diese Akteure und welche **Rollen** kommen diesen Akteuren in einem Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung zu?
3. Welche konkreten **Bewegungs-, Spiel- und Sporträume** werden von diesen Akteuren genutzt?
4. In welchem **Beziehungszusammenhang** stehen die Akteure und ihre Räume? Hierbei sind vor allem **Formen der Kooperation** und spezifische Themenbezüge von Interesse.
5. Welche Form der **Netzwerk-Governance** ist erkennbar?

3. Methoden

Zur Untersuchung der Fragestellungen wurden neben Befragungen und der Reanalyse vorhandener Daten zu Akteuren und Sportstätten in Daxlanden auch Interviews und Befragungen der beteiligten Akteure in einem partizipativen Prozess herangezogen (vgl. Hart 1992; Hart et al. 1997). Die Partizipation drückt sich v. a. darin aus, dass im Forschungsprozess neben standardisierten Befragungsförmen auch Netzwerktreffen mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt wurden und beteiligte Menschen sich im Rahmen direkter Gespräche oder per E-Mail in den Forschungsprozess einbringen konnten.

Für die Untersuchung wurde ein Mixed-Methods-Ansatz unter Anwendung eines parallelen Mehrmethoden-Designs gewählt (vgl. Döring & Bortz 2016). Das Untersuchungsdesign folgt dabei einer dreigeteilten Gliederung.

Erstens wurde eine sozialräumliche Analyse von Daxlanden auf Basis einer Sekundäranalyse vorhandener Daten und eigener Beobachtungen durchgeführt. Dies ist der erste Teil der Untersuchung und bildet die Grundlage der nachfolgenden Untersuchungen.

Im zweiten Teil wurde eine umfassende Analyse der Strukturen der Akteure, des Angebots, der Räume (Infrastruktur) sowie der Organisation für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden durchgeführt. Zur Erfassung der Akteurs-, Angebots-, Raum- und Organisationsstruktur für Sport, Spiel und Bewegung kamen zunächst Dokumentenanalysen und Recherchearbeiten vor Ort bzw. telefonische und mail-basierte Anfragen bei den Akteuren vor Ort sowie verwaltenden und koordinierenden Einrichtungen zum Einsatz. Des Weiteren wurde eine Befragung der für Sport, Spiel und Bewegung relevanten Akteure durchgeführt. Dies diente einerseits der Erfassung vorhandener und genutzter Angebote und Räume und andererseits einer Netzwerkanalyse aller an der Bereitstellung von Sport,

Spiel und Bewegung beteiligten Akteure. Dabei wurden die Kooperationsbeziehungen der identifizierten Akteure erfragt, um so die Position und Rolle einzelner Akteure sowie strukturelle Muster des Gesamtnetzwerkes zu analysieren (vgl. Wäsche et al. 2017). Die identifizierte Grundgesamtheit für die Analyse der Infrastruktur bestand aus 96 Akteuren. Darunter befanden sich Vereine mit Sitz und ohne Sitz in Daxlanden, die ein Angebot für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden vorhalten: Schulen, Kindertagesstätten (Kitas), freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter, Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen sowie verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen. Von den 96 Einrichtungen nahmen 92 an der Befragung teil, was einer Rücklaufquote von 95,8 % entspricht. Für die Netzwerkanalyse konnte die Stichprobe aufgrund einer Abfrage reziproker Kooperationsbeziehungen und einer Symmetrisierung der Daten um acht Akteure auf 100 erweitert werden.

Der dritte, vertiefende Teil der Untersuchung umfasst die Detailanalyse des Bewegungs- und Spielraumverhaltens von Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren. Ausdrücklich erwähnt sei, dass folglich nicht die Kindertagesstätten als formaler und formeller Bewegungsraumanbieter (vgl. Neuber 2010) befragt wurden, sondern mit den Familien jene Akteure, die bei Sportentwicklungsprozessen häufig vergessen werden, da sie nicht institutionell selbstorganisiert sind und keine stabile öffentliche Interessenvertretung haben. Mit 26,5 % bei den Jungen und 24,5 % bei den Mädchen gehören die Null- bis Sechsjährigen mit Ausnahme der über 60-Jährigen und zusammen mit den 27-40-Jährigen (Eltern) zu den am wenigsten organisierten Altersgruppen des deutschen Verbandssports (Stand: 31.12.2019) (vgl. DOSB 2020).

Für diese Analyse wurde mittels freiwilliger Teilnahme eine Stichprobe aus allen Kindertagesstätten Daxlandens

gezogen. An alle Teilnehmende wurden vor Ort Papierfragebögen manuell ausgehändigt. Aufgrund des Erhebungszeitraumes inmitten der Corona-Pandemie konnten mit einem verwertbaren Rücklauf von 68 Familien und ihren 99 Kindern rund 15 % aller Kitakinder erfasst werden. Die Rückgabequote pro Kita deckt sich überwiegend proportional mit der allgemeinen Rücklaufquote, weshalb die Studie aussagekräftige Schlüsse zulässt. Gleiches gilt für die Alters- und Geschlechterzusammensetzung (siehe Punkt 4.3.2).

Die Methode der Untersuchung stellt einen neuen Ansatz der raumbezogenen Sport-, Spiel und Bewegungsentwicklung dar. In Abgrenzung zu traditionellen Ansätzen der richtwert-, verhaltensbezogenen und kooperativen Sportentwicklungsplanung bildet dabei der Sozialraum den Ausgangspunkt der Entwicklungsplanung und das Primat des Ansatzes. Der Bezugsraum ist das Quartier oder das Stadtviertel als unmittelbare Lebenswelt des Menschen bzw. der Bevölkerung mit einer spezifischen Problemlage. Der Raum lässt sich einerseits in einen geografischen Ort mit seinen physisch-infrastrukturellen Gegebenheiten und andererseits in einen Sozialraum als maßgebliche Bezugsgrößen unterteilen. Der Sozialraum umfasst sowohl die Sozialstruktur und das Bewegungs-, Spiel- und Sportverhalten der Bevölkerung als auch die Hintergrundorganisation des Sports in Form (in-)formeller, kooperativer Netzwerke auf Quartiersebene. Somit wird die Sport-, Spiel und Bewegungsraumentwicklung eingebettet in die Stadt- und Quartiersentwicklung betrachtet, wobei auch stadtgeografische Überlegungen, ökologische Abwägungen sowie Fragen sozialer Gerechtigkeit berücksichtigt werden. Dieser Ansatz ist anschlussfähig an das Prinzip transdisziplinärer Forschung, welches fachwissenschaftliche und praktische Zugänge problemorientiert verknüpft. Der Zugang eröffnet die Möglichkeit einer partizipativen Transformationsforschung etwa im Sinne

der Reallaborforschung, welche durch eine enge Kooperation aller Beteiligten gekennzeichnet ist (vgl. Wäsche et al. 2015). Neben der Beantwortung oben genannter Fragen stellt das Projekt somit auch die Entwicklung eines neuen Forschungsansatzes der integrierten Sport- und Quartiersentwicklung dar.

4. Ergebnisse

Im Nachfolgenden werden die Ergebnisse des dreigeteilten Untersuchungsdesigns dargestellt: Zunächst werden die Ergebnisse einer demografisch-sozialräumlichen Analyse von Daxlanden als allgemeine Grundlage für die nachfolgende sport-, spiel- und bewegungsbezogene Akteursanalyse präsentiert. Darauf folgt die Analyse der Infra- und Organisationsstrukturen in Daxlanden. Daran schließt sich die vertiefende Analyse der Spielräume für Kinder und ihre Familien in Daxlanden an.

4.1 Demografisch-sozialräumliche Analyse von Daxlanden

Daxlanden ist ein Stadtteil im Südwesten von Karlsruhe, dessen als gesicherte erste urkundliche Erwähnung auf das mittlere 13. Jahrhundert datiert ist (1254-1261) (vgl. Burkart et al. 2007). Erst als Mühlensiedlung angelegt, dann als Schiffszollstation sowie Fischer- und Bauerndorf weiterentwickelt, wurde Daxlanden 1910 der Stadt Karlsruhe eingemeindet und hat aktuell eine Einwohnerzahl von 11 710 (Hauptwohnsitz), davon 51,3 % weiblich (vgl. Stadt Karlsruhe 2020). Der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern liegt mit 11,8 % unter dem Bundesdurchschnitt von 13,6 % (vgl. Destatis 2020a). Die Einwohnerinnen verteilen sich auf 1 093,16 ha ($\hat{=}$ 10,93 km²), was 1 071 Menschen pro km² oder umgekehrt 933,53 m² pro Einwohner*in entspricht. Daxlanden gehört damit rechnerisch zu den am geringsten verdichteten Stadtteilen Karlsruhes. Praktisch jedoch besteht die Gesamtflächenausdehnung

zu rund 70 % aus Wald-, Wasser- und Auenfläche sowie Schrebergartensiedlungen und ca. 7 % Industriefläche. Übrig bleiben rund 23 % Wohnfläche, was dazu führt, dass die vier Daxlander Stadtquartiere (Alt-Daxlanden, Neu-Daxlanden, Daxlanden-Ost und Rheinstrandsiedlung) im Vergleich zu den insgesamt 70 Karlsruher Stadtvierteln und Quartieren faktisch mit rund 4 657 Menschen pro km² oder 214,71 m² pro Einwohner*in zu den am dichtesten besiedelten gehören. Gemäß reiner Wohnfläche hat Daxlanden damit den Charakter innerstädtischer Bereiche mit naturgemäß hoher Bevölkerungsdichte. Innerhalb Daxlandens betrifft das insbesondere das Quartier Daxlanden-Ost (5 810 Einw./km²), in dem just das zukünftig zu entwickelnde August-Klingler-Areal (AKA) mit rund 33,5 ha liegt. In der Folge entsteht das Stadtentwicklungsprojekt der Volkswohnung Karlsruhe in einem stark verdichteten Wohngebiet, das durch die Geschossbebauung eines zuvor als Sportraum genutzten grünflächigen Areals zu einer noch höheren Verdichtung führen wird.

Die Altersentwicklung von Daxlanden zeigt einen weit überhöhten Durchschnitt. Von allen 27 Stadtteilen weist Daxlanden den sechsthöchsten Wert bei den 45-65-Jährigen auf und den zweithöchsten Wert bei den über 65-Jährigen (vgl. Stadt Karlsruhe 2020). Der Altenquotient⁶ liegt in Daxlanden mit 45,7 weit über dem Bundesdurchschnitt von 36,0. Die Prognose zeigt folgerichtig eine stabile Entwicklung eines überhöhten Altersdurchschnitts bis ins Jahr 2035 auf (vgl. Amt für Stadtentwicklung 2016). Beispielsweise für die Daxlander Rheinstrandsiedlung werden

⁶ Der Altenquotient gibt das Verhältnis von älteren Menschen (ab 65 Jahren) zu den Erwerbsfähigen (von 20 bis unter 65 Jahren) je 100 Personen. Der Altenquotient zeigt, für wie viele potenzielle Rentenbeziehende Menschen im Erwerbsalter im weitesten Sinne sorgen müssen: finanziell durch Beiträge in den Renten- und Krankenversicherungen, aber auch durch medizinische Versorgung, Pflegeleistungen oder unterstützende Dienstleistungen im Haushalt (vgl. Destatis 2021).

die Gründe vom Stadtentwicklungsamt prägnant formuliert: „Dabei handelt es sich um Gebiete, die heute überwiegend von Familien in der Konsolidierungsphase bewohnt werden und in denen kaum Neubau stattfindet. Vielfach leben die Haushalte dort in Wohneigentum. Wenn dann die Kinder erwachsen werden und den elterlichen Haushalt verlassen, verbleiben die Eltern in der Wohnung. So kann nur vergleichsweise wenig jüngere Bevölkerung zuziehen. In der Folge altern die Stadtviertel relativ stark“ (ebd.: 46).

Um dieser Überalterungsspirale entgegenzuwirken, sind – in der weiteren Folge – einerseits zwar Neubausiedlungen eine kurzfristige Lösung, langfristig jedoch müssen Bestandswohnungen und privates Wohneigentum auf die Frage hin geprüft werden, wie eine kinder- und familienfreundliche Transformation stattfinden kann. Bewegungs-, Spiel- und Sporträume als altersadäquate und psychosoziale Attraktivitätsmomente gehören als ein Baustein dazu. Dies gilt insofern umso mehr, als umgekehrt der Daxlander Bevölkerungsanteil der Null- bis Fünfjährigen mit 4,5 % weit unter dem Bundesdurchschnitt von rund 6 % liegt (vgl. Destatis 2019b), so dass der Zuzug jüngerer Bevölkerungsgruppen eine Maßnahme zur Verlangsamung des Überalterungsprozesses darstellt.

Diese Verjüngung wird jedoch mehrere Jahre dauern, da Daxlanden derzeit ein Geburtendefizit mit 52 Kindern sowie eine Außenwanderungsbewegung von minus 22 Personen aufweist. Diese werden zwar durch einen innerstädtischen Wanderungsüberschuss leicht kompensiert, können jedoch nicht den langjährigen stabilen Gesamtverlust an der Bevölkerung insbesondere im Kinder-, Jugendlichen- und Familienbereich aufwiegen. Das Wandervolumen pro 1 000 Einwohnenden ist überdies gering, so dass Daxlanden kaum eine flächendeckende Durchmischung erfährt.

Dies lässt sich auch am Verkauf der Wohnungen abbilden, der im Vergleich zu anderen Karlsruher Stadtteilen mit 10 Fällen innerhalb des letzten Berichtsjahres sehr niedrig ist (vgl. Stadt Karlsruhe 2020). Der Anteil fertig gestellter Wohngebäude lag 2019 sogar bei Null. Die Wohngebäudeart weist für Daxlanden im zu entwickelnden AKA überdurchschnittlich viel Hochgeschossbauweise auf mit einem Sozialmietwohnungsanteil von 5,6 %, was rund dem doppelten Bundesdurchschnitt entspricht (vgl. Destatis 2020b).

Der Arbeitslosenanteil in Daxlanden ist relativ betrachtet einer der höchsten in Karlsruhe (Deutsche: 3,9 %; Ausländerinnen und Ausländer: 5,6 %) und stellt mit 3,7 % den

zweithöchsten Wert bei den unter 25-Jährigen dar. Empfangende von SGB II-Leistungen weisen bei den Kindern unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften insgesamt mit 27,8 % den dritthöchsten Wert in Karlsruhe auf. Aus der Bevölkerungsgruppe der 0-18-Jährigen erhalten in Daxlanden 7,7 % die „Hilfe zur Erziehung und Eingliederung für seelische Behinderung“. Dies ist ebenfalls der dritthöchste Wert in Karlsruhe, so dass in zukünftigen Planungen auch psychomotorisch orientierte Bewegungsinterventionen Berücksichtigung finden sollten.

Wichtig für Bewegungs-, Spiel- und Sportraumprozesse zu erwähnen ist zudem die Anzahl an Kraftfahrzeugen mit rund 635 pro 1 000 Einwohnenden, die in Daxlanden den zwölft höchsten Wert von 27 Stadtteilen aufweist, was auf Probleme bei der Erschließung alternativer Mobilitätsmittel hinweisen kann, insbesondere der aktiven Mobilität (zu Fuß, Fahrrad, Roller).

Für das Gesundheitswesen zeigt sich ein heterogenes Bild, das sich durch eine sehr hohe Versorgung durch Allgemeinärztinnen und -ärzte auszeichnet, jedoch eine Unterversorgung mit Zahnärztinnen und -ärzten, sonstigen Fachärztinnen und -ärzten und Physiotherapeutinnen und -therapeuten aufweist. Vermutlich werden hierdurch passive Mobilitäten in andere Stadtteile erzeugt. Die Anzahl an Apotheken liegt mit 3 903 Einw./Apotheke etwa im Bundesdurchschnitt von 4 356 Einw./Apotheke (vgl. DAZ 2020). Längere passive Mobilitätswege sind hier nicht zu erwarten.

Im Bildungssegment bietet Daxlanden insgesamt sieben Kindertageseinrichtungen mit 21 Gruppen und 359 Plätzen an.⁷ Da die Gesamtzahl der 0-6-Jährigen allerdings 619 Kinder umfasst, werden nur 58 % des theoretischen Maximalbedarfs abgedeckt, was aus Sicht systematischer Bewegungs-, Spiel- und Sportintervention einer Quote mit hohem Ausbaupotenzial gleichkommt. Rechnet man die zukünftigen Kinder des AKA hinzu, ergibt sich in der Folge mit ca. mindestens 50 weiteren Kindern eine frühkindliche Mangelversorgung, die durch mindestens eine weitere Kindertagesstätte (zweigruppig) aufgefangen werden müsste. Von einer flächendeckenden, systematischen Bewegungserziehung kann an dieser Stelle nicht ausgegangen werden. Überlässt man die gesunde Bewegungsentwicklung informellen und non-formalen Bildungsanbietern und -räumen, muss in der Konsequenz ein erhöhter Wert auf Spielplatzbau, bewegungsfreund-

⁷ Zusätzlich befinden sich in Daxlanden vier Kindertagespflegen.

liche Grünflächenentwicklung sowie allgemein auf eine kinderfreundliche Verkehrsinfrastruktur gelegt werden.

Mit einer Platzkapazität für max. 100 Kinder und faktisch 67 betreuten Grundschülerinnen und Grundschülern bietet Daxlanden rechnerisch ein ausgiebiges Betreuungspotenzial für Hortkinder der beiden Regelgrundschulen an. Sowohl die Grundschule Daxlanden (n = 180) als auch die Adam-Remmele-Grundschule (n = 156) bieten je zweizügig mit acht Klassen Platz für insgesamt 336 Kinder. Die Federbachschule als Einrichtung mit sonderpädagogischem Förderbedarf ergänzt für rund 60 Kinder das Bildungsangebot für den Primarbereich. Unter Hinzunahme der mindestens 50 Kinder durch die Wohnbebauung des AKA erscheint ein Ausbau (einer) der beiden Bestandsschulen mit zwei Klassen die logische Konsequenz. Die direkt ans AKA angrenzende Adam-Remmele-Schule dürfte den Vorrang erhalten. Eine weiterführende Schule existiert in Daxlanden nicht, weshalb sich alle Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 19 Jahren außerhalb von Daxlanden nach Bildungsangeboten der Sekundarstufen orientieren müssen und bisweilen kilometerlange Schulwege haben. Hier ist nicht erhoben, ob dies eher passiv oder aktiv geschieht.

Sonstige Bildungseinrichtungen wie Museen, Theater, Kinos, Zoos oder Bibliotheken sind in Daxlanden inexistent. Längere passive oder überhaupt keine aktiven Mobilitätswege sind die Folge.

Aus Sicht der Bewegungs-, Spiel- und Sportraumintervention von zusätzlicher Wichtigkeit ist in der Tat die Anzahl von Hunden pro 1 000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Was zunächst abwegig erscheint, hat ganz praktische Folgen: Mit 47,6 Hunden pro 1 000 Bewohnerinnen und Bewohnern stellt Daxlanden die fünft höchste Hundeanzahl im gesamten Karlsruher Stadtgebiet, was zu erheblichem sozialen Unfrieden aufgrund von Hundekot führt, da sich viele Spaziergängerinnen und Spaziergänger, Joggerinnen und Jogger und sonstige Sporttreibende über den Unrat beschweren. Dies birgt auch für zukünftige gesteigerte Bewegungsraumaktivität einen Konflikt (vgl. Der Schlaucher 2018). Andererseits zeigen Studien aber auch, dass sich ein Hund positiv auf das Gesundheitsverhalten (Gassi gehen) und den Gesundheitszustand auswirkt (vgl. Christian et al. 2013; Powell et al. 2019). Diese zwei Seiten einer Medaille sind prototypisch für die Notwendigkeit ei-

ner integrierten sozialräumlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportraumentwicklung, in der die Vielzahl an Partikularinteressen zu einem gemeinsamen Lebensraum verknüpft werden müssen.

Sinus-Milieu-Analyse von Daxlanden und den potentiellen Bewegungs-, Spiel- und Sportakteuren

Eine zusätzliche ergänzende Sinus-Milieu-Betrachtung bietet die Möglichkeit, einen schnellen und kompakten Überblick zu relativ stabilen Orientierungen und potentiellen Verhaltensweisen einzelner Bevölkerungsgruppen zu gewinnen, welche sich in einem Koordinatensystem zweier großer Achsen bewegen: der sozialen Lage (Einkommen, Bildung, Beruf) sowie der Grundorientierung (Alltagsbewusstsein, Werte, Lebensziele und -stil). Das aktuelle, wenngleich sich stetig weiterentwickelnde Sinus-Modell (vgl. Sinus® 2021) kategorisiert die soziokulturelle Vielfalt der deutschen Gesellschaft bei den Erwachsenen in zehn Gruppen, bei Jugendlichen in sieben Gruppen (vgl. Calmbach et al. 2020). Da für Daxlanden nur Erwachsenendaten vorliegen, werden diese nachfolgend berichtet.

Daxlanden selbst weist hohe Unterschiede in den Sinus-Milieus zwischen den vier Quartieren auf: das eher jüngere und sozial besser gestellte Alt-Daxlanden, gefolgt von Neu-Daxlanden und Daxlanden-Ost sowie der eher älteren Rheinstrandsiedlung mit geringem sozialen Status. Hervorstechend bei Daxlanden-Ost mit dem zu entwickelnden August-Klingler-Areal (AKA) ist der hohe Anteil an der Bürgerlichen Mitte, den Traditionalistinnen bzw. Traditionalisten und Prekären sowie den Konsum-Hedonisten, wie Abbildung 1 verdeutlicht.

Aus Sicht der zukünftigen Gestaltung von Bewegungs-, Spiel- und Sportlandschaften ist entscheidend, dass die verschiedenen Sinus-Milieu-Gruppen mitunter auch sehr verschiedene Einstellungen und Verhaltensweisen zum Sporttreiben, zur Gesundheit allgemein und zum Erziehungsverständnis von Kindern und Jugendlichen aufweisen. Tabelle 2 zeigt die Anteile und Orientierungen der vier größten Sinus-Gruppen für das zu entwickelnde AKA in Daxlanden-Ost hinsichtlich der erwähnten drei Einstellungen und Verhaltensbereiche.

Sinus-Gruppe	Charakteristik	Anteil in % Karlsruhe	Anteil in % Daxlanden
Sozial gehobene Milieus gesamt:		37,7	12,0
Konservativ-Etablierte	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik; Exklusivitäts- und Führungsansprüche, Standesbewusstsein; zunehmender Wunsch nach Ordnung und Balance	9,9	7,4
Liberal-Intellektuelle	Die aufgeklärte Bildungselite: kritische Weltsicht, liberale Grundhaltung und postmaterielle Wurzeln; Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstentfaltung	8,5	2,5
Performer	Die multioptionale, effizienzorientierte Leistungselite: globalökonomisches Denken; Selbstbild als Konsum- und Stil-Avantgarde; hohe Technik und IT-Affinität; Etablierungstendenz, Erosion des visionären Elans	7,8	1,9
Expeditive	Die ambitionierte kreative Avantgarde: Transnationale Trendsetter – mental, kulturell und geografisch mobil; online und offline vernetzt; nonkonformistisch, auf der Suche nach neuen Grenzen und neuen Lösungen	11,5	0,2
Milieus der Mitte gesamt:		29,8	28,9
Bürgerliche Mitte	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Wunsch nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen; wachsende Überforderung und Abstiegsängste. Es existieren zwei Untermilieus: Statusorientierte & Harmonieorientierte	9,5	19,9
Adaptiv-Pragmatische	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nützlichkeitsdenken: leistungs- und anpassungsbereit, aber auch Wunsch nach Spaß und Unterhaltung; zielstrebig, flexibel, weltoffen – gleichzeitig starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit	12,1	7,4
Sozial-ökologische	Engagiert gesellschaftskritisches Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen“ Leben: ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen; Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversität (Multikulti)	8,2	1,6
Milieus der unteren Mitte / Unterschicht gesamt:		32,5	59,1
Traditionelle	Die Sicherheit und Ordnung liebende ältere Generation: verhaftet in der kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur; Sparsamkeit und Anpassung an die Notwendigkeiten; zunehmende Resignation und Gefühl des Abgehängtseins. Es existieren zwei Untermilieus: Traditionsverwurzelte & Traditionsbewusste	9,5	26,5
Prekäre	Die um Orientierung und Teilhabe („dazu gehören“) bemühte Unterschicht: Wunsch, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte – aber Häufung sozialer Benachteiligungen, Ausgrenzungserfahrungen, Verbitterung und Ressentiments	6,0	16,5
Hedonisten	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht / untere Mitte: Leben im Hier und Jetzt, unbekümmert und spontan; häufig angepasst im Beruf, aber Ausbrechen aus den Zwängen des Alltags in der Freizeit. Mit zwei Untermilieus: Konsum-Hedonisten (HKON) & Experimentalisten HEXP)	HKON: 7,9 HEXP: 9,1	HKON: 11,9 HEXP: 4,2

Tabelle 1: Sinus-Milieu-Gruppen (Erwachsene) nach prozentualer Verteilung in der Stadt Karlsruhe im Vergleich zum Stadtteil Daxlanden (vgl. Sinus© 2018; vhw 2019)

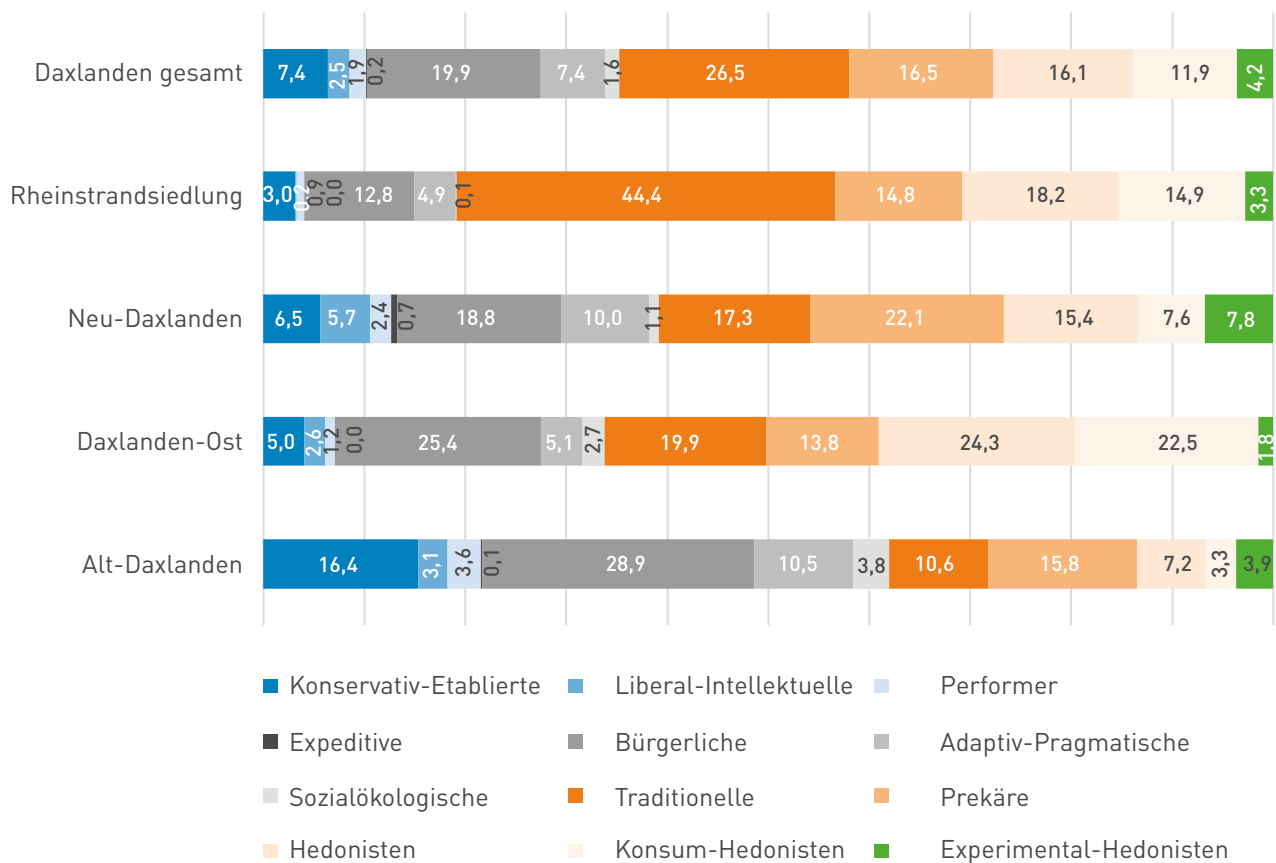


Abbildung 1: Sinus-Milieu-Gruppen (Erwachsene) nach prozentualer Verteilung im internen Daxlander Vergleich der vier Quartiere (vgl. Sinus© 2018; vhw 2019)

Orientierungen Milieus	Fitness durch regelmäßige sportliche Betätigung	Sport- & Gesundheits- einstellung	Erziehungs- und Rollenverständnis
Bürgerliche Mitte	14 %	eher sportdistanziert	- Allgemein: Autoritativ - Vater: Aktiver Feierabend- und Wochenend-Papa - Mutter: allzuständige Beschützerin und Förderin - Kind: Investitionsgut, Statushoffnung, zentrale Lebensaufgabe der Frau
Bürgerliche Mitte	14 %	sportdistanziert	- Allgemein: Autoritär - Vater: Versorger - Mutter: allzuständige Beschützerin und Förderin, Versorgerin - Kind: Statussymbol und sinnstiftender Faktor, Investitionsgut
Prekäre	6 %	sportdistanziert	- Allgemein: Autoritär - Vater: Hauptversorger, Chef - Mutter: Versorgerin - Kind: Statussymbol und sinnstiftender Faktor, finanzielle Belastung und Einnahmequelle zugleich
Konsum-Hedonisten	22 %	Ergebnis- und spaßorientierte Bodytuner	- Allgemein: permissiv nachgiebig bis vernachlässigend - Vater: der große Bruder, Spiel- und Spaßpapa - Mutter: die große Schwester und die „etwas andere“ Mutter - Kind: Angriff auf die eigene Identität; das Kind jedoch als „neues Hobby“ nach dem unfreiwilligen Verlust bisheriger Hobbies; Suche nach Sinn und Selbstbestätigung

Tabelle 2: Die vier Haupt-Sinus-Milieu-Gruppen in Daxlanden-Ost (AKA) und die Grundorientierung hinsichtlich Sport, Gesundheit und Erziehung (vgl. Sinus© 2016; Stockmann 2019)

4.2 Analyse der Strukturen für Sport, Spiel und Bewegung⁸

Voraussetzung für einen gezielten Gestaltungsprozess ist eine genaue Kenntnis der Situation. Mit Hilfe einer Analyse der maßgeblichen Strukturen für Sport, Spiel und Bewegung kann eine Einschätzung und Beantwortung der aufgestellten Fragen erfolgen. Zunächst werden die Erhebungsmethoden und die Stichprobe für den zweiten Teil der Untersuchung genauer dargestellt. Daraufhin werden nacheinander die Akteure, die Angebotsstruktur, die Räume für Sport, Spiel und Bewegung (Infrastruktur) sowie die Organisationsstruktur dargestellt. Bei letzterem liegt der Fokus insbesondere auf den Kooperationsbeziehungen der beteiligten Akteure.

4.2.1 Erhebungsmethoden und Stichprobe

Zur Erhebung der Daten kamen, wie zuvor bereits erwähnt, verschiedene Quellen und Methoden zum Ein-

satz. Zunächst galt es, alle Einrichtungen bzw. Akteure zu identifizieren, die zum Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot im Karlsruher Stadtteil Daxlanden beitragen (vgl. Abb. 2). Dies kann einerseits durch ein Angebot an oder durch einen Raum für Sport, Spiel und Bewegung erfolgen. Hierbei wurde auch die unmittelbare Umgebung von Daxlanden berücksichtigt, d. h. bis ca. 500 m über die Stadtteilgrenze hinaus. Auf diese Weise kann eine Gesamterfassung aller relevanten Akteure gewährleistet werden, da die Ausübung von Sport, Spiel und Bewegung nicht an Stadtteilgrenzen gebunden ist. Die Bereitschaft Räume für körperliche Aktivitäten aufzusuchen, ist bis zu einer Entfernung von etwa 500 m hoch (vgl. Cohen et al. 2007; Kähler 2015: 60). Des Weiteren wurden auch Akteure berücksichtigt, die eine verwaltende, koordinierende oder beratende Funktion in Bezug auf Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden innehaben.

Als Basis einer systematischen Recherche wurden verschiedene Print- und Online-Dokumente herangezogen (z. B. Bürgerhefte, Google Maps, OpenStreetMap, On-

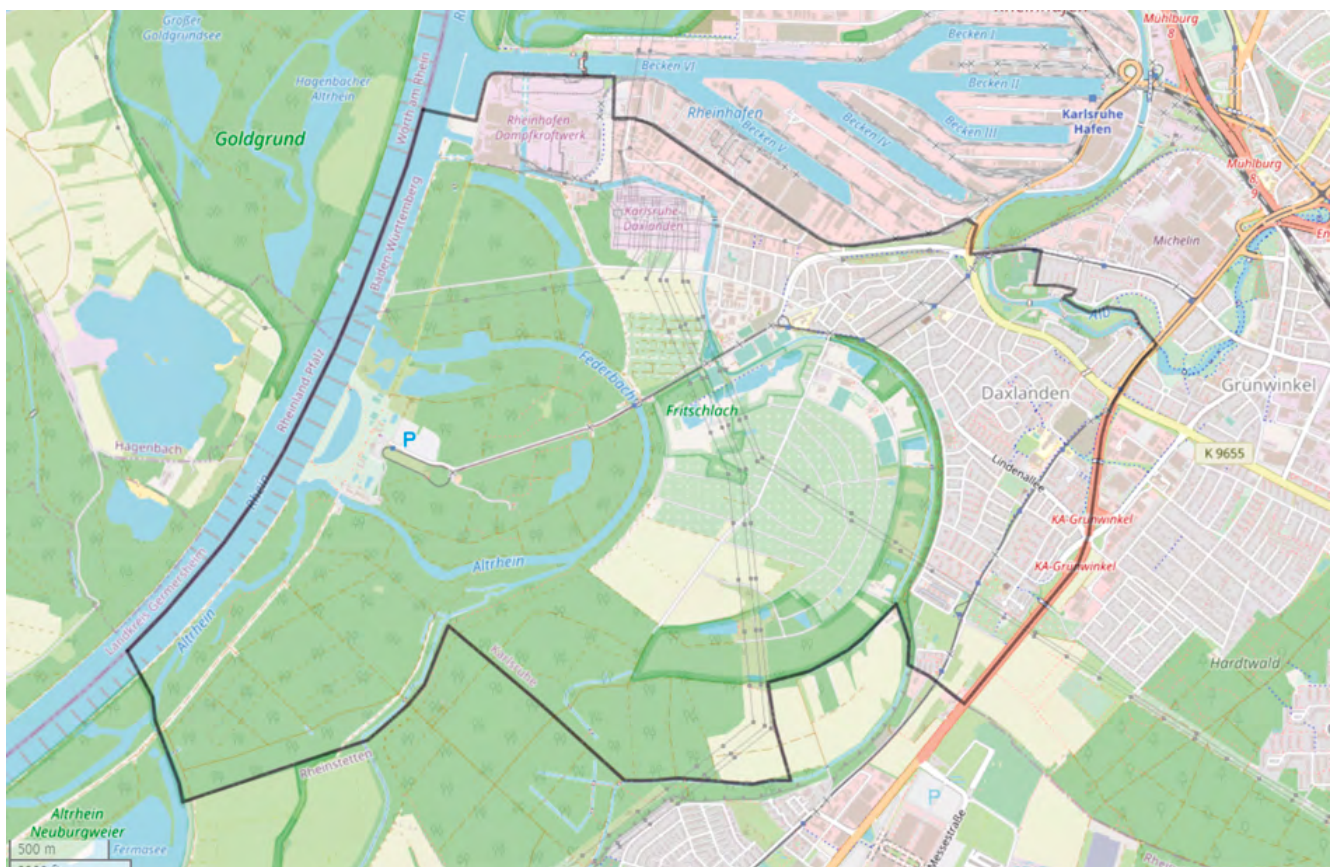


Abbildung 2: Stadtteilgrenzen von Karlsruhe-Daxlanden (eigene Darstellung, Datenbasis: OpenStreetMap)

⁸ Die strukturelle Analyse wurde federführend von Hagen Wäsche unter Mitarbeit von Kevin Löbel erstellt.

line-Informationsportale der Stadt Karlsruhe, Webseiten der Sport-, Spiel- und Bewegungsakteure, Telefonbücher). Fragliche Einrichtungen wurden telefonisch oder per E-Mail kontaktiert. Die ermittelten Einrichtungen wurden in folgende sieben Kategorien eingeteilt:

- Vereine mit Sitz in Daxlanden
- Vereine ohne Sitz in Daxlanden
- Schulen
- Kindertageseinrichtungen
- Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter
- Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen
- Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen

Bei den Vereinen wurden überwiegend Sportvereine, aber auch Vereine sonstiger Art berücksichtigt. Vereine mit Sitz in Daxlanden sind Vereine, die zumindest eine Abteilung mit Sitz oder eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden haben. Da für ein Angebot in Daxlanden nicht zwangsläufig ein Sitz vor Ort notwendig ist, wurden auch Vereine ohne Sitz in Daxlanden eingeschlossen. Unter Kindertageseinrichtungen werden Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderhorte und Kindertagespflegen zusammengefasst. Zu den freien Sport-, Spiel- und Bewegungsanbietern zählen freiberufliche oder gewerbliche Einrichtungen wie Fitnessstudios, Kinder- und Familienzentren oder freie Reitanbieter. Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen sind beispielsweise kommunale Ämter, Krankenkassen, Hochschulen oder auch verwaltende Vereine, die in Daxlanden tätig sind, aber nicht zwangsläufig einen Sitz in Daxlanden haben müssen.

Grundlage der Datenerhebung war ein für die jeweiligen Einrichtungskategorien angepasster Online-Fragebogen. Die Daten wurden zwischen Juli und September 2020 erhoben. In jedem Fragebogen erfolgte zunächst die Abfrage allgemeiner Angaben wie Name, Art, Adresse, Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner, Telefonnummer und Mitgliederzahl der Einrichtung. Der Hauptteil bezog sich einerseits auf die Angebots- und Infrastruktur und andererseits auf die Kooperationsstruktur der Einrichtungen.

Hinsichtlich der Angebotsstruktur wurden neben Sport- und Bewegungsangeboten explizit auch Spielangebote der Einrichtungen erhoben. So konnten insbesondere auch die Bedürfnisse von Kindern berücksichtigt werden. In Anlehnung an Eckl und Schabert (2014: 25) wurden bei den Fragebögen für Kinder zielgruppenspezifische Angebote wie Bewegungsspiele, Freispiel oder Spielplatzbesuche abgefragt. Neben Kindertageseinrichtungen wurden auch Schulen zu kinderspezifischen Angeboten befragt, da es

in Daxlanden nur Grundschulen gibt. Zudem wurden bei Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen Bewegungsangebote für Erwachsene und Seniorinnen und Senioren wie Bewegungsübungen oder Spaziergänge ergänzt. Grundsätzlich musste infolge der COVID-19-Pandemie darauf hingewiesen werden, dass sich die Fragen auf die regulären Angebote bezogen, auch wenn diese pandemiebedingt nicht stattfinden konnten.

Bezüglich der Infrastruktur wurde nach der Verfügbarkeit eigener und der Nutzung öffentlicher Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten unterschieden. Des Weiteren wurde erhoben, ob und welche öffentlichen Bewegungsräume die Einrichtungen in Daxlanden nutzen.

Zur Erfassung der organisationalen Kooperationsstruktur wurden die Einrichtungen befragt, mit welchen anderen Einrichtungen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden Kooperationen stattfinden und in welcher Form. Aus einer vollständigen Liste mit Einrichtungen, die den Einschlusskriterien entsprachen, sollten die befragten Einrichtungen alle Kooperationspartner auflisten und die Kooperationsformen beurteilen. Hierbei konnten bis zu 40 Kooperationspartner pro Kooperationsform angegeben werden. Es wurden vier verschiedene Kooperationsformen erfasst:

- Es findet ein Austausch von Informationen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung statt.
- Es findet eine Zusammenarbeit bei der Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten statt (z. B. Bereitstellung oder Nutzung einer Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte).
- Es findet ein Austausch von Personal im Bereich Sport, Spiel und Bewegung statt (z. B. Personal ist in beiden Einrichtungen tätig).
- Es findet eine Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten statt (z. B. Erstellung oder Durchführung eines Angebots).

Zuletzt wurden die Akteure gefragt, ob ein Interesse an einer aktiven Mitarbeit in einem Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden besteht. Zudem konnten die Befragten Anmerkungen machen und ihr Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung hinterlegen.

Die identifizierte Grundgesamtheit der für Sport, Spiel und Bewegung relevanten Einrichtungen in Daxlanden lag bei 96. Die Einladung zur Online-Befragung erfolgte Mitte Juli 2020 mittels personalisierter Serienmails an die Verantwortlichen bzw. Leitenden der Einrichtungen, um die Befragten persönlich anzusprechen und darauf hinzuweisen,

Einrichtungen	Grundgesamtheit (N)	Rücklauf (n)	Rücklaufquote
Vereine mit Sitz in Daxlanden	23	23	100 %
Vereine ohne Sitz in Daxlanden	15	15	100 %
Schulen	3	3	100 %
Kindertageseinrichtungen	13	13	100 %
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter	17	16	94,1 %
Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen	6	5	83,3 %
Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen	19	17	89,5 %
Gesamt	96	92	95,8 %

Tabelle 3: Grundgesamtheit, Rücklauf und Rücklaufquote der Befragung in Daxlanden

an welche von ihnen vertretene Einrichtung sich die Befragung richtet. Einrichtungen, die nach gut einer Woche nicht reagierten, wurden telefonisch nach dem Erhalt der Einladung gefragt und bei Bedarf die Kontaktdaten korrigiert. Um die Rücklaufquote zu erhöhen, wurden nach knapp zwei Wochen personalisierte Erinnerungsmails versandt. Im Anschluss wurden telefonische Nachfassaktionen unternommen, um die verbliebenen Einrichtungen zur Teilnahme an der Befragung zu motivieren. Weiterführend erfolgten individuelle telefonische oder elektronische Nachfragen, wobei auf die Bedeutung der Untersuchung aufmerksam gemacht wurde und Rückfragen geklärt werden konnten. Die Online-Erhebung wurde Mitte September 2020 abgeschlossen. An der Befragung nahmen 92 Einrichtungen teil, womit eine sehr hohe Rücklaufquote von 95,8 % erreicht wurde (Tab. 3).

Alle 23 Vereine mit Sitz in Daxlanden und 15 Vereine ohne Sitz in Daxlanden sowie alle drei Schulen und 13 Kindertageseinrichtungen⁹ beantworteten den Fragebogen. Von den 17 freien Sport-, Spiel- und Bewegungsanbietern nahmen 94,1 % (n = 16) teil. Bei den sechs befragten Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen ergab sich ein Rücklauf von 83,3 % (n = 5). Die Quote der 19 verwaltenden, koordinierenden und beratenden Einrichtungen belief sich auf 89,5 % (n = 17).

4.2.2 Akteure von Sport, Spiel und Bewegung

Alle identifizierten Akteure, die für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden und unmittelbarer Umgebung relevant sind, sind in Tabelle 4 aufgelistet. Zudem wird aus der Tabelle ersichtlich, wer an der Befragung teilgenommen hat.

Von den 92 Einrichtungen der Gesamtstichprobe gaben 70,7 % (n = 65) an, über ein Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot in Daxlanden zu verfügen (Abb. 3). Insgesamt 27 Einrichtungen gaben an, kein eigenes Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot zu haben oder sahen es nicht als solches an. Dies war überwiegend bei den verwaltenden, koordinierenden und beratenden Einrichtungen der Fall. Darüber hinaus gaben auch einige der Vereine mit und ohne Sitz in Daxlanden, freie Anbieter und Kirchen an, kein eigenes Angebot vorzuhalten.¹⁰ Schulen und Kindertagesstätten verfügen alle über ein entsprechendes Angebot. Die Analyse des Sport-, Spiel- und Bewegungsangebots basiert nachfolgend auf den Angaben der 65 Einrichtungen mit einem Angebot. Die prozentuale Verteilung der Akteure mit einem Angebot geht aus Abbildung 3 hervor.

⁹ Bei den Kindertageseinrichtungen wurden für die Strukturanalyse neben den sieben in Daxlanden ansässigen Kindertageseinrichtungen auch vier Kindertagespflegen in Daxlanden sowie zwei Kindertageseinrichtungen in unmittelbarer Umgebung von Daxlanden berücksichtigt.

¹⁰ Eigene Angaben bei den später erfragten Netzwerkbeziehungen und Angaben kooperierender Einrichtungen deuten darauf hin, dass manche dieser Einrichtungen über ein Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot verfügen. Diese Angaben wurden allerdings nur für das Kooperationsnetzwerk und nicht für das Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot verwertet.

Akteure	Teilnahme an Befragung
NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V.	ja
Polizeisportverein Karlsruhe e. V. (PSV)	ja
Reitsportclub Daxlanden 1952 e. V. (RSC Daxlanden)	ja
Rheinbrüder Karlsruhe e. V.	ja
Ski-Club Karlsruhe e. V. (SCK)	ja
Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e. V. (SGD)	ja
Sportschützenverein Daxlanden 1962 e. V. (SSV Daxlanden)	ja
Turn- und Sportverein 1889 Karlsruhe-Daxlanden e. V. (TSV Daxlanden)	ja
Karlsruher Ruder-Verein Wiking v. 1879 e. V. (KRV Wiking)	ja
Tanzsportclub Rot-Weiss Karlsruhe e. V. (TSC Rot-Weiss)	ja
Turn- und Sportverein Grünwinkel 1862 e. V. (TSV Grünwinkel)	ja
Vereine ohne Sitz in Daxlanden	15/15
1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden 1969 e. V. (1. KGD)	ja
Anglerverein Karlsruhe 1897 e. V. (AVK)	ja
Arvato College Wizards / KIT SC	ja
Bundesverband Seniorentanz e. V. (BVST) Arbeitskreis Pforzheim	ja
DJK Karlsruhe-Ost 1921 e. V.	ja
Elferrat Edelweiss Daxlanden 1910 e. V. (EED)	ja
Fußballverein Grünwinkel 1910 e. V. (FV Grünwinkel)	ja
In Nae Frauenselbstverteidigung und Kampfkunst e. V.	ja
Männerturnverein Karlsruhe 1881 e. V. (MTV Karlsruhe)	ja
Post Südstadt Karlsruhe e. V. (PSK)	ja
Sport- und SchwimmClub Karlsruhe e. V. (SSC Karlsruhe)	ja
Sportgemeinschaft Deutsche Rentenversicherung Karlsruhe 1974 e. V.	ja
Sportverein Karlsruhe-Beiertheim 1884/98 e. V. (SVK)	ja
Turnerschaft Mühlburg 1861 e. V. (TSM)	ja
Verein für evangelische Heimfürsorge Karlsruhe e. V. (Haus Bodelschwingh)	ja
Schulen	3/3
Adam-Remmele-Schule	ja
Grundschule Daxlanden	ja
Federbachschule	ja
Kindertageseinrichtungen	13/13
Ev. Kindergarten Sonnenschein	ja
Ev. Kita an der Thomaskirche	ja
Ev. Kita Kleine Sternschnuppe	ja
Ev. Schülerhort Nußbaumweg	ja
Kath. Kindergarten Heilig Geist	ja
Kath. Kita St. Barbara	ja
Kath. Kita St. Valentin	ja
Kindertagespflege Blazin	ja
Kindertagespflege Marsollek	ja
Kindertagespflege Rettka	ja
Kindertagespflege Zwergenburg	ja
Kath. Kindergarten St. Josef	ja
Kita Kinderhaus Gummibärchen	ja

Akteure	Teilnahme an Befragung
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter	16/17
Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	ja
Freiwillige Feuerwehr Daxlanden	ja
Gesundheitscoach Christiane Eisenmenger	ja
Kinder- und Familienzentrum Thomas-Mann-Str. (mit Kita und Hort)	ja
Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe	ja
Lechner-Outward-Päd. (Sozialpädagogische Maßnahmen)	ja
Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört	ja
Ponybande Karlsruhe	ja
Reittherapie Karlsruhe	ja
Rheinstrandbad Rappenwört Stadt Karlsruhe	ja
Rheinstrandpraxis	ja
Kung Fu Zentrum Karlsruhe	ja
MultiFit (Fitnessstudio und Kampfsportzentrum)	nein
Neon Karlsruhe (3D Schwarzlicht Minigolf)	ja
New Bulldog Gym / Karate-Club Karlsruhe	ja
Pfitzenmeier Karlsruhe (Wellness und Fitness Park Karlsruhe GmbH)	ja
Sportgemeinschaft Stadtwerke Karlsruhe	ja
Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen	5/6
AWO-Begegnungsstätte „Lisbeth Pflüger“	nein
Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	ja
Ev. Hoffnungsgemeinde Karlsruhe	ja
Röm.-kath. Kirchengemeinde Karlsruhe Südwest – Pfarrei Heilig Geist Daxlanden	ja
City Gemeinde Karlsruhe e. V. (charismatische Freikirche)	ja
Röm.-kath. Kirchengemeinde Karlsruhe Südwest – Pfarrei St. Josef Grünwinkel	ja
Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen	17/19
AOK Baden-Württemberg (Mittlerer Oberrhein)	ja
Barmer Ersatzkasse	nein
Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden 1922 e. V.	ja
DAK Gesundheitskasse	ja
Institut für Bewegungserziehung und Sport (PH Karlsruhe)	ja
Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	ja
Parzival-Jugendhilfe Birkenhof	ja
Pferdereich Karlsruhe e. V.	ja
Sportkreis Karlsruhe e. V. – In Schwung	ja
Stadt Karlsruhe – Amt für Stadtentwicklung	ja
Stadt Karlsruhe – Forstamt	ja
Stadt Karlsruhe – Gartenbauamt	ja
Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH	ja
Stadt Karlsruhe – Sozial- und Jugendbehörde	ja
Stadt Karlsruhe – Sportausschuss	ja
Stadt Karlsruhe – Stadtteilkoordination (Mühlburg, Daxlanden)	ja
Stadt Karlsruhe – Umwelt- und Arbeitsschutz	ja
Techniker Krankenkasse	nein
Verein Daxlander Straßenfest e. V.	ja
Gesamt	92/96

Tabelle 4: Akteure von Sport, Spiel und Bewegung (Akteure in unmittelbarer Daxlander Umgebung sind jeweils nach der gestrichelten Markierung aufgeführt)

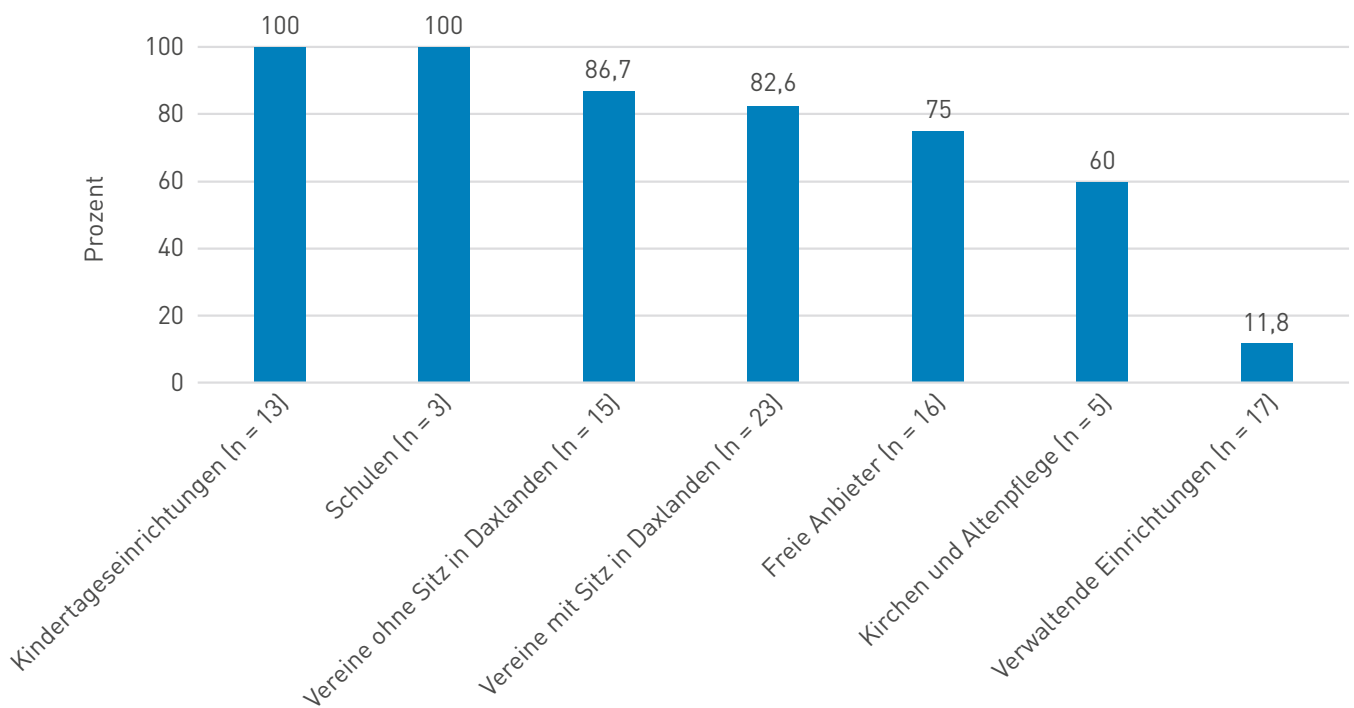


Abbildung 3: Kategorienbasierter Anteil der Akteure mit einem Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot in Daxlanden (n = 92)

Alles in allem zeigt sich, dass es zahlenmäßig v. a. die Vereine sind, welche Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote in Daxlanden bereitstellen. Darüber hinaus tragen allerdings auch die Kitas, freie Anbieter, Schulen und nicht zuletzt einige Akteure der Kategorien Kirchen und Altenpflege und der verwaltenden Akteure, insb. die Stadt Karlsruhe, dazu bei.

4.2.3 Angebot für Sport, Spiel und Bewegung

Zur Erfassung des Angebots wurden die Befragten gebeten, ihre bestehenden Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote in Daxlanden anzugeben. Dazu konnten die jeweiligen Einrichtungen aus einer Liste mit vorgeschlagenen Angeboten aus sechs Kategorien auswählen und diese bei Bedarf ergänzen: Ballsport, Kampfsport, Wassersport, Turnen/Tanzen, Gesundheit & Fitness sowie sonstige Sportarten. Zur Berücksichtigung der zielgruppenspezifischen Angebote von Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen wurde der Fragebogen durch die Kategorie Bewegungsangebote für Erwachsene und Seniorinnen und Senioren angepasst. Analog dazu stand Schulen und Kindertageseinrichtungen die Kategorie Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder zur Auswahl. Bei den Schulen bezog sich die Frage auf das Angebot, das außerhalb des Pflichtsportunterrichts z. B. im Rahmen von AGs oder einer Ganztagsbetreuung stattfindet.

Von den 65 Einrichtungen mit einem Angebot wurden 109 verschiedene Sport-, Spiel- und Bewegungsarten aufgeführt, die insgesamt 379-mal genannt wurden. Die Einteilung der Angebote erfolgte in neun Kategorien. Neben den acht erwähnten Kategorien wurden spielerische Bewegungsformen in einer weiteren Kategorie zusammengefasst. Tabelle 5 gibt zudem Aufschluss über den Anteil der Anbieter einzelner Sport-, Spiel- und Bewegungsarten.

Kategorie des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Art des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Nennungen (von 379)	Anteil Anbieter (von 65)
Wassersport	Angeln	2	3,1 %
	Kanu	6	9,2 %
	Kanupolo	1	1,5 %
	Rudern	2	3,1 %
	Schwimmen	3	4,6 %
	Stand-Up-Paddling	2	3,1 %
	Wassergymnastik/Aquafitness	1	1,5 %
	Gesamt	17 (4,5 %)	
Turnen/Tanzen	Babys in Bewegung	1	1,5 %
	Eltern-Kind-Turnen	1	1,5 %
	Gerätturnen	4	6,2 %
	Gymnastik	10	15,4 %
	Kinderturnen	7	10,8 %
	Seniorenturnen	3	4,6 %
	Freizeittanz	1	1,5 %
	Hip-Hop	1	1,5 %
	Kindertanz	4	6,2 %
	Seniorentanz (Erlebnistanz)	3	4,6 %
	Show-/Gardetanz	3	4,6 %
	Gesamt	38 (10,0 %)	
Gesundheit und Fitness	Aerobic	2	3,1 %
	Bodyforming	1	1,5 %
	CrossFit	1	1,5 %
	Entspannung, z. B. Autogenes Training, Muskelentspannung, Gedanken- und Körperreisen	2	3,1 %
	Fitnessgymnastik	6	9,2 %
	Laufen/Joggen	8	12,3 %
	Meditation für Kinder	1	1,5 %
	Muskelaufbau mit Body- Spider (Fitnessgerät)	2	3,1 %
	(Nordic) Walking	3	4,6 %
	Pilates	4	6,2 %
	Qigong	3	4,6 %
	Rehasport für Diabetiker	2	3,1 %
	Rückengymnastik	4	6,2 %
	Seniorengymnastik	9	13,8 %
	Sturzprophylaxe	3	4,6 %
	Tai-Chi	2	3,1 %
	Wandern	6	9,2 %
	Yoga	5	7,7 %
	Zumba	4	6,2 %
	Gesamt	68 (17,9 %)	

Kategorie des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Art des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Nennungen (von 379)	Anteil Anbieter (von 65)
Sonstige Sportarten	Boule	5	7,7 %
	Darts	2	3,1 %
	Inlineskaten	1	1,5 %
	Kegeln	2	3,1 %
	Klettern	3	4,6 %
	Leichtathletik	3	4,6 %
	Minigolf	2	3,1 %
	Radsport/Radfahren	1	1,5 %
	Reiten	4	6,2 %
	Roller-Derby	1	1,5 %
	Schießsport	1	1,5 %
	Skateboarden	2	3,1 %
	Ultimate Frisbee	1	1,5 %
	Unterschiedliche Spiele und Sportarten/Spielformen	2	3,1 %
	Gesamt	30 (7,9 %)	
Spielerische Bewegungsformen	Auenwald-Rallye	1	1,5 %
	Ballschul-AG (Schule)	2	3,1 %
	Fangspiele (Kita, Schule)	2	3,1 %
	Fingerspiele (Kita)	1	1,5 %
	Generationenspiele (einmal jährlich)	1	1,5 %
	Geocaching	1	1,5 %
	Hengstenberg- und Piklergeräte (Kita)	1	1,5 %
	Hüpfbälle (Kita)	1	1,5 %
	Kinder in Bewegung (Kita)	1	1,5 %
	Kindergartenolympiade (Kita)	1	1,5 %
	Krabbelgruppe (Kita)	1	1,5 %
	Kreisspiele (Kita)	1	1,5 %
	Planschbecken (Kita)	1	1,5 %
	Psychomotorik (Kita)	1	1,5 %
	Seilspringen (Schule)	1	1,5 %
	Spiel-/Bewegungsparcours (Kita)	1	1,5 %
	Spiel-Fahrzeuge, z. B. Roller, Lauftrad, Bobbycar (Kita)	2	3,1 %
	Spiel-Sport-Spaß (3-6 Jahre)	1	1,5 %
	Unterschiedliche Bälle zum Werfen (Kita)	1	1,5 %
	Walderlebnispfad	1	1,5 %
	Wasserexperimentierfeld mit Hochwasserwippe	1	1,5 %
	Wasserrutsche (Kita)	1	1,5 %
	Zirkus-AG (Schule)	1	1,5 %
	Gesamt	26 (6,9 %)	

Kategorie des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Art des Sport-/Spiel-/ Bewegungsangebots	Nennungen (von 379)	Anteil Anbieter (von 65)
Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder (von Kitas und Schulen)	Angeleitete Bewegungsspiele im Innenbereich	15	23,1 %
	Angeleitete Bewegungsspiele im Außenbereich	12	18,5 %
	Freispiel im Innenbereich	13	20,0 %
	Freispiel im Außenbereich	15	23,1 %
	Spaziergänge	14	21,5 %
	Spielplatzbesuche	15	23,1 %
	Grünflächen-/Parkbesuche	12	18,5 %
	Waldbesuche	13	20,0 %
	Gesamt	109 (28,8 %)	
Bewegungsangebote für Erwachsene und Senioren (von Kirchen und Altenpflege- einrichtungen)	Bewegungsübungen-/spiele im Innenbereich	2	3,1 %
	Bewegungsübungen-/spiele im Außenbereich	2	3,1 %
	Spaziergänge	1	1,5 %
	Gesamt	5 (1,3 %)	

Tabelle 5: Sport-, Spiel- und Bewegungsprogramm der Anbieter in Daxlanden (n = 65)

Insgesamt umfasst das Sport-, Spiel- und Bewegungsprogramm der Anbieter 379 Nennungen, die in 109 Sport-, Spiel- und Bewegungsarten aus neun Kategorien unterteilt wurden. Die zielgruppenspezifische Kategorie Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder der Schulen und Kindertageseinrichtungen weist mit 28,8 % (n = 109) aller Nennungen im Vergleich zu den anderen Kategorien den größten Anteil auf. Dabei können acht Spiel- und Bewegungsarten unterschieden werden, die von angeleiteten Bewegungsspielen oder Freispiel im Innen- und Außenbereich über Spaziergänge bis hin z. B. suchen von Spielplätzen, Wäldern und Grünflächen/Parks reichen. Betrachtet man den Anteil der Einrichtungen, die diese Spiel- und Bewegungsarten anbieten, beträgt die Quote zwischen 18,5 % (n = 12) und 23,1 % (n = 15). Bezüglich der Kategorien folgt Gesundheit und Fitness mit 17,9 % (n = 68) aller Nennungen bei 19 verschiedenen Angebotsarten auf Rang 2. Hier sind Seniorengymnastik mit 13,8 % (n = 9), Laufen/Joggen mit 12,3 % (n = 8) sowie Wandern und Fitnessgymnastik mit jeweils 9,2 % (n = 6) am verbreitetsten. Die Kategorie Ballsport belegt mit 15,8 % (n = 60) der Nennungen bei neun zu unterscheidenden Ballsportarten den dritten Platz. Dabei wurden am häufigsten Fußball/Futsal mit 32,3 % (n = 21), Basketball mit 10,8 % (n = 7) sowie Handball, Tennis, Tischtennis und Volleyball/Beachvolleyball mit jeweils 9,2 % (n = 6) angegeben. Als nächste Kategorie schließt sich Turnen/Tanzen mit 10,0 % (n = 38)

der Nennungen bei elf verschiedenen Arten an. Gymnastik führt hier die Statistik mit 15,4 % (n = 10) vor Kinderturnen mit 10,8 % (n = 7) an. Die weiteren Plätze belegen sonstige Sportarten wie Boule oder Reiten, gefolgt von spielerischen Bewegungsformen sowie Kampfsportarten, denen sich unter anderem Selbstverteidigung/Selbstbehauptung zurechnen lässt. Abschließend folgen Wassersportarten wie Kanu und zuletzt zielgruppenspezifische Bewegungsangebote für Erwachsene und Seniorinnen und Senioren. Die genaue Verteilung ist in Tabelle 5 ersichtlich und in Abbildung 4 grafisch dargestellt.

Die Betrachtung der einzelnen Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote, die von den Einrichtungen prozentual am häufigsten genannt wurden, ergibt folgende Reihenfolge (vgl. Abb. 5): Fußball/Futsal führt die Liste mit 32,3 % aller Angaben an, was in etwa jedem dritten Anbieter entspricht. Die weiteren Plätze werden dominiert von den zielgruppenspezifischen Spiel- und Bewegungsangeboten für Kinder, die in den Fragebögen der Schulen und Kindertageseinrichtungen berücksichtigt wurden. Angeleitete Bewegungsspiele im Innenbereich, Freispiel im Außenbereich und Spielplatzbesuche teilen sich den zweiten Rang mit jeweils 23,1 % der Angaben. An fünfter Stelle befinden sich Spaziergänge mit 21,5 %, gefolgt von Freispiel im Innenbereich und Waldbesuchen mit jeweils 20 %. Angeleitete Bewegungsspiele im Außenbereich und Grünflächen-/

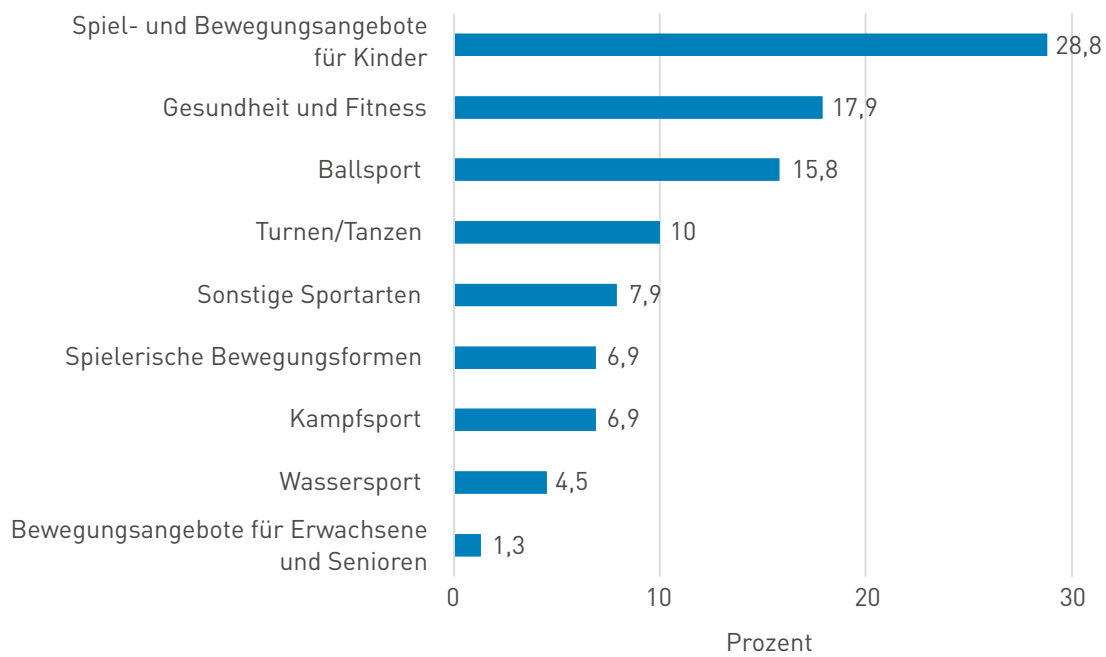


Abbildung 4: Häufigste kategorienbasierte Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote der 65 Anbieter in Daxlanden in Prozent auf Basis von 379 Nennungen

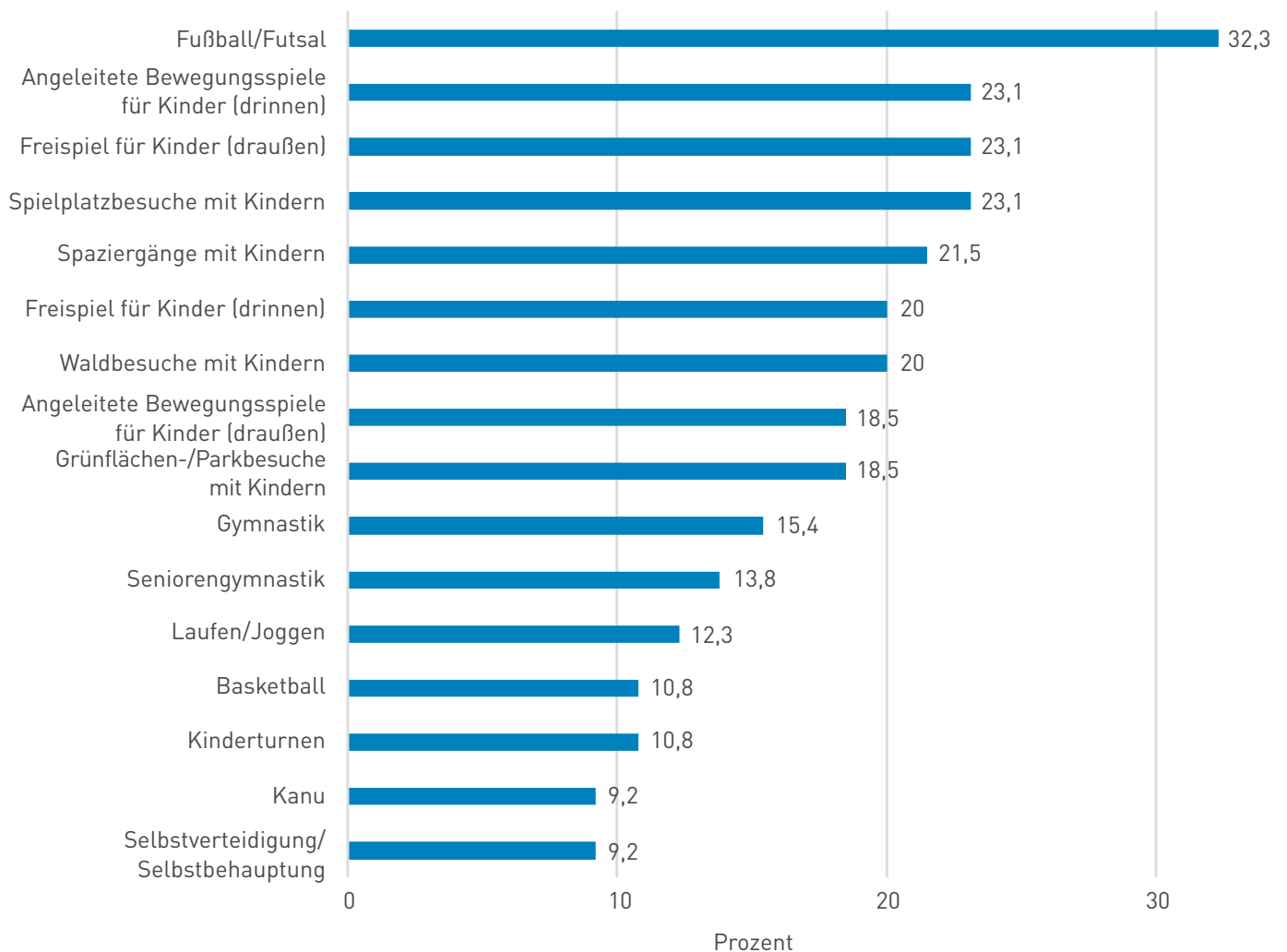


Abbildung 5: Häufigste Sport-, Spiel- und Bewegungsarten auf Basis des Anteils der 65 Anbieter in Daxlanden (n = 65)

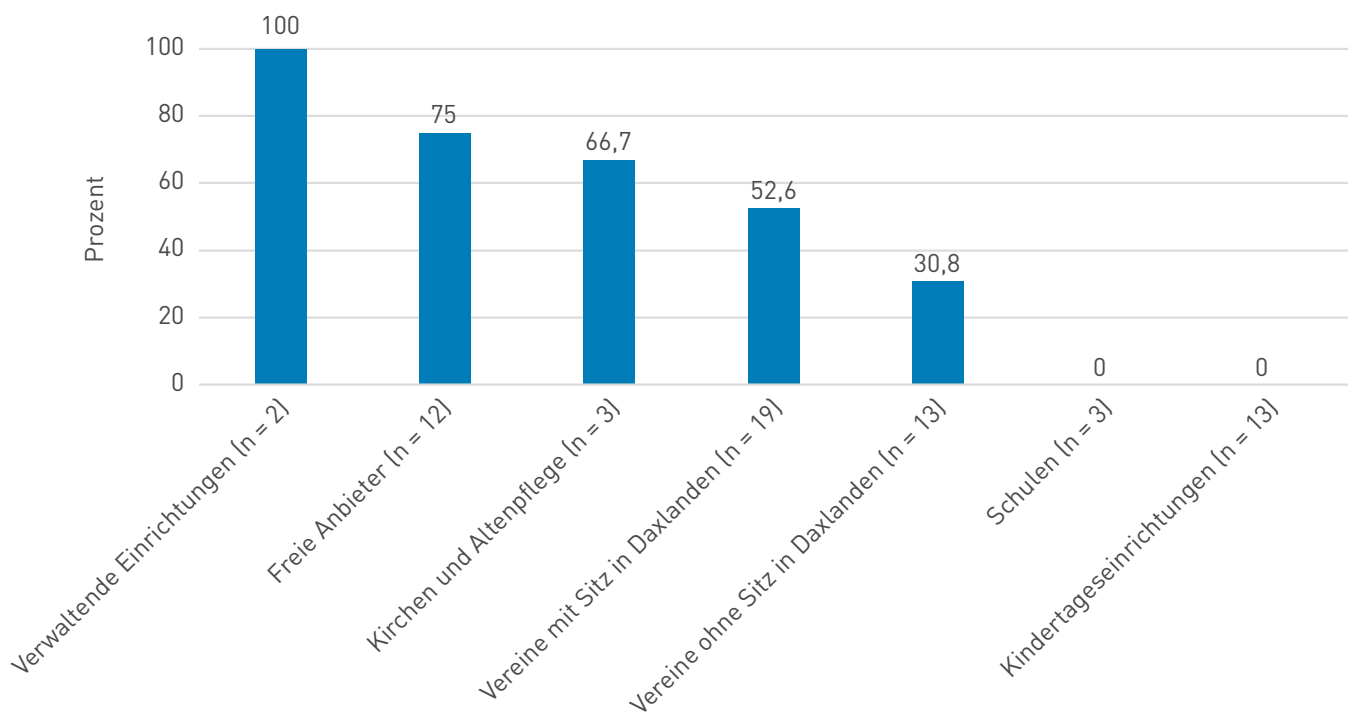


Abbildung 6: Kategorienbasierter Anteil der Akteure mit einem Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot für Nicht-Mitglieder in Daxlanden (n = 65)

Parkbesuche schließen sich mit jeweils 18,5 % an. Position 10 belegt Gymnastik mit 15,4 %. Seniorengymnastik bieten 13,8 % der Einrichtungen an. Auf dem nächsten Platz liegt Laufen/Joggen mit 12,3 %, worauf Basketball und Kinderturnen mit jeweils 10,8 % folgen. Einen Anteil von jeweils 9,2 % aller Einrichtungen erreichen Kanu, Selbstverteidigung/Selbstbehauptung, Handball, Tennis, Tischtennis, Volleyball/Beachvolleyball, Fitnessgymnastik und Wandern. Abbildung 5 zeigt den Anteil der 65 Anbieter an den meistgenannten der 109 unterschiedlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsarten.

Für Nicht-Mitglieder offenes Angebot für Sport, Spiel und Bewegung

Im Rahmen der Untersuchung war insbesondere von Interesse, ob und welche Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote der Einrichtungen auch für Nicht-Mitglieder nutzbar sind. Bei den Schulen bezog sich die Frage auf Kinder und Jugendliche, die sonst nicht die jeweilige Schule besuchen, während bei Kindertageseinrichtungen die Kinder gemeint waren, die nicht in der jeweiligen Kindertageseinrichtung angemeldet sind.

Insgesamt verfügen 41,5 % (n = 27) der 65 Anbieter über ein offenes Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot in

Daxlanden (vgl. Abb. 6). Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen stehen hierbei mit 100 % an vorderster Stelle mit zwei von zwei Einrichtungen, die Angebote für Nicht-Mitglieder vorhalten. Es folgen freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter (9 von 12) sowie Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen (2 von 3). Nur gut die Hälfte der Vereine mit Sitz in Daxlanden bieten offene Angebote an (10 von 19), wobei ein weiterer Verein Angebote für Nicht-Mitglieder plant und ein Akteur die Frage nicht beantwortete. Vereine ohne Sitz in Daxlanden haben zu knapp einem Drittel offene Angebote (4 von 13). Schulen (0 von 3) und Kindertageseinrichtungen (0 von 13) stellen keine Angebote für externe Kinder oder Jugendliche bereit. Die prozentuale Verteilung der Einrichtungen geht aus Abbildung 6 hervor.

Es zeigt sich also, dass v. a. die Schulen und Kitas als geschlossene Akteure auftreten, während Vereine, Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen und freie Anbieter relativ häufig auch für Nicht-Mitglieder geöffnet sind.

Im Anschluss wurde erfragt, ob die offenen Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote der 27 Einrichtungen kostenlos sind oder nicht (vgl. Tab. 6). Hierbei ergaben sich 13 kostenlose bzw. zum Teil kostenlose Angebote für Nicht-Mitglieder, wobei fast die Hälfte durch Vereine erbracht werden.

Art des Sport-/Spiel-/Bewegungsangebots	Name des Sport-/Spiel-/Bewegungsangebots	Sport-/Spiel-/Bewegungsangebote für Nicht-Mitglieder	kostenlos
Vereine mit Sitz in Daxlanden	Budo-Club Karlsruhe	Anfängerkurse in Aikido, Judo, Karate, Kendo	nein
	Club der Tennisfreunde Karlsruhe	Tennis	nein
		Wandern	ja
	NaturFreunde Ortsgruppe KA-Daxlanden	Nordic Walking	ja
	NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe	Familienpaddeln, geführte Kanutouren für Schulklassen/Gruppen, Kooperationen mit Schulen und anderen Organisationen	nein
		Schnupperpaddeln, Probetraining Kinder/Jugend, Wildwasser, Touring, Kanupolo	ja
	Reitsportclub Daxlanden (RSC)	Reiten (jährlich ein Turnier)	nein
	Rheinbrüder Karlsruhe	Yoga	nein
		Schnupperpaddeln	ja
	Ski-Club Karlsruhe (SCK)	Kanukurse	nein
	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden (SGD)	Gymnastik, Boule, Tai-Chi	nein
		Wandern	ja
	Turn- und Sportverein Karlsruhe-Daxlanden (TSV)	normalerweise alle Sportarten, welche wir im Angebot haben, derzeit coronabedingt nur als Mitglied, ansonsten über Zehnerkarte oder Schnuppersaison (z. B. Ballsport, Turnen/Tanzen, Gesundheits- und Fitnesskurse)	nein
Vereine mit Sitz in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Karlsruher Ruder-Verein Wiking (KRV)	Ruderkurse für Erwachsene gegen Entgelt	nein
Vereine ohne Sitz in Daxlanden	Arvato College Wizards / KIT SC	Ballschule (Schul-AGs)	ja
	Bundesverband Seniorentanz (BVST)	Seniorentanz (Erlebnistanz)	nein
	Männerturnverein Karlsruhe (MTV)	Rehasport für Diabetiker	nein
	Post Südstadt Karlsruhe (PSK)	Taekwondo	nein
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	Sturzprophylaxe (Montag), Erlebnistanzen (Seniorentanz), Entspannungsangebot (Autogenes Training, Muskelentspannung, Gedanken- und Körperreisen), Selbstverteidigungskurs (1x/Jahr)	nein
		Gymnastikgruppe (Mittwoch), Muskelaufbautraining mit Body-Spider (Fitnessgerät), Boule spielen	ja
	Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss Karlsruhe	Badminton, Basketball, Fußball, Tischtennis, Volleyball, Kanu, Gymnastik, Hip-Hop, Darts, Skateboarden	ja
	Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört	Walderlebnispfad, Auenwald-Rallye, Geocaching	nein
		Wasserexperimentierfeld mit Hochwasserwippe	z. T.
	Ponybande Karlsruhe	Spielgruppe mit Pferd	nein
	Reittherapie Karlsruhe	Therapeutisches Reiten, Qigong und Reiten	nein
	Rheinstrandpraxis (Physiotherapie)	Gerätetraining zur selbstständigen Weiterführung der Therapie	nein

Art des Sport-/Spiel-/Bewegungsangebots	Name des Sport-/Spiel-/Bewegungsangebots	Sport-/Spiel-/Bewegungsangebote für Nicht-Mitglieder	kostenlos
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Neon Karlsruhe	Minigolf	nein
	New Bulldog Gym / Karate-Club Karlsruhe	Laufen, Fit in der Natur, Bauch-Beine-Po	ja
	Pfitzenmeier Karlsruhe (Fitnessstudio)	Präventionskurse nach § 20, Kursspecials	nein
Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen	Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	Erlebnis-/Seniorentanz, Selbstbehauptung, Sturzprophylaxe	nein
		Boule, Muskelaufbau mit Body-Spider (Fitnessgerät), Laufen	ja
	Ev. Hoffnungsgemeinde Karlsruhe	Seniorengymnastik	nein
Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen	Stadt Karlsruhe – Forstamt	Waldsportpfad (Fitness-gymnastik, Laufen/Joggen, (Nordic) Walking, Wandern)	ja
	Stadt Karlsruhe – Gartenbauamt	Öffentl. Spiel- und Sportflächen (Badminton, Basketball, Fußball, Handball, Tischtennis, (Beach-) Volleyball, Boule, Inlineskaten, Skateboarden)	ja

Tabelle 6: Sport-, Spiel- und Bewegungsprogramm der Anbieter für Nicht-Mitglieder in Daxlanden (n = 27)

4.2.4 Räume für Sport, Spiel und Bewegung

Die Grundlage für Sport-, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Stadtteil bilden die infrastrukturellen Verhältnisse. Für körperliche Aktivitäten werden vielfältige Räume genutzt, die terminologisch nicht immer klar abgrenzbar sind. Hinsichtlich der Terminologie schließt sich dieser Bericht in modifizierter Form den Ansichten von Eckl und Schabert (2014: 19) sowie Wetterich, Eckl und Schabert (2009: 25 ff.) an und erweitert das Sport- und Bewegungsverständnis um den Begriff Spiel. Im Rahmen der Bestandserhebung sollen damit insbesondere die spezifischen Angebote von Kindertageseinrichtungen und Schulen berücksichtigt werden. Als Ober- bzw. Sammelbegriff wird die Bezeichnung Sport-, Spiel- und Bewegungsraum verwendet, um alle Räume und Aktionsbereiche zu erfassen, in denen körperliche Aktivitäten stattfinden. Der Sport-, Spiel- und Bewegungsraum wird einerseits in Bewegungsräume und andererseits in Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten unterteilt, die wiederum Sport-, Spiel- und Bewegungsanlagen sowie Sport-, Spiel- und Bewegungsgelegenheiten umfassen (vgl. Eckl & Schabert 2014: 19; Wetterich et al. 2009: 27). Abbildung 7 zeigt in der Übersicht die hier eingenommene terminologische Einteilung des Sport-, Spiel- und Bewegungsraums.

Unter Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten werden Anlagen und Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung verstanden, die „in baulicher oder in organisatorischer Hin-

sicht zumindest zeitweise explizit für Sport [, Spiel] und Bewegung zur Verfügung stehen“ (Wetterich et al. 2009: 27). Anlagen wurden primär für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen (z. B. Turnhallen, Gymnastikräume, Fußballfelder, Spielplätze etc.). Gelegenheiten wurden für andere Zwecke geschaffen, stehen aber explizit für Sport, Spiel und Bewegung zur Verfügung (z. B. Räumlichkeiten, Plätze, Höfe, Außengelände etc.).

Unter Bewegungsräumen werden Räume verstanden, die für Sport, Spiel und Bewegung nutzbar sind, jedoch nicht speziell dafür geschaffen wurden und weder bauliche Spezifika noch organisatorische Regelungen für eine derartige Nutzung aufweisen (z. B. Straßen, Gehwege, Feldwege, Grünflächen, Parks, Wälder etc.).

Die Grenzen der verschiedenen Räume sind nicht immer trennscharf und können fließend ineinander übergehen. Zudem unterliegen die verschiedenen Sport-, Spiel- und Bewegungsräume einem stetigen Wandel. Veränderungen beispielsweise bezüglich der baulichen Ausgestaltung oder des organisatorischen Rahmens sind jederzeit möglich (vgl. Wetterich et al. 2009: 25 ff.).

Zur Auswertung der erhobenen Sport-, Spiel- und Bewegungsräume wurde zusätzlich zwischen eigenen und fremden Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sowie zwischen öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und öffentlichen Bewegungsräumen unterschieden. Des

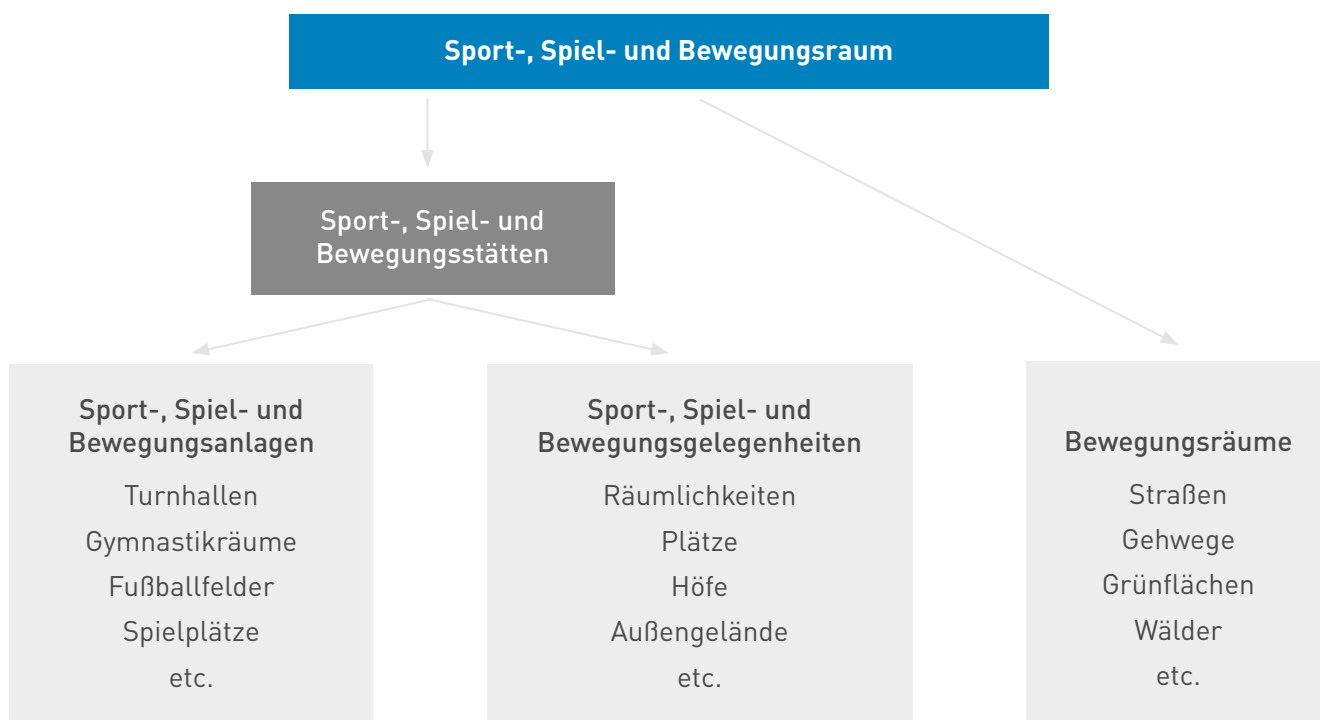


Abbildung 7: Terminologische Einteilung des Sport-, Spiel- und Bewegungsraums [eigene Darstellung]

Weiteren wurden die Sport-, Spiel- und Bewegungsanlagen in Kern- bzw. Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung unterteilt (vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport 2015: 18 ff.). Zu den Kernanlagen zählen Sporthallen, diverse Trainingsräume, Klein- und Großspielfelder und Leichtathletikanlagen. Sonderanlagen werden meist nur für spezielle Sport-, Spiel- und Bewegungsarten wie Kampfsport, Tennis oder Beachvolleyball genutzt. Außerdem wurden die Kernanlagen, Sonderanlagen und Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung dahingehend unterschieden, ob sie öffentlich zugänglich und überdacht sind oder nicht.

Sport-, Spiel und Bewegungsstätten

Im Rahmen der Untersuchung wurden die Akteure gefragt, ob sie ihre Einrichtungen Daxlander Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Besitz, zur Miete/Pacht oder in Pflege haben. Gemäß der oben ausgeführten Terminologie werden darunter Anlagen und Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung verstanden.

Auf Grundlage der gemachten Angaben bei den später erfragten Kooperationen zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten konnten 14 weiteren Akteuren Anlagen und Gelegenheiten zugeordnet werden, die über kein Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot verfügen oder es

nicht als solches angesehen haben. Daher erhöht sich die Stichprobe hinsichtlich der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten von 65 auf 79 Akteure.

Es zeigt sich, dass 86,1 % der Akteure (68 von 79) Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Besitz, zur Miete bzw. Pacht oder in Pflege haben. Zur besseren Übersicht werden zunächst eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten dargestellt. Daraufhin wird die Nutzung fremder Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten betrachtet. Unabhängig des Besitzverhältnisses stehen sowohl allen Vereinen ohne Sitz in Daxlanden (15 von 15) als auch verwaltenden Einrichtungen (8 von 8), Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen (5 von 5) sowie Schulen (3 von 3) Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden zur Verfügung. Es schließen sich Vereine mit Sitz in Daxlanden mit 95,7 % (22 von 23) und freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter mit 83,3 % (10 von 12) an. Lediglich Kindertageseinrichtungen besitzen oder nutzen mit 38,5 % (5 von 13) der Einrichtungen erheblich seltener Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden. Die prozentuale Verteilung geht aus Abbildung 8 hervor.

Eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten

Insgesamt 48,1 % der Akteure (38 von 79) verfügen über eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten (Abb. 9). Mit 82,6 % (19 von 23) besitzen Vereine mit Sitz in Daxlanden

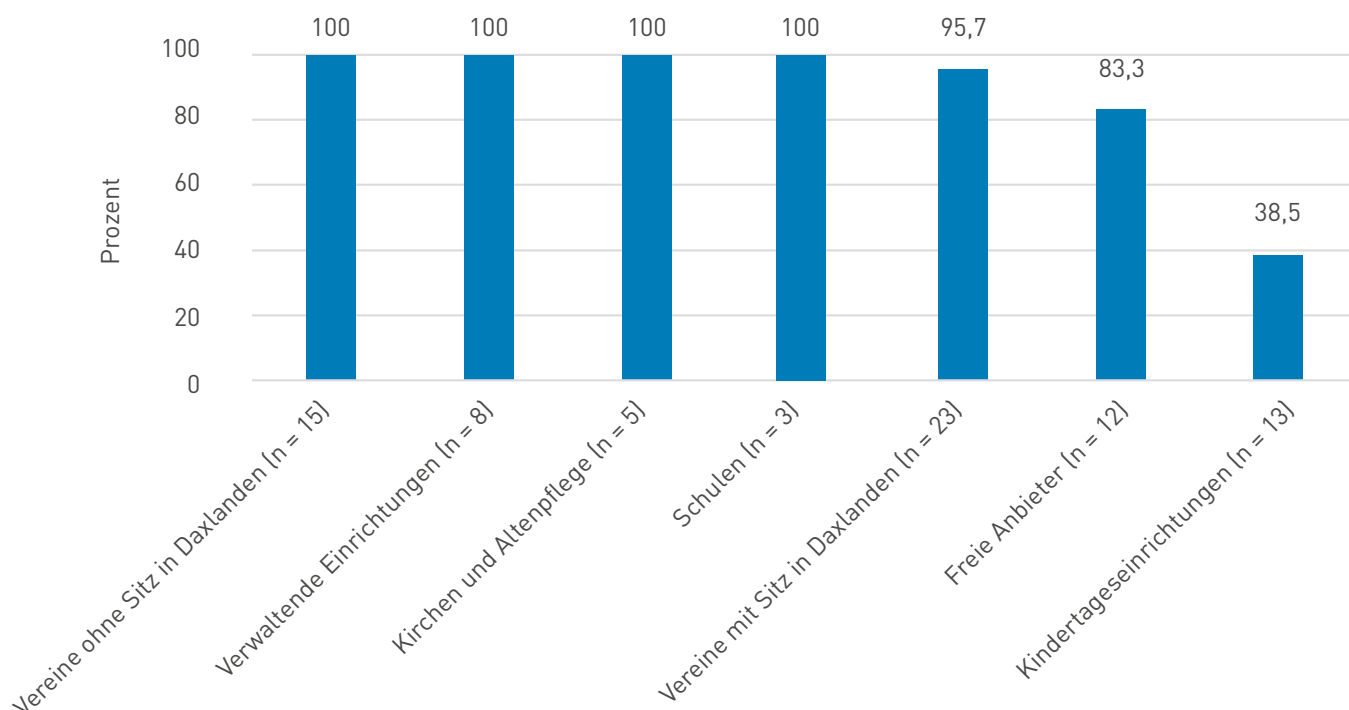


Abbildung 8: Kategorienbasierter Anteil der Akteure, die über eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten verfügen oder fremde Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden nutzen (n = 79)

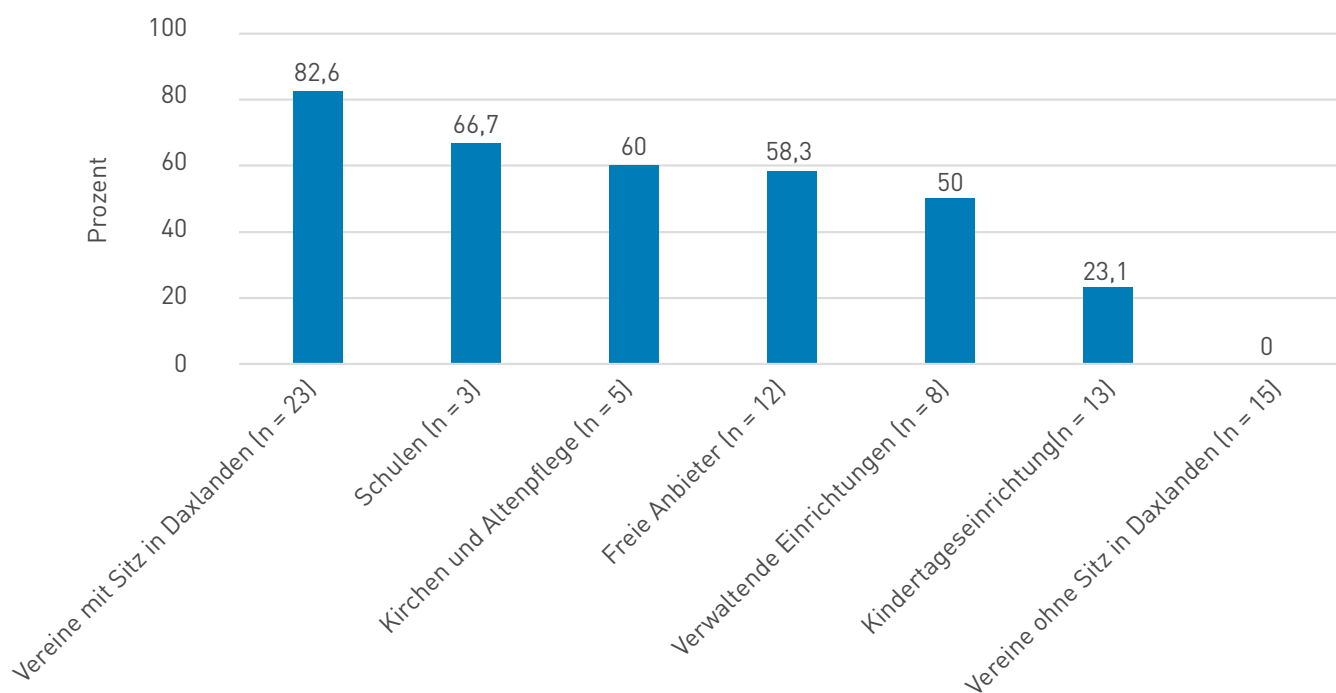


Abbildung 9: Kategorienbasierter Anteil der Akteure mit eigenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden (n = 79)

am häufigsten eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten, gefolgt von Schulen mit 66,7 % (2 von 3). Auch die Mehrheit der Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen mit 60 % (3 von 5) und der freien Anbieter mit 58,3 % (7 von

12) haben eigene Anlagen oder Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung. Bei den verwaltenden, koordinierenden und beratenden Einrichtungen trifft dies auf die Hälfte (4 von 8) der Akteure zu. Kindertageseinrichtungen



Abbildung 10: Kartografische Darstellung der eigenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden (n = 120)
(eigene Darstellung, Datenbasis: OpenStreetMap)

gaben lediglich zu 23,1 % (3 von 13) an, über eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten zu verfügen. Vereine ohne Sitz in Daxlanden können in dieser Hinsicht vernachlässigt werden.

Neben der Angabe des Besitzverhältnisses wurden die Akteure gebeten, die Eigenschaften ihrer Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten anzugeben. Hierzu wurden Name, Adresse und Art der jeweiligen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte sowie die Größe in Quadratmetern und Angaben darüber, ob sie überdacht oder nicht überdacht ist und ob sie öffentlich zugänglich ist oder nicht, erhoben. Insgesamt konnten 149 Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden verzeichnet werden, davon 20 in unmittelbarer Umgebung, d. h. bis zu 500 m über die Daxlander Stadtteilgrenze hinaus (vgl. Tab. 7). Zum Teil wurden auch weiter entfernte Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten angegeben, die jedoch für die Erhebung nicht relevant sind und daher nicht berücksichtigt wurden. Die Kategorisierung der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten ergab 26 Kernanlagen, 108 Sonderanlagen und 15 Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung. Wie zuvor dargestellt, gehören zu den Kernanlagen Sporthallen, diverse Trainingsräume, Klein- und Großspielfelder und Leichtathletikanla-

gen. Sonderanlagen werden meist nur für spezielle Sport-, Spiel- und Bewegungsarten wie Kampfsport, Tennis oder Beachvolleyball genutzt. Zu den Gelegenheiten lassen sich Innen- und Außenbereiche verschiedener Institutionen zählen, die nicht speziell für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen wurden, aber in baulicher oder organisatorischer Hinsicht dafür zur Verfügung stehen (vgl. Wetterich et al. 2009: 25 ff.). Zusätzlich wurden die Kernanlagen, Sonderanlagen und Gelegenheiten dahingehend unterschieden, ob sie überdacht und öffentlich zugänglich sind oder nicht. Eine Übersicht mit detaillierten Angaben aller 149 Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden und unmittelbarer Umgebung auf Basis der vorgenommenen Kategorisierung ist Tabelle 7 zu entnehmen.

Entsprechend der Kategorisierung wurden die eigenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten kartografisch aufbereitet (Abb. 10). Hierfür konnten 120 verschiedene Standorte von 149 Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten dargestellt werden. Die Differenz resultiert daraus, dass zur besseren Übersicht beispielsweise für mehrere Tennisplätze an einem Standort nur ein Marker gesetzt wurde und bei einer Gelegenheit kein Standort ermittelt werden konnte.

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Kernanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Sporthallen 3-fach	Rheinstrandhalle	Lindenallee 12	1 491 m²	ja	nein	1
	Sporthallen 2-fach	Turnhalle Adam-Remmele-Schule	August-Dosenbach-Str. 28	594 m²	ja	nein	1
	Sporthallen 1-fach	Sporthalle	Im Jagdgrund 8	405 m²	ja	nein	4 (1)
		Turnhalle St. Barbara	Kastanienallee 32	k. A.**	ja	nein	
		Turnhalle Grundschule Daxlanden	Pfalzstr. 8	375 m²	ja	nein	
		Turnhalle	Durmshheimer Str. 81a (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	
	Gymnastikräume	Gymnastikraum	Hermann-Schneider-Allee 3	41 m²	ja	nein	4 (2)
		Gymnastikraum	Im Jagdgrund 10	70 m²	ja	nein	
		Gymnastikraum	Hansastr. 18b (Mühlburg)	30 m²	ja	nein	
		Gymnastikraum	Hansastr. 20b (Mühlburg)	k. A.	ja	nein	
	Fitness- und Krafträume	Fitnessraum (Physiotherapie)	Kastanienallee 28f	100 m²	ja	nein	6 (4)
		Vereinsraum (Bürgerzentrum)	Waidweg 1b	15 m²	ja	nein	
		Kursraum	Daxlander Str. 70a (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	
		Ergometerraum	Hansastr. 18b (Mühlburg)	70 m²	ja	nein	
		Kraftraum	Hansastr. 18b (Mühlburg)	70 m²	ja	nein	
		Kraftraum	Hansastr. 20b (Mühlburg)	k. A.	ja	nein	
	Gesamt						16 (7)
Kernanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Fußball-Kleinspielfelder (Anzahl der Felder)	Tartan-Außenspielfeld (klein)	August-Dosenbach-Str. 28	ca. 800 m²	nein	nein	4
		2 Fußball-Kleinspielfelder	Hermann-Schneider-Allee 3	5 125 m²	nein	nein	
		Fußballplatz (klein)	Im Jagdgrund 10	k. A.	nein	nein	
	Fußball-Großspielfelder (Anzahl der Felder)	Fußball-Großspielfeld (ein weiteres nicht bespielbar)	Hermann-Schneider-Allee 5	7 350 m² (5 850 m²)	nein	nein	5
		Fußballplatz (groß)	Im Jagdgrund 8	6 000 m²	nein	nein	
		3 Fußballplätze (groß)	Im Jagdgrund 10	k. A.	nein	nein	
	Leichtathletikanlagen (Weitsprung)	Weitsprunganlage	August-Dosenbach-Str. 28	k. A.	nein	nein	1
	Gesamt						10

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Dartanlagen (Anzahl der Automaten)	2 Dartautomaten	Im Jagdgrund 8	k. A.	ja	nein	2
	Fitness- und Gesundheitsstudios	Fitnessstudio	Daxlander Str. 70a (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	2 (2)
		Fitness- und Wellnessstudio	Rudolf-Freytag-Str. 6 (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	
	Kampfsportanlagen	Kampfsportanlage	Kornweg 33	143 m²	ja	nein	3 (1)
		Dojo (Kampfsportanlage)	Wißmannstr. 1	128 m²	ja	nein	
		Kampfsportstätte	Daxlander Str. 70a (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	
	Kegelanlagen (Anzahl der Bahnen)	2 Kegelbahnen	Im Jagdgrund 8	k. A.	ja	nein	2
	Minigolfhallen	Minigolfhalle	Daxlander Str. 68 (Grünwinkel)	360 m²	ja	nein	1 (1)
	Reitanlagen (Ställe, Reiterhäusle)	Reiterhäusle	Hermann-Schneider-Allee 1	k. A.	ja	nein	2
		Scheune (Stall)	Im Jagdgrund 12	k. A.	ja	nein	
	Schießsport-hallen	Schießsporthalle (39 Schießbahnen)	Fritschlachweg 17	304 m²	ja	nein	1
	Tanzsportanlagen (Anzahl der Tanzsäle)	Tanzsportzentrum (3 Tanzsäle)	Eichelbergstr. 34 (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	3 (3)
	Wassersportanlagen (Bootshäuser)	Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 49	250 m² (450 m² geplant)	ja	nein	8 (2)
		Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 49a	k. A.	ja	nein	
		Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 49b	461 m²	ja	nein	
		Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 49c	400 m²	ja	nein	
		Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 49d	254 m²	ja	nein	
		Bootshaus	Hermann-Schneider-Allee 55	k. A.	ja	nein	
		Bootshallen	Hansastr. 18b (Mühlburg)	k. A.	ja	nein	
		Rennbootshaus	Hansastr. 20b (Mühlburg)	k. A.	ja	nein	
	Gesamt						24 (9)

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Beachvolleyballanlagen	Beachvolleyballfeld	Hermann-Schneider-Allee 3	375 m²	nein	nein	1
	Bouleanlagen (Anzahl der Felder)	Bouleplatz (3 Spielfelder)	Im Jagdgrund 10	k. A.	nein	nein	3
	Reitanlagen (Reitplätze)	Roundpen (runder Reitplatz)	Im Jagdgrund 21-23	200 m²	nein	nein	1
	Tennisanlagen (Anzahl der Plätze)	3 Tennisplätze	Hermann-Schneider-Allee 3	ca. 800 m²	nein	nein	11
		4 Tennisplätze	Hermann-Schneider-Allee 3	k. A.	nein	nein	
		4 Tennisplätze	Im Jagdgrund 10	k. A.	nein	nein	
	Gesamt						16
Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, öffentlich zugänglich	Basketball-/Streetballanlagen	Basketballfeld	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	3
		Basketballfeld	Lindenallee Freizeitzentrum	314 m²	nein	ja	
		Streetballfeld	Nußbaumweg	105 m²	nein	ja	
	Beachvolleyballanlagen	Beachvolleyballfeld	Buschwiesenweg	200 m²	nein	ja	4
		Beachvolleyballfeld	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	
		Beachvolleyballfeld	Lindenallee Freizeitzentrum	150 m²	nein	ja	
		Beachvolleyballfeld	Nußbaumweg	180 m²	nein	ja	
	Bolzplätze/Freizeitspielfelder	Ballspielfläche (Bolzplatz)	Albgrün Kornweg	945 m²	nein	ja	5
		Bolzplatz	Bäumlesäcker / Steinäckerstr.	1 164 m²	nein	ja	
		Bolzplatz	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	
		Bolzplatz	Lindenallee 31 / Valentinstr.	k. A.	nein	ja	
		Bolzplatz	Nußbaumweg	800 m²	nein	ja	
	Bouleanlagen	Boulefeld	Waidweg 1c	k. A.	nein	ja	1
	Freibäder	Rheinstrandbad Rappenwört (mehrere Schwimmbecken)	Hermann-Schneider-Allee 54	3 500 m² Wasserfläche	nein	ja	1

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, öffentlich zugänglich	Kinderspielplätze/-flächen	Kinderspielplatz (Spielweg)	Agathenstr. bis August-Dosenbach-Str.	537 m²	nein	ja	17 (1)
		Kinderspielplatz	Albgrün Kornweg	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Albgrün Silcherstr. rechts der Alb (Grünwinkel)	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Bäumlesäcker	523 m²	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Bäumlesäcker / Steinäckerstr.	1 164 m²	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Brunnenäckerweg	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Buschwiesenweg	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Hammäcker bei Kindergarten	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Hermann-Hesse-Str.	1 152 m²	nein	ja	
		Kinderspielfläche	Hermann-Schneider-Allee 54 (Rheinstrandbad)	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Kastanienallee	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Lindenallee Freizeitzentrum	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Lindenallee 14-24	1 369 m²	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Lindenallee 31 / Valentinstr.	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Nußbaumweg	k. A.	nein	ja	
		Kinderspielplatz	Vorderstr. / Daxlander Str.	k. A.	nein	ja	
	Minigolfanlagen	Minigolfanlage	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	1
	Reitanlagen (Reitplätze)	Reitplatz	Hermann-Schneider-Allee 1	k. A.	nein	ja	1
	Ringtennisanlagen (Anzahl der Plätze)	4 Ringtennisplätze	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	4
	Skateanlagen	Skateplatz	Vorderstr. / Daxlander Str.	420 m²	nein	ja	1
	Tischtennisanlagen (Anzahl der Platten)	Tischtennisplatte	Albgrün Silcherstr. rechts der Alb (Grünwinkel)	k. A.	nein	ja	13 (1)
		Tischtennisplatte	Buschwiesenweg	k. A.	nein	ja	
		2 Tischtennisplatten	Hammäcker bei Kindergarten	k. A.	nein	ja	
		4 Tischtennisplatten	Hermann-Schneider-Allee 54	k. A.	nein	ja	
		2 Tischtennisplatten	Lindenallee Freizeitzentrum	k. A.	nein	ja	
		Tischtennisplatte	Lindenallee 31 / Valentinstr.	k. A.	nein	ja	
		Tischtennisplatte	Nußbaumweg	k. A.	nein	ja	
		Tischtennisplatte	Vorderstr. / Daxlander Str.	k. A.	nein	ja	

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Sonderanlagen für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, öffentlich zugänglich	Volleyballanlagen	Volleyballfeld	Vorderstr. / Daxlander Str.	150 m²	nein	ja	1
	Waldsportpfade	Waldsportpfad Fritschlach	unterhalb der Rheinstrandallee/ Hammweg	k. A.	nein	ja	1
	Wassersportanlagen (Anzahl der Angelgewässer)	15 Angelgewässer (Altrhein Rappenwört, Großer und kleiner Hedel, Saumseen 1-5, Neuer und alter Federbach, Alb Daxlanden, Großes Loch, Baggersee Fritschlach, Schulersee, Gartensee, Grünes Wasser, Entensee, Südwestbecken Rheinhafen (1), Rheinstrom, Bellenkopf und Salmengrund, Inselwasser)	in und um Daxlanden (1 in Mühlburg)	k. A.	nein	ja	15 (1)
	Gesamt						16
Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung, überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Innenbereiche für Kinder und Jugendliche (von Kitas, Schulen, Kirchen, Kinder- und Jugendhaus)	Kellergewölbe der ehemaligen kath. Kirche St. Barbara	Kastanienallee 32	ca. 60 m²	ja	nein	5
		Kinder- und Jugendhaus WEST	Lindenallee 10	ca. 500 m²	ja	nein	
		Hort-Gruppenraum	Nußbaumweg 5	ca. 15 m²	ja	nein	
		Haus des kath. Pfarrgartens St. Valentin	Pfarrstr. 41	ca. 60 m²	ja	nein	
		Schul-Aula (Zirkus-AG)	Pfarrstr. 51	k. A.	ja	nein	
	Innenbereiche für Erwachsene und Senioren (kirchliche Gemeindehäuser, Bürgerzentrum)	Ev. Gemeindehaus der Thomaskirche	Albring 7	k. A.	ja	nein	4 (1)
		Ev. Gemeindezentrum der Philippusgemeinde	Am Anger 6b (Untergeschoss)	k. A.	ja	nein	
		Bürgerzentrum	Waidweg 1b	100 m²	ja	nein	
		Kath. Gemeindezentrum St. Josef	Eichelbergstr. 1 (Grünwinkel)	k. A.	ja	nein	
	Innenbereiche für Familien (Familienzentrum)	Familienzentrum (kleines Nebengebäude für Aktivitäten und Veranstaltungen)	Im Jagdgrund 8	k. A.	ja	nein	1
Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich	Außenbereiche für Kinder und Jugendliche (von Kitas und Schulen)	Kindergarten-Außengelände (Bewegungsmöglichkeiten geschaffen durch Pferdeleinen, Laufdosen und Kletterbäume)	Am Anger 6c	k. A.	nein	nein	4
		Hort-Spielwiese (Garten)	Fritschlach / Im Jagdgrund	ca. 463 m²	nein	nein	
		Hort-Außengelände	Nußbaumweg 5	ca. 50 m²	nein	nein	
		Klettergerüst (Schulhof)	Pfarrstr. 51	k. A.	nein	nein	
	Gesamt						4

Kategorie der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Unterart der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Größe in m²	überdacht	öffentlich	Anzahl (davon in u. D. U.*)
Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung, nicht überdacht, öffentlich zugänglich	Außenbereiche für Erwachsene und Senioren (von Bürger-/Seniorenzentrum)	Außengelände (Bürger-/Seniorenzentrum)	Waidweg 1b	200 m²	nein	ja	1
	Gesamt						1
Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten	Gesamt						149 (20)

Tabelle 7: Kategorisierung eigener Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten der 38 Akteure in Daxlanden (n = 149)

* Anzahl der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten (davon in unmittelbarer Daxlander Umgebung, d. h. bis zu 500 m über die Stadtteilgrenze hinaus)

** keine Angabe

Nutzung nicht-eigener Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten

Im Vergleich zu den eigenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten (48,1 %; 38 von 79) nutzen mit 51,9 % (41 von 79) ähnlich viele Akteure Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten anderer Akteure, wobei sich die Verteilung etwas anders darstellt (vgl. Abb. 11). Bei den Vereinen ohne Sitz in Daxlanden liegt es auf der Hand, dass alle Akteure (15 von 15) zur Durchführung ihrer Angebote fremde Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden nutzen. Gleichmaßen stehen allen Schulen (3 von 3) städtische Sporthallen zur Verfügung. Bei verwaltenden, koordinierenden und beratenden Einrichtungen beläuft sich der Anteil auf 62,5 % (5 von 8), allerdings werden die Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten zum Teil nicht selbst verwendet, sondern nur gemietet und weitervermietet. Von den freien Anbietern nutzen 50 % (6 von 12) externe Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden, während es von den Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen 40 % (2 von 5) sind. Am seltensten greifen Kindertageseinrichtungen mit 30,8 % (4 von 13) und Vereine mit Sitz in Daxlanden mit 26,1 % (6 von 23) auf nicht-eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten zurück.

Wie aus den Ergebnissen der Kooperationsbeziehungen zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten hervorgeht (vgl. Kap. 4.2.5), kommt es in diesem Netzwerk zu 74 Kooperationen zwischen den Akteuren.

Insgesamt 23 genutzte Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten konnten identifiziert werden. Tabelle 8 zeigt einerseits die Akteure mit bereitstellenden Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und andererseits deren Nutzerinnen und Nutzer. Ein paar Beziehungen konnten nicht aufgelistet werden, da dabei keine Angaben zum nutzenden Akteur und zum bereitstellenden Akteur gemacht wurden und die Reziprozität die Darstellung der Beziehungsrichtung nicht ermöglichte. Der Akteur mit den meisten Bereitstellungen ist das Schul- und Sportamt bzw. die zugehörige Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH (KSBG), die für die Vermietung der Sporthallen zuständig ist. Des Weiteren wurde mittels Google Maps die fußläufige Entfernung des jeweiligen Akteurs zur genutzten Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte ermittelt (vgl. Google 2021). Grundlegend für die Berechnung war der jeweils angegebene Standort der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte und der Sitz des Akteurs. Aufgrund einer schiefen Häufigkeitsverteilung mit vielen Ausreißern, da einige Akteure weite Wege aus anderen Stadtteilen auf sich nehmen, ist der Mittelwert mit 3 312 m wenig aussagekräftig. Daher wird der Median, der gegenüber Extremwerten robust ist, verwendet. Im Median befinden sich die Einrichtungen in einer Entfernung von 2 200 m zu extern genutzten Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden.

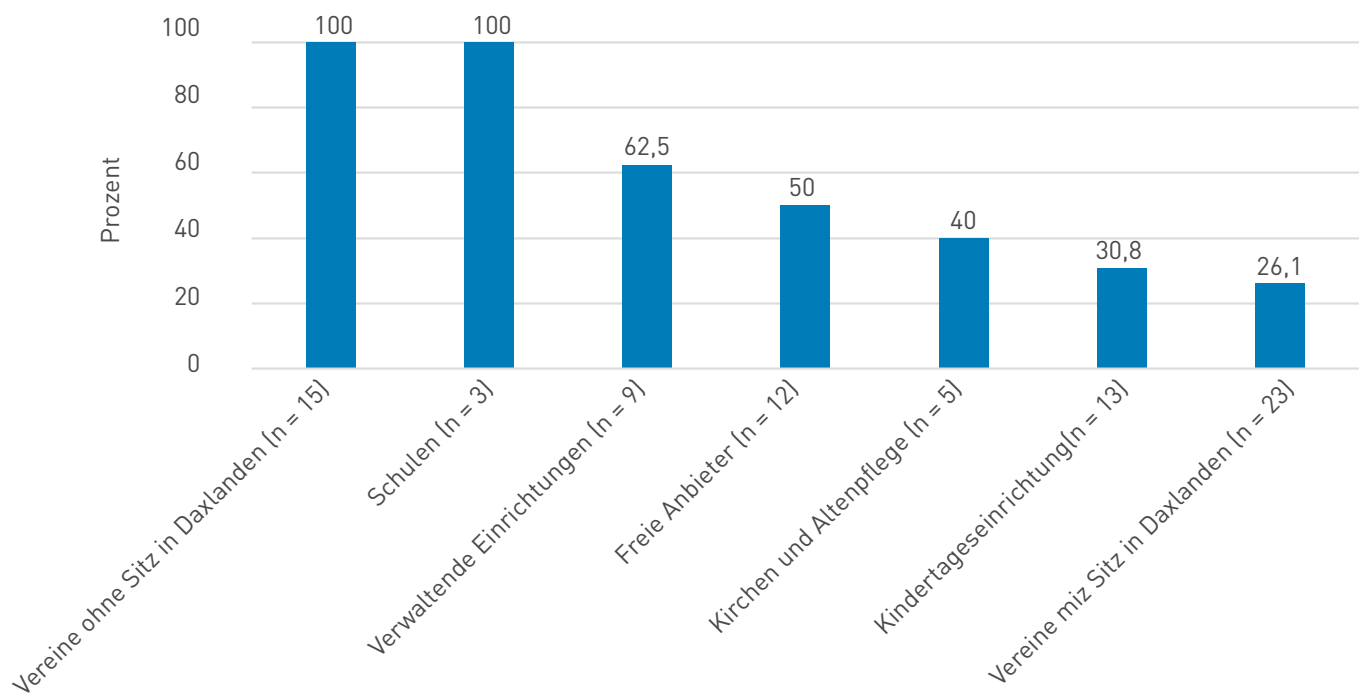


Abbildung 11: Kategorienbasierter Anteil der Akteure, die fremde Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden nutzen (n = 79)

Name des bereitstellenden Akteurs	Art der Sport-/ Spiel-/ Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/ Bewegungsstätte	Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Anglerverein Daxlanden (AV)	Angelgewässer in und um Daxlanden	Saumweg 3	1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Anglerverein Karlsruhe	4 100 m
Budo-Club Karlsruhe	Dojo (Kampfsportanlage)	Wißmannstr. 1	1 Kita	Kath. Kindergarten Heilig Geist (Judo)	750 m
Gehörlosen-Sportverein Karlsruhe (GSV)	Fußballplatz Gehörlosenzentrum	Im Jagdgrund 8	1 Verein mit Sitz in Daxlanden	FC Español Karlsruhe (gepachtet)	0 m
NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe	Bootshaus Rappenwört	Hermann-Schneider-Allee 49	1 verwaltende Einrichtung	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	10 400 m
Rheinbrüder Karlsruhe	Bootshaus Trainingszentrum Rheinhafen	Hansastr. 20b (Mühlburg)	1 verwaltende Einrichtung	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	7 100 m
Ski-Club Karlsruhe (SCK)	Bootshaus Rappenwört	Hermann-Schneider-Allee 49d	1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Sport- und SchwimmClub Karlsruhe	12 700 m
Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden (SGD)	Fußballplätze Herbert-Heil-Sportpark	Im Jagdgrund 10	1 verwaltende Einrichtung	Parzival-Jugendhilfe Birkenhof	80 m
Sportschützenverein Daxlanden (SSV)	Schießsporthalle	Fritschlachweg 17	1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Elferrat Edelweiss (Ordensball/Vereinschießen) Daxlanden	15 100 m
Turn- und Sportverein Karlsruhe-Daxlanden (TSV)	Sportplatz	Hermann-Schneider-Allee 3	1 Kirche in unmittelbarer Daxlander Umgebung	City Gemeinde Karlsruhe (Pfadfinder)	1 900 m
Karlsruher Ruder-Verein Wiking (KRV)	Bootshaus und Trainingsräume	Hansastr. 18b (Mühlburg)	1 verwaltende Einrichtung	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	7 200 m

Name des bereitstellenden Akteurs	Art der Sport-/ Spiel-/ Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/ Bewegungsstätte	Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Tanzsportclub Rot-Weiss Karlsruhe (TSC)	Tanzsportzentrum (Tanzsäle)	Eichelbergstr. 34 (Grünwinkel)	1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Bundesverband Seniorentanz (Rheinstetten)	5 500 m
Turn- und Sportverein Grünwinkel (TSV)	Turnhalle	Durmrsheimer Str. 81a (Grünwinkel)	1 Kita in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Kita Kinderhaus Gummibärchen	200 m
Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	Bürgerzentrum Daxlanden	Waidweg 1b	1 Verein mit Sitz in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Turn- und Sportverein Grünwinkel (Sturzprophylaxe über Sportkreis Karlsruhe – In Schwung)	2 400 m
			2 Vereine ohne Sitz in Daxlanden	1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden Elferrat Edelweiss Daxlanden	6 500 m 14 900 m
			1 Altenpflege	Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	0 m
			1 verwaltende Einrichtung	Bürgerverein Daxlanden	2 400 m
Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss Karlsruhe	Kinder- und Jugendhaus WEST	Lindenallee 10	2 Vereine ohne Sitz in Daxlanden	1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden (gemietet für Show-/ Gardetanz) Turnerschaft Mühlburg (Senioren-gymnastik)	5 300 m 3 100 m
			1 Kita	Ev. Schülerhort Nußbaumweg	1 200 m
			1 freier Anbieter	Kinder- und Familienzentrum Thomas-Mann-Str. (Jugendhausrallye)	250 m
Rheinstrandbad Rappenwört Stadt Karlsruhe	Freibad	Hermann-Schneider-Allee 54	1 Verein mit Sitz in Daxlanden	DLRG Stadtgruppe Karlsruhe	400 m
			1 freier Anbieter in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Pfitzenmeier Karlsruhe (Fitnesskurse)	4 700 m
Ev. Hoffnungsgemeinde Karlsruhe	Ev. Gemeindezentrum der Philippusgemeinde	Am Anger 6b (Untergeschoss)	1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Männerturnverein Karlsruhe (Rehasport für Diabetiker)	4 700 m
Röm.-kath. Kirchengemeinde Karlsruhe Südwest – Pfarrei Heilig Geist Daxlanden	Kellergewölbe der ehemaligen kath. Kirche St. Barbara	Kastanienallee 32	1 Verein mit Sitz in Daxlanden	Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg Stamm Guy de Larigaudie (unterschiedliche Spiele und Sportarten)	700 m
	Haus des kath. Pfarrgartens St. Valentin	Pfarrstr. 41	1 Verein mit Sitz in Daxlanden	Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg Stamm Guy de Larigaudie (unterschiedliche Spiele und Sportarten)	1 200 m

Name des bereitstellenden Akteurs	Art der Sport-/ Spiel-/ Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/ Bewegungsstätte	Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Parzival-Jugendhilfe Birkenhof	Roundpen (runder Reitplatz)	Im Jagdgrund 21-23	2 freie Anbieter	Ponybande Karlsruhe (gemietet/gepachtet über Pferdereich Karlsruhe)	0 m
				Reittherapie Karlsruhe (gemietet über Pferdereich Karlsruhe)	0 m
Stadt Karlsruhe – Gartenbauamt	Bouleplatz/-feld	Waidweg 1c	1 freier Anbieter	Bürgerzentrum Daxlanden	0 m
			1 Altenpflege	Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	0 m
			1 verwaltende Einrichtung	Bürgerverein Daxlanden	2 300 m
Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH (KSBG)	Rheinstrandhalle (Sporthalle 3-fach)	Lindenallee 12	2 Vereine mit Sitz in Daxlanden	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden	1 200 m
				Turn- und Sportverein Daxlanden	1 500 m
			7 Vereine ohne Sitz in Daxlanden	DJK Karlsruhe-Ost (gemietet)	7 200 m
				Fußballverein Grünwinkel	2 200 m
				Männerturnverein Karlsruhe	7 500 m
				Post Südstadt Karlsruhe	6 400 m
				Sport- und SchwimmClub Karlsruhe	9 000 m
				Turnerschaft Mühlburg	3 100 m
				Verein für ev. Heimfürsorge Karlsruhe (Haus Bodelschwingh) (gemietet für Therapie mit Fußball)	4 900 m
			2 freie Anbieter	Kinder- und Familienzentrum Thomas-Mann-Str. (gemietet für Bewegungsspiele der Kita)	300 m
				Kinder- und Jugendhaus WEST	30 m
			1 verwaltende Einrichtung	Bürgerverein Daxlanden (Seniorennachmittag mit Bewegung in Kooperation mit 1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden, Elferrat Edelweiss Daxlanden, Gesangsverein Liederkranz Daxlanden, Musikverein Daxlanden)	850 m

Name des bereitstellenden Akteurs	Art der Sport-/ Spiel-/ Bewegungsstätte	Adresse der Sport-/Spiel-/ Bewegungsstätte	Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH (KSBG)	Turnhalle Adam-Remmele-Schule (Sporthalle 2-fach)	August-Dosenbach-Str. 28	2 Vereine mit Sitz in Daxlanden	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden	1 400 m
				Turn- und Sportverein Daxlanden	1 700 m
			4 Vereine ohne Sitz in Daxlanden	Sportgemeinschaft Deutsche Rentenversicherung Karlsruhe (Fußball)	3 400 m
				Sport- und SchwimmClub Karlsruhe	8 800 m
				Sportverein Karlsruhe-Beiertheim (gemietet)	3 700 m
				Turnerschaft Mühlburg	2 900 m
			1 Schule	Adam-Remmele-Schule (Sekundärnutzung: Angebote in Kooperation mit Arvato College Wizards / KIT SC)	0 m
	Turnhalle Grundschule Daxlanden (Sporthalle 1-fach)	Pfalzstr. 8	1 Kita	Ev. Kindergarten Sonnenschein (gemietet für Kinderturnen)	400 m
			1 Verein mit Sitz in Daxlanden	Turn- und Sportverein Daxlanden (Sekundärnutzung: Seniorengymnastik über Sportkreis Karlsruhe – In Schwung)	900 m
			1 Verein ohne Sitz in Daxlanden	Fußballverein Grünwinkel	2 800 m
			2 Schulen	Grundschule Daxlanden (Sekundärnutzung: Angebote in Kooperation mit Arvato College Wizards / KIT SC, In Nae, Post Südstadt Karlsruhe, Turnerschaft Mühlburg)	0 m
				Federbachschule (über Grundschule Daxlanden)	600 m

Tabelle 8: Nutzung nicht-eigener Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten der 74 Akteure in Daxlanden (n = 23)

* fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs zur genutzten fremden Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte ermittelt über Google Maps

Öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Bewegungsräume

Im Rahmen der Erhebung wurden die Akteure ebenfalls befragt, ob und welche öffentlich zugänglichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder Bewegungsräume ihre Einrichtungen in Daxlanden nutzen. Für die nachfolgende Analyse wird explizit zwischen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten einerseits und Bewegungsräumen andererseits unterschieden. Unter öffentlich zugänglichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten werden die öffentlich zugänglichen Anlagen und Gelegenheiten verstanden, die primär für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen wurden oder explizit dafür zur Verfügung stehen (z. B. Spiel-, Skate- und Bolzplätze, Volleyball- und Basketballfelder, Bäder etc.). Unter öffentlich zugänglichen Bewegungsräumen werden die Räume verstanden, die für Sport, Spiel und Bewegung nutzbar sind, jedoch nicht speziell dafür geschaffen wurden. Sie weisen weder bauliche Spezifika noch organisatorische Regelungen für eine sportliche Nutzung auf (z. B. Straßen, Geh- und Feldwege, Grünflächen, Parks, Wälder etc.). Die Akteure wurden gebeten, soweit möglich, Name, Standort sowie Art der genutzten Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte bzw. des Bewegungsraumes anzugeben.

Da eine entsprechende Nutzung ein Angebot voraussetzt, beschränkt sich die Stichprobe wie z. B. ginn auf die

65 Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter. Davon gaben 38,5 % (n = 25) öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder öffentliche Bewegungsräume an. Von 33 Anbietern kreuzte in etwa die Hälfte an, dass ihre Einrichtungen keine öffentlich zugänglichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder Bewegungsräume in Daxlanden nutzen. Die restlichen 7 Akteure (10,8 %) machten keine Angaben. Bei getrennter Betrachtung der Verteilung fällt auf, dass die Akteure meist sowohl öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten als auch öffentliche Bewegungsräume nutzen.

Die Verteilung der 25 Anbieter, die öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder Bewegungsräume nutzen, ist in Abbildung 12 dargestellt. Dies trifft auf alle 13 Kindertageseinrichtungen zu, was anbieterübergreifend gut die Hälfte der 25 Anbieter ausmacht. Schulen nutzen zu 66,7 % (2 von 3) und freie Anbieter zu 50 % (6 von 12) öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder Bewegungsräume. Der Anteil der Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen beträgt 33,3 % (1 von 3), wobei dies 100 % (1 von 1) der Altenpflegeeinrichtungen und 0 % (0 von 2) der Kirchen sind. Wie aus der Einzelbetrachtung hervorgeht, nutzen Vereine mit Sitz in Daxlanden zu 15,8 % (3 von 19) öffentliche Bewegungsräume und keine öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten. Verwaltende Einrichtungen und Vereine ohne Sitz in Daxlanden sind zu vernachlässigen.

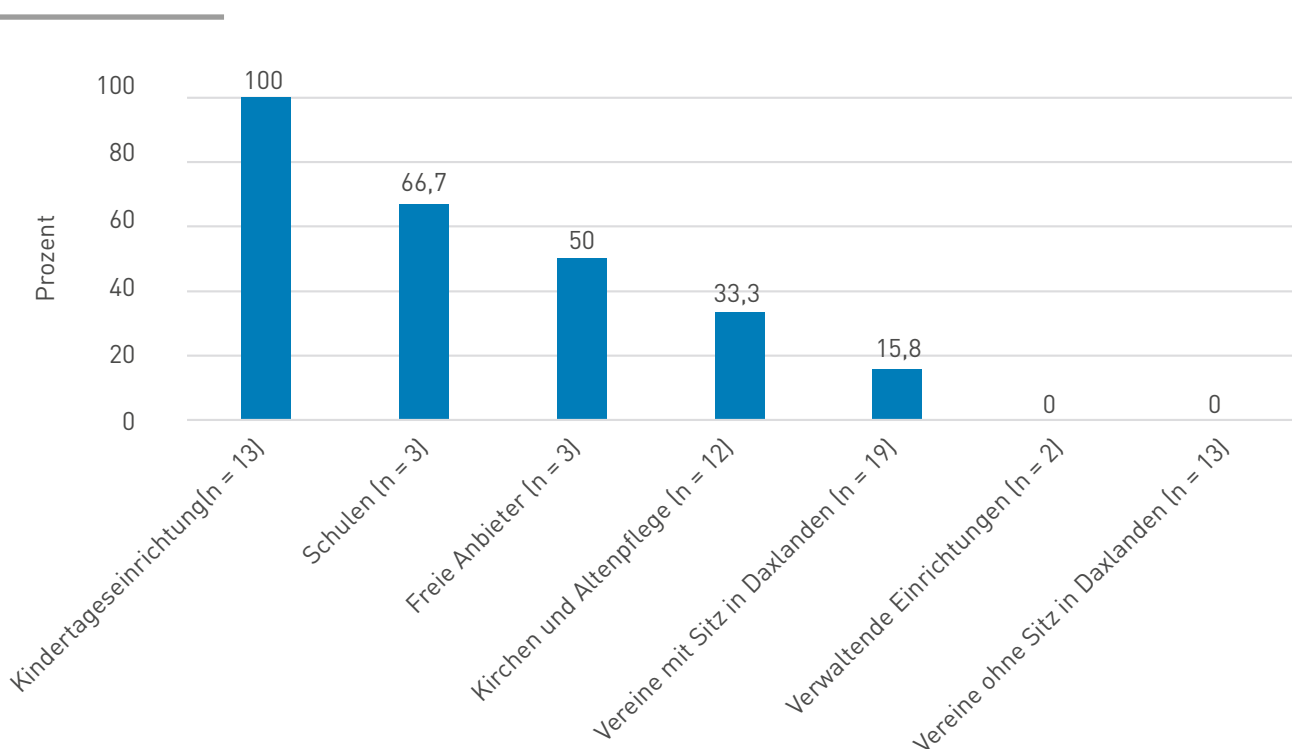


Abbildung 12: Kategorienbasierter Anteil der Akteure, die öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder öffentlich zugängliche Bewegungsräume in Daxlanden nutzen (n = 65)

Nutzung öffentlicher Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten

Der Anteil der Akteure, die öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten nutzen, liegt bei 30,8 % (20 von 65). Im Vergleich zur Gesamtbetrachtung (Abb. 12) sind die meisten Akteure identisch. Es fehlen lediglich alle drei Vereine mit Sitz in Daxlanden und zwei freie Anbieter, wonach der Anteil der Nutzer öffentlicher Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten bei den Vereinen auf 0 % und bei den freien Anbietern auf 33,3 % (4 von 12) sinkt (vgl. Abb. 13).

Wie Tabelle 9 zeigt, nutzen die Akteure insgesamt 30 öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden, davon eine in unmittelbarer Umgebung. Kinderspielplätze werden mit 20 Nennungen am häufigsten besucht. Mit großem Abstand folgen Basketballplätze, Bolzplätze, Bouleplätze und Freibäder mit jeweils zwei Nennungen sowie Beachvolleyballfelder und Skateplätze

mit jeweils einer Nennung. Mithilfe des Routenplaners von Google Maps wurde die fußläufige Entfernung des Akteurs zur genutzten öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte berechnet (vgl. Google 2021). Aufgrund ungenauer Standortdaten konnte in einigen Fällen nur eine Mindestentfernung zur nächstgelegenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte im genannten Gebiet ermittelt werden. Wurde kein Standort angegeben, blieb die Entfernung unbekannt. Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten, die sich direkt neben der Einrichtung befinden, wurden als „angrenzend“ bezeichnet und gingen vereinfacht mit 0 m in die Berechnung der zentralen Tendenz ein. Da es einige Ausreißer gibt, ist dem Median mit mindestens 225 m mehr Wert beizumessen als dem Mittelwert mit mindestens 620 m. Demnach legen die Akteure in Daxlanden mindestens 225 m zurück, um öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten, insbesondere Kinderspielplätze, zu nutzen. In Tabelle 9 sind alle genutzten öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten aufgeführt.

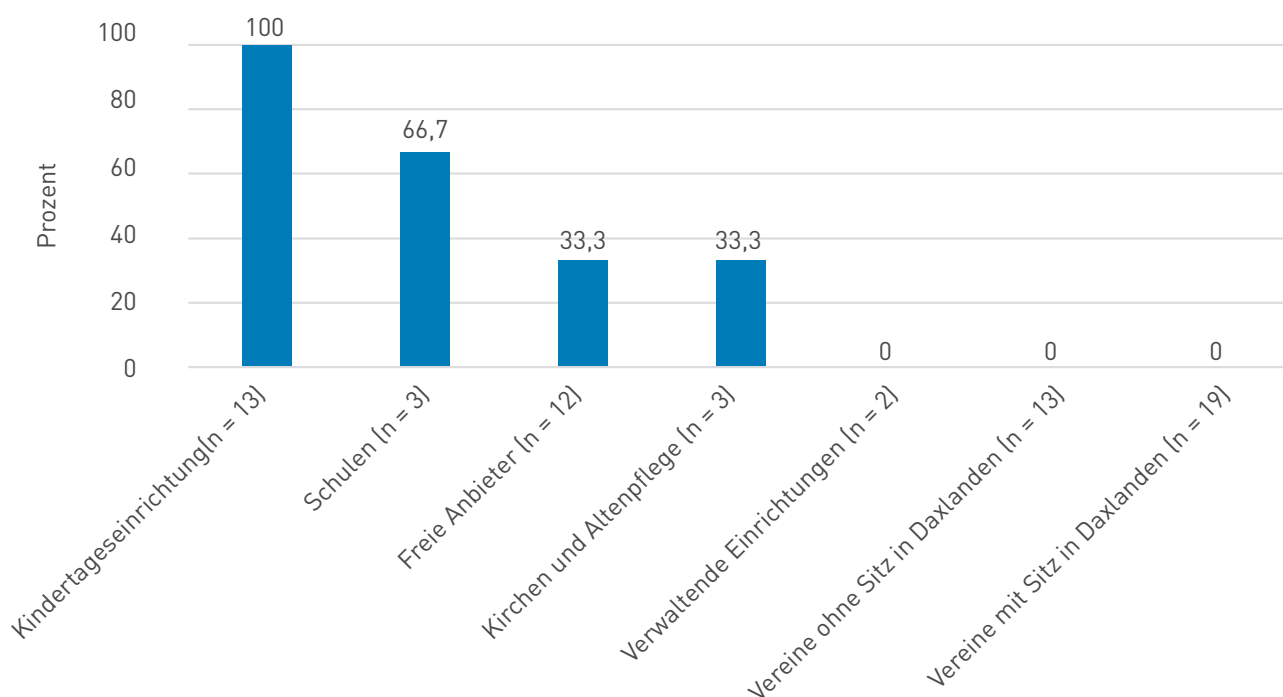


Abbildung 13: Kategorienbasierter Anteil der Akteure, die öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden nutzen (n = 65)

Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzen- den Akteurs	Name der genutzten öffentlichen Sport-/ Spiel-/Bewegungs- stätte	Standort der ge- nutzten öffentlichen Sport-/ Spiel-/ Bewegungsstätte	Art der genutzten öffentlichen Sport-/ Spiel-/Bewegungs- stätte	fußläufige Entfernung des Akteurs*
Schulen	Adam-Remmele- Schule	Spielplatzbesuche	k. A.***	Kinderspielplatz	unbekannt
	Federbachschule	Spielplätze	im Industriegebiet	Kinderspielplätze	mind.** 200 m
Kindertages- einrichtungen	Ev. Kindergarten Sonnenschein	Piratenspielplatz	neben Rheinstrand- halle (Lindenallee 14-24)	Kinderspielplatz (klettern, schaukeln, balancieren)	ca. 250 m
		Loch-Spielplatz	hinter Philippus- kirche (Lindenallee Freizeitzentrum)	Kinderspielplatz (klettern, schaukeln, balancieren, im Winter rodeln)	angrenzend
	Ev. Kita an der Thomaskirche	Spielplatz	rund um die Alb	Kinderspielplatz	mind. 350 m
	Ev. Kita Kleine Sternschnuppe	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
	Ev. Schülerhort Nußbaumweg	Bolzplatz	Nußbaumweg	Bolzplatz	angrenzend
		Basketballplatz	Nußbaumweg	Basketballplatz	angrenzend
		Spielplätze	Rheinstrandsiedlung	Kinderspielplätze	angrenzend
	Kath. Kindergarten Heilig Geist	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
	Kath. Kita St. Barbara	Spielplätze	in der Umgebung	Kinderspielplätze	mind. 150 m
		Spielplätze	an der Alb	Kinderspielplätze	mind. 2 000 m
	Kath. Kita. St. Valentin	Spielplatz	Vorderstr. / Daxlander Str.	Kinderspielplatz	ca. 500 m
		Spielplätze	Karlsruhe	Kinderspielplätze	unbekannt
	Kindertagespflege Blazin	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
	Kindertagespflege Marsollek	Spielplatz	Rheinstrandsiedlung	Kinderspielplatz	mind. 150 m
	Kindertagespflege Rettkä	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
	Kindertagespflege Zwergenburg	Spielplatz	Agathenstr.	Kinderspielplatz	ca. 600 m
		Skateplatz	Vorderstr. / Daxlander Str.	Skateplatz	ca. 450 m
		Rheinstrandbad Rappenwört	Hermann- Schneider-Allee 54	Freibad	ca. 3 000 m
Kindertageseinrich- tungen in unmittel- barer Daxlander Umgebung	Kath. Kindergarten St. Josef	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
	Kita Kinderhaus Gummibärchen	Spielplatzbesuche	k. A.	Kinderspielplatz	unbekannt
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungs- anbieter	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Senioren- zentrum St. Valentin	Bouleplatz	neben Bürgerzen- trum Daxlanden (Waidweg 1c)	Bouleplatz	angrenzend
		Spielplatz		Kinderspielplatz	angrenzend
	Kinder- und Familienzentrum Thomas-Mann-Str.	Piratenspielplatz	Siedlerheim/Hei- denstückersiedlung (Grünwinkel)	Kinderspielplatz (Abenteuerspiel- platz)	ca. 1 200 m
	Kinder- und Jugend- haus WEST	Rheinstrandbad Rappenwört	am Rhein (Her- mann-Schneider- Allee 54)	Freibad	ca. 3 700 m
		Bolzplätze	k. A.	Bolzplätze	mind. 500 m
		Basketballplätze	k. A.	Basketballplätze	mind. 100 m

Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	Name der genutzten öffentlichen Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Standort der genutzten öffentlichen Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	Art der genutzten öffentlichen Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte	fußläufige Entfernung des Akteurs*
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter in unmittelbarer Daxlander Umgebung	Sportgemeinschaft Stadtwerke Karlsruhe	Volleyballfeld	entlang der Alb und Albwiesen (Buschwiesenweg)	Beachvolleyballfeld	ca. 500 m
Altenpflegeeinrichtungen	Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	Bouleplatz	Waidweg 1c	Bouleplatz	angrenzend

Tabelle 9: Nutzung öffentlich zugänglicher Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten der 20 Akteure in Daxlanden (n = 30 Nennungen)

* fußläufige Entfernung des Akteurs zur genutzten öffentlichen Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte ermittelt über Google Maps

** Mindestentfernung zur nächstgelegenen Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte

*** keine Angabe

Nutzung öffentlicher Bewegungsräume

35,4 % (23 von 65) der Akteure nutzen öffentlich zugängliche Bewegungsräume (vgl. Abb. 14). Im Vergleich zu den öffentlich zugänglichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sind es lediglich drei Vereine mit Sitz in Daxlanden mehr, wonach der Anteil 15,8 % der Vereine beträgt, und zwei andere freie Anbieter, wobei der Anteil unverändert bei 33,3 % bleibt. Alle Kindertageseinrichtungen (100 %), Schulen (66,7 %) sowie Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen (33,3 %) sind identisch. Daraus ergibt sich, dass die meisten Akteure sowohl öffentliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten als auch öffentliche Bewegungsräume nutzen.

Wie in Tabelle 10 aufgelistet, nutzen die Akteure insgesamt 55 öffentlich zugängliche Bewegungsräume in Daxlanden, davon einen in unmittelbarer Umgebung. Mit 16 Nennungen werden Grünflächen bzw. Parks am häufigsten be-

sucht, dicht gefolgt von Wäldern mit 15 Nennungen. Die Nutzung von Bewegungsräumen für Spaziergänge wird ebenfalls 15-mal genannt. Außerdem entfallen sechs Nennungen auf Gewässer, zwei Nennungen auf Geh- und Feldwege sowie eine Nennung auf Spielstraßen. Die Berechnung der fußläufigen Entfernung zu den öffentlichen Bewegungsräumen erfolgte auf die gleiche Weise wie bei den öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten. Demnach konnte aufgrund ungenauer Standortdaten oftmals keine oder nur eine Mindestentfernung ermittelt werden. Angrenzende Bewegungsräume wurden mit 0 m gewertet. Da auch hier wieder einige Extremwerte vorkommen, ist der Median mit mindestens 150 m dem Mittelwert mit mindestens 676 m vorzuziehen. Vereinfacht ausgedrückt überwinden die Akteure in Daxlanden eine Distanz von mindestens 150 m, um öffentliche Bewegungsräume aufzusuchen. Alle genutzten öffentlichen Bewegungsräume sind in Tabelle 10 dokumentiert.

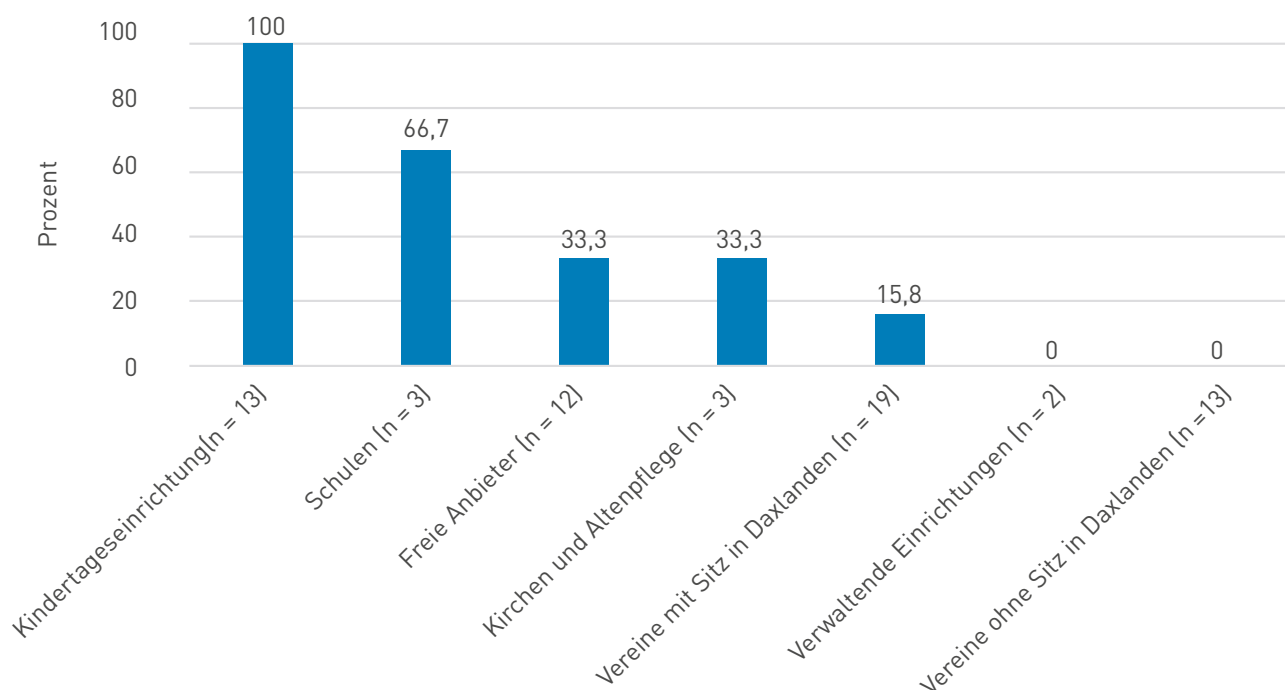


Abbildung 14: Kategorienbasierter Anteil der Akteure, die öffentlich zugängliche Bewegungsräume in Daxlanden nutzen (n = 65)

Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzenden Akteurs	Name des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Standort des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Art des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Vereine mit Sitz in Daxlanden	NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe	Altrheinarme rund um Rappenwört	Rappenwört Daxlanden	Gewässer	angrenzend
	Rheinbrüder Karlsruhe	Bootseinsatzstellen	Rappenwört	Treppen zum Wasser	angrenzend
		Altrheinarme	Rappenwört	Wasserflächen	angrenzend
		Laufstrecke	Rappenwört	Waldwege	mind.** 150 m
		Laufstrecke	Albgrün zwischen Rheinhafenbad und Europahalle	Gehwege	mind. 400 m
	Ski-Club Karlsruhe	Rhein	Rhein	Wasser	mind. 250 m
Schulen	Adam-Remmele-Schule	Grünflächen-/Parkbesuche	k. A.***	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
	Federbachschule	Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört	Hermann-Schneider-Allee 47	Wald	ca. 2 500 m
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt

Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzen- den Akteurs	Name des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Standort des ge- nutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Art des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Kindertageseinrich- tungen	Ev. Kindergarten Sonnenschein	Grünfläche im „Loch“	hinter Philippus- kirche	Grünfläche (Ball- spiele/ Fußball, Fangspiele)	angrenzend
		Spaziergänge in der Umgebung	Rheinstrandsiedlung	k. A.	angrenzend
	Ev. Kita an der Thomaskirche	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Ev. Kita Kleine Sternschnuppe	Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Ev. Schülerhort Nußbaumweg	Albwiese	Albufer	Spielwiese (Grünfläche)	mind. 2 000 m
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kath. Kindergarten Heilig Geist	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kath. Kita St. Bar- bara	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Wald	Heidenstückersied- lung (Grünwinkel)	Wald	mind. 900 m
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kath. Kita St. Va- lentin	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Wald	Rappenwört	Wald	mind. 1 500 m
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kindertagespflege Blazin	Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kindertagespflege Marsollek	Spielstraßen	Rheinstrandsiedlung	Spielstraßen	angrenzend
		Rasenflächen	Rheinstrandsiedlung	Grünflächen	angrenzend
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kindertagespflege Rettka	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kindertagespflege Zwergenbug	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappen- wört (Wildschweine)	Hermann-Schnei- der-Allee 47	Wald	ca. 3 000 m
		Spaziergänge	Daxlanden	k. A.	unbekannt

Art des nutzenden Akteurs	Name des nutzen- den Akteurs	Name des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Standort des ge- nutzten öffentlichen Bewegungsraumes	Art des genutzten öffentlichen Bewegungsraumes	fußläufige Entfernung des nutzenden Akteurs*
Kindertageseinrich- tungen in unmittel- barer Daxlander Umgebung	Kath. Kindergarten St. Josef	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
	Kita Kinderhaus Gummibärchen	Grünflächen-/ Parkbesuche	k. A.	Grünflächen/Parks	unbekannt
		Waldbesuche	k. A.	Wald	unbekannt
		Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungs- anbieter	Kinder- und Jugendhaus WEST	Grünflächen um die Einrichtung	Lindenallee 10	Grünflächen	angrenzend
		Grünfläche „Loch“	Ecke Pappelallee/ Lindenallee	Spiel- und Grünfläche	ca. 100 m
		Altrhein	Rappenwört	Gewässer	mind. 2 500 m
		Freizeitanlagen an der Alb	an der Alb	Grünflächen	mind. 1 000 m
	Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappen- wört	Wald	Rappenwört	Wald	angrenzend
		Altrhein	Rappenwört	Gewässer	mind. 1 000 m
	Ponybande Karlsruhe	Fritschlach, Federbach	Fritschlach, Federbach	Gehwege, Feldwege	angrenzend
Freie Sport-, Spiel- und Bewegungs- anbieter in unmit- telbarer Daxlander Umgebung	Sportgemein- schaft Stadtwerke Karlsruhe	Alb und Albwiesen	entlang der Alb und Albwiesen	Grünflächen (Jog- gen und Volleyball)	mind. 250 m
Altenpflegeeinrich- tungen	Caritas-Senioren- zentrum St. Valentin	Spaziergänge	k. A.	k. A.	unbekannt

Tabelle 10: Nutzung öffentlich zugänglicher Bewegungsräume der 23 Akteure in Daxlanden (n = 55)

* fußläufige Entfernung des Akteurs zum genutzten Bewegungsraum ermittelt über Google Maps

** Mindestentfernung zum nächstgelegenen Bewegungsraum

*** keine Angabe

Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Bewegungs- räume im Überblick

Abschließend sind alle Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Bewegungsräume in Daxlanden, die im Rahmen der Befragung identifiziert wurden, entsprechend ihrer Kategorisierung dargestellt.

Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten

- Kernanlagen, überdacht, nicht öffentlich zugänglich
- Kernanlagen, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich
- Sonderanlagen, überdacht, nicht öffentlich zugänglich
- Sonderanlagen, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich
- Sonderanlagen, nicht überdacht, öffentlich zugänglich
- Gelegenheiten, überdacht, nicht öffentlich zugänglich

- Gelegenheiten, nicht überdacht, nicht öffentlich zugänglich
- Gelegenheit, nicht überdacht, öffentlich zugänglich

Bewegungsräume

- Wald
- Grünflächen/Parks, Geh- und Feldwege

Die Standorte der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Bewegungsräume in Daxlanden wurden kartografisch aufbereitet und in Abbildung 15 visualisiert. Auf der Karte konnten insgesamt 131 verschiedene Standorte der Sport-, Spiel- und Bewegungsräume dargestellt werden. Bei Betrachtung der räumlichen Verteilung der Standorte fällt auf, dass sich die Sport-, Spiel- und Bewegungsräume überwiegend im Osten Daxlandens in Siedlungsnähe und teilweise im westlichen Randgebiet des Stadtteils in Rheinnähe befinden.

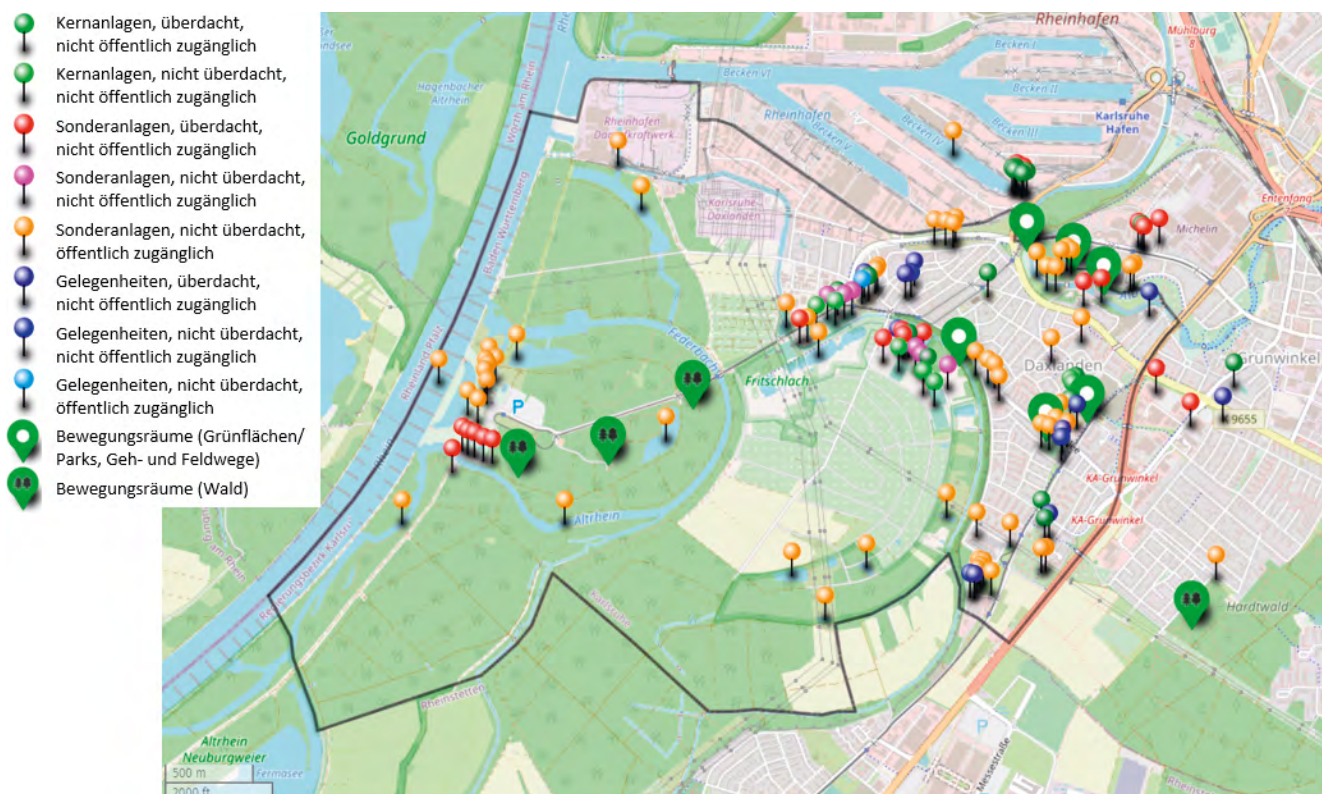


Abbildung 15: Kartografische Darstellung der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Bewegungsräume in Daxlanden im Überblick (n = 131)

4.2.5 Kooperationsnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung

Das Angebot und die Räume für Sport, Spiel und Bewegung basieren auf verschiedenen Organisationen, die dieses im Zusammenspiel für Daxlanden erbringen. Zur Analyse der strukturellen Organisation, insbesondere der Kooperationen zwischen den Organisationen, wurde das Daxlander Kooperationsnetzwerk untersucht. Die identifizierten Akteure wurden gebeten, alle Kooperationen ihrer Einrichtungen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden anzugeben. Dabei sollten sie sich auf eine vollständige Liste mit Einrichtungen beziehen, die im Zuge einer systematischen Recherche im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in oder mit Bezug zu Daxlanden identifiziert wurden. Für jede angeführte Einrichtung sollte die Form der Kooperation beurteilt werden. Folgende Kooperationsformen standen zur Auswahl, die aufsteigend nach dem Organisationsgrad von informell zu formell angeordnet sind:

- Es findet ein Austausch von Informationen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung statt.
- Es findet eine Zusammenarbeit bei der Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten statt (z. B. Be-

reitstellung oder Nutzung einer Sport-/Spiel-/Bewegungsstätte).

- Es findet ein Austausch von Personal im Bereich Sport, Spiel und Bewegung statt (z. B. ist das Personal in beiden Einrichtungen tätig).
- Es findet eine Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten statt (z. B. Erstellung oder Durchführung eines Angebots).

In tabellarischer Form konnten 15 Kooperationspartner aufgelistet und mehrere Kooperationsformen ausgewählt werden. Zusätzlich wurden freie Felder implementiert, die für weitere 25 Kooperationen Platz boten. Die Befragten wurden angehalten diese Felder zu nutzen, wenn ihre Einrichtung im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden mit mehr als 15 Einrichtungen oder mit nicht in der Liste aufgeführten Einrichtungen kooperiert oder wenn andere Kooperationsformen bestehen.

Nachfolgend werden zunächst die Spezifika der Stichprobe sowie die Aufbereitung und Auswertung der Daten für die Netzwerkanalyse beschrieben. Im Anschluss werden die einzelnen Netzwerke der vier Kooperationsformen sowie das Gesamtnetzwerk im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden dargestellt und die wichtigsten netz-

werkanalytischen Resultate aufgeführt. Abschließend wird die Frage nach dem grundsätzlichen Interesse an einer Mitarbeit in einem Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden ausgewertet.

Stichprobe

Grundlegend für das Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk waren die Angaben der 92 von 96 befragten Akteuren. Dabei wurden auch Kooperationen zu acht weiteren Einrichtungen (sieben Vereine, ein freier Anbieter) genannt, die nicht befragt wurden, aber im weiteren Sinne für das Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden relevant sind. Die fehlenden Angaben ließen sich durch eine Symmetrisierung vorhandener Daten rekonstruieren, da es sich um ein ungerichtetes Netzwerk mit beidseitigen Kooperationsbeziehungen handelt (vgl. Erlhofer 2010: 257). Infolge dieser Reziprozität erhöht sich die Grundgesamtheit der Einrichtungen, die im weiteren Sinne für den Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden relevant sind, von 96 auf 104 Akteure und die Gesamtstichprobe hinsichtlich des Kooperationsnetzwerks von 92 auf 100 Akteure.

Um eine möglichst hohe Datenqualität zu gewährleisten, wurden ungenaue Angaben durch telefonische oder elektronische Rücksprache präzisiert. Auch einige fehlende Angaben konnten nach Rücksprache oder durch Recherche ergänzt werden, wenn seriöse Informationsquellen wie z. B. Websites der Einrichtungen zur Verfügung standen. Sofern nicht bereits angegeben, wurden Kooperationen bestehender Netzwerke wie z. B. die Arbeitsgemeinschaft Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität oder der KanuKreis, zu dem alle Daxlander Kanuvereine gehören, bei den betroffenen Einrichtungen hinzugefügt. Manche Kooperationsangaben hingegen, die keinen Bezug zu Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden oder unmittelbarer Umgebung hatten, konnten für die Netzwerke nicht verwertet werden.

Hinsichtlich der Kooperationsformen wird davon ausgegangen, dass eine Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und eine Zusammenarbeit bei Angeboten nicht ohne einen Austausch von Informationen zustande kommt. Auf Basis dieser Voraussetzung wurde bei Einrichtungen, die keinen Informationsaustausch, aber eine der beiden anderen Kooperationsformen angaben, der Austausch von Informationen ergänzt. Da für einen Austausch von Personal nicht zwangsläufig ein Informationsaustausch notwendig ist, wäre für den Fall der einzelnen Aufführung eines Personalaustauschs keine Anpassung vorgenommen worden, jedoch trat dieser Fall nicht ein.

Aufgrund dieser Gegebenheiten ist das Kooperationsnetzwerk zum Austausch von Informationen identisch zum Gesamtnetzwerk in Daxlanden.

Weitere Kooperationsformen wurden in den freien Feldern des Fragebogens selten angeführt und ließen sich meist eindeutig einer der Kooperationsformen zuordnen, die zur Auswahl standen. Angaben, die in den nachfolgenden Netzwerken nicht exakt berücksichtigt werden konnten, kamen überwiegend von verwaltenden, koordinierenden und beratenden Einrichtungen und betrafen z. B. die fachliche oder finanzielle Unterstützung.

Zur Auswertung wurde für jede Kooperationsform sowie für das Gesamtnetzwerk eine Adjazenzmatrix erstellt, in der alle Kooperationen der jeweiligen Einrichtungen aufgeführt und symmetrisiert wurden. Im weiteren Verlauf wurde eine Attributliste angelegt, die alle im Rahmen der Befragung erhobenen Attribute enthält (z. B. die kategorisierte Art der Einrichtung oder das Vorhandensein einer eigenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte). Die Matrizen und Attribute wurden in die Software UCINET 6 überführt und netzwerkanalytisch ausgewertet. Die Visualisierung der Netzwerke erfolgte mithilfe der Software NetDraw 2.175. Für die Auswertung und Darstellung wurden die Akteure pseudonymisiert und die Einrichtungsnamen durch Zahlen ersetzt.

In den nachfolgend visualisierten Netzwerken repräsentieren alle Knoten jeweils einen pseudonymisierten Akteur. Akteure ohne Kooperationen werden als separate Knoten ohne Verbindung (Kanten) zum Gesamtnetzwerk dargestellt. Die farbliche Darstellung der Knoten dient der Zuordnung der Akteure zu den unterschiedlichen Kategorien, während die Größe der Knoten die Degree-basierte Zentralität der Akteure widerspiegelt. Die Degree-basierte Zentralität gibt an, wie viele Kooperationsbeziehungen ein Akteur besitzt. Je größer ein Knoten dargestellt ist, desto höher ist die Anzahl der Beziehungen und desto besser ist die Vernetzung. Der Rahmen der Knoten wurde auf Basis der erhobenen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten gestaltet. Demzufolge verfügt ein Akteur bei einem schwarzen Rahmen über eine eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte, bei einem grauen Rahmen nicht.

Gesamtnetzwerk und Netzwerk zum Austausch von Informationen

Das Gesamtnetzwerk umfasst alle Kooperationsformen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden. Folglich wurden alle Einrichtungen im Gesamtnetzwerk integ-

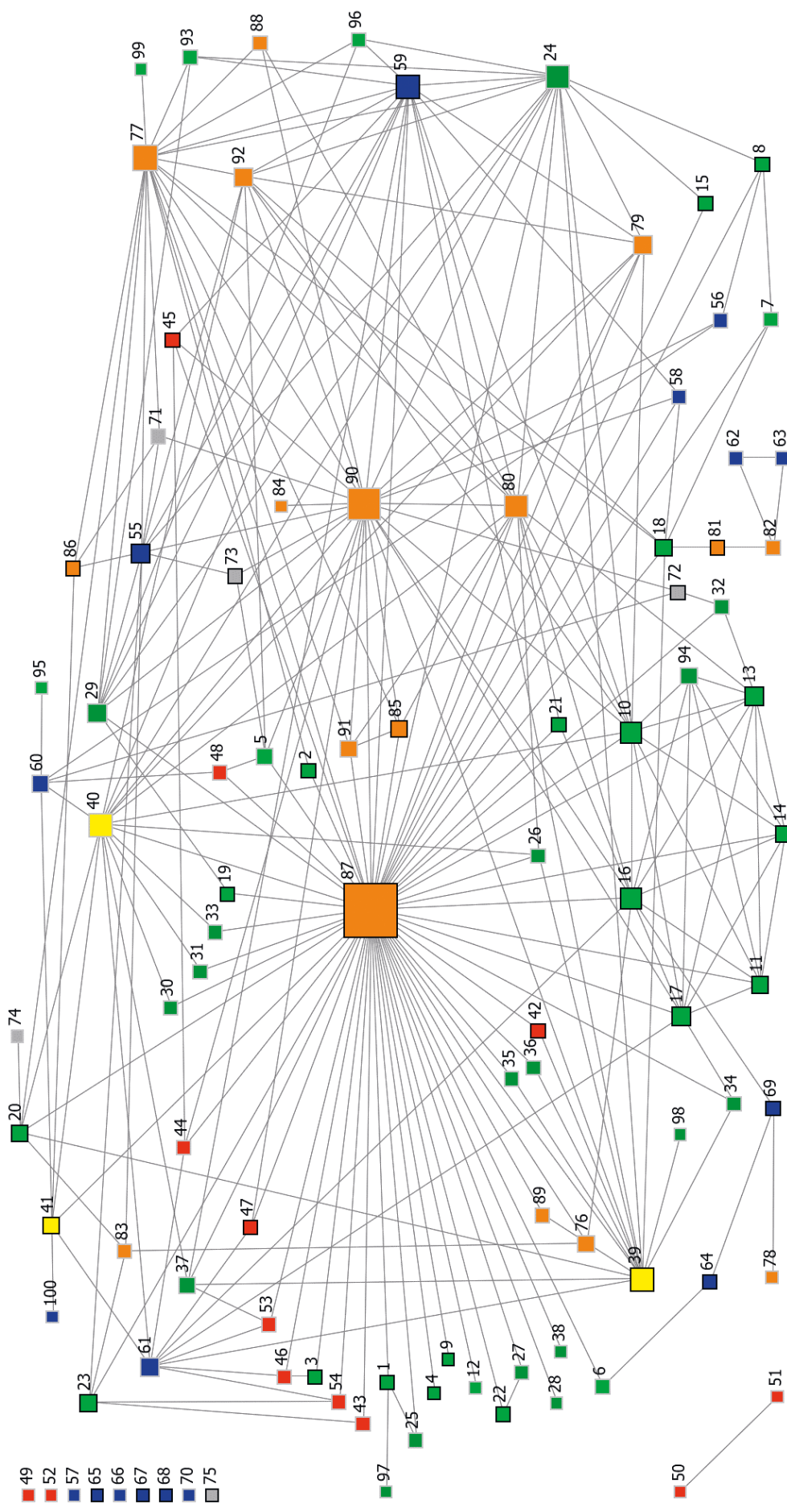
riert, die mindestens in einer der vier Formen (Austausch von Informationen; Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten; Austausch von Personal; Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten) mit einer anderen Einrichtung kooperieren. Akteure ohne Kooperationen werden als separate Knoten ohne Verbindung zum Gesamtnetzwerk dargestellt. Das Gesamtnetzwerk ist identisch zum Netzwerk hinsichtlich des Austauschs von Informationen, da die Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder die Zusammenarbeit bei Angeboten einen Informationsaustausch als informellste Form der Kooperation voraussetzt. Abbildung 16 zeigt eine Visualisierung des Gesamtnetzwerks, welches somit auch das Netzwerk zum Austausch von Informationen in Daxlanden umfasst.

Das gesamte Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk weist ebenso wie das Informationsnetzwerk eine Kooperationsaktivität von 91 % auf, d. h. 91 der 100 berücksichtigten Akteure tauschen zumindest mit einem weiteren Akteur Informationen im Bereich Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden aus. Neun Akteure sind dagegen isoliert, d. h. ohne Netzwerkanbindung. Dazu gehören zwei Kindertagespflegen, sechs freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter und eine Kirche. Fünf der neun Akteure befinden sich allerdings nicht direkt in Daxlanden, sondern in unmittelbarer Umgebung. Insgesamt konnten 500 ungegerichtete, beidseitige Kooperationsbeziehungen, auch Ties genannt, identifiziert werden. Dies entspricht im Schnitt 5 Beziehungen pro Akteur und einer Netzwerkdichte von 5,1 %. Die durchschnittliche Entfernung beträgt 2,5 (SD = 0,9) und der Zentralisierungsgrad 0,567.

Der zentralste Akteur im Informations- sowie im Gesamtnetzwerk ist das Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe und die zugehörige Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH (KSBG) mit 60 direkten Beziehungen zu anderen Einrichtungen. Zu den Kooperationspartnern zählen nahezu alle Vereine, Kindertageseinrichtungen und Schulen. Gemäß der in Tabelle 11 aufgelisteten Akteure mit den meisten Beziehungen kooperiert das Schul- und Sportamt mit allen neun dahinter aufgeführten Einrichtungen. Eine davon ist die Stadtteilkoordination der Stadt Karlsruhe, die mit 27 Beziehungen weniger als die Hälfte des Schul- und Sportamts, aber dennoch sehr viele Beziehungen besitzt. Die Stadtteilkoordination nimmt eine sehr wichtige

Brückenfunktion zwischen der Stadtverwaltung und den Stadtteilen Mühlburg, Daxlanden und neuerdings Oberreut ein, sichert den Austausch von Informationen und sorgt für die Einbindung der Stadtteilnetzwerke in gesamtstädtische Strukturen (vgl. Stadt Karlsruhe 2021). Dieser Aufgabe kommt sie auch in der gegründeten Arbeitsgemeinschaft Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität im Stadtteil Daxlanden nach. Insgesamt sind in der Netzwerk-AG bereits neun Akteure aktiv. Die Mitglieder verfügen durch die aktive Mitarbeit im bestehenden Netzwerk ebenfalls über viele Kooperationsbeziehungen und sind mit sieben Akteuren in den Top 10 der Akteure mit der höchsten Degree-basierten Zentralität vertreten. Dazu gehören die Stadtteilkoordination, der Bürgerverein Daxlanden, die Grundschule Daxlanden, das Kinder- und Jugendhaus WEST, die 1. Karnevalsgesellschaft, das Institut für Sport und Sportwissenschaft am KIT, der Kanuclub Maxau sowie auf Platz 11 der Verein Daxlander Straßenfest und auf Platz 17 das Institut für Bewegungserziehung und Sport der PH Karlsruhe. Die jeweilige Anzahl der Beziehungen lässt sich aus Tabelle 11 ablesen, in der die Einrichtungen mit der höchsten Degree-basierten Zentralität im Informations- und Gesamtnetzwerk in Daxlanden aufgelistet sind. Ein weiteres gut vernetztes Cluster ist in der Netzwerkvisualisierung mittig am unteren Netzwerkkende erkennbar, in dem die Daxlander Kanuvereine über den KanuKreis untereinander gut vernetzt sind (hellgrünes Cluster von Sportvereinen).

Darüber hinaus ist im Zusammenhang mit einem Informationsaustausch die Betweenness-Zentralität interessant, die Aufschluss über das Maß der Informationskontrolle (Informationsfluss) und die damit einhergehende Vermittlerfunktion (Broker) gibt, welche den Akteuren jedoch häufig nicht bewusst ist. Je häufiger ein Akteur auf der kürzesten Verbindungsstrecke zweier anderer Akteure liegt, desto höher ist die Betweenness-Zentralität (vgl. Borgatti et al. 2013: 174 f.). Bei Betrachtung der Top 10 fällt im Vergleich zur Degree-Zentralität auf, dass sich die Reihenfolge bis auf die wichtigsten beiden Akteure, dem Schul- und Sportamt auf Platz 1 und der Stadtteilkoordination auf Platz 2, wesentlich verändert hat (vgl. Tab. 12). Zudem lassen sich in den Top 10 mit der Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden, Parzival-Jugendhilfe, Pferdereich Karlsruhe und der Federbachschule vier neue Akteure entdecken, welche die wichtige Rolle eines Brokers einnehmen.



Size = 100
 Ties = 500
 Density = 0.051
 Avg Degree = 5
 Minimum = 0
 Maximum = 60
 Deg Centralization = 0.567
 Avg Distance = 2.512
 SD Avg Distance = 0.925

Vereine mit Sitz in Daxlanden
 Vereine ohne Sitz in Daxlanden
 Schulen
 Kindertageseinrichtungen
 Freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter
 Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen
 Verwaltende, koordinierende und beratende Einr.
 Eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte
 Keine eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte

Abbildung 16: Gesamtnetzwerk und Netzwerk zum Austausch von Informationen für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden (n = 100)

Rang	Akteur	Degree
1	Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsru. Sportstätten-Betriebs-GmbH	60
2	Stadt Karlsruhe – Stadtteilkoordination (Mühlburg, Daxlanden)	27
3	Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden 1922 e. V.	19
4	Grundschule Daxlanden	17
4	Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe	17
6	1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden 1969 e. V. (1. KGD)	16
6	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	16
8	Adam-Remmele-Schule	15
9	Kanuclub Maxau Karlsruhe e. V. (KMK)	14
10	Rheinbrüder Karlsruhe e. V.	13
11	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	11
11	Verein Daxlander Straßenfest e. V.	11
13	Ski-Club Karlsruhe e. V. (SCK) (Abteilung Wassersport in Daxlanden)	10
13	Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört	10
15	NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V.	9
15	Elferrat Edelweiss Daxlanden 1910 e. V. (EED)	9
17	Institut für Bewegungserziehung und Sport (PH Karlsruhe)	8
18	Karlsruher Turnverein 1846 e. V. (KTV) (Abteilung Paddeln in Daxlanden)	7
18	Polizeisportverein Karlsruhe e. V. (PSV) (Abteilung Kanu in Daxlanden)	7
18	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e. V. (SGD)	7

Tabelle 11: Akteure mit der höchsten Degree-Zentralität im Gesamtnetzwerk und im Netzwerk zum Austausch von Informationen für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden

Rang	Akteur	Betweenness
1	Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsru. Sportstätten-Betriebs-GmbH	2504,0
2	Stadt Karlsruhe – Stadtteilkoordination (Mühlburg, Daxlanden)	448,7
3	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e. V. (SGD)	346,6
4	Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden 1922 e. V.	282,9
5	Parzival-Jugendhilfe Birkenhof	255,0
6	Rheinbrüder Karlsruhe e. V.	217,7
7	Adam-Remmele-Schule	181,0
8	Pferdereich Karlsruhe e. V.	172,0
9	Grundschule Daxlanden	170,5
10	Federbachschule (SBBZ emotionale und soziale Entwicklung)	147,2

Tabelle 12: Akteure mit der höchsten Betweenness-Zentralität im Gesamtnetzwerk und im Netzwerk zum Austausch von Informationen für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden

Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten

Das Kooperationsnetzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden unter Berücksichtigung der Netzwerkparameter, der pseudonymisierten Akteure aus verschiedenen Einrichtungskategorien und des Besitzes einer Sport-, Spiel- und Bewegungsstätte ist in Abbildung 17 dargestellt. Zur besseren Übersicht sind Akteure ohne Verbindungen zum Netzwerk aufgrund der hohen Anzahl nicht separat dargestellt.

Im Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten beträgt die Kooperationsaktivität 60 %, d. h. 60 der 100 Akteure nutzen oder stellen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden bereit. Insgesamt bestehen 148 ungerichtete, beidseitige Kooperationsbeziehungen. Dies entspricht im Schnitt 1,5 Beziehungen pro Akteur

und einer Netzwerkdichte von 1,5 %. Die durchschnittliche Entfernung beträgt 3,3 (SD = 1,5) und der Zentralisierungsgrad 0,167. Die Einrichtung, die mit 17 Beziehungen die meisten Kooperationsaktivitäten zu anderen Einrichtungen aufweist, ist das Schul- und Sportamt bzw. die zugehörige Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH (KSBG), die für die Vermietung der Sporthallen verantwortlich ist. Mit 11 bzw. 8 Beziehungen folgen die Adam-Remmele-Schule und die Grundschule Daxlanden, welche die städtischen Schulsporthallen nutzen, aber auch anderen Einrichtungen außerhalb der Schulzeit bereitstellen, insbesondere Vereinen ohne Sitz in Daxlanden. In diesem Zusammenhang ist zu nennen, dass das Schul- und Sportamt bzw. die KSBG neben den direkten Verbindungen zu den Schulen indirekt über acht weitere Akteure mit der Grundschule Daxlanden und über vier weitere Akteure mit der Adam-Remmele-Schule verbunden ist. In Tabelle 13 sind die Einrichtungen mit den meisten direkten Verbindungen

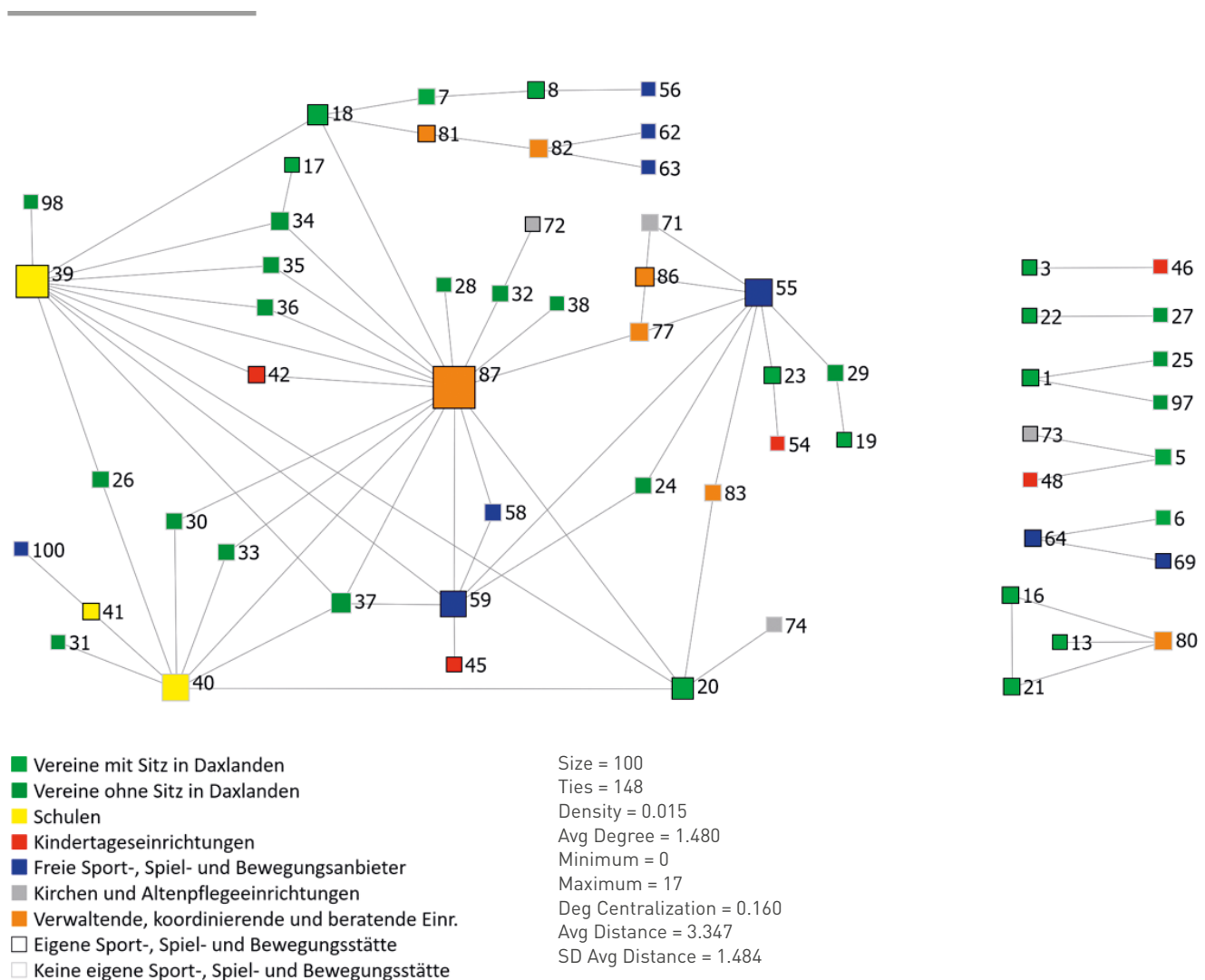


Abbildung 17: Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden (n = 100)
(40 isolierte Akteure sind zur besseren Übersicht nicht im Netzwerk dargestellt)

Rang	Akteur	Degree
1	Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt / Karlsru. Sportstätten-Betriebs-GmbH	17
2	Adam-Remmele-Schule	11
3	Grundschule Daxlanden	8
3	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	8
5	Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe	7
6	Turn- und Sportverein 1889 Karlsruhe-Daxlanden e. V. (TSV Daxlanden)	5
7	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e. V. (SGD)	4
7	Turnerschaft Mühlburg 1861 e. V. (TSM)	4
9	Sport- und SchwimmClub Karlsruhe e. V. (SSC Karlsruhe)	3
9	Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden 1922 e. V.	3
9	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	3
9	Pferdereich Karlsruhe e. V.	3
9	Stadt Karlsruhe – Gartenbauamt	3

Tabelle 13: Akteure mit der höchsten Degree-Zentralität im Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden

im Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden aufgeführt.

Netzwerk zum Austausch von Personal

Die grafische Aufbereitung des Netzwerks zum Austausch von Personal für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden zeigt Abbildung 18. Wie in den vorhergehenden Visualisierungen sind zur Einordnung die wichtigsten Netzwerkparameter und Einrichtungskategorien beigefügt. Zur besseren Übersicht sind Akteure ohne Verbindungen zum Netzwerk aufgrund der hohen Anzahl nicht separat dargestellt.

Das Netzwerk zum Austausch von Personal für Sport, Spiel und Bewegung weist eine Kooperationsaktivität von 35 % auf, woraus folgt, dass das Personal von 35 der 100 Akteure in mehreren Einrichtungen tätig ist. Insgesamt

stehen die Akteure in 50 ungerichteten, reziproken Kooperationsbeziehungen zueinander. Dies entspricht im Schnitt 0,5 Beziehungen jedes Akteurs und einer Netzwerkdichte von 0,5 %. Die durchschnittliche Entfernung beträgt 2,2 (SD = 1,2) und der Zentralisierungsgrad 0,046. Der Akteur mit der maximalen Kooperationsaktivität ist die Grundschule Daxlanden, welche über 5 Beziehungen verfügt. Mit der Adam-Remmele-Schule befindet sich auf Platz 3 mit 3 Verbindungen eine weitere Schule. Beide Schulen kooperieren jeweils mit Vereinen und können durch die Expertise des Vereinspersonals spezifische Arbeitsgemeinschaften wie z. B. eine Ballschul-AG anbieten. Neben den erwähnten Schulen besitzen Vereine im Personalnetzwerk die höchste Degree-basierte Zentralität, wie aus Tabelle 14 hervorgeht. Insgesamt existieren 3 kleinere Netzwerkverkettungen mit 5, 6 bzw. 10 Einrichtungen und 7 einzelnen Verbindungen zwischen jeweils 2 Akteuren.

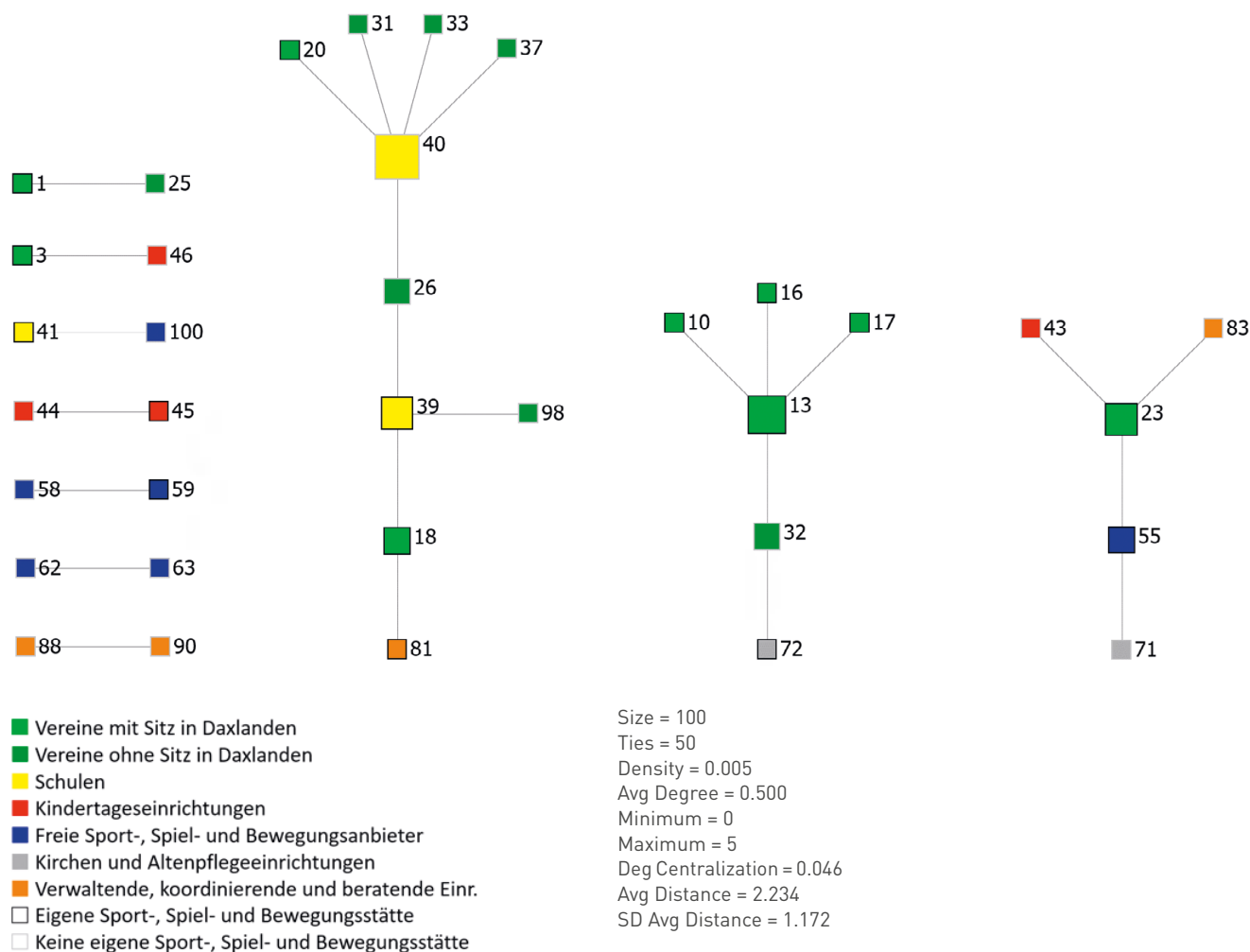


Abbildung 18: Netzwerk zum Austausch von Personal für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden (n = 100)
(65 isolierte Akteure sind zur besseren Übersicht nicht im Netzwerk dargestellt)

Rang	Akteur	Degree
1	Grundschule Daxlanden	5
2	NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V.	4
3	Adam-Remmele-Schule	3
3	Turn- und Sportverein Grünwinkel 1862 e. V. (TSV Grünwinkel)	3
5	Sportgemeinschaft DJK/FV Daxlanden 1912 e. V. (SGD)	2
5	Arvato College Wizards / KIT SC	2
5	Männerturnverein Karlsruhe 1881 e. V. (MTV Karlsruhe)	2
5	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	2

Tabelle 14: Akteure mit der höchsten Degree-Zentralität im Netzwerk zum Austausch von Personal für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden

Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten

In Abbildung 19 erfolgt zunächst die Veranschaulichung des Netzwerks zur Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten in Daxlanden. Wie in den vorhergehenden Visualisierungen sind die wichtigsten Netzwerkparameter und Einrichtungskategorien beigefügt. Akteure ohne Kooperationen werden als separate Knoten ohne Verbindung zum Gesamtnetzwerk dargestellt.

Im Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Angeboten beträgt die Kooperationsaktivität 86 %, was bedeutet, dass 86 der 100 Akteure bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten in Daxlanden kooperieren, z. B. ein Angebot erstellen oder durchführen. Insgesamt bestehen 338 ungerichtete, beidseitige Kooperationsbeziehungen. Dies entspricht im Schnitt 3,4 Beziehungen pro Akteur und einer Netzwerkdichte von 3,4 %. Die durchschnittliche Entfernung beträgt 2,5 (SD = 0,8) und der Zentralisierungsgrad 0,573.

Der Akteur mit den meisten Kooperationsaktivitäten ist erneut das Schul- und Sportamt mit 59 Beziehungen (die KSBG spielt in diesem Kontext keine Rolle). Mit lediglich 18 bzw. 11 Beziehungen folgen auf Rang 2 und 3 mit dem Bürgerverein und der Stadtteilkoordination 2 weitere Einrichtungen, die bei Angeboten ebenso wie das Schul- und Sportamt verwaltend, koordinierend und beratend zur Seite stehen. Mit jeweils 10 Beziehungen schließen sich 2 freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter an, das Kinder- und Jugendhaus WEST und das Naturschutzzentrum Rappenwört. Wie aus Tabelle 15 der Akteure mit den meisten Beziehungen ersichtlich ist, folgen im Anschluss überwiegend Vereine mit Sitz in Daxlanden.

Insgesamt ist das Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Angeboten ähnlich aufgebaut wie das Informations- und Gesamtnetzwerk. Bezüglich der Degree-basierten Zentralität belegen die gleichen Akteure die ersten drei bzw. den geteilten vierten Platz, wenn auch in leicht veränderter Reihenfolge.

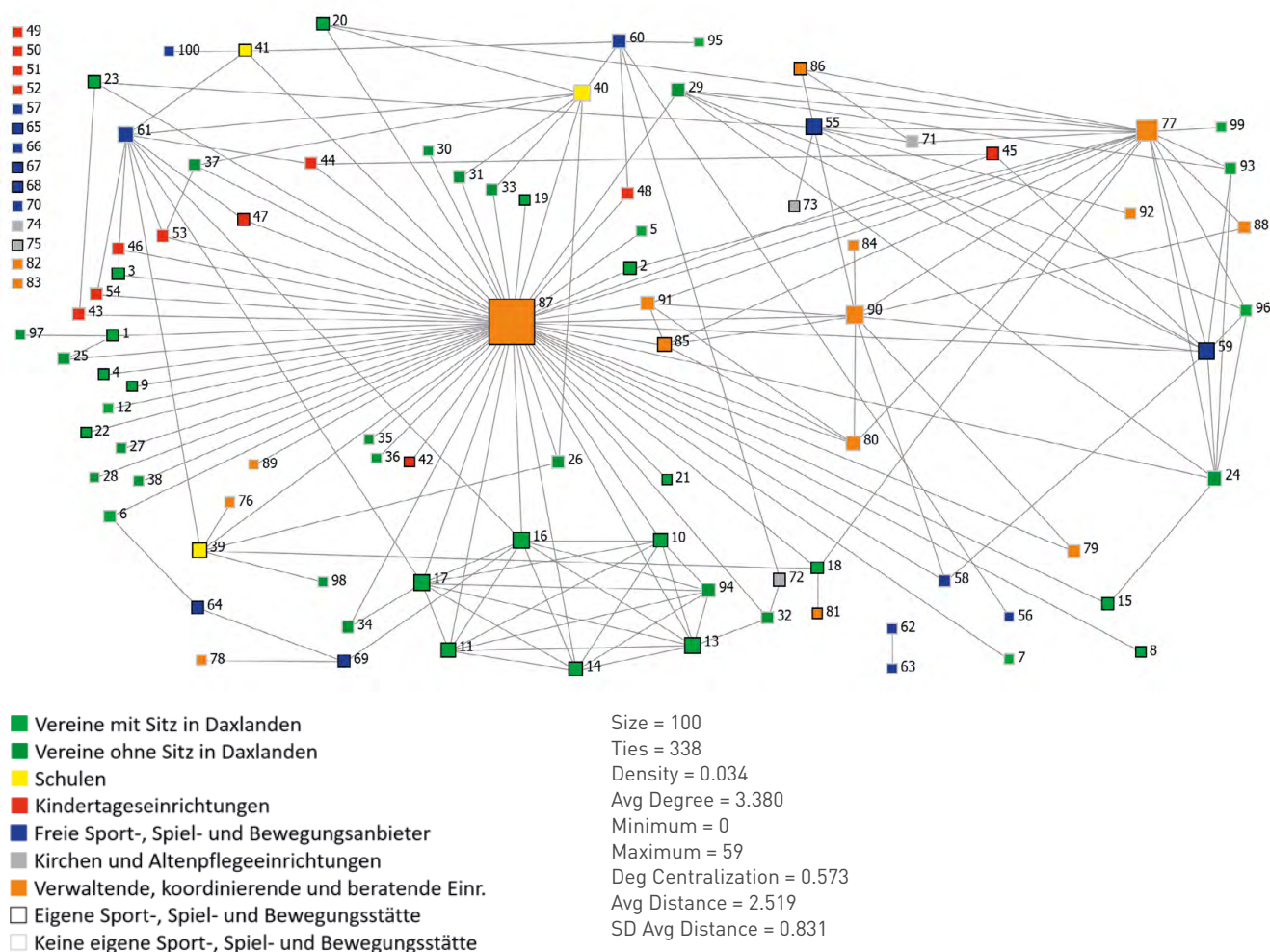


Abbildung 19: Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten in Daxlanden (n = 100)

Rang	Akteur	Degree
1	Stadt Karlsruhe – Schul- und Sportamt	59
2	Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden 1922 e. V.	18
3	Stadt Karlsruhe – Stadtteilkoordination (Mühlburg, Daxlanden)	11
4	Kinder- und Jugendhaus WEST / Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe	10
4	Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört	10
6	Rheinbrüder Karlsruhe e. V.	9
6	Ski-Club Karlsruhe e. V. (SCK) (Abteilung Wassersport in Daxlanden)	9
8	NaturFreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V.	8
8	Grundschule Daxlanden	8
8	Bürgerzentrum Daxlanden im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin	8
11	Kanuclub Maxau Karlsruhe e. V. (KMK)	7
11	Karlsruher Turnverein 1846 e. V. (KTV) (Abteilung Paddeln in Daxlanden)	7
11	Polizeisportverein Karlsruhe e. V. (PSV) (Abteilung Kanu in Daxlanden)	7
11	1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden 1969 e. V. (1. KGD)	7
15	Elferrat Edelweiss Daxlanden 1910 e. V. (EED)	6
15	Adam-Remmele-Schule	6
15	Lechner-Outward-Päd. (Sozialpädagogische Maßnahmen)	6
15	Kanugesellschaft Karlsruhe e. V. (KGK)	6
19	Institut für Sport und Sportwissenschaft (KIT)	5
19	Stadt Karlsruhe – Forstamt	5
19	Stadt Karlsruhe – Umwelt- und Arbeitsschutz	5

Tabelle 15: Akteure mit der höchsten Degree-Zentralität im Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten in Daxlanden

Mitarbeit in Netzwerk

Der letzten Netzwerkfrage liegt die Ausgangsstichprobe der 92 Akteure zugrunde, die den Fragebogen bearbeiteten. Abgefragt wurde das Interesse der Akteure an einer aktiven Mitarbeit in einem Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden mit dem Ziel, über das bestehende Netzwerk der AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität eine Plattform für einen aktiven Austausch zu bieten, Synergien zu erzeugen und das Kooperationsnetzwerk auszubauen. Wie aus Abbildung 20 hervorgeht, sind 39,1 % (n = 36) der Akteure an einer aktiven Netzwerkarbeit interessiert. Zusätzlich sind bereits 9,8 % (n = 9) im AG-Netzwerk aktiv (5 verwaltende Einrichtungen, ein freier Anbieter, eine Schule und je ein Verein mit und ohne Sitz in Daxlanden). Bei 3,3 % (n = 3) ist eine Mitarbeit zurzeit nicht möglich, aber es besteht grundsätzliches Interesse. Die restlichen 44,6 % (n = 41) der Akteure sind nicht interessiert und 3,3 % (n = 3) machten keine Angaben.

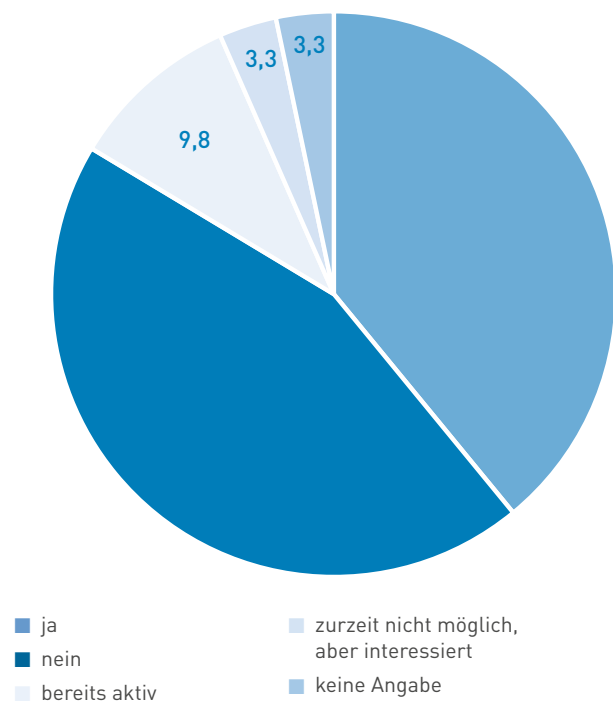


Abbildung 20: Anteil der Akteure mit Interesse an einer aktiven Mitarbeit in einem Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden (n = 92)

4.3 Vertiefende Analyse der Spielräume für Kinder und ihre Familien¹¹

4.3.1 Feldanalyse

Denkt man bei der Sport-, Spiel- und Bewegungsraumversorgung zunächst an offensichtliche Anbieter wie Sportvereine, kommerzielle Sportanbieter oder das Schul- und Sportamt, ist tatsächlich ein anderer stiller Anbieter der flächenmäßig größte Raumversorger: das städtische Gartenbauamt. Mit der amtlichen Spielflächenversorgung wird die Anzahl öffentlich bekannter und vom Grünflächenamt gepflegter Spielplätze¹² (jedoch ohne die bespielbaren offenen Schulhöfe, ohne die offenen Grün- und Waldflächen und ohne Spielräume wie Rathaus-/Marktplätze, Wendehäuser oder Spielstraßen), die darauf reine bespielbare Gesamtfläche (in m²) sowie die sich aus der Spielflächenbedarfsrechnung ergebende Über- oder Unterversorgung errechnet wie Tabelle 16 zeigt.

Für die gesamte Spielfläche in Daxlanden ergibt sich demnach ein theoretischer Überschuss von 22.885 m². Das ist die mit Abstand größte Differenz zwischen dem Spielflächenbestand (bespielbare Fläche) und dem Spielflächenbedarf im gesamten Stadtgebiet Karlsruhes. D. h. in keinem anderen Stadtteil gibt es mit **3,64 m²** so viel Spielfläche

pro Einwohnerin bzw. Einwohner (Haupt- und Nebenwohnung) wie in Daxlanden. Für das Quartier Daxlanden-Ost mit dem zu entwickelnden AKA zeigt sich allerdings eine Unterversorgung, welche von der Volkswohnung Karlsruhe durch eine eigene, noch nicht abgeschlossene Spielflächenplanung bereits planerisch aufgegriffen wurde und durch eine leichte Überschreitung der gesetzlichen Minimalvorgaben für Geschossbauten etwas aufgefangen werden soll (vgl. Volkswohnung 2021).

Interessant aus Sicht der tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzer ist das Zustandekommen der entscheidenden Kennziffer des **Spielflächenbedarfs**. Es geht bei diesem Wert um nichts Geringeres als die Antwort auf die Frage, wie viel Fläche eine Person für das Spielen im Freien erhalten soll und wie viel m² ihr zugestanden wird. Dabei wird aktuell von vielen kommunalen Ämtern bundesweit textlich nicht mehr unterschieden, ob es sich um eine erwachsene Person oder ein Kind handelt. Zumal die bundesweit amtlich-kommunale Betonung auf dem Bedarf und nicht auf den – begrifflich-semantic stark zu unterscheidenden – Bedürfnissen liegt. Mit Blick auf die zukünftige zweite Phase der Intervention lohnt deshalb eine grundsätzliche Betrachtung, nicht auf das was Kinder *bedürfen* (dürfen), sondern für eine gesunde Entwicklung *benötigen* (dringend brauchen).

Stadtteile/Stadtviertel	Spielflächenbestand bespielbare Flächen (m²)	n	Wohnberechtigte (Haupt-u. Neben- wohnung) AfStA	Spielflächen- bedarf (Wohnberech- tigte x 1,7 m²; in m²)	Über-/Unter- versorgung (bespielbare Fläche minus Spielflächenbedarf in m²)	Spielflächen- Kennziffer (= Relation aus Spielflä- chenbestand zu -bedarf: Wert 1 = 100 % Bedarfs- deckung. Werte <1 = Fehlbestand, Werte >1 = Spielflächenüberschuss)
009 DAXLANDEN gesamt	42 950	16	11 803	20 065	22 885	2,14
091 Alt-Daxlanden	5 842	2	2 461	4 184	1 658	1,40
092 Neu-Daxlanden	11 230	3	2 744	4 665	6 565	2,41
093 Daxlanden-Ost/AKA	3 058	3	2 180	3 706	-648	0,83
094 Rheinstrandsiedlung	22 820	8	4 418	7 511	15 309	3,04

Tabelle 16: Spielflächenversorgung von Daxlanden durch Spielplätze (ohne offene Schulhöfe, n = 3, und ohne weitere Spielflächen) sowie der vier Stadtviertel, dargestellt anhand der wichtigsten Kennziffern (Daten des Gartenbauamtes Karlsruhe, Stadt Karlsruhe, 2020).

¹¹ Die vertiefende Analyse der Spielräume wurde federführend von Rolf Schwarz erstellt.

¹² Zwei aktuelle Forschungsprojekte in Mannheim und Karlsruhe zeigen, dass innerhalb einer Kommune eine Vielzahl an inoffiziellen Spielplätzen existiert, die von Ämtern weder geplant noch unterhalten werden. Sie werden von Kindern und Jugendlichen häufig als temporäre, manchmal aber auch längerfristig genutzte bekannte Treffpunkte oder als „geheimer“ Rückzugsraum eingerichtet. Das kann die verwilderte Wiese einer Baulücke sein, die Ecke eines Schulhofes, eine Treppe mit Geländer zum Chillen und/oder Skaten oder der Rathausvorplatz (vgl. Schwarz 2022a und b i. V.).

Da Spielplätze naturgemäß von Kindern häufiger aktiv benutzt werden als von Erwachsenen, liegt die Vermutung nahe, dass es primär pädagogische Gründe geben sollte, wie viele m² Raum für die gesunde Entwicklung eines Kindes notwendig sind. Dem Spielflächenentwicklungsplan von Karlsruhe ist hierzu Folgendes zu entnehmen: „Es ist nicht Gegenstand des vorliegenden Spielflächenentwicklungsplanes, intensiver auf die pädagogische Bedeutung von Spielräumen einzugehen, sondern einen Überblick über den Versorgungsgrad, Angebote und die rechtlichen Grundlagen zu geben“ (Gartenbauamt Karlsruhe 2012). Die angemessene Berechnung des Bedarfs an Spielfläche ist also keine qualitativ pädagogische, sondern eine quantitativ verwaltungstechnische Frage hinsichtlich der vorhandenen Fläche pro Person.¹³ Dies wirft die grundsätzliche Frage auf, nach welchen kind- und familienorientierten Gütekriterien sich die Spielplatzversorgung orientieren sollte.

Je nach kommunalspezifischem Verständnis kann dies bis zu fünf Bezugsquellen betreffen: die raum- und baujuristische, die norm- und gartenbautechnische, die erziehungs- und bildungsjuristische, die sport- und gesundheitspolitische sowie die pädagogisch-pragmatische. Der erste Ansatz zur angemessenen Flächenzuweisung durch Gartenbauämter nimmt auf die raum- und baujuristische Quelle Bezug. An oberster Stelle kommt hier das Raumordnungsgesetz (ROG) (vgl. BMJV 2019), das sehr weitläufig und allgemein die ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit der Ordnung des Raumes in Deutschland vorsieht:

§ 1 Aufgabe und Leitvorstellung der Raumordnung

(1) Der Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland und seine Teilräume sind durch Raumordnungspläne, durch raumordnerische Zusammenarbeit und durch Abstimmung raumbedeutsamer Planungen und Maßnahmen zu entwickeln, zu ordnen und zu sichern. Dabei sind

- 1. unterschiedliche Anforderungen an den Raum aufeinander abzustimmen und die auf der jeweiligen Planungsebene auftretenden Konflikte auszugleichen,*

- 2. Vorsorge für einzelne Nutzungen und Funktionen des Raums zu treffen.*

(2) Leitvorstellung bei der Erfüllung der Aufgabe nach Absatz 1 ist eine nachhaltige Raumentwicklung, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt und zu einer dauerhaften, großräumig ausgewogenen Ordnung mit gleichwertigen Lebensverhältnissen in den Teilräumen führt.

(3) Die Entwicklung, Ordnung und Sicherung der Teilräume soll sich in die Gegebenheiten und Erfordernisse des Gesamttraums einfügen; die Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Gesamttraums soll die Gegebenheiten und Erfordernisse seiner Teilräume berücksichtigen (Gegenstromprinzip).

Das ROG regelt demnach bundesweit und sehr allgemein die übergeordneten Ziele, Grundsätze und notwendigen Erfordernisse zur Raumaufteilung. Die Landesbauordnung Baden-Württemberg (sowie LBOAVO) liefert hingegen bei Wohnungseigentümergeinschaften die konkrete Verpflichtung zur Errichtung eines Kinderspielplatzes nach § 9 Abs. 2 LBO i. V. m. § 1 und spricht numerische Kennziffern für die Flächengröße aus:

§ 1 Kinderspielplätze

- 1) Kinderspielplätze müssen in geeigneter Lage und von anderen Anlagen, von denen Gefahren oder erhebliche Störungen ausgehen können, ausreichend entfernt oder gegen sie abgeschirmt sein. Sie müssen für Kinder gefahrlos zu erreichen sein.*
- (2) Die nutzbare Fläche der nach § 9 Abs. 2 LBO erforderlichen Kinderspielplätze muss mindestens 3 m² je Wohnung, bei Wohnungen mit mehr als drei Aufenthaltsräumen zusätzlich mindestens 2 m² je weiteren Aufenthaltsraum, insgesamt jedoch mindestens 30 m² betragen. Diese Spiel-*

¹³ Ausdrücklich erwähnt sei, dass der Spielflächenentwicklungsplan für Karlsruhe trotzdem zu den progressivsten im ganzen Bundesgebiet gehört, da er raumsoziologisch und pädagogisch in sehr kompetenter Weise das eigentliche Potenzial und die Notwendigkeiten einer umfassenden, ganzheitlichen Spielraum- und nicht bloßer Flächenplanung beschreibt und auf die entsprechenden Maßnahmen explizit hinweist. Da das Gartenbauamt aber nicht für psychosoziale, soziologische und pädagogische Aufträge zuständig ist, besteht hier ein eklatanter Bruch zwischen dem dort elaboriert vorhandenen Wissen an notwendiger Intervention und der tatsächlich legitimierten Umsetzung. Salopp könnte man sagen, dass das Karlsruher Gartenbauamt mit angezogener Handbremse fahren muss. Was Karlsruhe deshalb fehlt, ist ein umfassendes entwicklungspädagogisches Spielraumkonzept.

plätze müssen für Kinder bis zu sechs Jahren geeignet und entsprechend dem Spielbedürfnis dieser Altersgruppe angelegt und ausgestattet sein.

Positiv hervorzuheben ist, dass sowohl das ROG als auch die LBOAVO von „Erfordernissen“ sowie „Bedürfnis“ sprechen und nicht vom Bedarf. Eben deshalb muss kritisch nachgefragt werden, wann die Lage für einen Kinderspielplatz „geeignet“ ist, was „gefahrenlose“ Erreichbarkeit bedeutet und mit welcher Begründung es 3 m² pro Wohnung sein sollen und nicht etwa 15 m² pro Kind. Hinzu kommt, dass lediglich indirekt über die Anzahl der Wohnungen auf die vorhandenen Kinder geschlossen wird, anstatt von einer realen Kinderzahl, die von der Eigentümerin bzw. vom Eigentümer aus Gründen familienfreundlichen und sozialen Wohnungsbaus dafür mindestens und maximal vorgesehen ist. Die gesetzlichen Grundlagen hierfür fehlen jedoch. Das Gartenbauamt Karlsruhe (2012) erfasst diese Art von Spielplätzen im Übrigen flächenmäßig nicht, da deren Angebote „meistens nur für Kleinkinder geeignet“ sind und es sich „oftmals um ältere Anlagen mit geringer Attraktivität handelt“ (ebd.: 16).

Sowohl grundsätzlich als auch detailliert wird es mit Blick auf öffentliche Spielplätze darüber hinaus mit der Bauleitplanung als lokalem städtebaurechtlichem Planungsinstrument. Inhalt und Form der Bauleitpläne werden wesentlich durch § 5 (2) Abs. 2a und 5, § 9 (1) Abs. 4, 5, 15 und 22 des Baugesetzbuches (BauGB) sowie die Bau-nutzungsverordnung (BauNVO) geregelt. Erst in Form von detaillierten lokalen Flächennutzungs- und Flächenentwicklungsplänen sowie den davon abgeleiteten diversen Bebauungsplänen können Städte und Gemeinden konkret die Entwicklung von Bewegungs-, Spiel- und Sporträumen ortsspezifisch steuern. Für Spielplätze sind dies die **Spiel-flächenentwicklungspläne**.

Da es der Politik selbst jedoch an entsprechender spielplatztechnischer Kompetenz fehlt, greifen kommunale Grünflächenämter für die Spielflächenentwicklungspläne auf die zweite Bezugsquelle zurück, die norm- und gartenbautechnischen Empfehlungen. Dies sind keine Gesetze im engeren Sinne, sondern Regeln und Erfahrungen der Technik, die als praktische Handlungsorientierung dienen. Zu den rein normtechnischen Empfehlungen gehören zum einen die DIN 18034-1 (aktuell 2020), welche die Flächen-

sicherung, Planung und den Betrieb von Spielplätzen beschreibt, und zum anderen die beiden europaweit gültigen DIN EN 1176-1 bis 7 (aktuell 2017) und 1177 (aktuell 2018), welche ebenfalls sehr detailliert auf die Spielplatzgeräte, deren Böden sowie diverse Anforderungen und Prüfverfahren eingehen. Beide Normenwerke zusammen legen die Sicherheitsstandards für öffentliche Spielplätze, Kitaaußengelände, Schulhöfe und Privatanlagen sowie Kaufhäuser fest. Die obsoletere DIN 18034 von 1971 nannte noch einen konkreten Flächenbedarf für Kinder in Bezug auf die Größe der Gesamtbevölkerung:¹⁴ für das Alter bis 6 Jahre 0,75 m², ebenfalls 0,75 m² für Kinder bis 12 Jahre und 0,75 m² für Jugendliche bis 18 Jahre sowie nochmals 1,5 m² für Erwachsene und Familien. In der Summe ergibt sich ein Spielflächengesamtbedarf von 3,75 m² pro Einwohnerin bzw. Einwohner. Zum Vergleich: Einem deutschen Huhn werden aktuell gemäß TierSchG (§2), TierSchNutzV (§13) und EU-Verordnung (EG, Nr. 1804/1999) sowohl bei der Freiland- als auch der ökologischen Haltung 4 m² Auslauffläche (Außengelände) als standardisierter Bedarf zugesichert. Die wichtigere Frage nach dem Bedürfnis eines Huhns ergibt sich aber ebenfalls aus dem gesetzlich formulierten Auftrag, den Flächenbedarf artgerecht festzulegen sowie für den Schutz des Wohlbefindens die dafür erforderlichen Kenntnisse zu besitzen. D. h. der Gesetzgeber verlangt von der Halterin bzw. vom Halter die ausreichende Expertise und Fachkompetenz zur Lebensweise (ethologische Bedürfnisse) von Hühnern, damit das Wohl dieser Lebewesen geschützt wird (EG, Nr. 889/2008). Eine große Zahl an Lehrbüchern zur artgerechten Haltung unterstreicht die wissenschaftliche Grundlage der Bedürfnisse von Geflügel (vgl. z. B. Richter 2006; Rautenschlein & Ryll 2014).

Welche gesicherten, also wissenschaftlichen Erkenntnisse existieren aber für „artgerechte Haltung“ von Kindern im Außenbereich? Tatsächlich existiert erst seit 2017 in Deutschland mit der BeBi-Studie (Schwarz, 2017) die einzige kontrollierte und randomisierte Längsschnittstudie zur gesundheitsförderlichen (körperliche Aktivität) m²-Zahl pro Kind für den Außenspielbereich 3–6-Jähriger. Dort wird, um eine Steigerung der körperlichen Aktivität auf das von der WHO (2010) geforderte Mindestmaß zu erreichen, eine Flächenzahl pro Kind von mindestens 15 m² empfohlen bei einer Gesamtmindestfläche von ca. 750 m² pro Kita (ca. 50 Kinder pro Kita) und einer täglichen Draußenzeit von mindestens 2 Stunden. Dies mag der Grund

¹⁴ Diese Quadratmeterzahlen behandeln Kinder als Einwohnende innerhalb der gesamten Bevölkerung, d. h. es wird die Gesamtflächenausdehnung einer Kommune in Bezug zur Gesamtbevölkerung gesetzt, wobei je nach Altersgruppe gewichtet mehr oder weniger m² vergeben werden.

sein, weshalb die aktuelle DIN 18034-1 von 2020 aufgrund fehlender wissenschaftlicher Evidenz zum Zeitpunkt des Verfassens der jüngsten Ausgabe konkrete Flächenangaben ausgelassen hat.

Die Stadt Karlsruhe erstellt im Zuge der Daseinsvorsorge den spezifischen Spielflächenentwicklungsplan über das Gartenbauamt, in dem in der quantitativen Betrachtung von einem Nettowert von 1,7 m² [exakt 1,6875 m²] Spielfläche pro Einwohnendem ausgegangen wird. Dieser Wert orientiert sich an der Richtzahl von 2,25 m² Bruttospielfläche für 0-18-Jährige der alten DIN 18034 von 1971, den die Stadt Karlsruhe in früheren Jahren angewandt hat. Dies ist insofern nachvollziehbar, als in der Realität überwiegend Kinder Spielplätzen nutzen und nicht Erwachsene. Damit einher geht jedoch eine Reduktion von Fläche pro Einwohnendem, da Erwachsenen mehr Fläche zugerechnet wurde. 2010 hat die Stadt Karlsruhe die Bedarfsermittlung von Brutto- auf Nettospielfläche (tatsächlich bespielbare Fläche) in Anlehnung an den Mustererlass ARGEBAU von 1987 umgestellt, der 75 % der Bruttofläche als Nettofläche kalkuliert. Daraus ergibt sich der aktuelle, gerundete Richtwert von 1,7 m² (75 % von 2,25 m²) pro Einwohnendem (mit Haupt- und Nebenwohnung). Vergleicht man nun die oben errechneten **3,64 m²** Spielfläche pro Einwohnendem (Haupt- und Nebenwohnung) mit der Bedarfsrechnung nach DIN 18034 sowie dem Mustererlass der ARGEBAU, besäße Daxlanden nach amtlicher Rechnung sogar mehr als doppelt so viel Spielplatzfläche als es die Normen vorgeben. Nimmt man zusätzlich den Fakt ernst, dass überwiegend nur Kinder Spielplätzen nutzen, sowie die Tatsache, dass im Grunde nur jene mit Hauptwohnsitz auch anwesend sind, um überhaupt spielen zu können, dann wären das bei 42 950 m² Gesamtspielplatzfläche und 1 226 juristisch als Kind definierten 0-13-Jährigen (Hauptwohnsitz) (Stand: 31.12.2019) exakt **35,03 m²** pro Kind. Damit dürfte abzüglich des größeren Raumbedarfs älterer Kinder dennoch der wissenschaftlich geforderte motorische Bedürfniswert von mindestens 15 m² pro Kind bei 3-6-Jährigen erreicht werden (vgl. Schwarz 2017). Das bedeutet aber nicht, dass das bei jedem Quartier und den jeweils einzelnen Spielplätzen auch so zutrifft. Dies zeigt in signifikantem Maße just einer der drei an das zu entwickelnde AKA angrenzenden Spielplätze, die Agathenstraße 17/August-Dosenbach-Straße. Als sogenannter Spielweg weist er offiziell 9 949 m² Gesamtfläche auf. Davon sind aber nur 537 m² reine Spielfläche, was 5,4 % entspricht. Der Rest sind sogenannte Sonstige Flächen, wozu die Versorgungs- sowie Zubringerwege ebenso gehören wie offene Rasenflächen, Hecken- und Buschbereiche. Dass diese Flächen allerdings von den Kindern in der Realität konkret bespielt werden, zeigt, dass bloße Spielflächenbe-

darfsrechnungen meist nicht der Lebenswelt der Kinder entsprechen. Sie entsprechen in diesem Falle auch nicht der zukünftigen Verteilung der Kinder, da mit Zuzug und/oder Nachgeburt ins AKA der Spielflächendruck steigen wird. Eine Empfehlung an dieser Stelle ist, das hohe Entwicklungspotenzial der Agathenstraße 17/August-Dosenbach-Straße für weitere Spielflächen zu nutzen. Dies wird auch deshalb dringend geboten sein, weil die beiden anderen Quartiersspielplätze (Hermann-Hesse-Straße und Lindenallee 14-24) mit der Agathenstraße 17/August-Dosenbach-Straße zusammen 3 058 m² Spielfläche bieten. Bei allen 252 Kindern im Quartier Daxlanden-Ost sind das 12,1 m² pro Kind, jedoch inklusive der 7-13-Jährigen, die weitaus mehr Fläche benötigen. Hierbei ist das pädagogische Bedürfnis nach inhaltlicher Raumqualität (Spielgeräte, Naturelemente) noch gar nicht berücksichtigt.

Nimmt man folglich den Mustererlass ARGEBAU von 1987 als Grundlage, sollte bewusst sein, dass es sich ebenfalls nur um eine Empfehlung handelt, also einen unbelegten erfahrungs- und nicht wissenschaftlich evidenzbasierten Orientierungswert. Positiv hervorzuheben am Mustererlass ist, dass sich die Spielflächenversorgung an einer weitaus größeren Zahl an Parametern orientieren soll, als dies in früheren Jahren der Fall war. Diese sind unter anderem die Lage, Größe und Struktur der Gemeinde, die Einwohner- und Bebauungsdichte, die Wohngeschoss- und Freiflächen, die Art von Spielflächenkonzepten und andere Möglichkeiten der Spielbetätigungen. Damit wird stärker auf die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen und deren reale Bedürfnisse eingegangen. Dennoch liegen die dort empfohlenen Werte weit unter dem, was für eine motorisch gesunde Entwicklung benötigt würde.

Die gartenbautechnischen Vorschläge der GALK (Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e. V.) orientieren sich bei Spielplätzen insofern an der alten DIN 18034 von 1971, als für unterschiedliche Einwohnendenzahlen angepasste Hektarflächen tabellarisch zugewiesen werden. So gelten die 2,25 m² für Kommunen bis 10 000 Einwohnende. Daxlanden mit seinen fast 12 000 Bewohnenden erhielte einen m²-Anteil pro Person von 2,7 (vgl. GALK, Ausgabe 11/1971). Mittlerweile entwickelt der Arbeitskreis Stadtentwicklung seit 2014 eine gesamtstädtische Betrachtung der Grün- und Freiflächen, so dass auf absehbare Zeit neue Richtwerte entstehen werden.

Damit der theoretische Bedarf jedoch den gesundheits-erhaltenden und -förderlichen Bedürfnissen entspricht, fehlt eine weitere Kenngröße, die kaum eine Kommune in Deutschland erhebt, nämlich die tatsächliche Besuchs-

quote pro Spielplatz (Nutzungsbeobachtung). Es macht einen bedeutenden Unterschied, ob in einem Quartier mit 100 Kindern auf 1 000 m² Spielfläche tatsächlich alle Kinder jeden Tag für 2 Stunden zur gleichen Zeit in Begleitung beider Eltern spielen, oder ob das nur 50 % der Kinder unregelmäßig für unterschiedliche Zeitspannen zu unterschiedlichen Tageszeiten mit keiner oder geringer Begleitung tun. Das entzerrt entweder die Spieldichte stark oder verdichtet sie massiv, je nach Besuchsquote. Mit dieser Kenngröße gäbe es eine drastisch höhere Planungssicherheit. Beispielhafte Studiendesigns wurden in vergleichbaren Kommunen durch die Autoren bereits angewendet. Fazit: Abhängig von normativen Bedarfsberechnungen liegt Daxlanden zwar insgesamt in jedem Falle über den wissenschaftlichen Bedürfniswerten. Blickt man jedoch sehr genau auf die einzelnen Quartierssituationen mit den jeweiligen Spielplätzen, bildet Daxlanden-Ost und dessen AKA die entwicklungswürdige Ausnahme.

Eine dritte, nämlich die *erziehungs- und bildungsjuristische* Bezugsquelle für die angemessene m²-Zahl an Spielfläche liefert für Baden-Württemberg die KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg). Als quasi oberste Dienstaufsichtsbehörde für alle Kindertagesstätten in Baden-Württemberg erstellt sie Raumvorgaben für den Bau von Kitas, in denen auch das Außengelände, das norm- und versicherungstechnisch de facto einem Spielplatz gleichkommt, numerisch klar definiert wird: „Für die Gestaltung des Außengeländes hat sich in der Praxis das Vorhalten von mindestens acht bis zehn m² pro Kind (bewegungs-)anregend gestalteter Fläche bewährt“ (ebd. 2018: 32). „Bewährt“ bedeutet jedoch nicht, dass eine validierende Evaluationsstudie zugrunde gelegt wurde, sondern ein heuristischer Pi-Mal-Daumen-Wert angewendet wird. Käme noch ungestaltete Fläche hinzu, müssten die Spielplätze der Kitas noch weitaus größer sein. Die durchschnittliche Kita-Außengeländegröße bei 24 untersuchten baden-württembergischen Einrichtungen (ohne Waldkitas) beträgt 1 081 m² auf im Schnitt 54 Kinder pro Kita. Das ergibt eine m²-Kind-Ratio von rund 20 m² pro Kind (vgl. Schwarz, 2017). Für öffentliche Spielplätze ist eine derartige Berechnung deutschlandweit nicht bekannt (vgl. Kimpel 2015).¹⁵

Viertens bieten die Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen (Goldener Plan) der

Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) von 1976 einen sport- und gesundheitspolitischen Orientierungswert mit 0,5 m² (netto) für 0-5-Jährige pro Einwohnerin bzw. Einwohner, 0,5 m² (netto) für 6-11-Jährige und 0,5 m² (netto) ab 12 Jahren. Ein städtebaulicher Orientierungswert speziell für Erwachsene wird zwar nicht ausgesprochen, lässt sich jedoch indirekt berechnen, da die DOG einen allgemeinen Wert für alle Einwohnenden von 4 m² an nutzbarer Spiel- und Sportfläche (netto) empfiehlt. Neben diesen Einzel-m²-Kenngrößen spricht der Goldene Plan zusätzlich Mindestgesamtflächengrößen für ganze Spielplätze aus (z. B. 40-150 m² Mindestgröße für 0-5-Jährige pro Platz) sowie Standortdefinitionen, mit denen die Entfernung sowie Zugänglichkeit gemeint ist, wie das Beispiel für 0-5-Jährige zeigt: „(...) Auf dem Wohngrundstück: in Sicht- und Rufweite der Wohnungen und gut einzusehen. Maximale Entfernung von der Wohnung: 100 m Fußweg, Radius ca. 75 m, Hauptzugang möglichst über Fußgängerzonen, direkte Zugänge zu Fahrstraßen absichern, besser vermeiden“ (ebd.: 72).¹⁶ Verbindet man die empfohlene Nähe der Spielplätze mit der Größenempfehlung, wird klar, dass es sich um den Raumansatz von Pfeil (1955) handelt, nach dem die natürliche Aneignung der räumlichen Umwelt durch Kinder als allmähliche Ausdehnung des Lebensraumes in konzentrischen Kreisen vonstattengeht. Mit zunehmendem Alter erweitert das Kind demnach seinen Lebensraum zuerst in der Wohnung, dann über das ganze Haus hin und schließlich in die nähere und weitere Umgebung des Hauses. Die konkrete Folge war zur damaligen Zeit, dass Spielplätze wohnungsnah, dezentral und eher kleiner gebaut werden sollten. Dieser vor fast 70 Jahren formulierte Ansatz ist jedoch einer zunehmenden Verbauung und Zerschneidung von kindlichem Lebensraum und somit einer „Verinselung“ (Zeiger 1983a, 1983b) gewichen.

Der aktuelle Goldene Plan von 2020 (Umsetzung zum 13. Oktober 2020) ist ein reiner Investitionspakt für Sportstättenbau, nicht für Spielplätze: „Gegenstand der Förderung sind Sportstätten (gedeckt oder im Freien), d. h. bauliche Anlagen, die primär der Ausübung von Sport dienen, sowie deren typische bauliche Bestandteile und zweckdienliche Folgeeinrichtungen. Gefördert werden können Sportstätten in Fördergebieten, die in Programme der Städtebauförderung von Bund und Ländern aufgenommen sind, sowie in städtebaulichen Untersuchungsgebieten zur Vorbereitung der Aufnahme in die Städtebauförderung“ (vgl.

¹⁵ Generell fehlt es in Deutschland an einer kontinuierlichen, randomisierten und evidenzbasierten Längsschnittstudie zur Anzahl und Qualität von Spielplätzen. Dieser ständige „Spielplatzmonitor“ hätte die dringende Aufgabe, nicht nur die Anzahl, Verteilung oder Erreichbarkeit von Spielplätzen zu untersuchen, sondern auch deren Finanzierung und noch viel mehr die pädagogische Qualität.

¹⁶ In der Stadt Ladenburg im Rhein-Neckar-Kreis wurde dies städtebaulich in den 1970ern geradezu prototypisch mit dem Quartier Weihergärten umgesetzt.

Deutscher Bundestag 2020: 2). Die Frage ist, warum ein gleichartiger Investitionspakt nicht für den Spielplatzbau existiert, wo doch nachweislich die Anzahl der Spielplätze, die Qualität sowie das Investitionsaufkommen der Kommunen in den letzten Jahrzehnten massiv abgenommen haben (vgl. Schwarz 2013; Blinkert et al. 2015).

Fünftens schließlich greift der ABA-Fachverband (2008) *pädagogisch-pragmatisch* zu einem einfachen Quotienten, der Kinder-pro-Spielplatz-Ratio bzw. der „Spielplatzdichte“ (ebd.). Am Beispiel von NRW werden detaillierte Listen für alle Einwohnenden pro Kommune sowie speziell für 0-18-Jährige dargestellt. Allerdings fehlt auch hier der Bezug zur viel wichtigeren Spielplatzqualität anhand von Geräten und Naturelementen sowie die Angabe der Einzelgröße der Spielflächen pro Quartier.

Die Raumversorgung durch Spielplätze in Daxlanden erschöpft sich aber nicht in Flächenberechnungen. Vielmehr müssen diese Flächen auch von den entsprechenden Alters- und somit Kompetenzgruppen erreicht werden können. Ein 18 Monate alter Frühgeher erlebt die 100 m von der Wohnung zum Spielplatz anders als seine 28-jährige Mutter. Deshalb ist die bloße Entfernung zwischen Wohnort und Spielplatz bereits ein mögliches Hindernis. Hinzu kommen potentielle Barrieren auf dem Weg dorthin, seien es zu schmale Gehwege, fehlende Querungen oder inexistenten Abstellmöglichkeiten für den Kinderwagen. Die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit zu Spielplätzen sind weitere wesentliche Merkmale bewegungs- und spielfreundlicher Raumversorgung. Auch hierzu gibt es klare normtechnische Orientierungshilfen (DIN 18034, 2012-09, S. 6):

„4.2.1 Erreichbarkeit

Wo Kinder und Jugendliche wohnen, müssen auch entsprechende Spielmöglichkeiten vorhanden sein. (...) Kinder müssen ihre Spielplätze selbständig erreichen können.“

- *Kinder bis 6 Jahre: bis 200 m Fußweg oder innerhalb von 6 Min.*

- *Kinder 6-12 Jahre: bis 400 m Fußweg oder innerhalb von 10 Min.*
- *Kinder ab 12 Jahre: bis 1 000 m Fußweg oder innerhalb von 15 Min.*

„Bei der Ermittlung sind Barrieren, sind besondere Gleisanlagen, Autobahnen, Industrieanlagen, Gewässer, zu berücksichtigen. Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren ist zusätzlich das Hauptstraßennetz und für Kinder bis 6 Jahren das gesamte öffentliche Straßennetz als Barriere zu betrachten, wenn keine Orientierungshilfen angeboten werden.“

Der wesentliche Hinweis bezieht sich auf die Verteilung, d. h. die Positionierung der Spielplätze: Sie sollen dort sein, wo die Kinder aktuell oder in Zukunft wohnen. Letzgenannter Gedanke setzt weitsichtiges Planen voraus. Denn wenn sich ein zuvor überaltertes Quartier verjüngt, müssen Flächen vorgehalten worden sein, damit dort im Bedarfsfall zusätzliche Spielplätze gebaut werden können. Und wird ein Stadtviertel älter, dürfen Spielplätze nicht vorschnell abgebaut, sondern müssen in ihrem Nutzen den Bedürfnissen der Altersgruppen angepasst werden, da sich Menschen über 60 ebenfalls gerne im Freien bewegen und Sport treiben.

Überträgt man diesen Gedanken auf die bereits in Punkt 4.1 erörterte demografische Situation von Daxlanden insgesamt, so gilt der Fokus den sehr jungen Kindern und ihren Familien. Hier lässt sich die rein flächenbezogene (quantitative) Abdeckung für die 0-6-Jährigen gemäß DIN 18034, 2012-09 mit ca. 3/5 der Fläche in Noten als befriedigend (3,0) ausdrücken und für die 6-13-Jährigen mit sehr gut (1-). Die Gründe hierfür sind mit Hilfe der Abbildung 21 leicht zu finden: So wurden in den letzten Jahren einige Spielplätze komplett abgebaut und an den Rand von Daxlanden gesetzt, was die aktive Mobilität (zu Fuß, Roller, Dreirad, Bobbycar, Skateboard, Fahrrad) insbesondere für Familien mit kleinen Kindern immens erschwert und wohnungsnahe Spielräume verhindert.¹⁷ Andererseits wurde in manchen Stadtvierteln eine zu hohe Spielplatzdichte erzeugt. Daxlanden hat also kein Problem mit der Größe

¹⁷ Durch eine Vielzahl an bundesweiten Spielplatzplanungsprojekten ist den Autoren bekannt, dass sich der Trend zu größeren (ab ca. 1 500 m²) bis sehr großen Anlagen (ca. 10 000 m²) eingestellt hat. Ziel vieler Kommunen ist eine Zentralisierung und somit Reduzierung des Gesamtbestands von Spielplätzen, um Kosten durch verringerte Pflege und Instandhaltung einzusparen. Die Folge ist ein größeres Einzugsgebiet der zentralisierten Spielplätze und daraus folgend eine höhere passive Mobilität (autogebundener Spielplatztourismus) zu Lasten kleinerer, wohnungsnaher Spielplätze mit aktiver Mobilität (zu Fuß, Roller, Dreirad, Skateboard, Fahrrad). Ein Beispiel hierfür ist das Großprojekt der „AllaHopp-Anlagen“, das zu Auflösungsbestrebungen kleiner Spielanlagen geführt hat (siehe Gemeinde Ilvesheim).

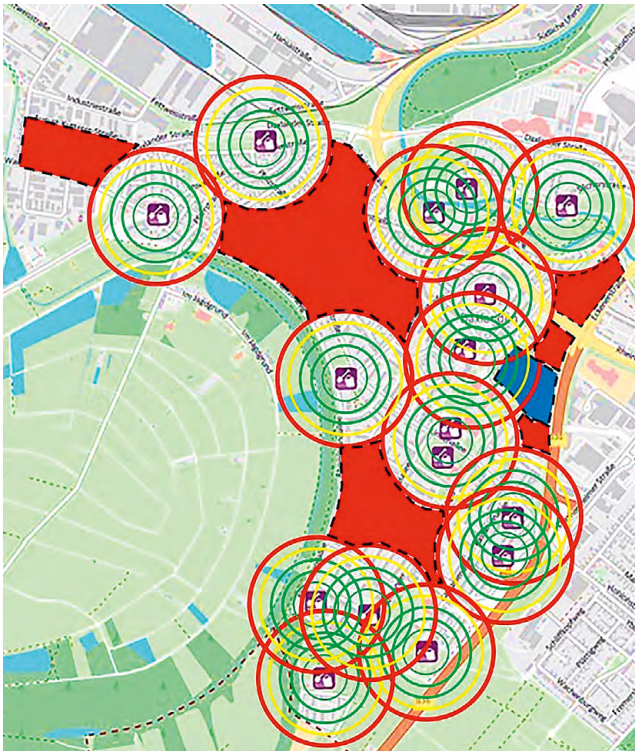


Abbildung 20: Verteilung aller Spielplätze in Daxlanden nach Geo-Informationenportal der Stadt Karlsruhe (Themenbaum „Kinder und Jugendliche“, Stand: 01.10.2020).

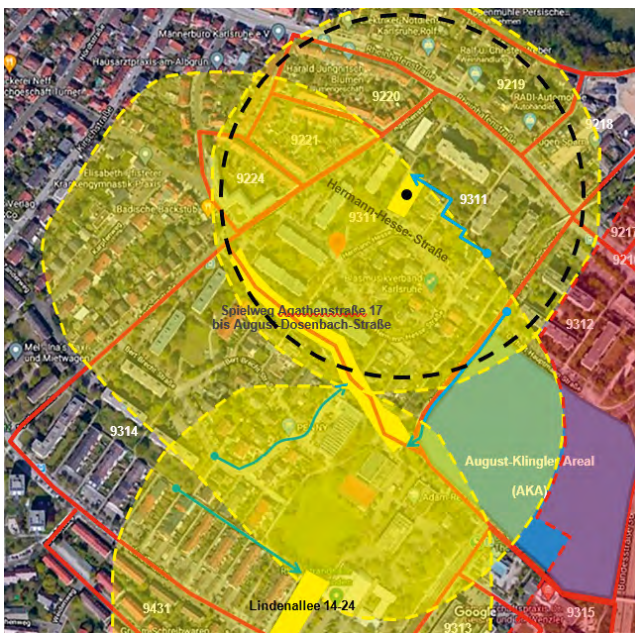


Abb. 22. Die drei angrenzenden Spielplätze (gelbe Flächen mit perforiertem Rand) zum August-Klingler Areal (AKA, blaue Fläche) und deren analog-morphologische, proportional ausgedehnte Erreichbarkeitsgrenzen/Einzugsgebiet. D. h. in Abhängigkeit des Zuschnitts des Spielplatzes (dunkelgelbe kleine Flächen) wurden keine vereinfachten Radien (siehe zum Vergleich der schwarze perforierte Kreis in der Hermann-Hesse-Straße), sondern von der Form her der Wirklichkeit eher entsprechende Entfernungsgrenzen eingezeichnet. Weiße Nummerierung = Bebauungs-/Wohnblöcke (mit roter Grenzlinie); Rote Fläche südöstlich = die daraus resultierende Erreichbarkeit < 200 m für 0-6-Jährige. Blaue Linien zeigen reale Wegestrecken von Kindern an. Sie liegen häufig innerhalb der morphologischen Analogien, so dass die exakt wirklichkeitstreuere Einzugsgebiete nochmals um rund 20 % kleiner sind.

der Spielfläche insgesamt, sondern mit der qualitativen Nutzung des Entwicklungspotentials und mit einer sinnvollen Spielplatzverteilung.

Dies dürfte sich mit der Neuentwicklung des AKA dann verschärfen, wenn die von der Volkswohnung vorgesehene Spielfläche innerhalb der neuen Siedlung a) lediglich Kleinkindern zugutekommen wird und b) für die Öffentlichkeit nicht geöffnet wird. Nach dem letzten vorliegenden Planungsstand (26.02.2021) scheint die Volkswohnung allerdings beide Probleme durch entsprechende Maßnahmen lösen zu wollen. Wie die Spielflächenverteilung speziell für das AKA dennoch zeigt, herrscht ein aktueller Verteilungsmangel für 0-6-Jährige, der sich auch mit der Neuplanung der Spielflächen des AKA nicht beseitigen lassen wird, es sei denn, das Gartenbauamt steuert dagegen, wie Abbildung 21 in Form einer mit Erreichbarkeitsradien (Luftdistanz bzw. „Zirkel-Methode“) geschichteten Visualisierung zeigt. Abgebildet sind zwar 16 Spielplätze, aber nur 15 gehören zu Daxlanden und der im äußersten Nordosten abgebildete Platz gehört zum Stadtteil Grünwinkel, grenzt jedoch direkt an Daxlanden und wird von Kindern aus Neu-Daxlanden genutzt. Der laut Statistikstelle Karlsruhe existierende sechzehnte Daxlander Spielplatz wird nicht vom Geo-Portal abgebildet. Rote Flächen visualisieren die Erreichbarkeit < 200 m für 0-6-Jährige mit Hilfe der „Zirkel-Methode“. Die blaue Fläche im Osten stellt das AKA dar.

Methodisch sei darauf hingewiesen, dass die häufig verwendeten Erreichbarkeitsradien nicht die tatsächlichen Wegdistanzen abbilden und nur Annäherungen ermöglichen. Als kommunale Gesamtschau sind sie jedoch eine effiziente Technik für die Darstellung potentieller Problembereiche. Genauere, wenngleich aufwändigere Daten liefern analog-morphologische, proportionale Erreichbarkeitsareale (siehe Abbildung 22), die in Abhängigkeit von der Ursprungsform des Spielplatzes (z. B. Rechteck, Viereck oder amorph-organische Fläche) wirklichkeitstreuere, wenngleich ebenfalls nicht reale Abstände wiedergeben. Sie finden bei kleinräumigen Analysen mit wenigen Kindern auf Quartiersebene ihre Anwendung. Doch auch sie besitzen Unschärfen, da sie lediglich den Zielraum exakter definieren, nicht aber den Zwischenraum mit den realen Wegestrecken. Sind zusätzlich noch die individuellen Wegdistanzen der Kinder bekannt, so dass sie auf dem realen Verkehrsnetz abgebildet werden können, ist theoretisch eine absolut exakte Erreichbarkeitsanalyse möglich. Da jedoch aus datenschutzrechtlichen Gründen häufig nicht der einzelne Wohnort pro Kind bekannt ist, sondern nur die Kinderzahl pro Wohn- bzw. Baublock, sind Wahrscheinlichkeitsvisualisierungen die bestmöglichen aller aktuell machbaren und erlaubten Möglichkeiten. Fazit:

Radien überdehnen einerseits die Erreichbarkeit (zu viele Kinder werden einberechnet) und unterschlagen andererseits die Flächenform des Spielplatzes (Abbildung nur des Mittelpunktes durch Zirkelstich). Morphologisch-proportionale Flächenanalogien stellen zwar die Abstände zu den Flächengrenzen der Spielplatzform richtig dar, überdehnen aber dennoch leicht die Erreichbarkeit (zu viele Kinder werden einberechnet).

Deshalb sei zukünftigen Studien angeraten, zu erwägen, ob nicht computergestützte Modelle mit automatisierten Erreichbarkeitsanalysen aufgrund von stetig gepflegten Datensätzen (landesspezifisches GIS) Anwendung finden sollten: Manuelle Berechnungen, sowohl die Zirkel-Methode als auch die morphologisch-proportionalen Analogieflächen visualisieren verzerrte Versorgungsgrenzen, wohingegen die höhere Genauigkeit von computergestützten Modellen die realen Versorgungslücken aufdeckt, die bisweilen erheblich größer sind.

Die von der Erreichbarkeitsgrenze betroffenen Wohnblöcke 9312, 9313 und 9315 beherbergen laut Statistikstelle Karlsruhe 104 Kinder zwischen 0-6 Jahren. Überträgt man die Flächenabdeckung der Wohnblöcke in % auf die dort wohnende Kinderzahl, so sind die < 200 m für rund 22 Kinder nicht erreichbar. Auf Grundlage der Spielbedarfsberechnung der Stadt Karlsruhe fehlen also rund um das AKA aktuell mindestens 37,4 m² Spielfläche (1,7 m² x 22 Kinder), die jedoch unter Hinzunahme mindestens eines begleitenden Elternteils auf rund 75 m² wachsen, da diese Kinder noch der Beaufsichtigung bedürfen. Weil aber 75 m² nur unter größtem (und teurem) qualitätsplanerischem Aufwand eine gesundheitsförderliche Wirkung erzielen würden, fehlt de facto jetzt schon ein weiterer Spielplatz im oder beim AKA. Die Folge: Mit der Bebauung des AKA würde sich, je nach Nutzungsregeln und Altersorientierung des Spielgeländes der Volkswohnung, die Lage verschärfen.

Bei dieser Betrachtung ist jedoch weder die Vernetzung noch die Spielqualität der Spielplätze untersucht. So heißt es in derselben Norm, dass Spielplätze und Freiräume zum Spielen mit Grünflächen, Grünverbindungen sowie Fuß- und Radwegen vernetzt werden sollten (DIN 18034, 2012-09, S. 7):

„Die Planung von Spielplätzen und Freiräumen zum Spielen ist mit verkehrsplanerischen Maßnahmen zugunsten der Kinder zu koppeln. Geschwindigkeitsbegrenzung bzw. Verkehrsberuhigung sind anzustreben. Werden Straßen gekreuzt, müssen diese verkehrsarm sein.“

Wie das von der Volkswohnung beauftragte Mobilitätsgutachten (2020) zum Vernetzungsgrad rund ums AKA zeigt, ist die Infrastruktur durch die ÖPNV- und Fahrradnetzbindung zumindest für Erwachsene als überdurchschnittlich gut zu bewerten. Was Gehwege betrifft, müssen diese einerseits noch aufgewertet und andererseits noch neu ausgerichtet werden. „Um diese auch auf den privaten Flächen sicherzustellen, wurde gemäß Planeintrag ein Gehrecht (Gr) zu Gunsten der Allgemeinheit festgesetzt“ (ebd.: 22). Dadurch wird eine Öffnung zum umliegenden Quartier hin angestrebt. Wie speziell familienfreundlich das Gehwege- und Fahrradwegenetz ist, wird nicht erläutert. Weder wird zu Geschwindigkeitsbegrenzungen noch zu sonstigen Verkehrsberuhigungen Bezug genommen. Rückmeldungen von Eltern aus Vor-Ort-Gesprächen und in der Fragebogenstudie (siehe nachfolgender Punkt) mahnen einen höheren Verschattungsgrad entlang der Gehwege sowie einen höheren Sicherheitsgrad beim Straßenbahnübergang an. Die Volkswohnung selbst hat folgenden Maßnahmenkatalog beschlossen: Förderung der ÖPNV-Nutzung durch vergünstigte Jahresabos für die Mieterinnen und Mieter des AKA, Anreize zur Nutzung der innerhalb von 500 m zu Fuß erreichbaren drei Carsharing-Stationen plus Zurverfügungstellung von drei weiteren Fahrzeugen unmittelbar neben dem Grundstück und Prüfung der Möglichkeit zur Ausstattung mit zusätzlichen E-Ladestationen. Außerdem sind Bikesharing, Lastenräder, E-Mobilität, Marketing, Kommunikation Service, Evaluation und Begleitung Bestandteil des Mobilitätskonzeptes.

4.3.2 Fragebogenstudie

Neben dieser Feldanalyse zur Versorgung durch Bewegungs- und Spielräume für jungen Familien mit Kindern von 0-6 Jahren mit Schwerpunkt auf die 16 Spielplätze (15 + 1) wurde dieselbe Zielgruppe anhand eines sehr ausführlichen und detaillierten Fragebogens (20 Fragen über 11 Seiten inklusive soziodemografischer Variablen; Dauer 30 Minuten) untersucht. Gezogen wurde die Stichprobe aus den Daxlander Kitas, weil dort die kommunikative Erreichbarkeit in Zeiten der Corona-Pandemie am leichtesten war. Dabei standen explizit nicht die Kindertagesstätten als formaler und formeller Bewegungsraumanbieter (vgl. Neuber 2010) im Mittelpunkt, sondern die nicht-institutionellen, selbstorganisierten Familien ohne stabile öffentliche Interessenvertretung. Weiterhin ging es nicht mehr nur um die Spielplätze, sondern um alle Zielräume, die vorzugsweise genutzt werden. Die Zwischenräume (Pendelräume, Bring-/Abholräume) werden gesondert in Punkt 4.3.3 besprochen, da sie Rückschlüsse auf die Be-

ziehungszusammenhänge zwischen Räumen und Akteuren bieten.

Stichprobenziehung

Die Stichprobe wurde als freiwillige Teilnahme mittels manuell vor Ort ausgeteilten Papierfragebögen aus allen sieben Kindertagesstätten in Daxlanden gezogen. Die theoretische Grundgesamtheit betrug zum damaligen Zeitpunkt 619 Kinder von 0-6 Jahren in ganz Daxlanden, bei einer praktischen Betreuungsquote von 58 % (359 verfügbare Plätze). Aufgrund des Erhebungszeitraumes (20.–28.07.2020) konnte inmitten der Corona-Pandemie ein kurzes Öffnungsfenster genutzt werden und ein verwertbarer Rücklauf von 68 Jungfamilien und ihren 99 Kindern erzielt werden. Damit wurden rund 16 % aller Menschen in Daxlanden und 27,6 % der Kitakinder erfasst. Die Rückgabequote pro Kita deckt sich mit Ausnahme von zwei Kitas überwiegend proportional mit der allgemeinen Rücklaufquote, weshalb die Studie trotz überschaubarer Stichpro-

bengröße aussagekräftige Schlüsse zulässt. Gleiches gilt für die Alters- (AM = 4,73, sd = 2,00; normalverteilt) und Geschlechterzusammensetzung (49,5 % Jungen) der Kinder. Ausgefüllt wurde der Bogen von insgesamt 84 Erwachsenen (Alter: AM = 36,57, sd = 5,07; normalverteilt), deren Zusammensetzung Tabelle 17 zeigt (AM = Arithmetisches Mittel; sd = Standardabweichung, engl. standard deviance).

Mütter gaben zu 33,8 % einen Migrationshintergrund an (geboren im Ausland), Väter zu 29,4 %, weshalb diese Stichprobe bei den Erwachsenen einen überdurchschnittlichen Migrationsbezug haben dürfte im Vergleich zu Karlsruhe mit 22,9 % insgesamt.¹⁸ Da Migration aufgrund soziokultureller Tradierung in mehrere Nachfolgegenerationen hinein sehr differenziert zu betrachten ist, wurde eine genauere Herkunftsanalyse erstellt, die in Tabelle 18 zu sehen ist. Sie wird in Punkt 4.3.3 bei der Nutzung verschiedener Mobilitätsmittel noch eine Rolle spielen.

	Häufigkeit (n)	Prozent (%)	Kumulierte Prozente
Mutter	43	63,2	63,2
Vater	6	8,8	72,1
Mutter und Vater (= 32 Personen)	16	23,5	95,6
Mutter oder Vater mit dem Kind	3	4,4	100,0
Gesamt (43 + 6 + 32 + 3 = 84 Erwachsene)	68	100,0	

Tabelle 17: Ausfüllende Personen des Familienfragebogens (Häufigkeiten). Zu diesen 84 Erwachsenen kommen noch 99 Kinder hinzu, so dass insgesamt 183 Personen durch die Umfrage berücksichtigt wurden.

Nr.	Migrationsstatus	Gültige Prozente
1	kein Elternteil mit Migration, Kind geboren in D	55,1
2	nur ein Elternteil mit Migration, Kind geboren in D	23,2
3	zwei Elternteile mit Migration, Kind geboren in D	14,5
4	nur ein Elternteil mit Migration, Kind im Ausland geboren	1,4
5	zwei Elternteile mit Migration, Kind im Ausland geboren	5,8
Gesamt		100,0

Tabelle 18: Differenzierte Migrationshintergrundverteilung der Kinder nach Herkunft der Eltern sowie Geburtsland der Kinder. Der nicht-deutsche Migrationsbezug umfasst 18 Länder (davon 60 % ost- und südosteuropäisch).

¹⁸ Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählt die Stadt Karlsruhe sowohl Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (Ausländer) als auch die Personen, die eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und gleichzeitig anhand der Eintragungen im Einwohnermelderegister einen persönlichen Migrationshintergrund erkennen lassen. Nicht in der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund enthalten sind Personen mit einem (lediglich) familiären Migrationshintergrund (zum Beispiel in Deutschland geborene Kinder von (Spät-)Aussiedlerinnen bzw. Aussiedlern). Weil aber kulturelle Traditionen viele Nachfolgegenerationen betreffen und in das konkrete Familienverhalten eingebracht werden, zählt dieser Forschungsbericht im Sinne soziokulturell realistischerer Daten den Geburtsort der Eltern hinzu.

Konkrete Zielraumnutzung der Akteure

Die nachfolgende Frage 9 des Bogens erörtert die konkreten favorisierten Zielräume für Bewegung, Spiel und Sport der Kinder:

Wie Abbildung 23 zeigt, ist der Spielplatz mit Abstand der am häufigsten genannte Draußenraum von Kindern im Alter von 0-6 Jahren. Dies liegt u. a. daran, dass er einen öffentlichen Status besitzt, d. h. grundsätzlich jedes Kind hat Zugang, sofern es sich mit seiner Erwachsenenbegleitung an die ausgewiesenen Regeln hält (Altersvorgaben, Sicherheitsregeln, Rauchverbot, etc.). Der Garten wurde am zweithäufigsten genannt. Da es sich hierbei um private Bereiche handelt und laut weiterer Daten des Fragebogens (F 10) nur 74,1 % der Familien Zugang zu einem Garten haben (Privatbesitz oder gepachtet), deckt sich der Quotient aus Gartenzugang und Raumnutzung bei rund 94 % nahezu mit den Spielplätzen. Anzumerken ist, dass damit lediglich die generelle Nutzbarkeit der Räume abgefragt wurde, nicht die konkrete Anzahl an Besuchstagen oder Nutzungsstunden (s. Teilfrage „Besuchstage“ unten). Die Kategorie Sonstiges teilt sich in der Rangfolge auf in Schwimmbadbesuche, Indoorspielplatz und Tanzschule. Auffällig ist, dass drei der ersten vier Nennungen alle Teile

der Grünflächenbewirtschaftung sind, d. h. junge Familien mit Kindern suchen primär grüne Freiräume auf, die mit Ausnahme des Gartens alle öffentlich sind. Institutionalisierte Räume des organisierten Sports wie Sportplätze, Hallen und Turnräume liegen weit hinter diesen Räumen zurück. Zudem ist interessant, dass wohnortnahe Gehsteige und Straßen als zweiter Raumblock vermehrt aufgesucht werden und offenkundig für rund ein Drittel der Kinder geeigneten Spielraum bieten, obwohl in Daxlanden keine einzige ausgewiesene Spielstraße gemäß Straßenverkehrsordnung existiert (laut StVO ein verkehrsberuhigter Bereich; Verkehrszeichen 325.1 und 325.2). Da Straßen und Gehsteige direkt vor der Haus-/Wohnungstüre liegen, bieten sie wohl schlicht einen niederschweligen, d. h. leicht erreichbaren, zugänglichen und schnell verfügbaren Bewegungs- und Spielraum.

Wie die Anzahl der Besuchstage dieser Räume pro Monat („Wie oft?“) mit der Entfernung dieser Räume von der Wohnung/dem Haus zusammenhängt, wurde anhand Frage 9 analysiert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 19 dargestellt. Ein einfacher Rangfolgenvergleich zeigt die starke Korrelation „Je näher der BSS-Raum, desto häufiger die Besuchstage“ ($r = ,525^*$; AM = Arithmetisches Mittel; sd = standard deviance bzw. Standardabweichung).

„Welche Bewegungs-, Spiel- und Sporträume nutzt Ihr Kind /nutzen Ihre Kinder entweder alleine oder in Ihrer Begleitung außerhalb Ihrer Wohnung/Ihres Hauses?“

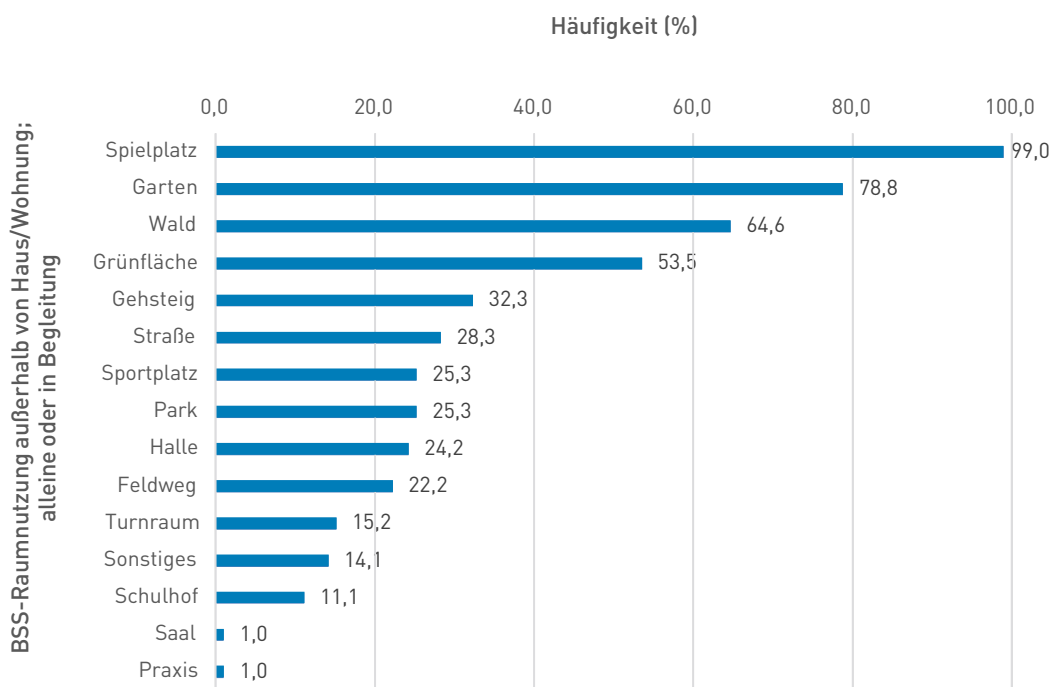


Abbildung 23: Bewegungs-, Spiel- und Sportraumnutzung (BSS) der Kinder außerhalb von Haus/Wohnung; alleine oder in Begleitung (n = 99; Mehrfachnennungen erlaubt).

Rangfolge der Besuchstage (pro Monat)			Rangfolge der Entfernungen (km)		
BSS-Raum	AM	sd	BSS-Raum	AM	sd
Gehsteig	28,6	4,2	Sportplatz	3,9	5,9
Garten	20,6	9,7	Park	2,9	2,3
Straße	15,9	12,9	Sonstiges	2,7	2,1
Schulhof	11,8	9,6	Sporthalle	1,9	2,6
Spielplatz	9,3	6,6	Wald	1,7	1,4
Grünfläche/Wiese	9,1	7,7	Saal	1,5	keine sd, da n = 1
Sportplatz	8,0	2,7	Garten	1,3	2,6
Sonstiges	6,1	5,5	Feldwege	1,3	0,9
Feldwege	5,9	4,2	Turnraum	1,0	0,7
Wald	5,7	4,7	Spielplatz	1,0	2,0
Park	4,6	3,7	Schulhof	0,9	0,7
Sporthalle	4,4	1,5	Grünfläche/Wiese	0,4	0,6
Turnraum	4,2	3,1	Straße	0,2	0,3
Saal	4,0	keine sd, da n = 1	Gehsteig	0,0	0,1
Praxis (z. B. Therapie)	4,0	keine sd, da n = 1	Praxis (z. B. Therapie)	k. A.	k. A.

Tabelle 19: Anzahl der Besuchstage der BSS-Räume im Vergleich zur Entfernung dieser Räume. Beide Kategorien sind in der Rangfolge absteigend gelistet. Der bivariate Zusammenhang ist mit $r = ,525^*$ signifikant (da die Abfrage keine ordinalskalierte Rangfolge, sondern metrische Tage erbeten hat, wurde nach Pearson berechnet; einseitig; listenweiser Fallausschluss).

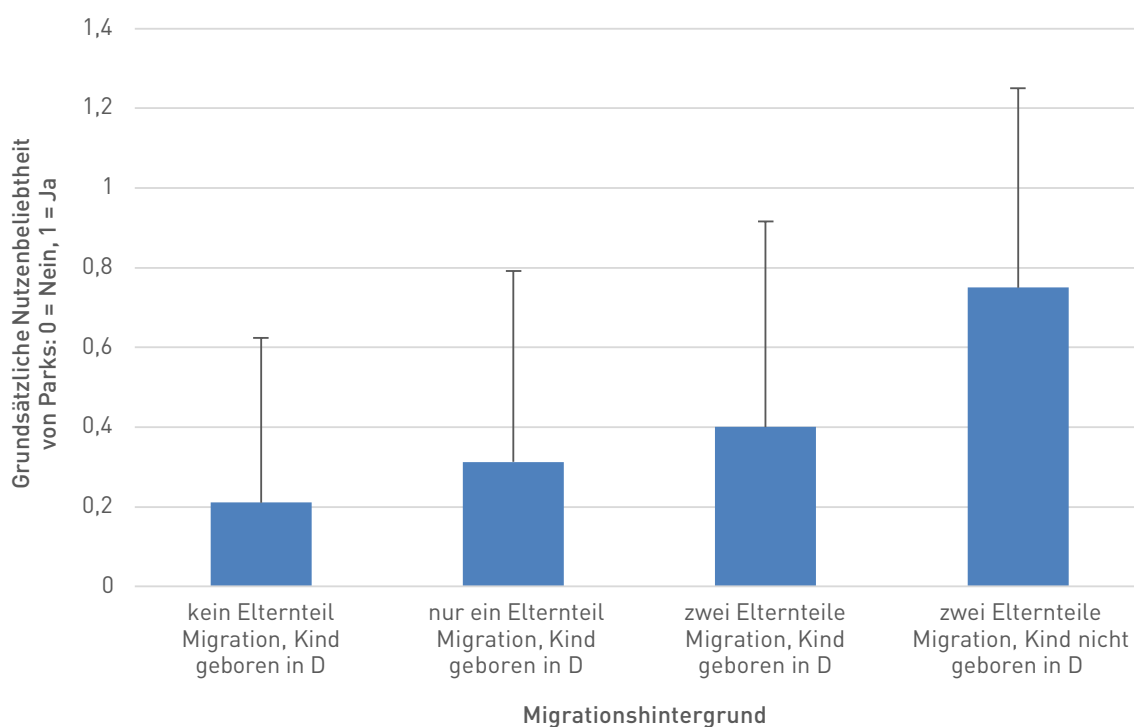


Abbildung 24: Nutzungsbeliebtheit von Parks in Abhängigkeit vom Migrationsstatus: Je stärker der Migrationshintergrund, desto wahrscheinlicher ist die Parknutzung. ANOVA, GLM/ALM, $n = 68$, univariat, einfaktoriell; $R\text{-Quadrat} = ,086$ (korr. $R\text{-Quadrat} = ,043$); $\alpha = ,05$; $p > ,10$; $F = 2,008$; $df = 3$; Levene-Test nicht signifikant.

Dies spricht einerseits für den Raumansatz von Pfeil (1955), dass Kinder ihren Raum auf natürliche Weise in konzentrischen Kreisen erobern. Andererseits kann es aber auch ein zusätzlicher Hinweis sein, dass Eltern ihre Kinder lieber in wohnortnaher Umgebung spielen lassen, um sie besser beaufsichtigen zu können (Sicherheitsbedürfnis). Mit dem vorliegenden Design lässt sich dies leider nicht abschließend beantworten.

Weiterhin auffällig ist die Nutzenbeliebtheit öffentlicher Parks. Hier zeigt sich ein mittelstarker Effekt von $np^2 = ,086$, d. h. je häufiger eine Migrationserfahrung bei Eltern und Kindern vorhanden ist, desto eher wird ein Park als Bewegungs-, Spiel- und Sportraum genutzt.

Die Straßennutzung betrifft vor allen Dingen jene in Deutschland geborenen Kinder, die ein oder zwei Eltern teil(e) haben mit Migrationshintergrund, womit diese Kinder also eine deutsche Straßensozialisation erlebt haben.

Bei der Gartennutzung verhält es sich eher umgekehrt: Hier findet sich ein nahezu mittelstarker Effekt mit $np^2 = ,053$ ($p = ,057$) zugunsten jener Kinder, die keinen Migrationshintergrund aufweisen. Die Ursache ist einfach zu benennen: Mit einem mittelstarken Effekt von $np^2 = ,104^*$ sind Familien ohne Migrationshintergrund signifikant ($p =$

,015) häufiger im Besitz eines eigenen oder gepachteten Gartens, so dass Kinder mit Migrationshintergrund häufig keinen Zugang zu diesem potentiellen Bewegungs-, Spiel- und Sportraum haben. Insofern ist das Ausweichen in Parks die logische Konsequenz. Mit Hilfe von Frage 10 des Bogens wurde im Anschluss an die Zielraumnutzungsfrage die eigene Wohnsituation erkundet:

Abbildung 25 zeigt eine gewisse Dichotomie aus freistehenden Einfamilienhäusern einerseits und hochgeschossigen Baublöcken andererseits. Mit 57,6 % sind Gebäudetypen zu beobachten, die viele Wohnungen beinhalten, weshalb das Wohnen zur Miete den größten Anteil einnehmen dürfte. Die Wohnraumgröße verteilt sich gemäß Tabelle 20 dabei sehr ungleich: Mit einem sehr starken und hochsignifikanten Effekt von $np^2 = ,452^{***}$ bieten niedergeschossige und wenige Wohneinheiten besitzende Formen den größten Wohnraum.

Dies hat einerseits erhebliche Auswirkungen auf die Möglichkeiten der Kinder innerhalb der Wohnung des Hauses. Bei schlechtem Wetter sind die Kinder in großen Wohneinheiten klar im Vorteil, da sie die großzügige Wohnraumgröße entsprechend nutzen können. Andererseits erzeugt der innerhäusliche Wohnraumdruck bei kleinen Wohneinheiten ein Ausweichverhalten hin zur Straße. Wie in Abbildung 26 deutlich wird, sind es vor allen Dingen die Kinder aus den

„Unsere Wohnsituation (Auswahl mehrerer Wohnformen):“

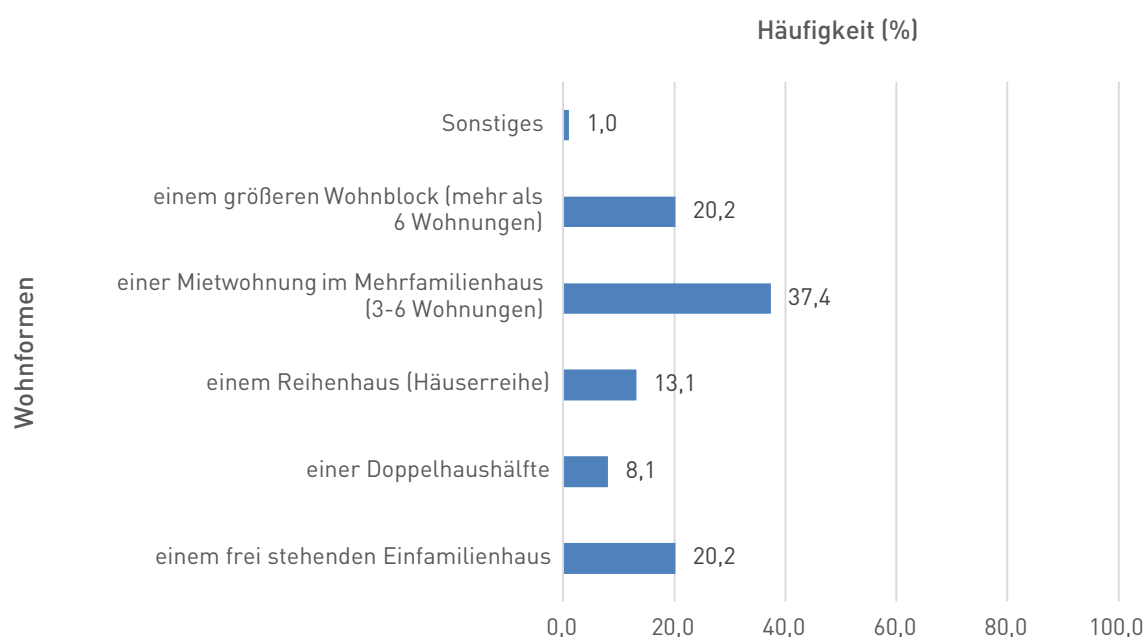


Abbildung 25: Wohnformen der Stichprobe ($n = 68$ Familien, 183 Personen).

Wohnform	AM (m²)	sd (m²)
freistehendes Einfamilienhaus	155,94	65,946
Doppelhaushälfte	148,33	40,702
Reihenhaus (Häuserreihe)	155,46	42,641
Mietwohnung im Mehrfamilienhaus (3-6 Wohnungen)	87,18	20,240
größerer Wohnblock (mehr als 6 Wohnungen)	85,38	10,639

Tabelle 20: Verteilung der Wohnraumgröße pro Wohnform in m² (Selbstausskunft der Befragten). Die Wohnformen mit vielen Wohneinheiten haben hochsignifikant weniger m² zur Verfügung.

kleinen Wohnungen, die den Aufenthalt vermehrt auf der Straße suchen. Dies hängt auch damit zusammen, dass diese Formen mit einem Effekt von $\eta^2_{.080}$ ($p < ,10$) seltener einen Garten besitzen, in den sie ausweichen könnten.

Die Folge dieses Verhaltens in Abhängigkeit der Wohnformen: Daxlanden-Ost und das AKA mit seinen vielen Hochgeschossbauten benötigt dringend ein qualitativ aufgewertetes Spielstraßenkonzept, das permanent und/oder temporär Kindern aus diesen Siedlungen wohnungsnahe Spielraummöglichkeiten bietet, solange der Zugang zu Gärten, Parks oder anderen öffentlichen Grünflächen nicht oder nur schwer gewährleistet wird.

Unmittelbar dieser Frage folgend bezieht sich auch Frage 11 in doppelter Weise auf das Spielen im Freien: „Wie häufig **spielt/spielen** Ihr Kind/Ihre Kinder pro Woche (7 Tage) **im Freien**?“ In Ergänzung dazu wurde folgende, weitere Frage gestellt: „Wenn Ihr Kind/Ihre Kinder im Freien spielen, **für wie lange** ist es/sind sie dann **durchschnittlich draußen**?“

Laut Erziehungsberechtigten spielen die Kinder im Schnitt pro Sieben-Tage-Woche 6,2 Tage für 135 Minuten draußen. Da die Abfrage im Sommer stattfand, dürfte dies eine jahreszeitliche Verzerrung sein, d. h. der hohe Wert ist der warmen Sommerjahreszeit geschuldet. Hinzu kommt,

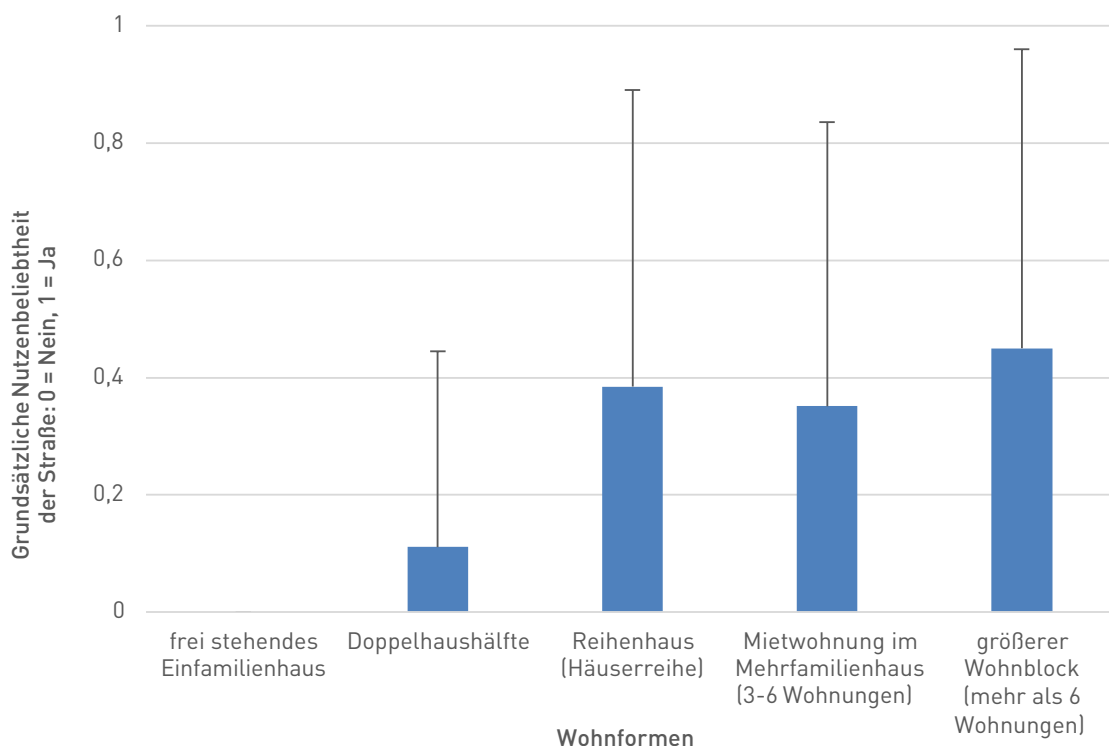


Abb. 26. Nutzenbeliebtheit der Straße als BSS-Raum in Abhängigkeit von der Wohnungsform. Je höher gelegen (?) und kleiner die Wohnungen, desto häufiger wird die Straße als Bewegungs-, Spiel- und Sportraum genutzt. ANOVA, GLM/ALM, $n = 99$, univariat, einfaktoriell; R-Quadrat = ,136 (korr. R-Quadrat = ,099); $\alpha = ,05$; $p < ,01$; $F = 3,702$; $df = 4$; Levene-Test signifikant.

dass die Erhebung in einem Öffnungsfenster inmitten der Corona-Pandemie stattfand, so dass hier Überkompensationseffekte mitgemessen worden sein dürften. Jungen sind überraschenderweise mit 5,6 Tagen signifikant seltener draußen als Mädchen mit 6,3 Tagen ($np^2 = ,070^{**}$; $p < ,01$). Sogar bei der Spieldauer liegen die Mädchen, wenn auch nur leicht, vor den Jungen ($np^2 = ,034$; $p < ,10$). Studien zur digitalen Mediennutzung der Jungen während der Corona-Pandemie lassen hierfür keine Rückschlüsse zu (mpfs, 2021). Mit Blick auf den Migrationsstatus zeigen sich leichte Effekte zugunsten der Kinder mit starkem Migrationshintergrund sowohl bei den Draußenspieltagen als auch den Spielminuten im Freien. Hervorstechend ist, dass insbesondere der Garten mit sehr hohem Effekt dafür sorgt, dass Kinder raus ins Freie gehen zum Spielen ($np^2 = ,209^{***}$; $p < ,001$). Kein anderer Raumtyp animiert derart stark zum Draußenspiel wie der haus-/wohnungseigene Garten. Die Wohnungsform spielt jedoch kaum eine Rolle. Die Folge: Wohnortnahe Grünflächen, die öffentlich zugänglich sind und als Gartenersatz fungieren, sollten das private Gartenangebot ergänzen.

4.3.3 Beziehungszusammenhänge zwischen Räumen und Akteuren: Die Zwischenräume

Bei Studien zur Raumnutzung sind ein wesentliches Element die Start- und die Zielräume: Wie sieht z. B. die infrastrukturelle Qualität des Zuhauses (Start) und der Arbeitsstelle (Ziel) mit Blick auf die Versorgung durch Bewegung, Spiel und Sport aus? Das zweite wesentliche Element sind die Räume, die den Start und das Ziel verbinden, die Zwischenräume. Sie erfüllen einerseits eine Liefer-/Bring- oder Abholfunktion im Sinne eines bloßen Durchquerens des Raumes, womit der Start und das Ziel die eigentliche Priorität haben (Mittel zum Zweck). Andererseits können sie selbst das Ziel sein, wie beispielsweise beim Schlendern, beschaulichen Spazierengehen, Shoppen oder dem kindlichen Explorieren. Hierbei wird der Weg als solches zur Priorität (Mittel als Zweck). Aus Sicht der Sportwissenschaft ist für den Familien- und Kindesbereich die Frage noch wenig erforscht, wie die Zwischenräume die motorische Beziehungsqualität aus Raum und Akteuren wechselseitig beeinflussen. Konkret ist z. B. die Frage interessant, wie die Entfernung und somit die Länge des Raumes zwischen Ziel- (z. B. Kita) und Startraum (Zuhause) die Nutzung eher passiver (Kinderwagen, Fahrradanhänger, Auto, Bus, Straßenbahn) oder eher aktiver Mobilitätsformen (Dreirad, Bobby-Car, Roller, Skateboard, Fahrrad) beeinflusst. Für eine bewegungsfördernde Entwicklung des AKA, die Interaktion und somit Integration der zukünftigen Bevölkerung ist es also von großer Relevanz, die umliegenden Zielräume durch die entsprechenden Zwischenräume wechselseitig zu vernetzen.

Mobilitätsmittel	gültige n	% von n = 99	%	Art
zu Fuß alleine	1	1,01	55,56	aktiv-draußen
zu Fuß gemeinsam	31	31,31		
Tretroller	9	9,09		
Fahrrad (selbst gefahren)	14	14,14		
Fahrradsitz	3	3,03	8,08	passiv-draußen
Fahrradanhänger	2	2,02		
Kinderwagen	3	3,03		
Bus	2	2,02	34,34	passiv-drinnen
Straßenbahn	6	6,06		
Auto	26	26,26		
Sonstiges (z. B. Dreirad, Bobby-Car)	2	2,02		
Summe (Mehrfachnennungen)	99	100,00	100,00	

Tabelle 21: Wahl des kindlichen Mobilitätsmittels zur Kita hin, ohne Abholmobilität ($n = 99$ Nennungen von 89 Kindern; Mehrfachnennungen erlaubt). Die Tabelle zeigt im Sinne eines Ampelsystems die Prozente der gesamten Anzahl der Mobilitäten ($n = 99$), d. h. Mischformen sind eingeschlossen. Neben der motorischen (aktiv vs. passiv) wurde auch noch die ökologische Grundausrichtung (drinnen vs. draußen: Sonne, frische Luft, grüne Pflanzen etc.) in gesundheitlichem Sinne aufgegriffen.

Mit Frage 6 des Bogens wurde die Grundlage für diese Korrelationshypothese geschaffen, indem zunächst abgefragt wurde, mit welchen Mobilitätsmitteln das Kind zur Kindertagesstätte gekommen ist: „So ist unser Kind/sind unsere Kinder heute zur Kindertagesstätte gekommen (Mehrfachauswahl/Kombinationen an Fortbewegungsmitteln in einer Tabelle ankreuzbar):“

Tabelle 21 zeigt ein stark konträres Mobilitätsverhalten: Einerseits wird der Zwischenraum Zuhause-Kita am häufigsten zu Fuß und somit sowohl aktiv als auch draußen durchquert. Generell zeigt diese Stichprobe mit 57,58 % (inklusive den aktiven Formen von „Sonstiges“) ein überwiegend aktives und im Draußenraum stattfindendes Verhalten. Dies ist einerseits typisch für den Sommer, andererseits könnten dies bereits die Auswirkungen der Corona-Pandemie sein, die sich darin äußert, mehr zu Fuß und weniger mit ÖPNV und dem Auto zu fahren (Altenbach 2020). Mit dem Auto folgt zu rund einem Drittel unmittelbar ein passives Mobilitätsmittel, das gleichermaßen einen Drinnenraum erzeugt, womit gesundheitliche Effekte durch Sonne, frische Luft und dem optischen Eindruck grüner Pflanzen kaum erreicht werden können. Die genauere Betrachtung der Ergebnisse in Tabelle 22 zeigt, dass es einige Mischformen gibt, diese jedoch weitestgehend eine untergeordnete Rolle spielen, d. h. multimodale Mobilitäten sind zumindest beim Zwischenraum Zuhause-Kita nur gering verbreitet. Dies dürfte daran liegen, dass die Entfernungen schlicht zu kurz sind, als dass eine

größere Variabilität in der Auswahl an Mobilitätsmitteln wie z. B. bei der Arbeitsstättenmobilität erforderlich wäre.

Gingen die Kinder zu Fuß zur Kita, wurden sie in zwei Dritteln aller Fälle von der Mutter begleitet (63,3 %) und in 16,7 % der Fälle von beiden Elternteilen. Die Großeltern und Geschwister spielen eine untergeordnete Rolle. Dabei dauert der Weg ganz unterschiedlich lange in Abhängigkeit vom jeweiligen Mobilitätsmittel, wie in Abbildung 27 deutlich wird. Interessant erscheint, dass sich die drei Hauptkomponenten aktiv-draußen vs. passiv-draußen vs. passiv-drinnen in ihrem arithmetischen Mittel kaum unterscheiden, d. h. am Zeitgewinn für die Erziehenden alleine kann es nicht liegen, wenn auf passive Formen zurückgegriffen wird. Mit $r = -,246n.s.$ ¹⁹ scheint noch das Alter der Kinder die Streckendauer zu beeinflussen, zumindest beim Zufußgehen: Je jünger das Kind, desto länger dauert es, zu Fuß zur Kita zu gehen. Mit rund durchschnittlich (?) 7 Minuten erweist sich das nicht nur als relativ zügig im Vergleich zu den anderen Formen, sondern auch absolut betrachtet als sehr schnell. Aus bildungstheoretischer Sicht liegt nämlich gerade in der aktiv durchquerten Zwischenraumstrecke ein hohes Potenzial. Insbesondere für neugierige, explorierende Kinder sind Aktivitäten wie tote Insekten erkunden, verschiedene Pflanzen entdecken, mit anderen Menschen sprechen usw. alles bewegt verarbeitete Bildungsinhalte, die der Gesamtentwicklung von Kindern grundsätzlich zugute laufen. Die Frage ist, ob und wie intensiv das in rund 7 Minuten gelingen kann.

Mischformen gesundheitlichen Verhaltens	Häufigkeit n	Gültige Prozente
komplett aktiv-draußen	44	54,3
aktiv- und passiv-draußen	1	1,2
aktiv-draußen und passiv-drinnen	0	0
aktiv- und passiv-draußen sowie passiv-drinnen	2	2,5
komplett passiv-draußen	6	7,4
passiv-draußen und passiv-drinnen	0	0,0
komplett passiv und drinnen	28	34,6
Summe	81	100,0

Tabelle 22: Differenzierte gesundheitliche Darstellung der Mischformen aus den Grundkomponenten Mobilität (aktiv vs. passiv) und Ökologie (drinnen vs. draußen) bei der Strecke von Zuhause zur Kita. Darstellung im Farbverlauf von dunkelgrün (sowohl aktiv als auch draußen) über blau (beide Anteile gemischt) bis violett (sowohl passiv als auch drinnen) (n = 81 Nennungen von 89 Kindern; Mehrfachnennungen erlaubt).

¹⁹ Der nicht signifikante Wert rührt von der kleinen Teilstichprobe dieser Fragestellung her. Zukünftige Studien sollten durch eine größere Stichprobe diesen wichtigen Sachverhalt aufklären.

Eine weitere wichtige Einflussvariable auf die Wahl der Mobilität ist die Entfernung zwischen Zuhause und Kita, die mit Frage 7 erfasst wurde: „Die **Entfernung zwischen Zuhause und der Kindertagesstätte** beträgt _____ (Zahl) m.“

Das arithmetische Mittel (AM) beträgt bei dieser Entfernung 1 099,67 m mit einer überaus hohen Standardabweichung von 1 397,64 und einem Median von 700 m. Das deutet darauf hin, dass es extreme Abweichungen gibt, die in der Tat durch einige Elternteile hervorgerufen werden, welche bis zu 11 km mit dem Auto zur Kita zurücklegen. Der Grund ist die praktische Verbindung von Arbeitsplatz in Daxlanden mit dem dortigen Abliefern der Kinder. Anders formuliert könnte man sagen, dass die Kinder auf dem Weg zur Arbeitsstätte liegen. Dieser Befund wird auch anhand der noch folgenden Frage 8 bestätigt.

Werden die elf gefundenen Mobilitätsmittel durch die beiden gesundheitlichen Hauptkomponenten des Aktivitätsgrades einerseits (aktiv vs. passiv) und der Ökologie andererseits (drinnen vs. draußen) zusammengefasst, lässt sich ein starker Effekt von $\eta^2 = ,157$ ($p < ,05$) messen, wie Abbildung 28 zeigt: Je kürzer die Wegstrecke, desto wahrscheinlicher ist die aktive und draußen stattfindende Mobilität. Bei einem Schwellenwert von 675 m ist dieser Effekt am stärksten. Das heißt, dass unterhalb dieses Wertes die Eltern mit ihren Kindern am ehesten bereit sind, ak-

tiv von Zuhause zur Kita zu gelangen. Alle Strecken über 1 000 m befördern passive Aktivitätsformen. Dies entspricht in etwa den Befunden einer anderen Kita-Studie (vgl. Schwarz 2017 & 2018), bei der etwas mehr als 500 m als Schwellenwert für die rein aktive Mobilität (ohne die Ökologiekomponente) gemessen werden konnten.

Die Frage 8 wurde sehr offen gestellt mit dem Ziel, detaillierte schriftliche Begründungen für das metrisch erfasste Mobilitätsverhalten zu bekommen: „*Was müsste passieren/sich ändern, damit ich als Erziehungsberechtigte(r)/wir als Eltern, statt passiv mit dem Auto, so oft wie möglich aktiv (z. B. zu Fuß, Roller, Fahrrad) unser(e) Kind(er) zur Kita bringen/gehen lassen?*“

Die häufigste Nennung, warum insbesondere das Auto als passive Mobilitätsform bevorzugt wird, ist die Zeit, die entweder fehlt, knapp ist oder sich erst gar nicht verändern lässt, weil sich z. B. die Öffnungszeiten der Kita und damit einhergehende Bringzeiten mit den Arbeitsplatzzeiten überschneiden (Item Nr. 68): „Die Arbeitsstätte müsste näher an der Kita liegen. Und der Arbeitsbeginn müsste nicht zur selben Zeit wie die Öffnung der Kita sein“. Die Kategorie zeigt aber auch, dass der Zeitstress häufig selbst verursacht und somit subjektiv ist und kein objektiv unveränderliches Naturgesetz darstellt. Offensichtlich ist es so, dass das Zeitargument häufig als Scheinargument für andere, tiefer liegende Gründe vorgeschoben wird (Item Nr.

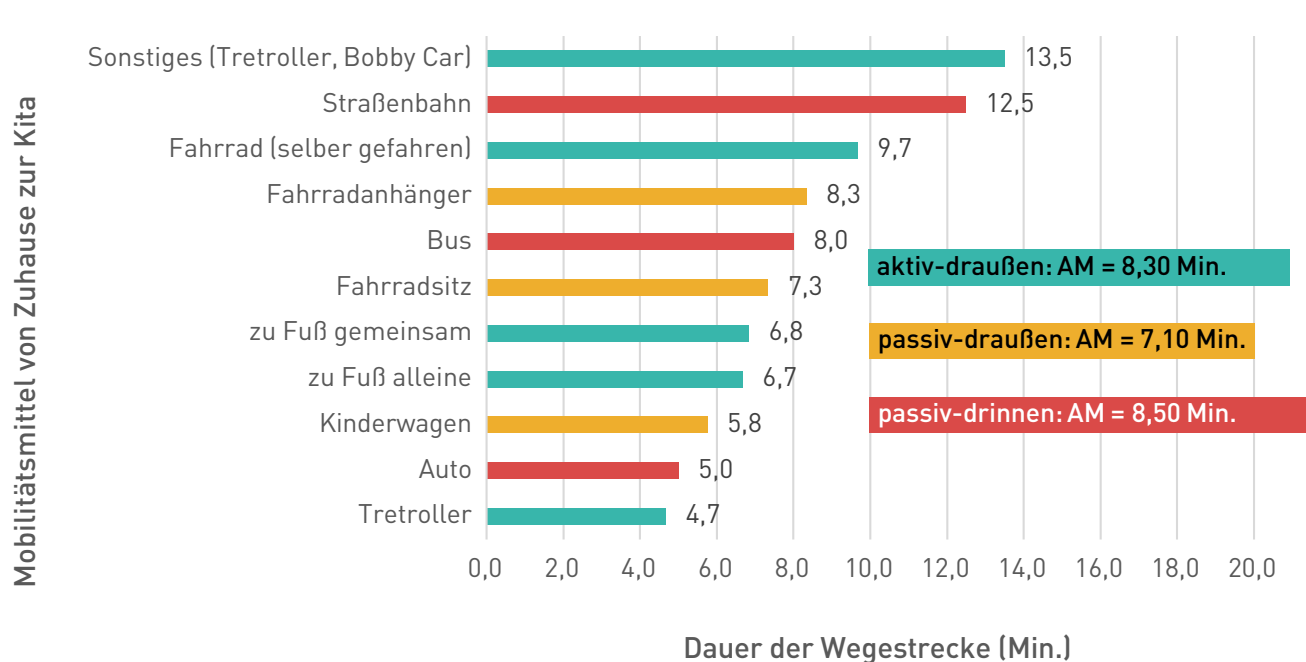


Abbildung 27: Dauer der Wegestrecke von Zuhause zur Kita in Abhängigkeit vom Mobilitätsmittel ($n = 99$ Nennungen von 89 Kindern; Mehrfachnennungen erlaubt); Häufigkeitsverteilung in Minuten). Aktive Draußenformen sind ebenso zusammengefasst wie passive-draußen und passive-drinnen.

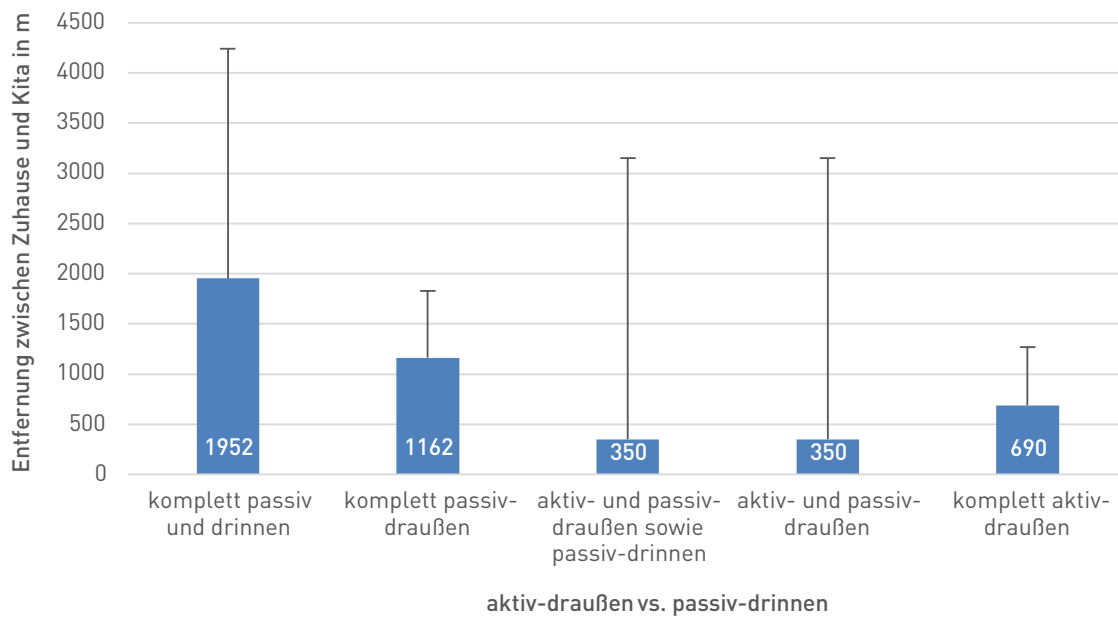


Abbildung 28: Wahl der Mobilitätsform in Abhängigkeit von der Entfernung (m) zwischen Zuhause und Kita: Je kürzer die Wegstrecke, desto eher die aktive und draußen stattfindende Mobilität. ANOVA, GLM/ALM, $n = 76$, univariat, einfaktoriell; R -Quadrat = ,157 (korr. R -Quadrat = ,109); $\alpha = ,05$; $p < ,01$; $F = 3,298$; $df = 4$; Levene-Test signifikant; Alter als Kontrollvariable ($r = -,382^{***}$). Die hohen Standardabweichungen sind der kleinen Teilstichprobe geschuldet.

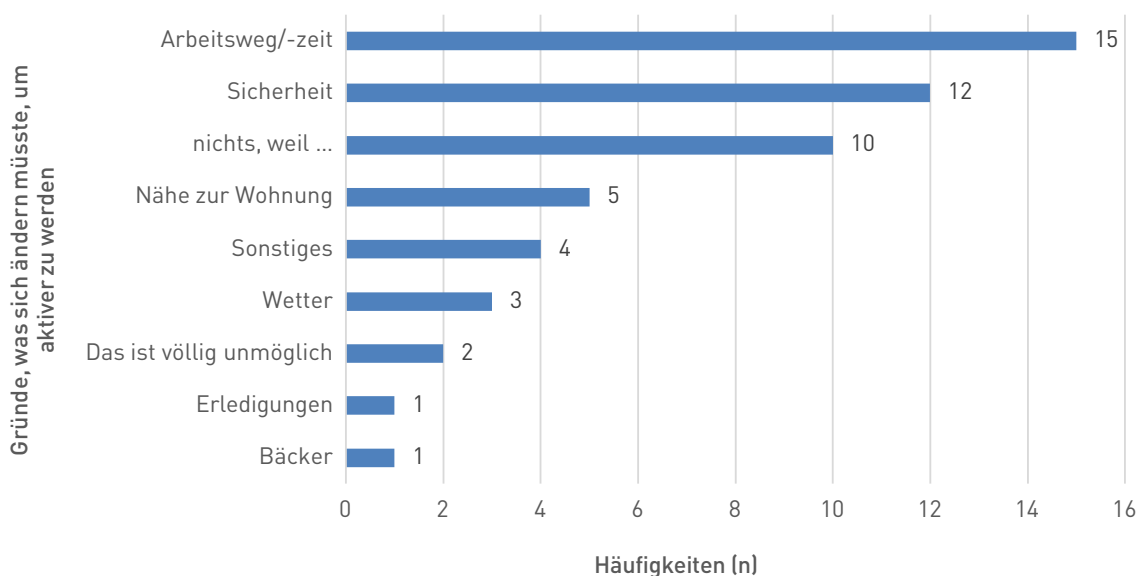


Abbildung 29: Gründe, was dazu beitragen würde, weniger mit passiven Mobilitätsmitteln wie dem Auto und stattdessen aktiver das Kind zur Kita zu bringen ($n = 42$ Elternteile mit $n = 53$ Nennungen; Mehrfachantworten erlaubt; Anzahl aller 53 Begründungen = 100 %).

41): „Wir müssten in Rente gehen oder arbeitslos sein, da wir zur Arbeit außerhalb der Stadt weiter fahren“. Etwas früher aufstehen, einen „Gruppenbus zu Fuß“ mit rotierender Begleitung einrichten oder sich mit der Lebenspartnerin bzw. dem Lebenspartner abwechseln; das sind alleine schon drei Möglichkeiten, wie das Kind aktiv zur Kita kommen könnte. Ein multimodales Mobilitätsverhalten, mit z. B. 50 % ÖPNV und 50 % Fahrrad könnte zusätzlich die

vermeintlich große Entfernung zur Arbeitsstätte mit aktiver Mobilität verknüpfen. Das ist schlicht eine Frage der praktischen Alltagsplanung. Ein individuelles Mobilitätsmanagement wäre eine vielversprechende Dienstleistung.

Wichtig hervorzuheben ist noch die Kategorie Sicherheit. Aufgrund der hohen Bedeutung für eine zukünftige Verkehrsintervention für Phase 2 dieses Forschungsprojektes

Mobilitätsmittel	gültige n	% von n = 108	%	Art	Wie oft?
zu Fuß	5	4,6	22,2	aktiv-draußen	1-2x pro Woche
Tretroller	1	0,9			1x pro Monat
Fahrrad	18	16,7			2-3 Tage pro Woche
E-Fahrrad	2	1,9	1,9	halbaktiv-draußen	14-tägig
E-Roller	0	0	0,0	passiv-draußen	nie
Auto	62	57,4	75,9	passiv-drinnen	3-4 Tage pro Woche
Bus	3	2,8			1x pro Woche
Straßenbahn	17	15,7			2-3 Tage pro Woche
Zug (S-Bahn)	0	0			nie
Sonstiges	0	0	0,0		nie
Summe (mehrfach)	108	100,00	100,00		

Tabelle 22: Differenzierte gesundheitliche Darstellung der Mischformen aus den Grundkomponenten Mobilität (aktiv vs. passiv) und Ökologie (drinnen vs. draußen) bei der Strecke von Zuhause zur Kita. Darstellung im Farbverlauf von dunkelgrün (sowohl aktiv als auch draußen) über blau (beide Anteile gemischt) bis violett (sowohl passiv als auch drinnen) (n = 81 Nennungen von 89 Kindern; Mehrfachnennungen erlaubt).

werden hier die einzelnen Begründungen der Befragten ausführlich in Spiegelstrichform aufgelistet:

- breitere Gehwege
- keine LKWs im Wohngebiet
- barrierefreier Zugang zu unserer Wohnung
- angenehmere Straßen und übersichtliche Rad- und Gehwege, ohne Angst zu haben, dass die Kinder von Autos erfasst werden
- keine Gleise mehr in den Straßen: die Absperrung in der Gasse zum Kindergarten entfernen
- bessere Möglichkeit, Straßen zu überqueren, z. B. an der Haltestelle Kirchplatz; konsequentes Kontrollieren des Gehwegparkens v. a. während Bring- und Abholzeiten; konsequentes Freihalten der Feuerwehreinfahrten, damit Kinder gefahrlos den Eingangsbereich betreten können
- mehr Zebrastreifen und Geschwindigkeitskontrollen
- Zebrastreifen vor dem Kindergarten; Schrittgeschwindigkeit für Autos
- mehr Polizeipräsenz und bessere Beschilderung (Signalgebung)
- bessere Radwege; längere Ampelphasen; mehr Platz zum Überqueren der S-Bahngleise

Zusammengefasst geht es um mehr und übersichtlichere Querungshilfen, breitere und ausgebauten Wege, sichtbare Beschilderung (Signalgebung) und Geschwindigkeitsreduzierungen für den motorisierten Fließverkehr. Aus der Kategorie „Sonstiges“ noch interessant zu erwähnen ist der mehrfache Hinweis, an den Gehwegen für mehr Ver-

schattung zu sorgen, damit die Motivation zu Fuß zu gehen erhöht würde.

Welche Prioritäten die Zwischenraumnutzung beeinflussen, zeigt der Vergleich mit den Fragen 12 und 13, welche die Zwischenraumnutzung mit Blick auf die *Berufstätigkeit* sowie das *Einkaufen* erörtern. Als Räume zwei und drei gehören sie neben dem Bildungsraum Kita zu den wichtigsten regelmäßigen Zielräumen des Alltags junger Familien. Wie oben bereits ersichtlich, liegt die Priorität bei Eltern in nicht wenigen Fällen keineswegs auf dem Bildungsgewinn für das Kind innerhalb des Zwischenraumes Zuhause-Kita, sondern auf schnellstmöglicher Durchquerung desselben zur Erreichung des Zielraums und/oder der Verbindung mit einem anderen Ziel innerhalb des Zwischenraumes, wie z. B. dem Einkaufen. Dies ist insofern eine wichtige Erkenntnis, als das Mobilitätsverhalten zu den ortsansässigen Sportvereinen ebenfalls eher auf dem Auto basieren dürfte als auf aktiven Formen. Die Grundidee lautet dabei, sich zwischenräumlich nicht zu bewegen, um sich am Zielort ausgiebig und erschöpfend bewegen zu können. Die Lust an der Zielbewegung soll also ohne die Last der Zwischenbewegung erfolgen. Demgemäß lautete Frage 12: „*Falls Sie als Erwachsene beruflich tätig sind: Welche Fortbewegungsart nutzen Sie für den Weg zu Ihrem Arbeitsplatz und wie oft? Mehrfachantworten sind möglich.*“

Passive Mobilitätsmittel sind mit Abstand die am häufigsten genutzte Verkehrsform zur Arbeitsstätte, gefolgt von der aktiven Nutzung des Fahrrades, wobei das E-Fahrrad in dieser Stichprobe kaum eine Rolle spielt. Auch das Zu-

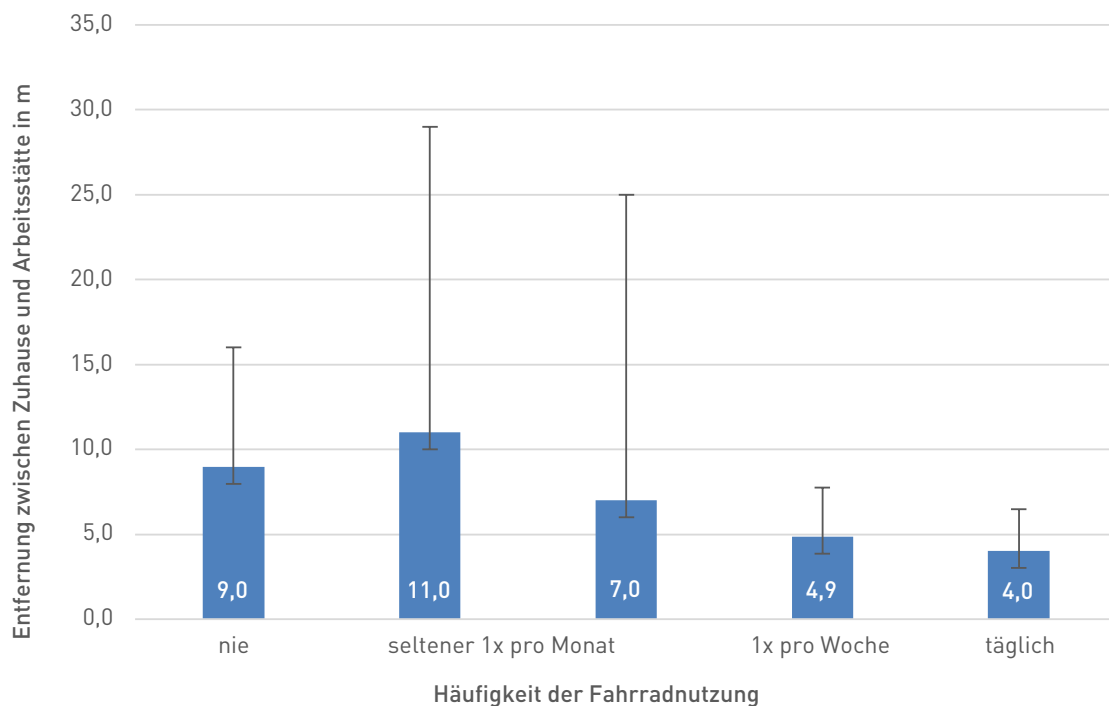


Abbildung 30: Häufigkeit der Fahrradnutzung in Abhängigkeit von der Entfernung (in m) zwischen Zuhause und Arbeitsstätte: Je kürzer die Wegstrecke, desto eher die aktive Fahrradnutzung. ANOVA, GLM/ALM, $n = 30$, univariat, einfaktoriell; R -Quadrat = ,227 (korr. R -Quadrat = ,103); $\alpha = ,05$; $p < ,15$; $F = 1,834$; $df = 4$; Levene-Test nicht signifikant. Die beiden hohen Standardabweichungen bei „seltener“ und „1x pro Monat“ sind der niedrigen n -Zahl geschuldet.

fußgehen ist mit lediglich 4,6 % eher selten. Dies dürfte schlicht daran liegen, dass der mit Frage F14 erfasste mittlere Arbeitsweg bei 10,88 km liegt ($sd = 11,64$; Median = 7,0). Die hohe Standardabweichung und ein weit aus niedrigerer Medianwert verweisen auf teils extreme Strecken, die manche Erziehungsberechtigten zurücklegen. Hier sind individualisierte multimodale Mobilitätskonzepte gefragt, die aktive mit passiven Formen verbinden und Maßnahmen eines verbesserten Fahrradnetzes beschleunigen (vgl. Schwedes 2017). Wie beispielsweise die alljährliche ADFC-Fahrradklima-Studie feststellt, bewerten aktuell rund 230 000 Bundesbürgerinnen und -bürger im Jahre 2020 das Gesamtfahrradklima mit der Note 3,9: „Der negative Langzeittrend bei Spaß, Sicherheitsgefühl, Konflikte mit Kfz und Breite und Oberfläche der Radwege hält an“ (ADFC 2020). Die Frage F18 wird dies im weiteren Verlauf speziell für Daxlanden klären. Neben der Qualität des Fahrradnetzes ist und bleibt aber die Entfernung eine der maßgeblichen Variablen für die Nutzung des Fahrrades, und dies mit einem zwar nicht signifikanten, wenn gleich sehr hohen Effekt von $np^2 = ,227$ ($p < ,15$), wie Abbildung 30 zeigt.

Bei jenen Befragten, die „nie“ angaben, ist die Arbeitsstrecke meist derart lang, dass gemäß Selbstauskunft a) ein Fahrrad unter keinen Umständen in Frage kommt, oder

b) die Arbeitszeit so früh beginnt, dass das Fahrradfahren nicht in Frage kommt. Weitere Begründungen liefert Abbildung 31 mit den Antworten zu Frage 16, welche die Frage 12 mit ausführlichen schriftlichen Argumenten ergänzend darstellt: „*Welches ist die Fortbewegungsart, mit der Sie am häufigsten zur Arbeit gelangen und warum ist das so? Nennen Sie bitte die Gründe, warum Sie diese Fortbewegungsart so häufig wählen?*“

Die ausführlichen schriftlichen Begründungen von Frage 16 untermauern die hohen 75,9 % passive Mobilitätsmittel dergestalt, als auch hier die Zeitersparnis die am häufigsten genannte Kategorie ist. Dies betrifft überwiegend die Autofahrenden. Aufgrund der Argumente Flexibilität, Lastenerleichterung, Weglänge, Bequemlichkeit und dem Sitzkomfort scheint das Auto in Anbetracht des eher selten genannten Umweltargumentes beim Fahrrad für viele Menschen unabdingbar, was auch andere Studien bestätigen (vgl. Allensbach 2020). Der hohe Anteil „Sonstiges“ besteht u. a. aus den vielfach aufgezählten Nachteilen des ÖPNV (Schutz vor Corona, zu teuer), der Parkraumproblematik, aber auch aus den vielen Vorteilen des Fahrrads (ästhetische Naturerlebnisse, Gesundheit).

Frage 13 lautete: „*Welche Fortbewegungsart nutzen Sie für Ihre Einkäufe und wie oft? Mehrfachantworten sind*

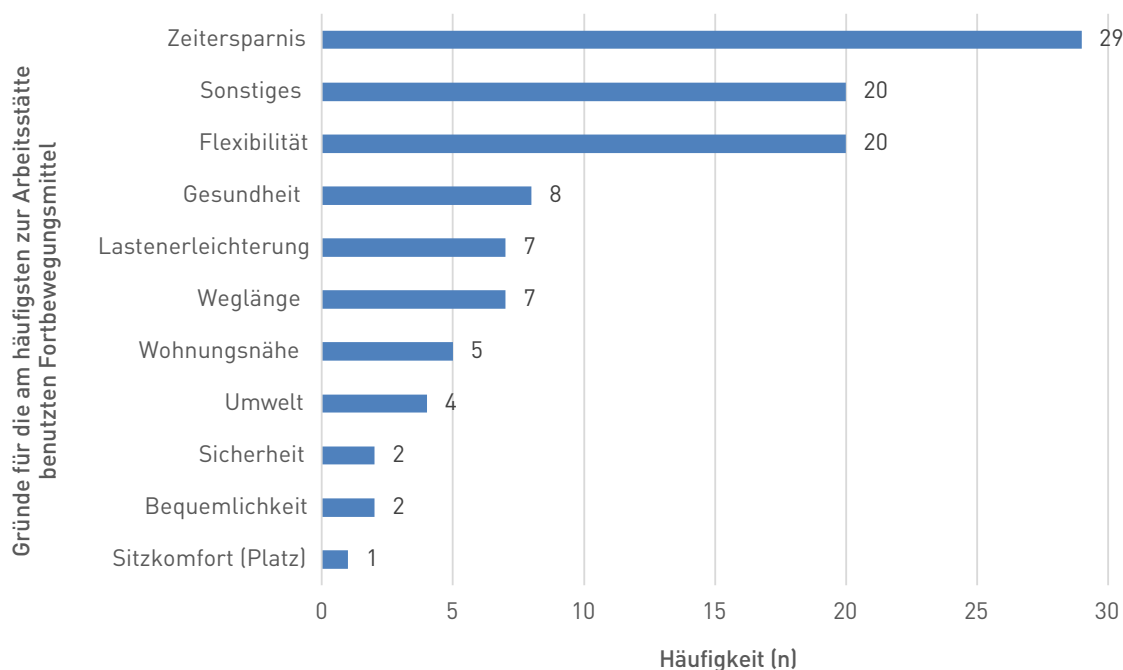


Abbildung 31: Gründe für die am häufigsten zur Arbeitsstätte benutzten Fortbewegungsmittel (n = 59 Erziehungsberechtigte mit n = 105 Nennungen; Mehrfachantworten erlaubt; Anzahl aller 105 Begründungen = 100 %).

möglich.“ Hierbei zeigt sich das Einkaufen zu Fuß oder mit dem Fahrrad als weitaus verbreiteter im Vergleich zur Arbeitsplatzmobilität (s. Tabelle 23). Exakt die Hälfte der Befragten zeigt dieses Verhalten der Einkaufsmobilität.

Frage 15 erfasste ergänzend zu Frage 13 den mittleren Einkaufsweg mit 1,99 km (sd = 1,64; Median = 1,50), womit aufgrund der geringen Distanz eine erste Erklärung für den aktiveren Mobilitätsstil gegeben werden kann. Da keine weiteren metrischen Auffälligkeiten beim Einfluss durch die Entfernung gefunden werden konnten, ist die qualitative Frage interessant, ob es noch andere Einflussvariablen gibt. Frage 17 erfasste diesbezüglich mit ausführlichen schriftlichen Begründungen weitere mögliche Wirkfaktoren für die jeweilige Verhaltensweise (s. Abbildung 32): „Sollten Sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad selten bzw. weniger oft als mit anderen Möglichkeiten Ihre Einkäufe tätigen oder zur Arbeit gelangen, was müsste passieren oder sich ändern (bei Ihnen als Person oder in Ihrem Umfeld), damit Sie häufiger mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß zur Arbeit gelangen bzw. einkaufen würden?“

Wie mit der Kategorie „Nähe“ bestätigt wird, spielt die Entfernung eine größere Rolle. Die größte jedoch stellt mit 40,5 % die Kategorie „Lastenerleichterung“ dar. Damit ist gemeint, dass man ja gerne zu Fuß oder mit dem Fahrrad

zur Arbeit kommen bzw. das Einkaufen bewegt umsetzen würde, wenn nur nicht die unhandlichen, schweren Lasten beim Transport wären, wie die Items Nr. 8, 16 und 19 beispielhaft zeigen: „Großeinkäufe nur mit dem Auto, da zu viel zu tragen“, „Bei schweren Dingen wie Getränken ist das Auto besser“ und „(...) weil wir eine 4-köpfige Familie mit Lebensmitteln versorgen müssen und sich der Transport mit dem Fahrrad schwierig gestaltet“. Dass es mittlerweile eine Vielzahl an Erleichterungen in Form von z. B. praktischen Satteltaschen und handlichen Anhängern gibt, die über eine Vielzahl an Verkehrsprojekten angeboten werden (z. B. „Helden der Mobilität“, <http://www.neue-mobilitaet-bw.de/events>) müsste besser kommuniziert und niederschwelliger angeboten werden (vgl. VCD 2020). Doch auch hier scheint es Hindernisse zu geben. Sollte sich nämlich tatsächlich ein Elternteil für den Einkauf mit einem Anhänger entscheiden, gibt es offenkundig nicht immer die geeignete Infrastruktur in Form parkfreundlicher Abstellbereiche. In Frage 18 wird später noch näher darauf eingegangen.

Dass diese Frage selbstverständlich auch für die Sportvereine interessant ist, zeigt sich an der Überlegung, wie potentielle Vereinsmitglieder des zukünftigen AKA mit ihren Sporttaschen zum Vereinsraum kommen und dort parken können. Die Kategorien „Fahrrad-/Gehwege“ und „Ab-

Mobilitätsmittel	gültige n	% von n = 108	%	Art	Wie oft?
zu Fuß	35	38	46,7	aktiv-draußen	2-3 Tage pro Woche
Tretroller	0	0			nie
Fahrrad	8	8,7			1x pro Woche
E-Fahrrad	3	3,3	3,3	halbaktiv-draußen	14-tägig
E-Roller	0	0	0,0	passiv-draußen	nie
Auto	43	46,7	50,0	passiv-drinnen	2x pro Woche
Bus	1	1,1			14-tägig
Straßenbahn	2	2,2			14-tägig
Zug (S-Bahn)	0	0			nie
Sonstiges	0	0	0,0		nie
Summe (mehrfach)	92	100,00	100,00		

Tabelle 22: Differenzierte gesundheitliche Darstellung der Mischformen aus den Grundkomponenten Mobilität (aktiv vs. passiv) und Ökologie (drinnen vs. draußen) bei der Strecke von Zuhause zur Kita. Darstellung im Farbverlauf von dunkelgrün (sowohl aktiv als auch draußen) über blau (beide Anteile gemischt) bis violett (sowohl passiv als auch drinnen) (n = 81 Nennungen von 89 Kindern; Mehrfachnennungen erlaubt).

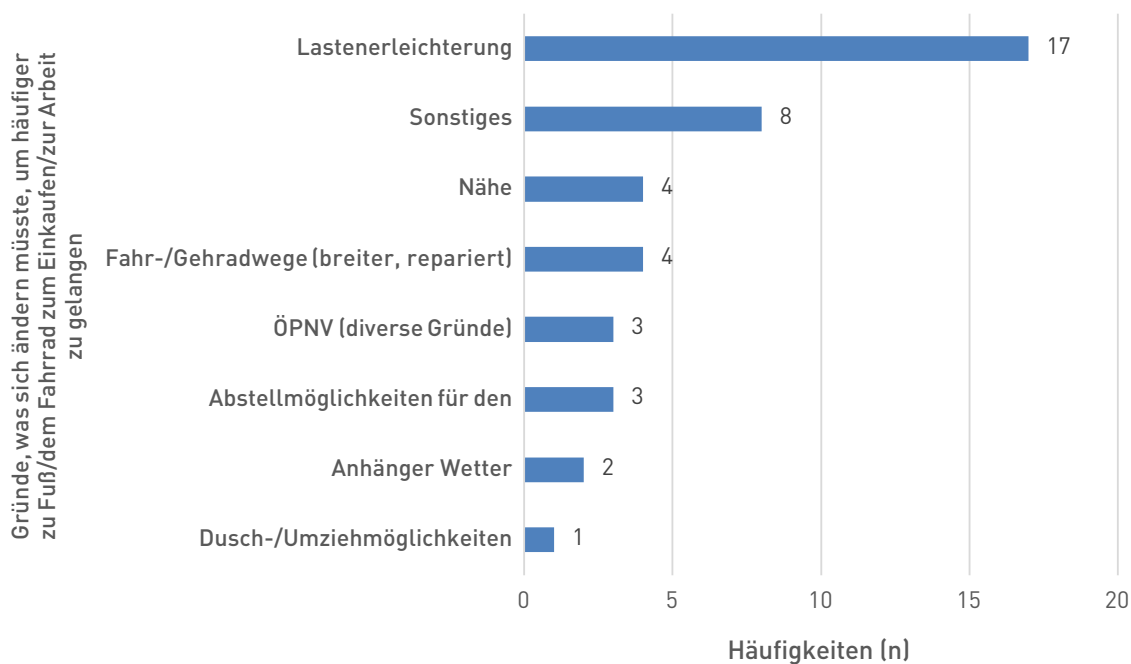


Abbildung 32: Gründe, die dazu beitragen würden, weniger mit passiven Mobilitätsmitteln wie dem Auto und stattdessen aktiver (zu Fuß, Fahrrad) zur Arbeitsstätte zu gelangen/einzukaufen (n = 39 Elternteile mit n = 42 Nennungen; Mehrfachantworten erlaubt; Anzahl aller 42 Begründungen = 100 %).

stellmöglichkeiten für Anhänger“ stellen immerhin rund 17 % der Erwähnungen derjenigen dar, die aktiv-mobil fahren/gehen wurden, wenn die entsprechenden Wege breiter, repariert und mit ausreichend Parkmöglichkeiten versehen wären. Auch hier schlugen die negativen Ergebnisse des bundesweiten ADFC-Fahrradklima-Tests voll durch. Kurzum: Bessere und reparierte Wege, Abstellmöglichkeiten für Fahrradanhänger, Leasing- und Sharing-Angebote für Anhänger usw. würden einen großen Prozentsatz des Daxlander Arbeits- und Einkaufsverkehrs aktiver werden lassen. Somit gäbe es mehr Platz und mehr Gelegenheiten für Spielstraßen und verkehrsberuhigte Bereiche sowie einen größeren Öffnungsgrad, da man mit dem Fahrrad leichter und mit gleicher Fahrtzeit innerörtliche Ziele erreichen und dort parken könnte. Die Kategorie „Sonstiges“ untermauert den Willen zur aktiven Mobilität insofern, als noch der Sicherheitsaspekt eine bedeutende Rolle spielt. Dies gilt mit Blick auf die Kinder, d. h. der Stress für junge Familien, ständig die zu Fuß oder per Roller/Fahrrad aktiv mobilen Kinder beaufsichtigen zu müssen aufgrund gefährlicher Situationen durch den fließenden aber auch stehenden motorisierten Verkehr, hält viele Erziehungsberechtigte davon ab.

Die beiden abschließenden Fragen 18 und 19 gehen deshalb aufgrund der bereits im Vorfeld absehbaren vielfältigen Schwierigkeiten des eigentlich gewollten Fahrrad- und Fußverkehrs noch tiefer hinein in diese Thematik und erfragen ganz speziell mit Frage 18 die spezifische Fahrradsituation in Daxlanden (komprimiertes Daxlander Fahrradklima) und mit Frage 19 die Fußmobilität (Begehbarkeit). Frage 18 lautete: *„Wenn Sie daran denken, wie die **Fahrradsituation** bei Ihnen zu Hause und in Ihrem direkten Wohnumfeld ist, dann ...“*

Die Befunde aus Frage 18 bestätigen die oben vermuteten Annahmen. Grundsätzlich besteht eine hohe Motivation zum Fahrradfahren, denn mit der Note 1,99 erhält die Aussage „macht Radfahren Spaß“ die beste Note. Auch dass die Erreichbarkeit eine wichtige Rolle spielt und dies in Daxlanden der Fall ist, zeigen mit guten Noten die Items v und w. Die fünf schlechtesten, grau markierten Einzelbewertungen betreffen den Fahrraddiebstahl (Note 4,16), die fehlende Unterstützung durch die Arbeitgeberin bzw. den Arbeitgeber (4,01), geringe Werbung fürs Fahrradfahren (3,87), fällige Radwegereparaturen (3,84) und ein weniger zuverlässiges und nicht preisgünstiges Fahrradleihsystem (3,82). Dies sind alles Punkte, die sich in den vorherigen Fragen anbahnten. Umso wichtiger sind Maßnahmen zur Förderung aktiver Mobilität für das AKA durch die Volkswohnung, damit die bewegte Integration funktionieren kann.

Für die Frage 19 zur Begehbarkeit bzw. Fußgängerfreundlichkeit wurde ein Konzept angewendet, das mittels fünf Teilkategorien das komplexe Konstrukt der „Walkability“ (Bucksch & Schneider 2014) detailliert erfassen sollte: die Vernetzung, Barrierefreiheit, Sicherheit, Ästhetik (Sauberkeit und Anblick) sowie der Komfort. Der Fokus wurde in dieser Stichprobe auf den Zwischenraumweg von Zuhause zur Kita sowie zum Einkaufen gerichtet. Die Frage 19 lautete: *„Wie verhält es sich mit der **Qualität und Begehbarkeit Ihrer persönlichen Fußwege a) zur Kita und b) zum Einkaufen?**“*

Zu benotende Aussahlsätze	Noten (AM)	sd
a. ... macht Radfahren Spaß.	1,99	1,20
b. ... werden Radfahrende als Verkehrsteilnehmende akzeptiert.	2,44	1,16
c. ... fahren alle Fahrrad, egal ob alt oder jung.	2,48	1,39
d. ... wird viel für das Radfahren geworben.	3,87	1,55
e. ... wird in den Medien (z. B. Lokalzeitung) meist positiv über Radfahrende berichtet.	3,47	1,36
f. ... wurde in jüngster Zeit besonders viel für den Radverkehr getan (z. B. Straßenlöcher repariert).	3,84	1,38
g. ... überwacht die Kommune/Stadt streng, dass Autos nicht auf Radwegen parken.	3,76	1,60
h. ... werden die Radwege regelmäßig gereinigt.	3,43	1,51
i. ... sind die Ampelschaltungen gut (flüssiger Verkehr) für Radfahrende abgestimmt.	3,37	1,38
j. ... werden im Winter Radwege geräumt/gestreut.	3,26	1,33
k. ... fühlt man sich als Radfahrerin bzw. Radfahrer sicher.	3,29	1,27
l. ... gibt es selten Konflikte zwischen Radfahrenden und Zufußgehenden.	2,94	1,23
m. ... gibt es selten Konflikte zwischen Radfahrenden und Autofahrenden.	3,63	1,37
n. ... kommt Fahrraddiebstahl selten vor.	4,16	1,51
o. ... gibt es keine Hindernisse auf Radwegen und Radfahrstreifen.	3,49	1,30
p. ... sind Radwege und Radfahrstreifen so angelegt, dass junge und auch ältere Menschen sicher Rad fahren können.	3,35	1,29
q. ... kann man auf der Fahrbahn gemeinsam mit den Autos zügig und sicher Rad fahren.	3,72	1,16
r. ... sind die Radwege angenehm breit und erlauben problemloses Überholen anderer.	3,77	1,36
s. ... sind die Radwege angenehm flach und eben.	2,74	1,36
t. ... findet man überall komfortable und sichere Abstellmöglichkeiten.	3,48	1,28
u. ... können Räder in öffentlichen Verkehrsmitteln einfach und preiswert mitgenommen werden.	3,44	1,39
v. ... ist das Stadtzentrum bzw. die Ortsmitte gut mit dem Fahrrad zu erreichen.	2,52	1,21
w. ... kann man zügig und direkt Ziele mit dem Rad erreichen.	2,28	1,11
x. ... sind die meisten Einbahnstraßen für Radfahrende in die Gegenrichtung freigegeben.	2,81	1,40
y. ... ist die Beschilderung einfach, klar zu erkennen und hilft bei der Orientierung.	2,63	1,21
z. ... sind Leihräder für jede bzw. jeden einfach zugänglich sowie zuverlässig und preisgünstig nutzbar.	3,82	1,57
aa. ... werde ich von meiner Arbeitgeberin bzw. meinem Arbeitgeber unterstützt, das Fahrrad zu nutzen.	4,01	1,67
bb. ... wäre ich bereit, meine Kinder und andere SchülerInnen bzw. Schüler beim Radfahren zu unterstützen, indem ich sie z. B. als Verkehrslotsin bzw. Verkehrslotse oder als Fahrradbegleitung sicher zur Schule eskortiere.	3,69	1,54
Gesamtnote	3,13	0,89

Tabelle 25: Daxlander Fahrradklima. Angaben in Schulnoten von 1 bis 6. Die fünf schlechtesten Einzelbewertungen sind grau markiert (n = 97 Erziehungsberechtigte mit min. n = 74 bis max. n = 92 Nennungen; pro Zeile von a bis bb nur eine Antwort erlaubt; alle Werte sind normalverteilt).

A. Vernetzung		% Kita		% Einkaufen	
		Ja	Nein	Ja	Nein
a.	Gibt es eine sinnvolle Fußgängerbeschilderung und Karten/Pläne entlang der Wege?	39,1	60,9	53,0	47,0
b.	Gibt es Anbindungen an den öffentlichen Verkehr? Wenn ja, kreisen Sie bitte ein welche: Bus / Zug / Straßenbahn / Andere (siehe unten)	79,5	20,5	72,2	27,8
c.	Sind die Gehwege durchgängig durch Ampeln oder Zebrastreifen miteinander verbunden?	38,5	61,5	56,5	43,5
Weitere Anmerkungen zur Vernetzung: • Eine Querverbindung zur Bahn wäre schön von Daxlanden Richtung Bahnhof. • Für Kinder sehr gefährlich, gar keine Zebrastreifen! • Manche Autobesitzende parken ihre Autos zu weit auf dem Gehweg. • Wir brauchen an unserer Haltestelle eine Schranke, da es sehr gefährlich ist ohne. • Der Weg zur Kita ist oft von Autos zugeparkt, wo man die Straße überqueren muss. Trotz Antrag der örtlichen Grundschule möchte die Stadt hier keinen Überweg anbringen. Haltestelle Kirchplatz: große Sprinter versperren oft den Überweg. • An der Einfahrt zu Einkaufsmärkten sollten die Überwege besser gekennzeichnet sein → Kinder!					
B. Barrierefreiheit		% Kita		% Einkaufen	
		Ja	Nein	Ja	Nein
a.	Sind die Gehwege frei von physischen Behinderungen wie z. B. Vegetation, Straßenschildern, parkenden Autos?	59,6	40,4	69,4	30,6
b.	Können die Leute auf dem Gehweg problemlos aneinander vorbeigehen, insbesondere Leute mit Kinderwagen oder Rollstühlen?	56,7	43,3	58,9	41,1
c.	Sind abgesenkte Bordsteine entlang des Weges vorhanden?	89,9	10,1	91,4	8,6
d.	Gelangen Sie ohne Schwierigkeiten innerhalb von 5 Minuten zu einem Spielplatz oder einer bespielbaren Grünfläche?	88,8	11,2	90,9	9,1
Weitere Anmerkungen zur Vernetzung: • Wasserspielplätze fehlen; alle Spielplätze mit Rutsche etc. sind ohne Sonnenschutz, im Sommer Geräte nicht nutzbar. • Unterwegs zum Kiga sind 2 Stufen auf den Gehwegen. • Kinder können nicht selbstständig, ohne eine große Straße zu überqueren, alleine zu einem Spielplatz gelangen. • Es sind viele Straßen zu überqueren. Am Hammweg ist auf der Waldseite der Gehweg in einem sehr schlechten Zustand für Kids, die mit dem Fahrrad dort entlang fahren eine einzige Hoppelstrecke. Auf der anderen Straßenseite müssen sehr viele Straßen überquert werden (Haltestelle Hammweg bis Rheinstrandallee raus ist der Weg sehr schlecht). • Die Spielplätze werden in Daxlanden sehr vernachlässigt. In der Vorderstraße wird nicht wie in anderen Stadtteilen regelmäßig der Sand erneuert. Der Spielplatz an der Alb wird bei Beschädigung einfach abgesperrt. Die Rutsche wurde nie erneuert, auch die Beschädigung am Klettergerüst besteht seit Jahren und wurde einfach für die Kinder gesperrt. • *zu c) so holprig, dass man den Kinderwagen trotzdem anheben muss. • *zu d) wenn Kind nicht selbst läuft.					
C. Sicherheit		% Kita		% Einkaufen	
		Ja	Nein	Ja	Nein
a.	Fühlen Sie sich allgemein sicher auf Ihrem Weg?	82,6	17,4	88,4	11,6
b.	Begegnen Sie anderen Menschen auf Ihrer Wegestrecke?	97,8	2,2	95,4	4,6
c.	Ist die Strecke bei Nacht ausreichend beleuchtet?	82,6	17,4	77,4	22,6
d.	Besteht die Möglichkeit, in nahegelegenen Geschäften oder anderen Einrichtungen im Bedarfsfall Hilfe holen zu können?	67,4	32,6	71,3	28,8
e.	Gibt es ausreichend Fußgängerampeln und Zebrastreifen besonders in der Nähe Ihrer Kita, Altenheimen, Geschäften?	35,6	64,4	60,0	40,0
f.	Erlaubt es die Zeit der Ampelschaltung älteren Menschen und Kindern, die Straßen sicher zu überqueren?	63,8	36,2	64,9	35,1
g.	Sind Bremsschwellen vorhanden, um den Verkehr zu entschleunigen?	11,6	88,4	12,7	87,3
h.	Besteht ein ausreichender Abstand zum Straßenverkehr?	57,3	42,7	65,1	34,9

C. Sicherheit		% Kita		% Einkaufen	
i.	Halten sich die Autofahrenden an die Geschwindigkeitsbegrenzungen?	33,3	66,7	38,6	61,4
j.	Halten sich die Radfahrenden an die Verkehrsregeln?	61,6	38,4	61,7	38,3
k.	Sind die Straßenübergänge frei von Hindernissen, welche die gefahren-freie Sicht auf den Verkehr behindern könnten?	63,3	36,7	64,7	35,3
Weitere Anmerkungen zur Vernetzung: • Supermarktparkplatz!!! • Die Straßenbahn fährt ohne Sicherheitsabspernung z. B. Zaun/ Karl-Delislestr. und Dornröschenweg • Vor allem den Straßenbahnübergang auf der Lindenallee empfinde ich für Kinder als sehr gefährlich, da dort keine Schranke zum Absteigen ist. Nur eine Ampel, die auf Rot schaltet, worauf Kinder nicht achten. • Die Einmündung der Agathenstraße in die Rheinhafenstraße ist für Radfahrende sehr gefährlich, weil der Radweg oft übersehen oder überfahren wird. • Daxlanden hat weder Ampeln noch Zebrastreifen, für Kinder sehr gefährlich. • Wir müssen die Straßenbahnschienen überqueren → Einsicht nur in eine Richtung gut/Kinder können diesen Weg nicht sicher alleine gehen. • Zu a) Der Weg zur Kita führt direkt parallel entlang der Straßenbahnschienen. Hier wäre ein kleiner Zaun sehr wünschenswert wegen der Kinder. Ein Stück weiter vorne (Philippuskirche) ist so etwas gegeben. • In der Nähe unserer Kita (St. Barbara) gibt es keine Zebrastreifen oder Ampel. Die Straße ist nicht besonders stark befahren, aber aus meiner Sicht fehlt der Fußgängerüberweg. • Unser Weg in den Kiga führt entweder über einen Feldweg, der zwar sicher ist, aber bei starkem Regen oder Glätte nicht zu benutzen ist oder über eine etwa 300 m lange Straße, die zwar nicht oft befahren wird, aber wenn mal ein Auto kommt, sehr vorsichtig zu genießen ist. • Viele Kreuzungen sind unübersichtlich/Autos parken oft zu nah an einer Ecke. • Gefährlicher Übergang an der Haltestelle Kirchplatz zur Schule. • Oft zugeparkte Bürgersteige. • An den Kitas in der Taubenstraße und Kastenwörtstraße gibt es keine Bremsschwellen oder Ähnliches, das wäre nötig. *zu g) leider nicht – Taubenstraße 44 Kita; i) viele rasen an der Kita vorbei! • Vor der Schule an der Straßenbahnhaltestelle Kirchplatz versperren parkende Autos die Sicht beim Fahrradüberweg. • Gehweg an Querstraße ist zu eng v. a. wenn LKW diese befahren, kein sicherer Überweg an Haltestelle Kirchplatz. • *zu f) Keine Ampel vorhanden. • *zu f) keine Ampel (Fußweg zu Kita). • An der Kita ist die Straße wegen parkenden Autos schwer einsehbar.					
D. Ästhetik (Sauberkeit und Anblick)		% Kita		% Einkaufen	
		Ja	Nein	Ja	Nein
a.	Gibt es auffallend schöne Orte und Gebäude wie z. B. historische Sehenswürdigkeiten, öffentliche Kunst, Parks?	32,3	67,7	22,6	77,4
b.	Ist Ihre Wegestrecke frei von Graffiti und Schmierereien?	77,2	22,8	57,1	42,9
c.	Ist Ihre Wegestrecke frei von Abfall, zerbrochenem Glas oder sonstigen Beschädigungen?	47,3	52,7	47,0	53,0
d.	Sind die Straßenfronten, an denen Sie entlanggehen attraktiv gestaltet?	59,1	40,9	44,9	55,1
e.	Gibt es in den Parks und in den öffentlichen Räumen genug Abfalleimer und Hundekotbeutel?	40,7	59,3	41,0	59,0
Weitere Anmerkungen zur Vernetzung: • Zu wenige Spielplätze in der Rheinstrandsiedlung/Daxlanden. • An der Alb steht nur ein Mülleimer. Einer mehr wäre schön, ist aber nicht zwingend. • Sehr störend: viel Kot von den Hunden auf den Grünflächen! • Gehwege oft zugewachsen von Rasenkanten. • Müllbehälter sind oft sehr voll/man muss Umwege laufen, um welche zu finden/am Wegesrand findet sich sehr viel Unrat (vor allem Zigarettenschachteln). • Sehr viele Hundehaufen auf den Wegen und (!) Wiesen. Zu wenig Mülleimer im Wohngebiet. • Hundekot. • Unser Kiga liegt in einem Problemviertel und das sieht man auch. • Oft sind kleine Grünflächen oder der Gehweg voll mit Hundekot, besonders um die Schule und in den Gässle. • Gasse zwischen Taubenstraße und Rappenwörtstraße ist immer voll mit Glasscherben und Hundekot: eine Zumutung vor dem Kindergarten. • *zu c) nur viel Hundemist. • Müll auf Straßen und Wegen sollte mit hohem Bußgeld bestraft werden, dann wäre unsere Stadt sauberer.					

E. Komfort		% Kita		% Einkaufen	
		Ja	Nein	Ja	Nein
a.	Gibt es ausreichend Sitzmöglichkeiten entlang der Wege?	32,6	67,4	24,4	75,6
b.	Gibt es die Möglichkeit in nahegelegenen Einrichtungen Erfrischungsgetränke zu bekommen?	52,7	47,3	58,5	41,5
c.	Hat man entlang des Weges die Möglichkeit, Toiletten zu benutzen?	9,9	90,1	7,3	92,7
d.	Gibt es neben den Bäumen auch andere Unterstellmöglichkeiten, um sich vor Regen oder vor der Hitze der Sonne zu schützen?	33,3	66,7	34,9	65,1
e.	Sind die Gehwege in gutem Zustand und für Kinderwagen, Menschen mit Rollstuhl oder Radfahranfängerinnen und -anfänger geeignet und befahrbar?	69,6	30,4	70,7	29,3
f.	Verlaufen die Gehwege entlang ruhiger Straßen mit wenig Verkehr?	65,6	34,4	42,2	57,8
g.	Gibt es Bäume entlang des Gehweges, die Schatten spenden, für eine beruhigende Lichtatmosphäre und ein angenehmes Klima sorgen?	75,6	24,4	61,4	38,6
Weitere Anmerkungen zur Vernetzung: • Der Kigaweg ist mittags im Sommer komplett ohne Schatten. • Gehwege an den Straßen sind meist gerade ausreichend für einen Kinderwagen, bei Gegenverkehr durch Fußgänger muss die Straße benutzt werden. • *Jain: etwa 300 m vom Kiga weg kommt erst mal wieder Schatten. • Es gibt einen besonders gefährlichen Übergang, an dem in den Fahrradfahr-Monaten mehrmals im Monat Fahrräder in die Schienen geraten! Viele sind an dieser Stelle schon gefallen, egal ob Jung oder Alt! Das Überqueren der Straße oder Abbiegen mit Rädern ist dort sehr gefährlich. Rappenwörtstraße/Hammweg sowohl auf der Straße als auch von Gehweg zu Gehweg –für Fahrradanhänger sehr schwierig, da nicht reinzugeraten! • Zu wenige Bäume. • Gehwege teilweise sehr eng.					

Tabellen 26A bis 26E: Begehrbarkeit bzw. Fußgängerfreundlichkeit von Zuhause zur Kita und zum Einkaufen. Zustimmung als Ja-Nein-Antworten in %. Weitere detaillierte Anmerkungen über ein großes Textfeld erlaubt (n = 97 Erziehungsberechtigte mit min. n = 78 bis max. n = 93 Nennungen).

5. Diskussion der Fragestellungen

Auf Grundlage der im vorherigen Kapitel dargestellten Ergebnisse werden nun die fünf zentralen Fragestellungen der Untersuchung (vgl. Kap. 2) aufgegriffen und diskutiert.

5.1 Akteure einer integrierten Sport- und Quartiersentwicklung

*Welche (korporativen und kollektiven) **Akteure** sind für eine integrierte Sport- und Quartiersentwicklung zu berücksichtigen?*

Ausgehend von einem weiten Sportbegriff, der neben dem formellen und informellen Sport auch körperliche Spiel- und Bewegungsaktivität erfasst, wurden 96 relevante Akteure bzw. Einrichtungen für den Karlsruher Stadtteil Daxlanden identifiziert. Hierbei wurde berücksichtigt, dass der Sozialraum nicht an den Stadtteilgrenzen endet. Sport anbietende Akteure in gut erreichbarer Umgebung (bis 500 m), Akteure außerhalb Daxlandens, die in Daxlanden zum Sportangebot beitragen, sowie Akteure aus dem Bereich Verwaltung, Koordination und Beratung, die ebenfalls relevant für die Daxlander Sportstrukturen sind, wurden erfasst. Zudem wurden neben Organisationen als korporative Akteure, die eine handlungsfähige Einheit darstellen, auch kollektive Akteure²⁰ berücksichtigt. Im vorliegenden Verständnis sind dies nicht formal organisierte Personengruppen, die gemeinsame Ziele verfolgen. Für diese Untersuchung sind dies insbesondere die Nutzergruppen der Angebote und Räume für Sport, Spiel und Bewegung.

Quantitativ stellen die Vereine die größte Gruppe korporativer Akteure dar. Insgesamt 38 Vereine konnten identi-

fiziert werden, davon 23 mit Sitz in Daxlanden und Umgebung und 15 Vereine ohne Sitz in Daxlanden, die aber über Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder eine Abteilung mit Sitz in Daxlanden verfügen.

Verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen stellen den zweitgrößten Anteil korporativer Akteure mit 19 Einrichtungen dar. Dies sind beispielsweise acht verschiedene kommunale Akteure (Amt für Stadtentwicklung, Forstamt, Gartenbauamt, Schul- und Sportamt, Sozial- und Jugendbehörde, Umwelt- und Arbeitsschutz, Sportausschuss der Stadt Karlsruhe, Stadtteilkoordination), verschiedene Krankenkassen, die zwei Karlsruher Hochschulen (Institut für Bewegungserziehung und Sport der PH, Institut für Sport und Sportwissenschaft des KIT) oder auch verwaltende und koordinierende Vereine, wie der Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden oder der Verein Daxlander Straßenfest.

Zahlenmäßig folgen darauf die freien Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter, wovon 17 identifiziert wurden. Hierbei handelt es sich um eine sehr heterogene Akteursgruppe, vom Bürgerzentrum Daxlanden über das Kinder- und Jugendhaus WEST bis hin zur Reittherapie, einem Gesundheitscoach und verschiedenen Fitnessstudios und Kampfsportzentren.

Darauf folgt die Gruppe der insgesamt 13 Kindertageseinrichtungen, welche Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderhorte und Kindertagespflegen umfasst. Hiervon befinden sich zwei – der katholische Kindergarten St. Josef und die Kita Kinderhaus Gummibärchen – in unmittelbarer Umgebung von Daxlanden.

²⁰ Da die Nutzergruppen als kollektive Akteure nach enger Definition nur eingeschränkt handlungsfähig sind und gemeinsame Ziele nur partiell vorliegen, wäre eine alternative Bezeichnung auch Akteursaggregat.

Darüber hinaus sind sechs Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen im Rahmen der Daxlander Sportstrukturen zu berücksichtigen. Namentlich sind dies die AWO-Begegnungsstätte Lisbeth Pflüger, das Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin, die evangelische Hoffnungsgemeinde Karlsruhe und die römisch-katholische Kirchengemeinde Karlsruhe Südwest mit der Pfarrei Heilig Geist Daxlanden. In unmittelbarer Umgebung befinden sich zudem die City Gemeinde Karlsruhe sowie die Pfarrei St. Josef Grünwinkel der römisch-katholischen Kirchengemeinde Karlsruhe Südwest. Diese Einrichtungen werden im Kontext der Sportentwicklung häufig übersehen. Sie spielen aber für die Bewegungsförderung und Gesundheit der älteren Bevölkerung eine wichtige Rolle. Dies gilt insbesondere für Daxlanden aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung.

Die kleinste Gruppe unter den Akteuren stellen die drei Schulen Daxlandens dar: die Adam-Remmele-Schule, die Grundschule Daxlanden und die Federbachschule. Diese Akteure sind nicht nur für die Kinder und Jugendlichen Daxlandens von essentieller Bedeutung, auch für die Vereine und andere Akteure sind sie aufgrund ihrer Sportstätten zentral für das Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot von Daxlanden.

Die zahlenmäßig größte Gruppe stellt die Bevölkerung Daxlandens als kollektiver Akteur und vorrangige Nutzergemeinschaft der Angebote und Räume für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden dar. Insgesamt 11 710 Einwohner*innen nutzen potenziell das formelle und informelle Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot. Wie die Analyse zeigte, ist die Bevölkerung jedoch geprägt von einem hohen Anteil Älterer und vergleichsweise wenig Kindern und Jugendlichen. Zudem ist die Bevölkerung gekennzeichnet durch einen hohen Anteil von Bewohnenden aus Milieus der Mitte (v. a. Bürgerliche Mitte, Traditionalisten) und der unteren Mitte sowie der Unterschicht (Prekäre, Konsum-Hedonisten). Diese Milieus haben eine (eher) distanzierte Einstellung zu Sport und Gesundheit bzw. sind als ergebnis- und spaßorientierte Bodytuner (Konsum-Hedonisten) zu bezeichnen. Zur Einordnung des Sportverhaltens und der tatsächlichen Größe dieser Gruppe dienen zusätzlich Daten der Karlsruher Bürgerumfrage zur Sportentwicklungsplanung 2013 als Orientierung (vgl. Stadt Karlsruhe 2013). Demnach verbringen 50,3 % der Bevölkerung ihre Freizeit außer Haus häufig mit Sport. Für Daxlanden wäre das entsprechend der aktuell erfassten Einwohnerzahl von 11 710 (vgl. Stadt Karlsruhe 2020) eine

Gruppe von 5 890 Personen. Allerdings bezeichnen sich 85,1 % aller Erwachsenen und 95,5 % der Kinder und Jugendlichen im weitesten Sinne als sportlich aktiv (Stadt Karlsruhe, 2013). Darunter wird neben Sport im engen Sinne auch bewegungsaktive Erholung wie Spazierengehen, gemütliches Schwimmen und Radfahren verstanden. Verknüpft man diese Zahlen mit der aktuellen Bevölkerungsstatistik Daxlandens²¹ entspräche dies 8 578 sportlich aktiven Erwachsenen und 1 556 sportlich aktiven Kindern und Jugendlichen und damit insgesamt 10 135 sportlich aktiven Einwohnenden. Da die Zahlen zum Sportverhalten aus dem Jahr 2013 stammen, sind sie jedoch ausschließlich als Schätzwerte zum Zwecke der Orientierung zu betrachten.

5.2 Interessen und Rollen der Akteure im Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung

*Welche **Interessen** haben diese Akteure und welche **Rollen** kommen diesen Akteuren in einem Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung zu?*

Grundsätzlich lassen sich den zuvor genannten Gruppen korporativer und kollektiver Akteure unterschiedliche Interessen im Schnittpunkt von Sport, Spiel und Bewegung zuordnen. Hierbei ist zunächst zu unterscheiden zwischen den Akteuren einer Organisation des Angebots und der Räume sowie der sportaktiven Bevölkerung als Nutzende des Angebots und der Räume.

Die Akteure der Organisation von Sport, Spiel und Bewegung sind grundsätzlich dem privatwirtschaftlichen, dem staatlichen Sektor sowie dem dritten Sektor der Non-Profit-Organisationen zuzuordnen. Akteure des privatwirtschaftlichen Sektors verfolgen v. a. Gewinnabsichten, Akteure des staatlichen und des dritten Sektors sind dagegen als gemeinwohlorientiert zu bezeichnen. Während privatwirtschaftliche Akteure durchaus eine Rolle für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden spielen (siehe freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter), ist das Gros der relevanten Akteure dem staatlichen und dem dritten Sektor zuzuordnen. So spielen insbesondere die kommunalen Ämter und Stellen der Stadt Karlsruhe, die Schulen sowie die zahlreichen Vereine eine essentielle Rolle für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden. Zentrale staatliche Akteure sind derzeit das Schul- und Sportamt (mit der Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH), das Gartenbau-

²¹ Demzufolge sind 10 080 Daxlanderinnen und Daxlander über 17 Jahre und 1 630 unter 18 Jahre.

amt sowie die Stadtteilkoordination (siehe auch Kooperationen). Zwar gibt es nur drei Schulen, diese sind aber aufgrund ihrer Ausstattung mit Sportstätten zentrale Akteure. Insgesamt 38 Vereine tragen zum Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot in Daxlanden bei, was sie zu den quantitativ bedeutendsten Akteuren macht. Betrachtet man die Interessen spezifischer Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche oder Ältere, rücken die Kindertagesstätten sowie die Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen in den Fokus. Aufgrund ihrer spezifischen Zielgruppenorientierung kommen diesen Akteuren essentielle Rollen in einem umfassenden, integrativen Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot zu.

Alle diese Akteure tragen in verschiedenen Rollen zu einem breit gefächerten, formellen und informellen Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot in Daxlanden bei. Insgesamt stellen 65 Akteure 379 Angebote in 109 Sport-, Spiel- und Bewegungsarten bereit. Fußball/Futsal wird im Stadtteil von jedem dritten Anbieter und damit am häufigsten angeboten. Es folgen zielgruppenspezifische Angebote für Kinder wie angeleitete Bewegungsspiele und Freispiel in Schulen und Kindertageseinrichtungen. Werden alle zielgruppenspezifischen Angebote für Kinder gemeinsam in einer Kategorie betrachtet, stellen sie mit 28,8 % den größten Anteil aller Angebote dar. Den zweithöchsten Anteil weisen Gesundheits- und Fitnessangebote mit 17,9 % aller Nennungen auf. Dies entspricht dem starken Gesundheitsmotiv, das heute für den größten Teil der Bevölkerung beim Sporttreiben vorherrscht. Üblicherweise werden zielgruppenspezifische Angebote für Kinder im Rahmen einer Befragung von Sportanbietern nicht abgefragt. Für die vorliegende Daxlander Studie wurde diese Abfrage in den Fragebögen der Kindertageseinrichtungen und Schulen neu hinzugefügt. Rechnet man die zielgruppenspezifischen Angebote für Kinder in Daxlanden nicht mit ein, steigt der Anteil der Gesundheits- und Fitnessangebote auf 25,2 %. Dies lässt einen Vergleich mit einer kürzlich erfolgten Untersuchung im Karlsruher Stadtteil Oststadt zu. Dort liegt der Anteil der Gesundheits- und Fitnessangebote bei 40,2 % (vgl. Wäsche et al. 2019: 8 ff.) und könnte darauf hinweisen, dass in Daxlanden eine Unterversorgung bzw. ein Entwicklungspotenzial vorliegt.

Bezüglich ihrer Rollen als Anbieter war zudem von Interesse, inwiefern die befragten Einrichtungen auch Nicht-Mitgliedern Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote bereitstellen und ob diese kostenlos sind oder nicht. Insgesamt verfügen gut 40 % der Anbieter über ein offenes Sport-, Spiel- oder Bewegungsangebot. Von sehr großer Bedeutung ist das Gartenbauamt der Stadt Karlsruhe, da es zahlreiche Spielplätze und Sportflächen für diverse Aktivitäten kostenfrei zur Verfügung stellt. Eine wichtige

Rolle nehmen auch freie Sport-, Spiel- und Bewegungsanbieter ein, die in neun von zwölf Fällen (75 %) offene Angebote haben. Der Zugang ist für Nicht-Mitglieder jedoch meist mit Kosten verbunden, was eine mögliche Zugangsbarriere darstellt. In diesem Kontext sind hingegen das Kinder- und Jugendhaus WEST und das Bürgerzentrum Daxlanden bedeutsam, die über kostenfreie Angebote verfügen. Rein quantitativ verfügen Vereine mit Sitz in Daxlanden über die meisten frei zugänglichen Angebote. Prozentual gesehen bieten jedoch nur gut die Hälfte der Vereine mit Sitz in Daxlanden (10 von 19) und nur rund 30 % der Vereine ohne Sitz in Daxlanden (4 von 13) offene Möglichkeiten zu Sport, Spiel und Bewegung an. Anteilsmäßig besteht hierin ein großer Unterschied zur Oststadt, wo 75 % (3 von 4) der Sportvereine mit Sitz bzw. 67 % (4 von 6) der Sportvereine ohne Sitz in der Oststadt Angebote für Nicht-Mitglieder besitzen (vgl. Wäsche et al. 2019: 11). Quantitativ hingegen verfügen Vereine in und mit Bezug zu Daxlanden aufgrund der deutlich höheren Stichprobe über doppelt so viele offene Angebote wie Sportvereine in oder mit Bezug zur Oststadt. Zu berücksichtigen ist zudem, dass in Daxlanden zwar überwiegend Sportvereine, aber auch Vereine sonstiger Art befragt wurden.

Neben den Anbietern und verwaltenden Organisationen spielen die Bewohnenden und Nutzenden des Angebots für Sport-, Spiel- und Bewegung eine entscheidende Rolle und weisen spezifische Interessen auf. Zur Einordnung ihrer mit dem Sportverhalten zusammenhängenden Interessen können abermals die Daten der Karlsruher Bürgerumfrage zur Sportentwicklungsplanung 2013 (vgl. Stadt Karlsruhe 2013) herangezogen werden. Wie bereits erwähnt, bezeichnen sich 85,1 % aller Erwachsenen und 95,5 % aller Kinder und Jugendlichen im weitesten Sinne als sportlich aktiv. Von den aktiven Erwachsenen bezeichnen sich 93,8 % und von den Kindern und Jugendlichen 62 % als Freizeitsporttreibende. Das Hauptmotiv für sportliche Aktivität der Erwachsenen ist bei 91 % die Erhaltung der Gesundheit. Darauf folgen Ausgleich, Entspannung und Erholung (86,9 %) sowie Fitness, Kondition, Beweglichkeit (84,7 %). Das stärkste Motiv der Kinder und Jugendlichen ist Spaß und Freude am Sport (93,3 %), gefolgt von Fitness, Kondition, Beweglichkeit (80,4 %) und Gemeinsames Erleben, Geselligkeit (76,4 %).

Die am häufigsten ausgeübten Sportarten unter Erwachsenen sind Radsport (55,3 %), Laufsport (31,3 %), Spazieren gehen (30,5 %), Fitness, Kraftsport und Gymnastik (29,9 %) und Schwimmsport und Baden (24,5 %). Bei den Kindern und Jugendlichen dominiert ebenfalls Radsport (60,6 %), gefolgt von Fußball (31,7 %), Schwimmsport und Baden (29,5 %) und Laufsport (22,0 %). Ein weiterer wich-

tiger Aspekt zur Einordnung des Sportverhaltens ist die Situation, dass Sportaktivitäten überwiegend im Park, im Wald und auf Wegen ausgeübt werden. Insgesamt überwiegt eine Nutzung informeller Sporträume gegenüber einer Nutzung spezifischer Sportanlagen. Sportanlagen gewinnen allerdings im Winter an Bedeutung und sind für Kinder und Jugendliche von einer höheren Bedeutung. Dies hängt auch damit zusammen, dass Kinder und Jugendliche mehrheitlich im Verein sportlich aktiv sind, während Erwachsene überwiegend selbstorganisiert Sport treiben (vgl. Preuss et al. 2012; Schmidt et al. 2020).

Zuletzt ist für die vorliegende Analyse von Interesse, dass der größte Teil der erwachsenen Bevölkerung Karlsruhes (62,1 %) Sport im eigenen Stadtteil treibt. Bei Kindern und Jugendlichen beträgt der Anteil 68,9 %. Die Zahlen verdeutlichen den hohen Stellenwert von wohnort-nahen Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung im Stadtteil bzw. im Quartier. Für Daxlanden selbst weist der Bericht zur Bürgerumfrage aus, dass unter 60 % der Daxlanderinnen und Daxlander Sport und Bewegung im eigenen Stadtteil ausüben, was auf eine unterdurchschnittliche Versorgung mit Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten hinweist.

Die Zahlen geben Hinweise darauf, wie das generelle Sportverhalten und damit verbundene Interessen der Karlsruher Bevölkerung einzuordnen sind. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass hierbei keine Spezifika Daxlandens berücksichtigt sind. Insofern müssen die Zahlen vor dem Hintergrund weiterer Merkmale Daxlandens wie der Altersstruktur und der Zugehörigkeit zu den sozialen Milieus interpretiert werden.

5.3 Räume für Sport, Spiel und Bewegung

*Welche konkreten **Bewegungs-, Spiel- und Sporträume** werden von diesen Akteuren genutzt?*

Die Angebote und Möglichkeiten sowohl zur formellen, organisierten als auch zur informellen, selbstorganisierten Ausübung von Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden sind vielfältig. Aufgrund der großen Stichprobe der vorliegenden Untersuchung und ergänzender Recherchen kann man davon ausgehen, dass der tatsächliche Bestand an Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden zu weiten Teilen erhoben worden ist. Insgesamt konnten 149 Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten unterschiedlicher Art identifiziert werden. Dabei existieren sehr viele Kern- und Sonderanlagen (n = 134), die primär für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen wurden (z. B. Sporthallen, Gymnastik-, Fitness-, Krafträume, Beachvolleyball-, Tennis-,

Kegel-, Dart-, Reitanlagen, Tanzsäle, Bootshäuser). Darüber hinaus wurden auch 15 Gelegenheiten angegeben, die für andere Zwecke geschaffen wurden, aber explizit für Sport, Spiel und Bewegung zur Verfügung stehen (z. B. Außen- und Innenbereiche im Bürger-/Seniorenzentrum sowie im Kinder- und Jugendhaus, in Kirchen und Gemeindegemeinschaften).

Über eigene Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten verfügen neben Vereinen und Schulen häufig auch Kirchen. Des Weiteren ist bemerkenswert, dass Vereine zum Teil weite Wege aus anderen Stadtteilen zurücklegen, um Daxlander Sporthallen zu nutzen. Insbesondere die Rheinstrandhalle, aber auch die Adam-Remmele-Halle wird von sehr vielen Vereinen ohne Sitz in Daxlanden genutzt.

In Daxlanden gibt es zudem sehr viele öffentlich zugängliche Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten (z. B. Kinderspielplätze), die insbesondere von Kindertageseinrichtungen und Schulen genutzt werden. Gemäß dem Statistischen Jahrbuch 2020 der Stadt Karlsruhe weist Daxlanden die beste Spielflächenversorgung aller Stadtteile auf. Für die gesamte Spielfläche in Daxlanden ergibt sich demnach ein theoretischer Überschuss von 22 885 m². Dies ist die größte Differenz zwischen dem Spielflächenbestand (beispielbare Fläche) und dem Spielflächenbedarf im gesamten Stadtgebiet Karlsruhe. In keinem anderen Stadtteil gibt es mit 3,64 m² so viel Spielfläche pro Einwohnerin bzw. Einwohner (Haupt- und Nebenwohnung) wie in Daxlanden. Für das Quartier Daxlanden-Ost mit dem zu entwickelnden AKA zeigt sich allerdings eine Unterversorgung.

Neben Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sind öffentlich zugängliche Bewegungsräume, die für Sport, Spiel und Bewegung nutzbar sind, jedoch nicht speziell dafür geschaffen wurden, von zentraler Bedeutung im Quartier. Insbesondere Grünflächen, Parks und Wälder, die sich idealerweise im Nahraum befinden, werden in Daxlanden von Kindertageseinrichtungen, aber auch von Schulen und freien Anbietern für Sport, Spiel und Bewegung genutzt. Im Schnitt (Median) bewältigen Nutzende eine Distanz von 150 m, um den angegebenen oder nächstgelegenen Bewegungsraum aufzusuchen. Bei öffentlichen Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sind es 225 m. In beiden Fällen werden selten Entfernungen von mehr als 500 m zurückgelegt. Dies lässt sich damit begründen, dass ab einer Entfernung von etwa 500 m die Bereitschaft zum Aufsuchen von Freiräumen für körperliche Aktivitäten sinkt (vgl. Cohen et al. 2007; Kähler 2015: 60). Darin zeigt sich die hohe Bedeutung wohnortnaher Sport-, Spiel- und Bewegungsräume im Quartier.

Insgesamt sind in Daxlanden zahlreiche Sport-, Spiel- und Bewegungsräume verfügbar. Bei räumlicher Betrachtung der Standorte lässt sich jedoch eine unausgewogene Verteilung erkennen. Im besiedelten Gebiet im Osten zeigt sich eine sehr gute Verfügbarkeit von Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen. Die Nähe zum Wohnort bzw. zur Sport-, Spiel- und Bewegungseinrichtung ist meist durch geringe Entfernungen gewährleistet. Im westlichen Waldgebiet sind in Rheinnähe auch noch einige Sport-, Spiel- und Bewegungsräume vorzufinden, allerdings sind die Wege dahin deutlich weiter. Im Zentrum hingegen sind nur wenige Sport-, Spiel- und Bewegungsräume verfügbar.²²

Die vorgestellten Ergebnisse stellen die Ist-Situation der Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten in Daxlanden dar. Für eine Abschätzung des zukünftigen Bedarfs müssen aber auch spezifische sozialräumliche Entwicklungen betrachtet werden. Im Allgemeinen ging die Stadt Karlsruhe in ihrer Bevölkerungsprognose von 2015 von einem Bevölkerungswachstum in Daxlanden von 317 (verhaltenes Szenario) bis 406 (dynamisches Szenario) Einwohnenden bis zum Jahr 2035 aus (vgl. Stadt Karlsruhe 2016). Im Spezifischen müssen diese Zahlen allerdings angepasst werden. Denn durch den Bau von 365 neuen Wohnungen auf dem August-Klingler-Areal ist gemäß dem Bauträger Volkswohnung mit 865,5 bis 1 002 neuen Einwohnenden zu rechnen. Dadurch ergibt sich ein beträchtlicher zusätzlicher Sport- und Bewegungsflächenbedarf. Zur Abschätzung des sich ergebenden Bedarfs lassen sich Richtwerte nach Wopp (2012) heranziehen. Demnach liegt der Bedarf an Sportaußenfläche pro Bewohnerin bzw. Bewohner bei 2,7 m², davon 1,62 m² normgebunden und 1,08 m² als nicht normgebundene Fläche. Der Bedarf an Sportinnenfläche

pro Bewohnerin bzw. Bewohner liegt bei 0,4 m², wobei jeweils 0,2 m² normgebunden und nicht normgebunden sein sollten. Dies ergibt für Daxlanden durch den Neubau der Wohnungen auf dem August-Klingler-Areal einen Zusatzbedarf von 2 336,85 bis 2 705,4 m² Sportaußenfläche und 346,2 bis 400,8 m² Sportinnenfläche. Die normspezifische Differenzierung geht aus Tabelle 27 hervor.

Für die Entwicklung zukünftiger Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sind neben dem Sport- und Bewegungsverhalten der Daxlander Bevölkerung auch die Verteilung für eine wohnortnahe Versorgung sowie die demografische Entwicklung zu berücksichtigen.

5.4 Kooperationsnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung

*In welchem **Beziehungszusammenhang** stehen die Akteure und ihre Räume? Hierbei sind vor allem **Formen der Kooperation** und spezifische Themenbezüge von Interesse.*

Zur Analyse der „Hintergrundorganisation“ von Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden wurde das Kooperationsnetzwerk erhoben. Neben den anbietenden wurden auch verwaltende, koordinierende und beratende Akteure berücksichtigt. Hierzu wurden alle vorhandenen Kooperationsbeziehungen der 100 identifizierten Netzwerkakteure erfasst. Dies betraf Kooperationen im Sinne von Informationsaustausch, Personalaustausch, Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten und Zusammenarbeit bei Angeboten für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden. Die Auswertung offenbarte verschiedene strukturelle

	Sportaußenfläche (m ² /Einwohnerin bzw. Einwohner)	Sportinnenfläche (m ² /Einwohnerin bzw. Einwohner)
normgebunden	1 402,11 – 1 623,24	173,1 – 200,4
nicht normgebunden	934,74 – 1 082,16	173,1 – 200,4
gesamt	2 336,85 – 2 705,4	346,2 – 400,8

Tabelle 27: Abschätzung des zusätzlichen Bedarfs an Sport- und Bewegungsflächen durch den Neubau von Wohnungen auf dem August-Klingler-Areal

²² Im Kontext der vorliegenden Studie ist zudem ein Befund der Bürgerumfrage zum Sport in Karlsruhe von Interesse (vgl. Stadt Karlsruhe 2013). Demnach betrachten 73,9 % der Karlsruher Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt generell als sport- und bewegungsfreundlich. Auf Stadtteilebene fällt die Zustimmung allerdings mit lediglich 64,6 % am geringsten in Daxlanden aus (höchste Zustimmung mit 83,3 % in Hohenwettersbach). Auch die Zustimmung zur Sport- und Bewegungsfreundlichkeit im eigenen Stadtteil liegt in Daxlanden unter dem Karlsruher Durchschnitt von 65,3 %.

Merkmale, die für ein Verständnis des bislang größtenteils ungeplanten Netzwerks von Interesse sind und Aufschluss über Strukturen und Positionen verschiedener Akteure geben. Darüber hinaus bietet die Analyse wichtige Anhaltspunkte für einen zukünftigen Gestaltungsprozess.

Im gesamten Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk, das alle Kooperationsformen umfasst, konnten 500 Kooperationsbeziehungen identifiziert werden. Dies entspricht einer Netzwerkdichte von 0,051. Somit sind lediglich 5,1 % aller möglichen Kooperationsbeziehungen realisiert, was für ein wenig entwickeltes Netzwerk spricht und gleichzeitig auf Entwicklungspotenzial verweist. Insgesamt neun Akteure sind komplett isoliert und stehen in keiner Beziehung zum Gesamtnetzwerk. Dies sind zwei Kindertageseinrichtungen, sechs freie Anbieter und eine Kirchengemeinde²³ (vgl. Abb. 16). Dagegen sind verwaltende, koordinierende und beratende Einrichtungen von hoher Bedeutung für das Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk Daxlanden, obwohl die meisten ihren Sitz nicht in Daxlanden haben. Wie in Abbildung 33 dargestellt, ver-

fügen sie im Gesamtnetzwerk über 176 Beziehungen. Das entspricht mehr als einem Drittel aller vorhandenen 500 Kooperationsbeziehungen. Mit dem Schul- und Sportamt bzw. der Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH, der Daxlander Stadtteilkoordination und dem Bürgerverein Daxlanden weisen im Netzwerk drei verwaltende Akteure die meisten Kooperationsbeziehungen auf. Die Werte zur Betweenness-Zentralität dieser Akteure weisen zudem darauf hin, dass sie zentrale Vermittlerfunktionen einnehmen. Sie üben ein hohes Maß an Kontrolle über den Informationsfluss im Netzwerk aus und können somit als zentrale Informationsbroker bezeichnet werden. Absolut betrachtet besitzen Vereine mit Sitz in Daxlanden die zweitmeisten Beziehungen aller 100 Akteure. Es folgen freie Anbieter, wobei das Kinder- und Jugendhaus WEST im Gesamtnetzwerk die viertmeisten Kooperationsbeziehungen aufweist, und anschließend Vereine ohne Sitz in Daxlanden und Schulen. Kindertageseinrichtungen sowie Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen verfügen über die wenigsten Kooperationsbeziehungen (vgl. Abb. 33).

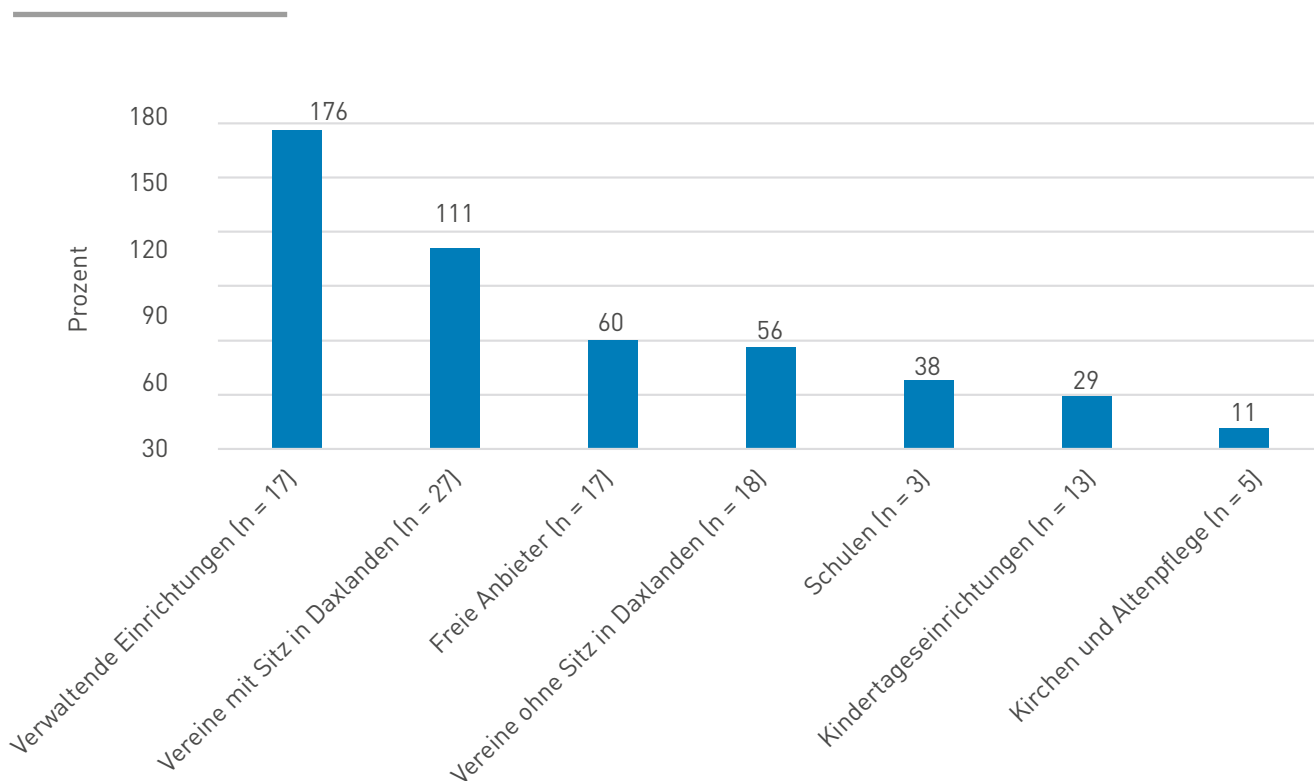


Abbildung 33: Kategorienbasierte Anzahl der Kooperationsbeziehungen der 100 Akteure im Gesamtnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden (n = 500)

²³ Von den neun isolierten Akteuren haben fünf ihren Sitz nicht direkt in Daxlanden, sondern in unmittelbarer Daxlander Umgebung.

Im Durchschnitt verfügt jeder der 100 Akteure über 5 Kooperationsbeziehungen (Average Degree). Unter Berücksichtigung der jeweiligen Anzahl der Einrichtungskategorien verändert sich das Bild dahingehend, dass die drei Schulen mit 12,7 die meisten Beziehungen pro Akteur eingehen (vgl. Abb. 34). Insbesondere die Grundschule Daxlanden und die Adam-Remmele-Schule stellen wichtige Akteure im Gesamtnetzwerk dar. Verwaltende Einrichtungen weisen bei 17 Akteuren gut 10 Beziehungen pro Akteur auf. Vereine mit Sitz in Daxlanden kooperieren im Schnitt mit 4,5 Akteuren, während freie Anbieter und Vereine ohne Sitz in Daxlanden jeweils über 3,6 Beziehungen pro Akteur verfügen. Kindertageseinrichtungen sowie Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen können lediglich 2,2 Beziehungen pro Akteur vorweisen, wobei die einzige Altenpflegeeinrichtung mit 4 Beziehungen erheblich besser ins Gesamtnetzwerk eingebunden ist als Kirchen mit 1,8 Beziehungen.

Die Betrachtung der realisierten Kooperationsbeziehungen auf Ebene der einzelnen Einrichtungen bzw. der Gruppe von Akteuren gibt Aufschluss über deren Netz-

werkposition und -rolle. Das Netzwerk basiert maßgeblich auf den Schulen sowie den verwaltenden Organisationen, insbesondere dem genannten Bürgerverein Daxlanden, der Stadtteilkoordination und dem Schul- und Sportamt.²⁴ Daneben sind das Kinder- und Jugendhaus WEST, die 1. Karnevalsgesellschaft Daxlanden und das Institut für Sport und Sportwissenschaft des KIT Schlüsselakteure. Aufgrund der hohen Anzahl sind auch Vereine für die Netzwerkkohäsion bedeutsam, wenngleich viele nicht stark vernetzt sind. Davon heben sich als gut vernetzte Vereine der Kanuclub Maxau Karlsruhe und die Rheinbrüder Karlsruhe ab. Dagegen sind insbesondere Kindertageseinrichtungen sowie Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen bislang nur schlecht integriert. Im Einzelfall sind die Gründe hierfür genauer zu beleuchten, generell kann man zukünftig eine bessere Integration der Akteure als Entwicklungsmöglichkeit betrachten.

Zudem ist das Netzwerk sehr zentralisiert. Das bedeutet, dass einige wenige Akteure sehr viele Beziehungen haben, während viele Akteure über nur wenige Koopera-

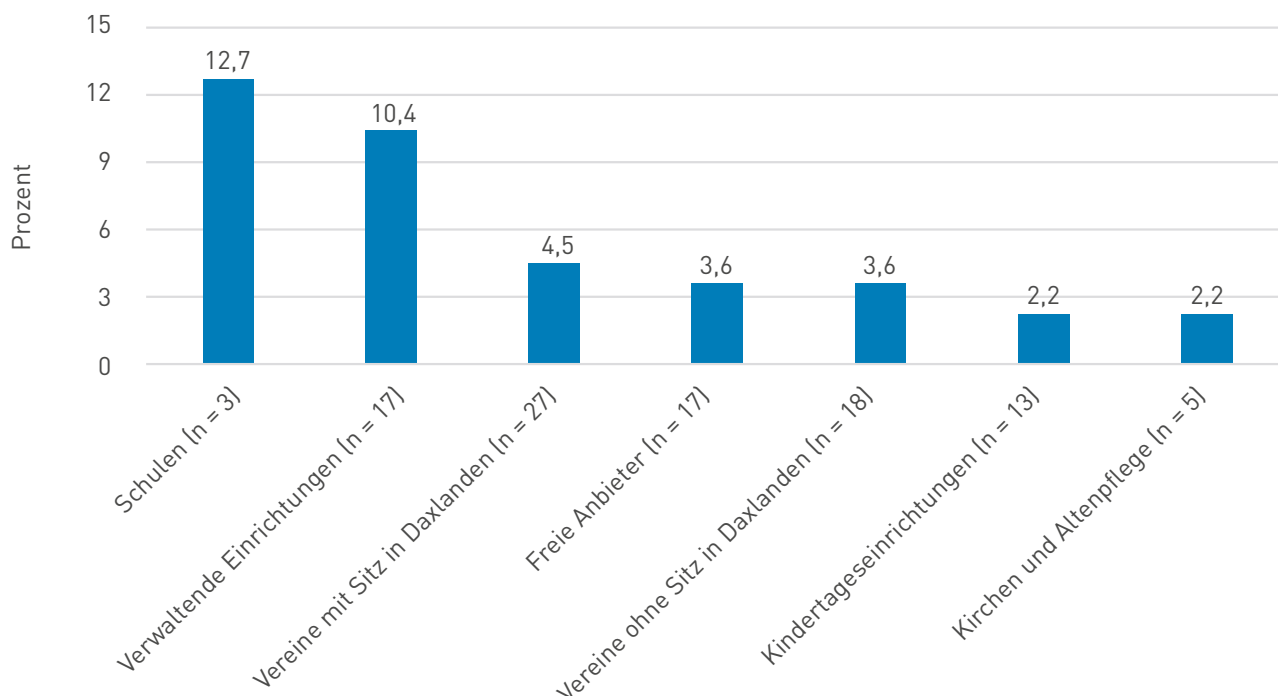


Abbildung 34: Kategorienbasierte Anzahl der Kooperationsbeziehungen pro Akteur der 100 Akteure im Gesamtnetzwerk für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden

²⁴ Der hohe Wert des Schul- und Sportamtes hängt insbesondere auch mit den Sportförderungsrichtlinien der Stadt Karlsruhe zusammen, wodurch ein regelmäßiger Austausch mit den Vereinen und dem Schul- und Sportamt stattfindet.

tionsbeziehungen verfügen. In dieser ungleichen Verteilung von sozialem Kapital (Netzwerkbeziehungen) zeigt sich der häufig auftretende Netzwerkmechanismus des „Preferential Attachment“. Während es einerseits immer gewisse Ungleichverteilungen gibt, wäre eine gleichmäßigere Verteilung – eine Dezentralisierung – ein mögliches Netzwerkentwicklungsziel.

Eine Betrachtung der verschiedenen Kooperationsformen innerhalb des Netzwerks lässt weitergehende Schlüsse über die Teilnetzwerke zu. Für das Informationsnetzwerk gelten die gleichen Aussagen wie für das Gesamtnetzwerk, da ein Informationsaustausch die Basis für eine Kooperation darstellt. Die zentralen Akteure im Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten sind das Schul- und Sportamt bzw. die Karlsruher Sportstätten-Betriebs-GmbH sowie die Adam-Remmele-Schule und die Grundschule Daxlanden, welche die kommunalen Sporthallen nutzen, aber auch anderen Akteuren bereitstellen. Im Netzwerk zum Personalaustausch besteht die geringste Kooperationsaktivität. Auch hier sind die beiden erwähnten Schulen wichtige Akteure. Sie kooperieren vor allem mit Vereinen, um ihren Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Bereichen fachlich angeleitete Arbeitsgemeinschaften anbieten zu können. Während die meisten Kooperationsbeziehungen im Informationsnetzwerk bestehen, weist das Netzwerk zur Zusammenarbeit bei Angeboten die zweitmeisten Kooperationsbeziehungen auf. Zentraler Akteur ist erneut das Schul- und Sportamt, gefolgt vom Bürgerverein Daxlanden, der Stadtteilkoordination und dem Kinder- und Jugendhaus WEST.

Insgesamt ist das Informationsnetzwerk das am stärksten ausgeprägte Beziehungsgefüge mit nur neun isolierten Akteuren, wobei vor allem Kindertageseinrichtungen und Kirchen nur wenig eingebunden sind. Aufgrund der niedrighschwelligen Kooperationsform eines Informationsaustauschs war das zu erwarten. Mit 65 % aller Akteure sind dagegen sehr viele isolierte Akteure im Personalnetzwerk vorzufinden. Auch das Netzwerk zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten ist durch eine starke Fragmentierung gekennzeichnet. Hier sind 40 % der Akteure nicht beteiligt. Während bei diesen Kooperationsformen weniger Aktivität zu erwarten ist, weisen die hohen Zahlen isolierter Akteure ebenfalls auf eine wenig genutzte Ressource im Sinne eines Entwicklungspotenzials im Netzwerk hin.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die geringe Netzwerkdichte und viele isolierte Akteure Entwicklungspotenzial in Form von auszubauenden Kooperationen aufweisen. Wie der hohe Zentralisierungsgrad von 0,567 im

Gesamtnetzwerk zeigt, besteht eine starke Ungleichheit hinsichtlich der Kooperationsaktivität, die aufgrund weniger, sehr aktiver Akteure zustande kommt, während viele Akteure nur wenig in Kooperationen eingebunden sind. Der zentrale Akteur für Informationsaustausch und Koordination im Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden ist das Schul- und Sportamt. Aufgrund der vielseitigen Kooperationsformen sind auch die beiden Schulen sehr wichtige Bestandteile im Daxlander Netzwerk. Weitere bedeutsame Akteure sind die Stadtteilkoordination, der Bürgerverein Daxlanden und insbesondere hinsichtlich des informell organisierten Angebots das Kinder- und Jugendhaus WEST. Diese Akteure gelten als Schlüsselakteure des Netzwerks.

5.5 Struktur und Steuerung des Netzwerks für Sport, Spiel und Bewegung

*Welche Form der **Netzwerk-Governance** ist erkennbar?*

Zur Erstellung eines kommunalen Angebots für Sport, Spiel und Bewegung ist neben den Anbietern und Infrastrukturen eine Koordination der Hintergrundorganisation notwendig. Hierbei kooperieren verschiedene Stakeholder, um kollektive Probleme zu lösen und gemeinsame Ziele zu erreichen. Die beteiligten Organisationen bilden ein interorganisationales Netzwerk (ION), was geplant oder ungeplant entstehen kann. Diese ION sind Koordinationsformen, die weder das Muster hierarchisch aufgebauter Organisationen noch die Merkmale einer Koordination im Rahmen eines offenen Marktes aufweisen (vgl. Powell, 1990). Üblicherweise werden ION als Beziehungszusammenhang von mindestens drei autonomen, aber unabhängigen Organisationen zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels betrachtet (vgl. Raab & Kenis, 2009). Im vorliegenden Fall wäre das Ziel des ION die nachhaltige Bereitstellung von bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Räumen und Angeboten für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden.

ION ermöglichen effizientere Abläufe und Prozesse sowie Synergieeffekte hinsichtlich der Zielerreichung. Dies kann beispielsweise durch eine effizientere Nutzung limitierter Ressourcen (z. B. Sporträume, Personal, finanzielle Mittel), eine größere Fähigkeit zur Problemlösung (z. B. kollektives Wissen, Lernen durch Informationsaustausch, Konfliktmoderation), eine höhere Leistungsfähigkeit (z. B. gemeinsame Nutzung vorhandener Ressourcen, Entwicklung gemeinsamer Projekte und Angebote) und einen besseren Service für Nutzende (z. B. höhere Angebotsvielfalt, zielgruppenspezifische und wohnortnahe Angebote, ver-

besserte Kommunikation) erreicht werden. Auch für die einzelnen Organisationen bietet ein ION verschiedenen Nutzen, etwa durch den Zugang zu benötigten Ressourcen, Informationszugewinn und Lernen, reduzierte Transaktionskosten durch ein erhöhtes Vertrauen und die Bildung sozialen Kapitals (vgl. z. B. Borgatti & Foster 2003). Um diese Vorteile einer interorganisationalen Kooperation fruchtbar zu machen und unerwünschte Ergebnisse wie Ineffizienz oder Konflikte zu vermeiden, bedürfen zielgerichtete Netzwerke einer Steuerung bzw. effektiver Governance-Strukturen. Hierzu ist wieder die Kenntnis der Netzwerkstrukturen sowie der Funktionsweise des Netzwerks vonnöten.

Prinzipiell können ION als eine Form der Koordination bestehend aus mindestens drei rechtlich autonomen, unabhängigen Organisationen betrachtet werden, die kooperieren, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Oftmals erstrecken sich die Netzwerke über Systemgrenzen hinweg und umfassen Einrichtungen des staatlichen, des privatwirtschaftlichen und des dritten Sektors. Aufgrund ihrer heterarchischen, freiwilligen Natur werden ION üblicherweise ohne eine formalhierarchische Struktur oder eine Eigentümerstruktur gesteuert und benötigen aus diesem Grund spezifische Governance-Formen (vgl. Wäsche & Gerke 2019).

Die Netzwerkforschung hat drei Prototypen der Netzwerk-Governance identifiziert (vgl. Provan & Kenis 2008) (vgl. Abb. 35):

1. Mitgliedergesteuerte Netzwerke („participant governed“)
2. Geführte Netzwerke („lead organisation-governed“)
3. Zentral koordinierte Netzwerke („network administrative organisation-governed“)

In mitgliedergesteuerten Netzwerken werden Prozesse und Entscheidungen durch alle beteiligten Organisationen gemeinsam getroffen. Das Netzwerk stellt ein oftmals informelles Kollektiv dar, in dem die Macht zwischen allen Mitgliedern gleich verteilt ist. Solche dezentralen Netzwerke finden sich beispielsweise im Bereich der Gesundheitsversorgung und -förderung, in denen verschiedene Organisationen zusammenarbeiten, um die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern.

Geführte Netzwerke zeichnen sich durch eine zentralisierte Struktur aus, innerhalb derer eine Organisation die Netzwerkführung innehat. Diese führende Organisation koordiniert alle wichtigen Aktivitäten und Entscheidungen. Innerhalb des Netzwerks besteht somit eine asymmetrische Machtverteilung. Die Position der führenden Organisation ergibt sich durch deren Ressourcen und Wissen oder durch eine externe Finanzierung dieser Organisation. Diese Struktur findet sich typischerweise in vertikalen Zulieferernetzwerken. Im Sport ergeben sich solche Netzwerkkonstellationen beispielsweise bei Sportevent-Netzwerken, die geprägt sind von einem zentralen Veranstalter und verschiedenen Stakeholdern des Events.

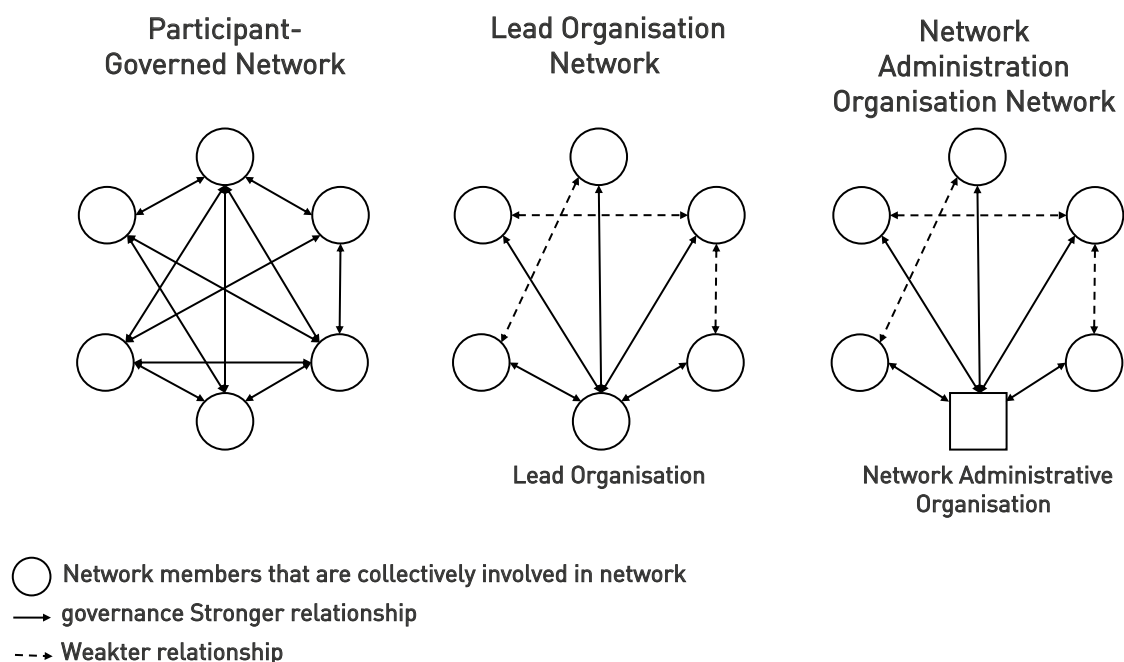


Abbildung 35: Formen der Netzwerk-Governance (adaptiert nach Raab & Kenis 2009: 207)

Zuletzt handelt es sich bei zentral koordinierten Netzwerken um Strukturen, die durch eine koordinierende, „führende“ Organisation gekennzeichnet sind. Allerdings ist diese Organisation keine Mitgliedsorganisation des Netzwerkes, sondern wurde spezifisch geschaffen, um das Netzwerk zu steuern. Dies sind typischerweise Non-Profit-Organisationen, welche ein Netzwerk von oftmals privatwirtschaftlichen Akteuren steuern, z. B. im Bereich der regionalen Wirtschaftsförderung oder im Tourismus. Im Sport findet sich dieses Modell beispielsweise bei Verbänden, welche das Ziel verfolgen, die Aktivitäten ihrer Mitglieder zu koordinieren (vgl. Wäsche & Gerke 2019).

Zur Sicherstellung der Effektivität solcher Netzwerke sind vier strukturelle Kontingenzen zu berücksichtigen (vgl. Provan & Kenis, 2008): Das Maß an Vertrauen im Netzwerk (Dichte), die Anzahl der Mitglieder (Größe), Zielkonsens unter den Mitgliedern und der Bedarf an spezifischen Netzwerkkompetenzen (Managementfähigkeiten).²⁵

Das vorliegende Netzwerk für Sport, Spiel und Bewegung lässt sich anhand der beschriebenen Merkmale der Governance von ION folgendermaßen charakterisieren und einordnen: Es handelt sich um ein relativ großes Netzwerk mit 100 Mitgliedern, das geprägt ist von einer hohen Zentralisierung und einer geringen Dichte. Zudem verfolgen die Akteure eine große Bandbreite unterschiedlicher Ziele. Diese sind gemeinwohlorientiert (staatliche Akteure), mitgliederorientiert (Non-Profit-Organisationen) und gewinnorientiert (privatwirtschaftliche Akteure). Darüber hinaus haben die Akteure meist unterschiedliche Bevölkerungsgruppen als Zielgruppen ihrer Aktivitäten. Die Strukturmerkmale weisen deutlich auf ein zentral koordiniertes Netzwerk hin. Allerdings ist die Frage nach dem zentralen Akteur nicht eindeutig. Mit Sicherheit kommt dem Schul- und Sportamt in weiten Teilen eine zentrale, koordinierende Rolle zu. Allerdings sind auch die Stadtteilkoordination sowie der Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden hierbei von zentraler Bedeutung. Sie unterscheiden sich vom Schul- und Sportamt dadurch, dass ihre Aktivitäten voll auf den Stadtteil ausgerichtet sind, während das Schul- und Sportamt für 27 Stadtteile zuständig ist. Zudem verfügen die Stadtteilkoordination und der Bürgerverein über engere Verbindungen zu den Akteuren vor Ort. Letztere wurden nicht durch die Studie erfasst, ergeben sich aber durch deren Aktivitäten vor Ort beispielsweise bei

der Gründung und Etablierung des bereits bestehenden allgemeinen Stadtteilnetzwerks mit der AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität. Darüber hinaus ist das Netzwerk geprägt von kleineren lokalen Netzwerken innerhalb des Gesamtnetzwerkes wie etwa die Daxlander Kanuvereine über den KanuKreis oder die vielen engen Kooperationen im Bereich zur Nutzung von Sport-, Spiel- und Bewegungsstätten oder dem Austausch von Personal. Dabei ähneln diese in ihrer Governance-Struktur mitgliedergesteuerten Netzwerken.

Das vorliegende Netzwerk bietet verschiedene Entwicklungspotenziale, die abschließend betrachtet werden sollen. Auffällig ist die hohe Zentralisierung des Netzwerkes. Während es einerseits immer gewisse Ungleichverteilungen gibt, wäre eine gleichmäßigere Verteilung – eine Dezentralisierung – ein mögliches Netzwerkentwicklungsziel. Im Kontext kommunaler Sportnetzwerke hat sich gezeigt, dass ein „Netzwerk bestehend aus Netzwerken“ eine gewinnbringende Struktur sein kann. Hierbei gibt es ein großes, die Kommune überspannendes, zentralisiertes Netzwerk, was vor allem dem Informationsaustausch und der Koordination dient. Dabei kommt die von Granovetter (1973) beschriebene „Stärke schwacher Beziehungen zu tragen“, welche auch als überbrückendes Sozialkapital beschrieben wird. Innerhalb dieses kommunalen Netzwerkes gibt es viele kleinere Netzwerke, bestehend aus drei oder vier Akteuren (Akteurscluster), die eng und überwiegend selbstständig zusammenarbeiten, beispielsweise bei der Angebotsentwicklung und -erstellung. In diesen Clustern bzw. kleineren Teilnetzwerken werden enge oder starke Kooperationsbeziehungen ausgebildet, die sogenannten „bindendes“ Sozialkapital darstellen. Dementsprechend wäre die gezielte Förderung dieser eng zusammenarbeitenden mitgliedergesteuerten Netzwerke anzudenken. Hierfür wären Fördermaßnahmen wie Möglichkeiten des Austauschs, Ressourcenbereitstellung und fachliche Beratung zum Netzwerkmanagement geeignet. Nicht zuletzt bietet die bereits gegründete AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität im Stadtteilnetzwerk die Möglichkeit, ein erweitertes Kooperationsnetzwerk auszubauen, welches Möglichkeiten zum Austausch und zur Projektentwicklung bietet. Wie die Analyse zeigte, haben über die Hälfte der Sport-, Spiel- und Bewegungsakteure in Daxlanden Interesse an einer aktiven Mitarbeit in einem Sport-, Spiel- und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden mit dem Ziel, über das

²⁵ Unabhängig von der Governance-Struktur eines ION bedarf es spezifischer Kompetenzen des Netzwerkmanagements. Dies sind die Selektion geeigneter Netzwerkmitglieder, die Verteilung von Aufgaben, zur Verfügung stehende Ressourcen und Verantwortungen innerhalb des Netzwerkes, die Koordination der Zusammenarbeit sowie die Evaluation der Netzwerkbeziehungen und Erreichung der Netzwerkziele (vgl. Sydow & Windeler 1997).

bestehende Netzwerk der AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität eine Plattform für einen aktiven Austausch zu bieten, Synergien zu erzeugen und das Kooperationsnetzwerk auszubauen. Dieses Potenzial bietet eine erhebliche Chance, eine nachhaltige Entwicklung von Sport, Spiel und Bewegung im Kontext der Stadtteilentwicklung bedarfsgerecht und zukunftsfähig zu gestalten.

6. Handlungsempfehlungen

Auf Basis der Ergebnisse der sozialräumlichen Analyse bestehender Strukturen und Prozesse für Sport, Spiel und Bewegung werden im Anschluss verschiedene Handlungsempfehlungen formuliert. Diese dienen insbesondere der Phase 2 des Projektes, wie in Kapitel 2 beschrieben. Im Mittelpunkt dieser Phase steht eine systematische Gestaltung eines Veränderungsprozesses von Daxlanden. Das Ziel ist dabei eine integrative und nachhaltige Förderung der Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivität aller Daxlander Bürgerinnen und Bürger.

1. Eine **quartiersbezogene Sport-, Spiel- und Bewegungsraumentwicklung** sollte in die übergeordnete **Stadt- und Quartiersentwicklung eingebettet** sein. Damit einher geht inter- und transdisziplinäres Denken und Handeln aller Beteiligten. Somit werden nicht nur sportwissenschaftliche Überlegungen herangezogen, sondern auch stadtplanerische, ökologische sowie soziale Fragen berücksichtigt. Der in diesem Projekt entwickelte Ansatz einer integrierten und raumbezogenen Entwicklung von Sport, Spiel und Bewegung kann in dieser Weise maßgeblich zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort, in ihren Lebensräumen, beitragen.
2. Die Grundlage einer Veränderung und dauerhaften Verbesserung der Räume für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden ist eine **Vernetzung der relevanten Akteure**. Neben kommunalen Akteuren wie dem Amt für Stadtentwicklung, Forstamt, Gartenbauamt, Schul- und Sportamt, Sozial- und Jugendbehörde, Umwelt- und Arbeitsschutz, Sportausschuss der Stadt Karlsruhe, Stadtteilkoordination gehören dazu verschiedene Krankenkassen, die zwei Karlsruher Hochschulen (Institut für Bewegungserziehung und Sport der PH, Institut für Sport und Sportwissen-

schaft des KIT), lokale Sportvereine, aber auch der Bürgerverein Karlsruhe-Daxlanden oder der Verein Daxlander Straßenfest, die Kindertageseinrichtungen, die Schulen sowie die Kirchen und Altenpflegeeinrichtungen. Alle relevanten Akteure können Tabelle 4 (Kap. 4.2.2.) entnommen werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Sport-, Spiel und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden Teil eines gesamten Karlsruher Netzwerks, bestehend aus 27 Stadtteilen ist. Für dessen Koordination spielt das Schul- und Sportamt eine zentrale Rolle. Zu empfehlen wäre eine Stärkung des Austauschs zwischen den quartiersbezogenen Netzwerken, so dass ein gegenseitiges Lernen und eine gemeinsame Nutzung von Ressourcen erleichtert wird. Hierfür wäre die **zentrale Koordination seitens der Stadt Karlsruhe** zu empfehlen.

3. Für das **Sport-, Spiel und Bewegungsnetzwerk in Daxlanden** ist die Aufgabe der **Stadtteilkoordination** von großer Bedeutung. Hierbei geht es insbesondere um die gezielte Förderung dieses eng zusammenarbeitenden mitgliedergesteuerten Netzwerkes im Quartier. Konkrete Fördermaßnahmen sind die Organisation von Möglichkeiten des Austauschs, die Ressourcenbereitstellung und fachliche Beratung zum Netzwerkmanagement in kleinen aufgabenspezifischen Kooperationsnetzwerken. Nicht zuletzt bietet die bereits gegründete AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität im Stadtteilnetzwerk die Möglichkeit, ein erweitertes Kooperationsnetzwerk auszubauen, welches Möglichkeiten zum Austausch und zur Projektentwicklung bietet. Die Befragung hat zudem eine hohe Bereitschaft des Engagements in einem Daxlander Netzwerk ergeben, welches es zu nutzen gilt. Für eine nachhaltig gelingende Kooperation der Akteure wird eine **dauerhafte Besetzung der Stelle einer Stadtteilkoordination** empfohlen.

4. Hinsichtlich des zu erwartenden Bevölkerungswachstums in Daxlanden, das maßgeblich mit der Entwicklung von neuem Wohnraum auf dem August-Klinger-Areal zusammenhängt, sollten neue Möglichkeiten für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen werden. Für die Erwachsenen sind dies v. a. gesundheitsorientierte Sportarten wie Radsport, Laufen, Spazieren, Fitness, Kraftsport und Gymnastik sowie Schwimmen. Für Kinder und Jugendliche sind dies neben Möglichkeiten für das Fahrradfahren v. a. Möglichkeiten zum Fußball spielen, zum Schwimmen und Baden sowie zum Laufen. Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass wohnortnahe Sport-, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten notwendig sind, und zum anderen, dass in Daxlanden aufgrund einer Unterversorgung ein gewisser Nachholbedarf besteht. Allein durch den zu erwartenden Zuzug in den Neubauten des August-Klinger-Areal entsteht ein Bedarf von bis zu 2 705 m² Sportaußenfläche und bis zu 400 m² Sportinnenfläche (siehe Tab. 27, Kap. 5.3). Die Empfehlung lautet daher, zunächst zu **überprüfen, inwieweit neue wohnortnahe Flächen für Sport, Spiel und Bewegung geschaffen** werden können. In einem weiteren Schritt sollten konkrete **bauliche Maßnahmen** entsprechend der Bedürfnisse der Daxlander Bürgerinnen und Bürgern getroffen werden.
5. Da rund die Hälfte der Sportvereine in Daxlanden **Angebote für Nicht-Mitglieder** im Programm hat, besteht hier ein großes Potenzial für eine niederschwellige Akquise zukünftiger Mitglieder. Über kostenfreie/-günstige Angebote in Parks, Grünflächen oder sonstigen geeigneten Räumen können sich die Sportvereine **aktiv nach außen an die Nicht-Mitglieder wenden**, sich über alternative Angebotsformen vorstellen und mitunter weniger vereinsaffine Menschen ansprechen. Beispielhaft seien Angebote in Calisthenicsanlagen unter Begleitung eines qualifizierten Fitnesstrainers oder die Coronarsportgruppe von Seniorinnen und Senioren in der nahegelegenen Grünanlage genannt.
6. **Ausbau digitaler Angebotsformen** für die private Recherche von Bewegungs-, Spiel- und Sporträumen und die darin angebotenen Möglichkeiten sowie eine **stärkere Kommunikation dieser Angebotsformen**. Beispielsweise führt eine Google-Recherche mit den Schlagwörtern „Spielplätze Daxlanden“ zu einer Reihe von nicht-städtischen Anbietern, bei denen häufig weder die Anzahl noch die Beschreibung stimmt. Das inhaltlich höherwertige und großes Potenzial bietende „Bürger-GIS-Karlsruhe“ ist wiederum kaum bekannt, wobei auch hier Spielplätze nicht als eigenständige Kategorie des Themenbaums auftauchen. In dieses Suchportal könnte auch eine pädagogische Bewertung der Spielplätze einfließen. Überdies sollte generell die digitale Zugänglichkeit zu Angeboten der Bewegungsförderung überdacht werden. Beispielsweise ist weder das digitale Suchangebot „Gesund aufwachsen“ der Gesundheitskonferenz im Landkreis Karlsruhe bei den Bürgerinnen und Bürgern in Daxlanden ausreichend bekannt, noch führt es bei Kenntnissnahme zu geeigneten und tatsächlich existierenden Angebotsformen. D. h. wer darüber eine „Krabbelgruppe“ sucht, erhält keinen Treffer, obwohl diese real existiert. Zu überlegen wäre deshalb, ob in Anbetracht der hohen Anzahl an Akteuren und Angeboten in überaus vielfältigen Sport-, Spiel- und Bewegungsarten eine **Daxlander Bewegungs-, Spiel- und Sportangebotsapp** als Teil einer stadtweiten App entwickelt wird, welche das sehr breite Spektrum wirklichkeitstreu wiedergibt.
7. Aufgrund des hohen Altersquotienten in Daxlanden werden digitale Informationsquellen mutmaßlich seltener benutzt. Die klassische **Mund-zu-Mund-Information** behält weiterhin ihre starke Berechtigung und sollte unter Einbezug wichtiger Gesprächspartner für ältere Menschen (Ärztinnen bzw. Ärzte, Apotheken, Sozialdienste) insofern konkret ausgebaut werden, als diese aktiv auf **seniorengerechte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote** hinweisen und zur Teilnahme ermuntern und auch prägnante Angebotsbroschüren anbieten. Hierzu gehört auch das ärztliche Verschreiben von gesundheitsrelevanten Angeboten auf Rezept.
8. Im Rahmen zukunftsorientierter Spielflächenbetrachtung sollte im nächsten Spielflächenentwicklungsplan der Fokus nicht nur auf die reine Nettopielfläche gelegt, sondern in Anbetracht des Klimawandels die Gesamtfläche abzüglich der Nettofläche thematisiert werden. Dieses Flächenverhältnis („Brutto-Netto-Ratio“) stellt die **Entwicklungsreserve** der jeweiligen Spielfläche dar und sollte in die gesamtstädtischen Planungen beispielsweise für Überschwemmungsflächen, Kühlflächen, CO₂-Speicher, Urban-Gardening usw. einbezogen werden.
9. Grundlage hierfür muss die **Erstellung eines erweiterten Spielplatzkatasters** sein, das neben dem amtlichen Flächenverzeichnis (Lage, Größe) weitere Zusatzinformationen enthalten sollte wie z. B. die

Geräteinventarisierung (Anzahl, Qualität, Anschaffungskosten), Einzelflächendefinition (Sand, Wiese, Zubringerfläche, Mulch, Kies, etc.) und Pflegeintervalle samt Protokollen.

10. **Innerstädtische Verdichtung** darf **nicht um jeden** Preis angestrebt und vollzogen werden. Damit Innenstädte im Zeitalter zunehmenden Warentransportes und somit sinkender Einzelhandelsattraktivität dennoch belebt werden, sind beispielbare Freiräume vorzugsweise mit hohem Grünflächenanteil eine insbesondere familienfreundliche Lösung.
11. Durch eine Vielzahl an bundesweiten Spielplatzplanungsprojekten ist den Autoren bekannt, dass sich der Trend zu größeren (ab ca. 1 500 m²) bis sehr großen Anlagen (ca. 10 000 m²) eingestellt hat. Ziel vieler Kommunen ist eine **Zentralisierung** und somit Reduzierung des Gesamtbestands von Spielplätzen, um Kosten durch verringerte Pflege und Instandhaltung einzusparen. Die Folge ist ein größeres Einzugsgebiet der zentralisierten Spielplätze und daraus folgend eine höhere passive Mobilität (autogebundener „Spielplatztourismus“) zu Lasten kleinerer, wohnungsnaher Spielplätze mit aktiver Mobilität (zu Fuß, Roller, Dreirad, Skateboard, Fahrrad). Ein Beispiel hierfür ist das Großprojekt der „AllaHopp-Anlagen“, das zu **Auflösungsbestrebungen kleiner Spielanlagen** geführt hat (siehe Gemeinde Ilvesheim im Rhein-Neckar-Kreis). Ziel muss die Identifikation sehr kleiner Spielflächen (< 150 m²) sein, deren Spielwert sehr gering aber Pflegeaufwand sehr hoch ist. Die Auflösung dieser vielen sehr kleinen zugunsten weniger größerer, aber aktiv (zu Fuß, Fahrrad, Roller, Skateboard) erreichbarer Flächen stellt einen ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltigen Kompromiss dar. Hierzu müssen passende Mobilitätskonzepte entwickelt werden: Keine Spielplatzplanung ohne dazugehöriges Mobilitätskonzept!
12. Aufgrund des Schwellenwertes für Eltern von ca. 500 m Erreichbarkeit in Form aktiver Mobilität (zu Fuß, Fahrrad, Dreirad, Roller) des Spielplatzes von Zuhause aus sollte die ohnehin bereits existierende Norm der DIN 18034 für 0-6-Jährige unbedingt umgesetzt werden.
13. Die **statistischen Kennziffern** zur Berechnung eines realistischeren Spielflächenbedarfes bedürfen einer **Anpassung** durch den Einbezug aktueller raumwissenschaftlicher Erkenntnisse. So ist z. B. der Faktor 1,7 m² pro wohnberechtigte Bevölkerung stark zu hinterfragen und sollte in einem dafür geeigneten bundesweiten Normenausschuss (z. B. über die DIN NA 005-01-14 AA) mit geeigneten Expertinnen und Experten neu berechnet werden, bestenfalls in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz e. V. (GALK), die seit 2014 im Arbeitskreis Stadtentwicklung neue Richtwerte zu entwickeln versucht.
14. Die Vorgaben der Landesbauordnung Baden-Württemberg (sowie LBOAVO) für Wohnungseigentümergeinschaften liefern zwar eine konkrete Verpflichtung zur Errichtung eines Kinderspielplatzes nach § 9 Abs. 2 LBO i. V. m. §. Diese sind jedoch aus wissenschaftlicher Sicht nicht valide, überwiegend nur für Kleinkinder gedacht und bedürfen dringend einer Überarbeitung. Das in Baden-Württemberg neu geschaffene Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen (MLW) steht gemäß seines Auftrages in dieser Verantwortung. Empfohlen wird die Gründung einer **Arbeitsgruppe Spielplätze innerhalb des MLW**, welche die rechtlichen Vorgaben nicht nur nach technisch-wirtschaftlichen Überlegungen entwickelt, sondern für die Zielklientel, d. h. entwicklungspädagogisch gesicherte Kenntnisse heranzieht. Empfohlen wird die Vergrößerung der Spielflächengröße, die m²-pro-Kind-Ratio, die Erweiterung auf größere Kinder bis 10 Jahren und finanzielle Anreize für die Öffnung nach außen.
15. **Nutzung der Verschneidung von Datenebenen mit Hilfe digitaler Geoinformationssysteme (GIS)**, wie z. B. ArcGIS oder QGIS. Mit der „spacial join“-Funktion („räumliche Verschneidung“) als Standardauswahlfunktion in QGIS ist es grundsätzlich jeder Kommune möglich, verschiedene Variablen („Layer“) gleichzeitig darzustellen im Sinne einer statistischen Schichtung (z. B. Positionsschicht plus Altersschicht). Als Vorzeigekommune dient das Mannheimer Amt für Stadtplanung, das durch eine Modifikation von QGIS eine Verschneidung von Wegstrecken (Erreichbarkeit gemäß DIN 18034), der Verkehrsinfrastruktur und den bekannten Spielplätzen einerseits die farbliche Klassifikation ermöglicht (Überlagerungsflächen = Überversorgung) und andererseits auch die realistische Erreichbarkeit von Spielplätzen in einem Gesamtüberblick darstellt, womit die methodisch falsche „Zirkeltechnik“ mit konzentrischen Kreisen vermieden werden kann.
16. Innerhalb der städtisch-kommunalen Verwaltung sind traditionell folgende Ämter/Dezernate von zen-

traler Bedeutung für eine erfolgreiche Bewegungs-, Spiel- und Sportflächenentwicklung: Stadtplanung, Schul-/Sportamt, Gartenbauamt und Verkehrsplanung. Da im Normalfall das Gartenbauamt speziell für die Spielflächenversorgung zuständig ist, dieses aber keinen expliziten spielpädagogischen Auftrag hat, muss bei der **Ermittlung des Spielwertes** (pädagogische Spielplatzqualität) die **Expertise von Bewegungs- und Spielpädagoginnen und -pädagogen** hinzukommen, die entweder innerhalb der Verwaltung in Form eines entsprechenden Amtes existiert (z. B. Schul-/Sportamt) oder im Bedarfsfall von außen, beispielsweise von Hochschulen, einbezogen wird. Karlsruhe fehlt aktuell ein umfassendes entwicklungspädagogisches Spielraumkonzept.

17. Da die Umwälzung einer Familiengeneration mit Blick auf die Spielplatznutzung rund 15 Jahre dauert, sollte in einem entsprechend langen Intervall die spielpädagogische Akzeptanz in Form des **quartiers-typischen Nutzenverhaltens mit geeigneten Methoden überprüft werden**.
18. Neben traditionellen Kinderspielplätzen ist ein Konzept zu entwickeln, dass **Jugendliche und junge Heranwachsende** stärker bedient. In Zusammenarbeit mit Jugendeinrichtungen und -vereinen sollte der tatsächliche Bedarf genauer ermittelt und räumlich günstig verortet werden. Da Jugendliche und junge Heranwachsende einen weiten Mobilitätsradius aufweisen, können platzsparende Modelle wie z. B. Urban Sports Parks entwickelt werden, die sich an die gegebene Infrastruktur anpassen.
19. **Standardisierung der Sozialraumanalyse:** Traditionell wichtige und sinnvolle Variablen wie die Alters- oder Geschlechtsschichtung sind dringend um die Faktoren Familienstatus, Migrationsanteil, Einkommensverhältnisse, Bevölkerungsentwicklung (Projektion, Wanderungsverhalten und bewohnte Bausubstanz) zu ergänzen. Die entsprechende Datengrundlage bildet das jeweilige Geoinformationssystem (GIS) der Verwaltung. Sofern SINUS®-Daten eingekauft werden, sollten auch diese in die Planung einfließen.
20. Je früher die Bewegungsförderung beginnt, desto langanhaltender sind die Positiveffekte mit zunehmendem Alter. Da Kindertagesstätten und Grundschulen in hohem Maße öffentliche Bewegungs-, Spiel- und Sporträume (Spiel-, Skate- und Bolzplätze, Volleyball- und Basketballfelder, Bäder etc.)

sowie -gelegenheiten (Straßen, Geh- und Feldwege, Grünflächen, Parks, Wälder etc.) nutzen, sind insbesondere Letztgenannte zukünftig für eine **realistische Spielraumplanung** vollumfänglich einzubeziehen.

21. Der spezielle Blick auf Daxlanden-Ost und das August-Klingler-Areal (AKA) zeigt, dass dort de facto aktuell ein weiterer Spielplatz fehlt. Sofern keine weitere eigenständige Spielplatzfläche generierbar wäre, sollten **die umliegenden Spielplätze aufgewertet werden** – sowohl quantitativ (Fläche), als auch qualitativ (höherer Spielwert).
22. **Räume**, die potentiell **für die Öffentlichkeit freigegeben** werden können wie z. B. Schulhöfe, aber auch Spielplätze von Wohnbaugesellschaften, sollten identifiziert, analysiert und mit orts- und quartiersspezifischen Konzepten geöffnet werden, um im Bedarfsfall den Druck auf den wenigen oder qualitativ geringwertigen Freiraum abzubauen. Bereits jetzt sollte darüber nachgedacht werden, welche Konsequenzen das für die ab Herbst 2026 gesetzlich garantierte Ganztagesbetreuung für Grundschulkindern haben wird.
23. Nicht nur die Zielräume, auch die **Zwischenräume** (Verbindungsstrecken, Zubringerwege) müssen zukünftig stärker in den Fokus von Bewegungs-, Spiel- und Sportraumplanung rücken, da neben der bloßen Entfernung zwischen Wohnort und Zielraum auch die Qualität des Zwischenraumes über die Wahl aktiver vs. passiver Mobilitätsmittel entscheidet. Hierzu gehören beispielsweise Fragen der Verschattung, Angstfreiheit bzw. Sicherheit (Ausleuchtung), Nutzbarkeit (Breite des Fahrradweges, Zustand des Fahrbahnbelags) oder der sicherheitsbezogenen Erreichbarkeit (z. B. Querungshilfen). Allgemein gesprochen muss die **Verkehrsinfrastruktur kinder- und familienfreundlicher** werden. Das von der Volkswohnung geplante Mobilitätskonzept (Bikesharing, Lastenräder, E-Mobilität, Marketing, Kommunikation Service, Evaluation und Begleitung) sollte zügig und ohne Abstriche umgesetzt werden. Generell gefragt sind **individualisierte multimodale Mobilitätskonzepte**.
24. Daxlanden besitzt gemäß der Straßenverkehrsordnung keinen einzigen ausgewiesenen **verkehrsberuhigten Bereich**, umgangssprachlich auch als „Spielstraße“ bezeichnet. Gleichzeitig ist aus der vorliegenden Studie bekannt: Je näher der Bewegungs-, Spiel- und Sportraum, desto häufiger die Be-

suchstage ($r = ,525^*$). Da Straße und Gehsteige direkt vor der Haus-/Wohnungstüre liegen, bieten sie wohl schlicht einen niederschweligen, d. h. erreichbaren, zugänglichen und schnell verfügbaren Bewegungs- und Spielraum. Empfohlen wird deshalb die Sichtung und Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche zur **Ermöglichung wohnortnaher Spielgelegenheiten**. Zusätzlich wird dieser Bedarf durch den empirischen Fakt legitimiert, dass die Straße umso häufiger als Bewegungs-, Spiel- und Sportraum genutzt wird, je höher die Wohnungen liegen und je kleiner sie sind. Das trifft insbesondere finanzschwache Familien mit jüngerer Migrationsbiografie.

25. Generell ist hinsichtlich der zentralen Versorgungsfrage beim schulischen Bildungsangebot die Frage zu stellen, warum Daxlanden keine **weiterführende Schule** besitzt. Da bei erfolgreichem Zuzug der avisierten Familienzahlen künftig rund 400 Grundschul-kinder an zwei Grundschulen lernen werden, dürfte als positiver Folgeeffekt einer Sekundarschule der Bleibegedanke vieler Familien mit jugendlichen Kindern einsetzen, da somit eine schulische Vollversorgung gewährleistet wäre.
26. Generell gilt für alle Kommunen in Deutschland, dass mit Blick auf die Spielplätze die **intrakommunale Kooperation von Ämtern** verbessert werden sollte, indem der Datentransfer etwa durch interne Cloudlösungen automatisiert wird (z. B. barrierearmer Download von Daten des Amtes für Verkehrsplanung durch das Gartenbauamt).
27. Die **Entwicklung einer Familienbroschüre** für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner des August-Klingler-Areals („Willkommenspaket“) zu den bewegungs-, spiel- und sportraumbezogenen Angeboten, in der die Fragen nach Erreichbarkeit, Zugänglichkeit und Vernetzung konkret beantwortet und visualisiert werden.
28. Zuletzt ist ein **partizipativer Prozess der Priorisierung und Entwicklung von Maßnahmen in Daxlanden** zu empfehlen. Dies sollte auf Grundlage der bereits gegründeten AG Spiel, Sport, Bewegung und Mobilität im Stadtteilnetzwerk und unter Einbindung der Akteure mit einem Interesse an einer aktiven Mitarbeit erfolgen. Eine zentrale Rolle bei der Organisation dieses Prozesses spielt hierbei die Stadtteilkoordination der Stadt Karlsruhe.

7. Fazit

In der vorliegenden Untersuchung wurde ein neuer Ansatz der integrierten und raumbezogenen Entwicklung von Sport, Spiel und Bewegung eingesetzt. Der Sozialraum Daxlanden, ein Stadtteil Karlsruhes, seine spezifische Problemlage und die dem Stadtteil innewohnende Logik waren die Ausgangspunkte bei der Entwicklung der Fragestellungen und Durchführung der Untersuchungen.

Für eine umfassende Untersuchung wurde ein Mixed Methods-Ansatz unter Anwendung eines parallelen Mehrmethoden-Designs gewählt. Mit Hilfe des Untersuchungsdesigns wurde erstens eine demografisch-sozialräumliche Analyse Daxlandens durchgeführt, zweitens erfolgte eine umfassende und detaillierte Analyse der Strukturen der Akteure, des Angebots, der Räume (Infrastruktur) sowie der Organisation für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden und drittens fand eine vertiefende Analyse der Spielräume für Kinder und ihre Familien statt.

In der Gesamtschau ergibt sich damit ein Bild, welches zwei Zielen dienlich ist. Zum einen ermöglicht die Untersuchung eine genaue und umfängliche Erfassung der Situation und der Herausforderungen für Sport, Spiel und Bewegung in Daxlanden. Zum anderen bildet die Analyse die Grundlage für eine evidenzbasierte Gestaltung des Stadtteils. Dieser zweite Schritt soll eine nachhaltige Entwicklung in Daxlanden anstoßen, die zu einer hohen Lebensqualität für die Menschen Daxlandens in ihrer unmittelbaren Lebenswelt heute und in Zukunft beiträgt. Sport, Spiel und Bewegung sind hierfür ein elementarer Bestandteil.

LITERATURVERZEICHNIS

ABA Fachverband (2008). Erhebung Spielplätze und Spielplatzpaten 2008 in NRW. Zugriff am 31.03.2021 unter <https://aba-fachverband.info/?s=Erhebung+2008>

ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club (2020). Ergebnisse ADFC-Fahrradklima-Test 2005-2020. Zugriff am 05.04.2021 unter <https://fahrradklima-test.adfc.de/ergebnisse>

Allensbach, IfD (2020). Mobilitätsmonitor 2020. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 1/2019. Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre. Zugriff am 06.04.2021 unter https://www.aca-tech.de/wp-content/uploads/2020/10/Ergebnispraesentation_Grafiken_mit_Logo_2.pdf

Amt für Stadtentwicklung (2016). Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2035. Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 50. Zugriff am 09.03.2021 unter https://web5.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/afsta/Stadtentwicklung/download/afsta-heft_50_bevprognose_2035.pdf

Balz, E. & Bindel, T. (Hrsg.) (2019). Sport für den Menschen – sozial verantwortliche Interventionen im Raum. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ vom 3.-4. Oktober 2018 in Wuppertal (dvs Band 283). Hamburg: Feldhaus-Verlag.

Bartholomew, L. K., et al. (2016). Planning Health Promotion Programs: An Intervention Mapping Approach (4th ed.). San Francisco: Jossey-Bass.

Blinkert, B., Höfflin, P., Schmider, A. & Spiegel, J. (2015). Raum für Kinderspiel! Eine Studie im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen. Berlin & Münster: LIT-Verlag.

BMJV – Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (2019). Raumordnungsgesetz (ROG). Zugriff am 20.12.2020 unter http://www.gesetze-im-internet.de/rog_2008/_1.html

BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.). (2011). Sportstätten und Stadtentwicklung. Berlin: BMVBS.

Borgatti, S.P. & Foster, P. C. (2003). The network paradigm in organizational research: A review and typology. *Journal of Management*, 29, 991-1014.

Borgatti, S. P., Everett, M. G. & Johnson, J. C. (2013). Analyzing social networks. Los Angeles, California: SAGE Publications.

Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bucksch, J. & Schneider, S. (Hrsg.) (2014). Walkability. Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern: Huber.

Burkart, W. et al. (Hrsg.). (2007). Daxlanden. Die Ortsgeschichte. Karlsruhe: Info Verlag.

Calmbach, M. et al. (2020). Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Christian, H. E., Westgarth, C., Bauman, A., Richards, E. A., Rhodes, R. E., Evenson, K. R., Mayer, J. A. & Thorpe, R. J. Jr (2013). Dog Ownership and Physical Activity: A Review of the Evidence. *Journal of Physical Activity and Health*, 10(5), 750-759.

Cohen, D. A., McKenzie, T. L., Sehgal, A., Williamson, S., Golinelli, D. & Lurie, N. (2007). Contribution of public parks to physical activity. *American Journal of Public Health*, 97 (3), 509-514.

DAZ – Deutsche Apothekerzeitung (2020). Neuer Rekordrückgang bei der Apothekenzahl. Zugriff am 09.03.2021 unter <https://www.deutsche-apotheker-zeitung.de/news/artikel/2020/01/28/2019-neuer-rekordrueckgang-bei-der-apothekenzahl>

Dempwolf, C. S. & Lyles, L. W. (2012). The uses of social network analysis in planning: A review of the literature. *Journal of Planning Literature*, 27(1), 3-21.

Der Schlaucher (2018). Der Bürgerverein Daxlanden informiert. Bürgerheft des Bürgervereins Daxlanden, April 2018, 38 (2), 4-6.

Destatis – Statistisches Bundesamt (2019a). Statistisches Jahrbuch. Zugriff am 12.01.2020 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Jahrbuch/jb-bevoelkerung.pdf?__blob=publicationFile

Destatis – Statistisches Bundesamt (2019b). 14. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland 2020. Zugriff am 11.03.2021 unter <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2020&a=6,67&v=2&g>

Destatis – Statistisches Bundesamt (2020a). Gesellschaft und Umwelt – Bevölkerung. Migration und Integration. Zugriff am 09.03.2021 unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-geschlecht.html>

Destatis – Statistisches Bundesamt (2020b). Gesellschaft und Umwelt – Wohnen. Zugriff am 09.03.2021 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Wohnen/_inhalt.html

Destatis – Statistisches Bundesamt (2021). Altenquotient - Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und Senioren. Zugriff am 12.03.2021 unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-altenquotient.html>

dvs – Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Hamburg: dvs.

Deutscher Bundestag (2020). Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Britta Katharina Dassler, Stephan Thomae, Reginald Hanke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP–Drucksache 19/23393 Umsetzung Investitionspakt Sportstätten („Goldener Plan“). Zugriff am 20.03.2021 unter <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/237/1923747.pdf>

DOG – Deutsche Olympische Gesellschaft (1976). Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen, III. Fassung 1976. Zugriff am 16.03.2021 unter <https://www.hamburg.de/contentblob/8544300/589fcff1b7878d0953401394f4562407/data/2017-04-11-download-sportstaetten.pdf>

Döring, N. & Bortz, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften (5. Aufl.). Berlin: Springer.

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund (2018). Kein Platz (mehr) für den Sport? Perspektiven des Sports in der Stadt. Frankfurt a. M.: DOSB.

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund (2020). Bestandserhebung 2020. Korrigierte Fassung. Stichtag der Erfassung 01.01.2020. Zugriff am 12.03.2021 unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2020.pdf

Eckl, S. & Schabert, W. (2014). Sport und Bewegung in Karlsruhe: Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Zugriff am 30.01.2021 unter: <https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/sport/formulare.de>

Erlhofer, S. (2010). Missing Data in der Netzwerkanalyse. In C. Stegbauer (Hrsg.), Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie (S. 251–260). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Finger, J. D., Varnaccia, G., Borrmann, A., Lange, C. & Mensink, G.B.M. (2018). Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring*, 3(1), 24–31.

GALK – Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e.V. (1971). Tabellarische Richtliniendarstellung zur Grünflächenversorgung verschiedener Räume. PDF-Dokument der GALK auf Mailanfrage. Originalquelle vermutlich Jantzen, F. (1973). Schriftenreihe Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag, Hamburg.

Gartenbauamt Karlsruhe (2012). Spielflächenentwicklungsplan 2012 (4. Aufl.). PDF-Dokument auf Mailanfrage durch das Gartenbauamt.

Google (2021). Google Maps: Routenplaner. Zugriff am 30.01.2021 unter www.google.de/maps

Granovetter, M. S. (1973). The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology*, 78 (6), 1360–1380.

Hart, R. (1992). Children's Participation. The Theory and Practice of Involving Young Citizens in Community Development and Environmental Care (Reprint, 2008). New York: Unicef.

Hart, R., Daiute, C., Iltus, S., Kritt, D., Rome, M. & Sabo, K. (1997). Developmental Theory and Children's Participation in Community Organizations. *Social Justice*, 24(3), pp. 33–63.

Heinemann, K. (2007). Einführung in die Soziologie des Sports. Schorndorf: Hofmann.

Kähler, R. S. (2014). Konzepte integrierter Sportentwicklungsplanung. In A. Rütten, S. Nagel & R. Kähler (Hrsg.), *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 129–137). Schorndorf: Hoffmann.

Kähler, R. S. (2015). Vorwort. In R. Kähler (Hrsg.), *Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung*. Hamburg: Czwalina

Kenis, P. & Provan, K. G. (2009). Towards an exogenous theory of public network performance. *Public Administration*, 87(3), 440–456.

Kimpel, Chr. (2015). Spielräume für Kinder: Möglichkeiten und Hindernisse kreativer Weltaneignung (S. 54–64). In DKHW – Deutsches **Kinderhilfswerk** (Hrsg.), *Kinderreport Deutschland 2015. Rechte von Kindern in Deutschland*. Zugriff am 07.02.2017 unter https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1.1_Startseite/3_Nachrichten/Kinderreport_2015/DKHW-kinderreport2015.pdf?_ga=1.243026251.870309565.1486467280

Klaus, S. (2012). Wandel des Sportverhaltens – gewandeltes Raumverhalten: Perspektive einer urbanen Sport- und Bewegungsraumentwicklung. In R. S. Kähler & J. Ziemanz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln* (S. 139–150). Czwalina: Hamburg.

Kopfmüller, J., Brandl, V., Joerissen, J., Paetau, M. Banse, G., Coenen, R. & Grunwald, A. (2001). Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet: Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren. Berlin: Sigma.

KVJS – Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2018). Jugendhilfe-Service. Angebotsformen der Kindertagesbetreuung in Baden-Württemberg. Eine Arbeitshilfe mit Mindestrahmenbedingungen und fachlichen Hinweisen. Zugriff am 18.03.2021 unter https://www.kvjs.de/fileadmin/publikationen/jugend/KVJS-Online_-_Arbeitshilfe_Kita-Angebotsformen_in_BW_Juni_2018.pdf

mpfs – Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2021). Mini-KIM-Studie 2020. Kleinkinder und Medien. Zugriff am 14.11.2021 unter https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2020/lfk_miniKIM_2020_211020_WEB_barrierefrei.pdf

Neuber, N. (2010). Bildung braucht Bewegung. In Deutsche Sportjugend (Hrsg.), *60 Jahre Deutsche Sportjugend. Statements zur Entwicklung in den Jahren 2000–2010* (S. 21–31). Frankfurt a. M.: Deutsche Sportjugend.

Freil, E. (1955). *Das Großstadtkind*. Stuttgart: Ernst Klett.

Powell, W. W. (1990). Neither market nor hierarchy: Network forms of organization. *Research in Organizational Behavior*, 12, 295–336.

Powell, W. V. (1990). Neither market nor hierarchy: network forms of organization. *Research in organizational behavior*, 12, 295–336.

Powell, L., Edwards, K.M., McGreevy, P., Bauman, A., Podberscek, A., Neilly, B., Sherrington, K. & Stamatakis, E. (2019). Companion dog acquisition and mental well-being: a community-based three-arm controlled study. *BMC Public Health*, 19(1), 1428.

- Preuss, H., Alfs, C. & Ahlert, G. (2012).** Sport als Wirtschaftsbranche. Der Sportkonsum privater Haushalte in Deutschland. Wiesbaden: Springer.
- Provan, K. G., & Kenis, P. N. (2008).** Modes of network governance: Structure, management, and effectiveness. *Journal of Public Administration Research and Theory*, 18(2), 229-252.
- Raab, J. & Kenis, P. (2009).** Heading toward a society of networks: Empirical developments and theoretical challenges. *Journal of Management Inquiry*, 18(3), 198210.
- Rautenschlein, S. & Ryll, M. (2014).** Erkrankungen des Nutzgeflügs. München: utb.
- Richter, T. (Hrsg.). (2006).** Krankheitsursache Haltung. Stuttgart: Enke.
- Röhrbein H., Hilger-Kolb J., Heinrich K. et al. (2019).** Lebensqualität im Quartier: Die Entwicklung eines Quartierbarometers für den Bezirk Mannheim-Herzogenried. *Das Gesundheitswesen*, 81 (08/09), 764-764.
- Sallis, J. F., et al. (2006).** An ecological approach to creating active living communities. *Annual Review of Public Health*, [27]1, 297-322.
- Sallis, J. F. & Owen, N. (2015).** Ecological Models of health behavior. In K. Glanz, B. K. Rimer, & K. Viswanath (Eds.), *Health Behavior: Theory, Research, and Practice* (5th ed.). Jossey-Bass: San Francisco.
- Schmidt, S. C. E., Anedda, B., Burchartz, A., Oriwol, D., Kolb, S., Wäsche, H., Niessner, C. & Woll, A. (2020).** The physical activity of children and adolescents in Germany 2003-2017: The MoMo-study. *PloS one*, 15(7), e0236117. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0236117>
- Schwarz, R. (2013).** Draußen spielen und bewegen - optimale Faktoren für ein naturnahes Außengelände. *KiTa aktuell*, 22(11), 266-268.
- Schwarz, R. (2017).** Bewegung & Bildung im Kindergarten - Die Be-Bi-Studie: Qualitätseffekte von Bewegungskindergärten im empirischen Vergleich. Schorndorf: Hofmann.
- Schwarz, R. (2018).** Habituelles Aktivitätsverhalten 3- bis 6-Jähriger in Raum und Zeit - eine empirische Tagebuchstudie. In D. Weltzien, H. Wadepohl, P. Cloos, J. Bense & G. Haug-Schnabel (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik - Schwerpunkt: Die Dinge und der Raum*. (Band 11) (S. 207-239). Freiburg: Verlag Forschung und Lehre.
- Schwarz, R. (2019).** Risiko und Raum - Explorationsbezogene Bewegungs- und Spielraumintervention für eine humane Entwicklung und Bildung. In E. Balz & T. Bindel (Hrsg.), *Sport für den Menschen - sozial verantwortliche Interventionen im Raum*. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ vom 3.-4. Oktober 2018 in Wuppertal (dvs Band 283; S. 43-62). Hamburg: Feldhaus-Verlag.
- Schwarz, R. (2022a).** Die Räume Mannheimer Jugendlicher. *Jenseits der Öffentlichkeit*. i. V.
- Schwarz, R. (2022b).** Räume für Jugendliche? Vom Charme des Inoffiziellen. i. V.
- Schwedes, O. (2017).** Urban Mobility in a Global Perspective. An international comparison of the possibilities and limits of integrated transport policy and planning. Wien & Zürich: LIT Verlag.
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2015).** Sport in Berlin: Sportanlagen und ausgewählte Bewegungsräume 2015. Zugriff am 24.06.2020 unter http://www.berlin.de/sen/inneres/sport/sportmetropoleberlin/broschueren-flyer-rechtsvorschriften/berlin-statistik_15.pdf
- Sinus® (2016).** Erziehungsverhalten in den Sinus-Milieus. Zugriff am 11.03.2021 unter https://www.fruehfoerderung-bayern.de/fileadmin/files/PDFs/MSF_2016/Skripts_MSF_2016/Erziehungsverhalten_in_den_SINUS-Milieus.pdf
- Sinus® (2018).** Informationen zu den Sinus-Milieus® 2018. Stand: 09/2018. Zugriff am 11.03.2021 unter <https://www.sinus-institut.de/veroeffentlichungen/downloads/>
- Sinus® (2021).** Sinus-Milieus Deutschland. Sinus-Institut: Die Sinus-Milieus. Zugriff am 11.03.2021 unter <https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-deutschland/>
- Stadt Karlsruhe (2013).** Bürgerumfrage 2013 – Sport, Bewegung, Bäder. Zugriff 20.02.21 unter https://web5.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/afsta/Stadtentwicklung/download/afsta_heft_39_Buergerumfrage_2013.pdf
- Stadt Karlsruhe (2016).** Kleinräumige Bevölkerungsprognose bis 2035. Zugriff am 19.02.2021 unter https://www.karlsruhe.de/b4/stadtentwicklung/umfanaprog/bevoelkerungsprognose2035/HF_sections/content/ZZaunTtAkQq9F/Bev%C3%B6lkerungsprognose%202035.pdf
- Stadt Karlsruhe (2018).** Rahmenplan Nordweststadt Karlsruhe. Neue Perspektiven für einen attraktiven, ökologischen Mehrgenerationenstadtteil. Karlsruhe: Stadtplanungsamt.
- Stadt Karlsruhe (2020).** Statistisches Jahrbuch 2020. Zugriff am 01.02.2021 unter <https://web5.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/statistik/pdf/2020/2020-jahrbuch.pdf>
- Stadt Karlsruhe (2021).** Karlsruhe: Besondere Personengruppen. QUARTIER 2030 – generationen-gerechte und inklusive Stadtteilentwicklung. Zugriff am 30.01.2021 unter www.karlsruhe.de/b3/soziales/personengruppen/senioren/quartier_karlsruhe/quartier_2030.de
- Stockmann, F. (2019).** Von Bodytuning zu Achtsamkeit. *Markenartikel*, 17 (10), 35-37.
- Sydow, J. & Windeler, A. (1997).** Komplexität und Reflexivität in Unternehmungsnetzwerken. In H. W. Ahlemeyer & R. Königswieser (Hrsg.), *Komplexität managen: Strategie, Konzepte und Fallbeispiele* (S. 147-162). Wiesbaden: Gabler.
- Ukowitz, M. & Hübner, R. (Hrsg.). (2019).** Interventionsforschung: Band 3: Wege der Vermittlung. Intervention – Partizipation. Wiesbaden: Springer.
- UNO – United Nations Organization (2018).** World Urbanization Prospects. Datum am 15.7.2020 unter <https://population.un.org/wup/DataQuery/>

VCD – Verkehrsclub Deutschland e. V. (2020). Fahren und Transportieren. Zugriff am 06.04.2021 <https://www.vcd.org/artikel/fahren-transportieren/>

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (2019). Sinus-Milieu-Daten für Daxlanden. Hauseigene Rohdaten gemäß PDF und PPTX-Vorlage.

Volkswohnung Karlsruhe (2020). Vorhabenbezogener Bebauungsplan „August-Dosenbach-Straße 7 (August-Klingler-Areal)“, Karlsruhe-Daxlanden. Entwurfsfassung vom 30.03.2020. PDF-Dokument der Volkswohnung Karlsruhe auf Mailanfrage.

Volkswohnung Karlsruhe (2021). Spielplätze August-Klingler-Areal Karlsruhe Daxlanden. Planungsstand LPH 5 (26.02.2021). PDF-Dokument der Volkswohnung Karlsruhe auf Mailanfrage.

Wäsche, H. (2014). Netzwerktheorie und Sportentwicklungsplanung. In A. Rütten, R. Kähler & S. Nagel (Hrsg.), Handbuch Sportentwicklungsplanung (S. 73-83). Schorndorf: Hofmann.

Wäsche, H., Beecroft, R. & Parodi, O. (2015). Sport- und Bewegungsraumentwicklung in urbanen Reallaboren: Ein transdisziplinärer Ansatz. In R. Kähler (Hrsg.), Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung (S. 163-176). Hamburg: Czwilina.

Wäsche, H., Dickson, G., Woll, A. & Brandes, U. (2017). Social Network Analysis in Sport Research: An Emerging Paradigm. *European Journal for Sport and Society* 14(2), 138-165. DOI: 10.1080/16138171.2017.1318198

Wäsche, H. & Gerke, A. (2019). Interorganisational Network Governance in Sport. In M. Winand & C. Anagnostopoulos (Hrsg.), *Research Handbook on Sports Governance* (S. 202-215). Cheltenham: Edward Elgar Publishing.

Wäsche, H., Panter, L., Mehl, R. & Rapp, S. (2019). Sport und Bewegung in der Karlsruher Oststadt: Ergebnisbericht. (KIT Scientific Working Papers, 105), Karlsruhe: KIT. DOI: 10.5445/IR/1000089358

Wetterich, J., Eckl, S. & Schabert, W. (2009). *Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen* (1. Aufl.). Köln: Sportverlag Strauß.

Wetterich, J. (2014a). Die Weiterentwicklung von Sporträumen als Aufgabe kommunaler Sportentwicklungsplanung. In A. Rütten, S. Nagel & R. Kähler (Hrsg.), *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 281-290). Schorndorf: Hofmann.

Wetterich, J. (2014b). Kooperative Sportentwicklungsplanung. In A. Rütten, S. Nagel & R. Kähler (Hrsg.), *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 119-127). Schorndorf: Hofmann.

Weyer, J. (2000). Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften. In J. Weyer (Hrsg.), *Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung* (S. 3-34). München: Oldenbourg.

WHO – World Health Organization (2010). *Global Recommendations on Physical Activity for Health*. Zugriff am 29.01.2015 unter <https://www.who.int/dietphysicalactivity/global-PA-recs-2010.pdf>

Wopp, C. (2003). Perspektiven der Sportentwicklung. *dvs-Informationen* 18(2), 30-33.

Wopp, C. (2012). *Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Frankfurt: LSB Hessen.

Zeiber, H. (1983a). Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945. In U. Preuss-Laursitz u. a. (Hrsg.), *Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg* (S. 176-195). Weinheim: Beltz.

Zeiber, H. (1983b). Ausdifferenzierung von Raum und Zeit in den Lebensbedingungen von Kindern Seit 1945. In F. Heckmann & P. Winter (Hrsg.), 21. *Deutscher Soziologentag 1982*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Zinnecker, J. (1990). Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind. Kindheitsgeschichte im Prozeß der Zivilisation. In J. Behnken (Hrsg.), *Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozeß der Zivilisation* (S. 142-162). Opladen: Leske + Budrich.

IN DIESER REIHE SIND BEREITS ERSCHIENEN:

vhw-Schriftenreihe Nr. 32

Nachhaltige Stadtentwicklung durch nachhaltige Verwaltungsentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 31

Kooperative Sportlandschaften

vhw-Schriftenreihe Nr. 30:

Wachstumsschmerzen. Kommunale Strategien und ihre Wirkungen

vhw-Schriftenreihe Nr. 29:

Eigenheime der 1950er bis 1970er Jahre

vhw-Schriftenreihe Nr. 28:

Lokale Politik und Beteiligung

vhw-Schriftenreihe Nr. 27:

Monitor der Qualität lokaler Öffentlichkeit

vhw-Schriftenreihe Nr. 26:

Das kommunalpolitische Planetensystem?

vhw-Schriftenreihe Nr. 25:

Soziale Wohnungspolitik auf kommunaler Ebene

vhw-Schriftenreihe Nr. 24:

Praxisleitfaden Milieuwissen für die Stadtentwicklung und Stadtplanung

vhw-Schriftenreihe Nr. 23:

Neue Partnerschaften in der nachhaltigen Stadtentwicklung? Potenziale von Transition-Town-Initiativen

vhw-Schriftenreihe Nr. 22:

Politische Partizipation marginalisierter Menschen

vhw-Schriftenreihe Nr. 21:

Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie

vhw-Schriftenreihe Nr. 20:

Gemeinwesenarbeit und lokale Demokratie – Zusammenhänge und Perspektiven aus der Sicht Sozialer Arbeit

vhw-Schriftenreihe Nr. 19:

Jenseits der Metropolen. Wandel lokalpolitischer Kulturen in einer polarisierten Gesellschaft

vhw-Schriftenreihe Nr. 18:

Lokale Demokratie in Klein- und Mittelstädten unter den Bedingungen von Peripherisierung

vhw-Schriftenreihe Nr. 17:

Herausforderungen der Digitalisierung für benachteiligte Stadtquartiere

vhw-Schriftenreihe Nr. 16:

Wohnraumversorgung und sozialräumliche Integration von Migrantinnen und Migranten

vhw-Schriftenreihe Nr. 15:

Öffentlichkeitsbeteiligung in der Stadtentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 14:

Öffentliche Räume im Zentrum der Städte

vhw-Schriftenreihe Nr. 13:

Entwicklung und Nachhaltigkeit von Willkommensinitiativen

vhw-Schriftenreihe Nr. 12:

Stadtteilmütterprojekte – Integration mit besonderer Wirkkraft?

vhw-Schriftenreihe Nr. 11:

Evaluationsleitfaden für Beteiligungsverfahren

vhw-Schriftenreihe Nr. 10:

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland – vhw-Migrantenmilieu-Survey 2018

vhw-Schriftenreihe Nr. 9:

Wandel der Nachbarschaft in Zeiten digitaler Vernetzung

vhw-Schriftenreihe Nr. 8:

Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung und im Wohnungsbau

vhw-Schriftenreihe Nr. 7:

Öffentliche Räume in stadtgesellschaftlich vielfältigen Quartieren

vhw-Schriftenreihe Nr. 6:

Geflüchtete in der Sozialen Stadt

vhw-Schriftenreihe Nr. 5:

10 Jahre Nachhaltige Stadtentwicklung in Ludwigsburg

vhw-Schriftenreihe Nr. 4:

vhw-Kommunikationshandbuch – Praxisbezogene Kommunikation mit den Milieus der Stadtgesellschaft

vhw-Schriftenreihe 3:

Dialog: Zur Stärkung Lokaler Demokratie

vhw-Schriftenreihe 2:

Engagement im Quartier und kommunale Bürgerorientierung

vhw-Schriftenreihe 1:

Migranten-Milieus

Ab Schriftenreihe 6 sind die Publikationen auch online verfügbar unter <https://www.vhw.de/publikationen/vhw-schriftenreihe/>

www.vhw.de

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
Fritschestraße 27/28 · 10585 Berlin

vhw Forschung